

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN

Tübinger Schriften und Materialien zur Kriminologie

TÜKRIM

Katharina Stelzel

POLITISCHE GRAFFITI ALS INSTRUMENT
DER SOZIALRAUMFORSCHUNG IN
KONFLIKTREGIONEN -
DAS BEISPIEL BASKENLAND

Herausgegeben von Institutsdirektor Prof. Dr. Jörg Kinzig
und Seniorprofessor Dr. Hans-Jürgen Kerner

TOBIAS-lib Universitätsbibliothek Tübingen

JURISTISCHE FAKULTÄT
Institut für Kriminologie



Katharina Stelzel

Politische Graffiti als Instrument der Sozialraumforschung in Konfliktregionen – das Beispiel Baskenland



Tübinger Schriften und Materialien zur Kriminologie

herausgegeben von

Prof. Dr. Jörg Kinzig
Seniorprofessor Dr. Hans-Jürgen Kerner

Band 31

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN

Katharina Stelzel

**Politische Graffiti als Instrument der
Sozialraumforschung in Konfliktregionen
- das Beispiel Baskenland**

TOBIAS-lib
Universitätsbibliothek Tübingen
2014

Juristische Fakultät
Institut für Kriminologie



IMPRESSUM

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Institut für Kriminologie der Universität Tübingen
Sand 7, 72076 Tübingen
Tel: 07071-29-72931
Fax: 07071-29-5104
E-mail: ifk@uni-tuebingen.de.
Homepage: <http://www.ifk.jura.uni-tuebingen.de>

Alle Rechte vorbehalten.
Tübingen 2014.

Gestaltung des Deckblatts: Ketchum Pleon
Gesamtherstellung: Institut für Kriminologie der Universität Tübingen
Redaktion: Maria Pessiu
Printed in Germany.

ISSN: 1612-4650
ISBN: 978-3-937368-60-3 (elektronische Version)
ISBN: 978-3-937368-61-0 (Druckversion)

Hinweis: Die nach Bedarf gedruckte Version entspricht vollständig der elektronischen Originalpublikation.

Vorwort

Dieses Buch beruht auf meiner Diplomarbeit, die im Sommersemester 2009 im Fach Erziehungswissenschaft an der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften der Eberhard-Karls-Universität Tübingen eingereicht hatte. Ich habe den Text für diese Veröffentlichung als selbständiges Buch durchgehend kontrolliert und in Teilen aktualisiert, auch neuere Literatur nachgetragen.

Die Thematik des Buches ist nach wie vor aktuell, und die Ergebnisse meiner Erhebungen berühren eine Reihe von grundlegenden Fragen unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen. Im Ansatz ist meine empirisch ausgerichtete Arbeit zwischen Sozialpädagogik und Kriminologie interdisziplinär angesiedelt. Sie beleuchtet als erstes Werk in deutscher Sprache die Charakteristik baskischer politischer Graffiti und deren Rolle im gesellschaftlichen und politischen Alltag einer konfliktbeladenen Gesellschaft, dem spanischen Staat und der Provinz Baskenland, in der Eigenbezeichnung Euskadi oder Euskal Herria.

Kriminologische Anknüpfungspunkte kommen in Betracht für Fragen von Mehrheits-Minderheits-Beziehungen in ethnischer und damit in der Tiefenstruktur auch subkultureller Traditionen. Weitere Fragen betreffen Legalität und Legitimität von Herrschaft im Vergleich zu einem möglichen Widerstandsrecht von Minderheiten oder, konkreter gewendet, Fragen der Begründung und Ausdehnung der „Kriminalisierung“ von Handlungen durch den Zentralstaat als i. w. S. politische Kriminalität. Insofern viele Akteure in Euskadi junge Menschen sind, die sich des Mittels von Graffiti über die politische Botschaft hinaus oder gegebenenfalls auch unabhängig davon als Symbol ihrer Abgrenzung von überkommenen Strukturen bedienen, stehen auch Fragen von Entwicklungsverläufen zur Erwachsenenrolle in der Wechseldynamik von sozialer Abweichung/Delinquenz und sozialer Kontrolle im Raum. Bei der sozialen Kontrolle geraten vor allem deren formale Varianten in den Blick, konkreter die Rolle und die Reaktionsweisen von Polizei, Justiz und (Jugend)Strafvollzug bei der „Bekämpfung“ des „Graffiti-Unwesens“. Eine besondere Schärfe hatte im Baskenland über viele Jahrzehnte die Auseinandersetzung zwischen der ETA und dem spanischen Staat, hier unter dem Fokus „Terrorismus“ einerseits, „Befreiungskampf“ andererseits. Gegenwärtig ist die Lage eher beruhigt, aber die vielen grundlegenden Fragen eines künftig friedlichen Zusammenlebens erscheinen nur zum Teil gelöst.

Sozialpädagogisch gewendet geht es bei der vorliegenden Analyse um die Einbettung der spezifisch baskischen Variante von politischen Graffiti in den übergeordneten Diskurs zur Graffiti-Forschung allgemein. Es geht in der Kernorientierung darum, die Bedeutung des Mediums Graffito/Graffiti als Informationsquelle für die Sozialraumanalyse in Konfliktregionen auszuleuchten. Die Perspektive ist dabei diejenige einer vom Konflikt unabhängigen friedenspädagogischen Betrachtung.

Meinen Betreuern bei der Erstellung der ursprünglichen Diplomarbeit, den Herren Professoren Siegfried Müller und Hans-Jürgen Kerner, danke ich auch an dieser Stelle herzlich für die spannenden Diskussionen und die konstruktive Kritik, die mich stets weitergebracht haben. Herrn Professor Kerner danke ich zusätzlich für die Unterstützung bei der Arbeit an dieser hier vorgelegten Veröffentlichung, und für seine Bereitschaft, das Buch in die Schriftenreihe TüKrim aufzunehmen. Insgesamt war für mich die Freiheit der Themenwahl und der Zugangsweisen bei steter Beratung im Einzelnen, und das damit in mich gesetzte Vertrauen, eine wichtige Erfahrung im wissenschaftlichen Handeln.

Ein weiterer Dank gebührt meiner Familie und meinen Freunden, die mich vor allem während des Prüfungszeitraums im Alltag entlastet und mir dadurch die Möglichkeit zur intensiven Bearbeitung der Forschungsfragen verschafft hatten.

Tübingen, im Juli 2014

Katharina Stelzel

As we got closer to San Sebastian, things got worse. The clouds turned black and it started to rain. Though it was just early afternoon, many cars had their headlights on. Graffiti was everywhere, particularly on the road signs.

Basque separatists had blotted out all the Spanish names, leaving only the Basque names

which usually weren't on our map.

Internetbeitrag eines Weltreisenden

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	15
2	Design der Studie und Informationen zur Datenquelle.....	19
2.1	Design der Studie	19
2.2	Fotografien als Datenquelle.....	20
2.3	Probleme bei der Datenerhebung	21
3	Pädagogik als Instrument der zivilen Friedenssicherung	23
3.1	Die Erziehung zum Frieden	23
3.2	Bedürfnisse von (Post-)Konfliktregionen	26
3.3	Exkurs: Das Phänomen ‚Terrorismus‘	28
3.4	Rolle der Medien in der Friedenspädagogik.....	30
3.5	Zum Nutzen des Einsatzes nicht-einheimischer Pädagogen in Konfliktregionen.....	31
3.6	Fazit.....	32
4	Informationen zum historisch-kulturellen Hintergrund des spanisch-baskischen Konflikts aus baskischer Perspektive.....	33
4.1	Definition und Grenzen des Baskenlandes	33
4.2	Die Kultur der Basken.....	35
4.3	Die baskische Historie	37
4.4	Kultur der Verteidigung.....	39
4.5	Geschichte des gegenwärtigen Konflikts.....	41
4.6	Die ETA: Aufbau, Ziele und Wirkung der Organisation	42
4.7	Exkurs: Strafbarkeit der politischen Graffiti im Baskenland	45

4.8	Zusammenfassung	50
5	Graffitiforschung als Erforschung visueller Kommunikation im öffentlichen Raum	51
5.1	Definition und Merkmale von ‚Graffiti‘	51
5.2	Graffitiforschung – was Wände erzählen können	52
5.3	Besonderheiten politischer Graffiti.....	53
5.4	Stand der Forschung hinsichtlich der baskischen politischen Graffiti.....	55
5.4.1	Chaffees Annahmen (1988)	55
5.4.2	Haases Annahmen (1996).....	56
5.4.3	Raentos Annahmen (1997)	58
5.5	Zusammenfassung der aus der Literatur bekannten Annahmen zu den politischen Graffiti im Baskenland	59
6	Empirische Untersuchung.....	61
6.1	Qualitative Analyse.....	61
6.1.1	Methodenkombination aus Bild- und Inhaltsanalyse	61
6.1.2	Analyse einiger ‚Euskal Presoak – Euskal Herrira‘ – Exemplare	64
6.1.2.1	Darstellungsweise 1 (Grundform).....	67
6.1.2.2	Darstellungsweise 2	68
6.1.2.3	Darstellungsweise 3	69
6.1.2.4	Darstellungsweise 4	70
6.1.2.5	Darstellungsweise 5	71
6.1.2.6	Darstellungsweise 6	72
6.1.3	Zusammenfassung.....	73

6.2	Quantitative Analyse.....	73
6.2.1	Beschreibung der Datenerfassung	73
6.2.2	Eigenschaften der politischen Graffiti im Baskenland	74
6.2.2.1	Anzahl der Exemplare nach Ort und Provinz	75
6.2.2.2	Graffitidichte nach Ort und Provinz.....	76
6.2.2.3	Geografische Lage der Exemplare.....	77
6.2.2.4	Lage der Exemplare innerhalb des Ortes.....	78
6.2.2.5	Erhaltungsgrad	79
6.2.2.6	Farbgebung	80
6.2.2.7	Darstellungsmedium.....	81
6.2.2.8	Technik	82
6.2.2.9	Revidierbarkeit.....	83
6.2.2.10	Stilelemente.....	84
6.2.2.11	Verwendung von Symbolen.....	85
6.2.2.12	Sprache	85
6.2.2.13	Inhalt der Hauptaussage	86
6.2.3	Schlussfolgerung	87
6.2.4	Untersuchung einzelner Orte.....	88
6.2.4.1	Ondarroa	88
6.2.4.2	Lakeitio	96
6.2.4.3	Zestoa.....	103
6.2.5	Schlussfolgerung	110

7	Die Betrachtung politischer Graffiti in der friedenspädagogischen Praxis – das Beispiel Ondarroa.....	113
8	Fazit	117
	Literaturverzeichnis	121
	Verwendete Homepages	130
	Anhang	131
	Material	141

Abbildungen

Abbildung 1:	Schaubild zum Gewaltbegriff nach GALTUNG.....	25
Abbildung 2:	TARR-Modell.....	27
Abbildung 3:	Karte des Baskenlandes.....	35
Abbildung 4:	Anzahl an Todesopfern durch die ETA 1968 bis 2008.....	44
Abbildung 5:	Anzahl an Fällen der Kale Borroka und darauf folgende Verhaftungen 1999-2003.....	47
Abbildung 6:	Anzahl an Fällen der Kale Borroka und Anschläge durch die ETA 2006 bis 2008.....	48
Abbildung 7:	Teilbereiche der Semiotik.....	63
Abbildung 8:	Motiv: Euskal Presoak – Euskal Herrira.....	65
Abbildung 9:	Darstellungsweise 1 in Mutriku, September 2006.....	67
Abbildung 10:	Darstellungsweise 2 in Zestoa, September 2006.....	68
Abbildung 11:	Darstellungsweise 3 in Zestoa, September 2006.....	69
Abbildung 12:	Darstellungsweise 4 in Ondarroa, September 2006.....	70
Abbildung 13:	Darstellungsweise 5 in Donastia-San Sebastián, Dezember 2006.....	71
Abbildung 14:	Darstellungsweise 6 in Donastia-San Sebastián, Dezember 2006.....	72
Abbildung 15:	ALDE HEMENDIK! („Haut ab!“).....	96
Abbildung 16:	E.T.A – HERRIA ZUREKIN („E.T.A – das Land mit Dir“.....	103
Abbildung 17:	herri bat gara – independentzia („Wir sind ein Volk – Unabhängigkeit“) ...	110

Schaubilder

Schaubild 1:	Numerische Anzahl je Ort und Provinz ($n=186$)	76
Schaubild 2:	Graffiti-dichte je tausend Einwohner ($n=186$)	77
Schaubild 3:	Geografische Lage der Exemplare ($n=186$)	78
Schaubild 4:	Lage der Exemplare in Relation zum Ort ($n=186$)	79
Schaubild 5:	Erhaltungsgrad der Exemplare ($n=186$)	80
Schaubild 6:	Hauptfarbe ($n=186$)	81
Schaubild 7:	Darstellungsmedium ($n=186$)	82
Schaubild 8:	Technik ($n=186$)	83
Schaubild 9:	Revidierbarkeit ($n=186$)	84
Schaubild 10:	Verwendung von Stilelementen ($n=186$)	84
Schaubild 11:	Verwendung von Symbolen ($n=186$)	85
Schaubild 12:	Verwendung von Sprachen ($n=186$)	86
Schaubild 13:	Inhalt der Hauptaussage ($n=186$)	87
Schaubild 14:	Lage innerhalb Ondarroas ($n=49$)	89
Schaubild 15:	Darstellungsmedium in Ondarroa ($n=49$)	90
Schaubild 16:	Verwendete Technik in Ondarroa ($n=49$)	91
Schaubild 17:	Verwendete Stilelemente in Ondarroa ($n=49$)	92
Schaubild 18:	Verwendung von Symbolen in Ondarroa ($n=49$)	93
Schaubild 19:	Sprache in Ondarroa ($n=49$)	94
Schaubild 20:	Inhalt der Hauptaussage in Ondarroa ($n=49$)	95
Schaubild 21:	Lage innerhalb Lekeitios ($n=14$)	97

Schaubild 22:	Darstellungsmedium in Lekeitio ($n=14$).....	98
Schaubild 23:	Verwendete Technik in Lekeitio ($n=14$).....	99
Schaubild 24:	Verwendete Stilelemente in Lekeitio ($n=14$).....	100
Schaubild 25:	Verwendung von Symbolen in Lekeitio ($n=14$).....	100
Schaubild 26:	Sprache in Lekeitio ($n=14$)	101
Schaubild 27:	Inhalt der Hauptaussage in Lekeitio ($n=14$).....	102
Schaubild 28:	Lage innerhalb Zestoas ($n=21$)	104
Schaubild 29:	Darstellungsmedium in Zestoa ($n=21$)	105
Schaubild 30:	Verwendete Technik in Zestoa ($n=21$).....	106
Schaubild 31:	Verwendete Stilelemente in Zestoa ($n=21$)	107
Schaubild 32:	Verwendung von Symbolen in Zestoa ($n=21$)	108
Schaubild 33:	Sprache in Zestoa ($n=21$).....	108
Schaubild 34:	Inhalt der Hauptaussage in Zestoa ($n=21$).....	109

1 Einleitung

Die Idee zu einer Untersuchung der baskischen Graffiti kam mir bereits 1998 auf meiner ersten Reise durch das Baskenland. Bei dieser Reise fielen mir, ähnlich der Aussage des Weltreisenden im eingangs aufgeführten Zitat, die häufig anzutreffenden Graffiti auf. Die politischen Statements, die anonym im öffentlichen Raum postuliert werden, schienen mir eine gute Möglichkeit darzustellen, sich als Fremder¹ über politische Ansichten in einem Ort zu informieren, ohne dabei selbst in eine Diskussion involviert zu werden. Bei diesem so häufig auftretenden Phänomen könnte es sich demnach um ein kostengünstiges und zeitsparendes, weil allorts auffindbares Informationssystem zur politischen Haltung, aktuellen Problemen und zur Argumentation zumindest einer der Konfliktparteien handeln. Da die Graffiti im Baskenland mir auf meiner ersten Reise aufgrund mangelnder sprachlicher und zeithistorisch-politischer Kenntnisse unverständlich waren, bedurfte es einiger Jahre der Literaturliteraturarbeit, um diesen Mangel zu beheben. Diese Arbeit untersucht nun politische Graffiti im erziehungswissenschaftlichen Kontext und stellt somit die Frage, welchen Wert die Untersuchung öffentlicher visueller politischer Kommunikation für die pädagogische Arbeit in einer Konfliktregion haben kann. Das Baskenland wird hier als beispielhafte Konfliktregion untersucht.

Diese Arbeit möchte ein wenig beachtetes Feld der sozialwissenschaftlichen Forschung beleuchten: Sie möchte den Wert der Analyse von Wandmalereien und anderen Formen der alternativen Kommunikation (wie Transparente und Plakate) als Teil einer umfassenden Sozial- und Lebensraumanalyse untersuchen. Die Wahrnehmung derselben ist ein bisher wenig praktizierter Weg der Informationsgewinnung, der womöglich Erkenntnisse liefert, die als Grundlage für die friedenspädagogische Handlungsplanung in Konfliktregionen herangezogen werden könnten. Die übergeordnete Forschungsfrage dieser Arbeit lautet: Kann die Wahrnehmung öffentlich auffindbarer Aussagen und Symbole es auch für ortsfremde Pädagogen möglich machen, sich ein Bild von der politischen Situation an einem bestimmten Ort zu machen, ohne dabei bereits aktiv in das Geschehen einzugreifen und es dadurch zu verändern? Da nicht die Intensität des Wertes erforscht werden soll, sondern ein dichotom ausgelegtes Urteil angestrebt wird, lautet die Forschungsfrage: Kann behauptet werden, dass sich die Betrachtung politischer Graffiti für die friedenspädagogische Handlungsplanung lohnt? Oder gegenteilig gesprochen: Kann festgehalten werden, dass eine solche Betrachtung zumindest für die Friedenspädagogik nutzlos ist? Der Zugang über Graffiti wurde gewählt, da eine derartige Untersuchung unabhängig von der Teilnahmebereitschaft der Bevölkerung stattfinden kann. Die Sprachproblematik wird umgangen, da auf Interviews verzichtet wird. Indem die Exemplare fotografiert werden, können sie – gegebenenfalls mit Hilfe von Wörterbüchern – zeitlich unabhängig übersetzt werden.

Die für diese Arbeit abduktiv durchgeführte empirische Untersuchung wurde aus Mangel an bereits existierenden (empirischen) Forschungen unternommen. Sie steht demnach nicht im Mittelpunkt dieser Ausarbeitung, die sich zuvorderst als eine hermeneutische Arbeit versteht. Diese Arbeit gliedert sich daher in drei thematische Blöcke: 1. die einführenden Gedanken und Definitionen zur Friedenspädagogik, dem Baskenland und der Graffiti-Forschung; 2. die empirische Untersuchung der Eigenschaften baskischer Graffiti im Jahr 2006 und 3. einem Gedankenexperiment, das die Anwendung der Erkenntnisse in der friedenspädagogischen Praxis durchspielt.

¹ Hier wird der Lesbarkeit halber nur die männliche Form verwendet. Alle Bezeichnungen beziehen sich jedoch auch auf die weibliche Form.

Als erstes soll in dieser Arbeit der Wert der Pädagogik in der zivilen Friedenssicherung beleuchtet werden und dabei die Rolle von ortsfremden Pädagogen als zeitweilige Hilfe bei konfliktlösungsvorbereitenden, -transformatorischen und -nachbereitenden Prozessen skizziert werden. Diesbezüglich soll in Kapitel 3 definiert werden, was in dieser Arbeit unter dem Begriff ‚Friedenspädagogik‘ verstanden wird, welche Aufgaben derselben in Konfliktregionen zufällt und welche Einstellungen und Werthaltungen Ausgangspunkte der friedenspädagogischen Handlungsplanung sind. Da diese Arbeit einen mediengestützten kommunikativen Aspekt beleuchtet, soll die Rolle der Medien innerhalb der friedenspädagogischen Arbeit dargestellt werden. Zudem erscheint eine Erörterung des Nutzens, beziehungsweise der Wirkungslosigkeit, eines zeitweiligen Einsatzes ortsfremder, unabhängiger, politisch neutraler Pädagogen in Konfliktregionen notwendig, da nicht von einer allgegenwärtig praktizierten, international gebräuchlichen und erprobten Vorgehensweise gesprochen werden kann.

Für die Friedenspädagogik und die Friedens- und Konfliktforschung stellt die Sammlung von Informationen zum historischen und kulturellen Hintergrund eines Konflikts einen wesentlichen Bestandteil der Arbeitsgrundlage dar. Dementsprechend zeigt sich schon im Kapitel über die Friedenspädagogik die Relevanz der Wahrnehmung kultureller Unterschiede im Umgang mit dem ‚Fremden‘. Aus diesem Grund wie auch als Beitrag zum Verständnis der Interpretationen der in der empirischen Untersuchung gefassten Erkenntnisse soll in Kapitel 4 ein Abriss der baskischen Kultur und Geschichte sowie ein Einblick in das baskische Weltbild gegeben werden. Dadurch soll eine Annäherung an die Interpretationsansätze der Einheimischen versucht werden.

In Kapitel 5 soll gezeigt werden, was die Erforschung von Graffiti zu leisten vermag. Hier soll auf die Besonderheiten des Phänomens der politischen Graffiti hinsichtlich ihrer Ursache, ihrer Funktion und der Kommunikanten eingegangen und bisher erstellte Forschungsergebnisse speziell zu den baskischen Exemplaren aufgeführt werden. Die Strafbarkeit der politischen Graffiti innerhalb des spanischen Strafgesetzbuches soll bereits im vorangehenden Kapitel dargestellt werden. Mit dieser Übersicht soll der Stand der Forschung skizziert, ein Abbild der (rechtsstaatlichen) Realität um das Phänomen speziell im Baskenland geschaffen und dadurch Ansätze für die Interpretation der empirisch gewonnenen Ergebnisse gesammelt werden.

Den zweiten Block bildet die Analyse von 186 Exemplaren politischer Kommunikation, die sich visualisiert im öffentlichen Raum des Baskenlands befinden (Kapitel 6). Mit Hilfe einer kombinierten Methode aus Qualitativer Inhaltsanalyse und Vorgehensweisen der Bildanalyse soll eine qualitative ‚Bildinhaltsanalyse‘ Aufschluss über den Facettenreichtum stilistischer und inhaltlicher Merkmale innerhalb eines exemplarisch ausgewählten Slogans geben. Die qualitative Vorgehensweise bildet die Grundlage für die Erstellung des Codierschemas zur Durchführung der quantitativen Analyse. Jene soll wiederum Auskunft über die statistische Verteilung bestimmter Merkmale geben und wird in zwei Teilen durchgeführt: Der erste Teil befasst sich mit den Ergebnissen insgesamt (alle zwölf Orte zusammengefasst); der zweite Teil zeigt anhand von drei ausgewählten Orten, wie sich die Merkmale ortsspezifisch verteilen und setzt dies in den Vergleich mit den Durchschnittswerten. Der zweite Teil der quantitativen Untersuchung entspricht der praktischen Leistung, die ein Friedenspädagoge vor Ort erbringen müsste, um durch die Betrachtung politischer Graffiti Informationen zu den Problemen und Meinungen bezüglich des Konflikts zu erhalten.

Den dritten Block bildet die Synthese aus der Betrachtung politischer Graffiti im Baskenland und ihrem Wert für die Arbeit ortsfremder Pädagogen in dieser Konfliktregion (Kapitel 7). Ziel der Arbeit ist es, anhand einer beispielhaften Region zu zeigen, inwiefern die Betrachtung

öffentlich kommunizierter Aussagen zum herrschenden Konflikt nützlich für die Arbeit pädagogischer Kräfte sein kann, die nicht über denselben kulturellen Hintergrund verfügen wie die in den Konflikt involvierten Parteien. Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung sollen die Grundlage für diese Synthese stellen und somit zu einer Beantwortung der Forschungsfrage beitragen.

Diese Arbeit soll folglich kein pädagogisches Modell zur Bearbeitung und womöglich zur Lösung des spanisch-baskischen Konflikts bieten, noch ist es ihr Anspruch die spanische Seite des Konflikts zu untersuchen. Im Zentrum des Interesses steht hier die baskische Seite. Es können hinsichtlich des Konflikts allenfalls Vorschläge gesammelt werden, die für die Pädagogik auf baskischer Seite gewinnbringend erscheinen. Eingangs gezeigt werden soll jedoch, inwiefern die einstweilige Entsendung von politisch neutralen Pädagogen in eine Konfliktregion wie beispielsweise das Baskenland lohnenswert erscheint und wo die Grenze der pädagogischen Leistungsfähigkeit erreicht ist. Die Pädagogik wird in dieser Arbeit als eine Instanz betrachtet, die neben der (internationalen) Politik, der Rechtssprechung und den Medien eine Rolle in der Bearbeitung des Konflikts und seiner gesellschaftlichen und individuellen Konsequenzen darstellt. Nicht bearbeitet wird die starke Verbreitung von Fotografien baskischer Graffiti über das Internet. Obwohl es sich hierbei sicherlich um ein lohnenswertes Forschungsfeld handelt und die Betrachtung der politischen Graffiti über das Internet ergänzende und weiterführende Erkenntnisse bieten könnte, würde dies den Rahmen dieser Arbeit überschreiten. Es erfolgt statt dessen eine Konzentration auf die wissenschaftliche Literatur und auf eigenständig fotografisch erhobenes Datenmaterial, um das Phänomen gründlich beleuchten zu können und zu einer nachprüfaren Antwort auf die Forschungsfrage zu gelangen.

2 Design der Studie und Informationen zur Datenquelle

2.1 Design der Studie

Die empirische Untersuchung dieser Arbeit möchte ein zeitgemäßes Abbild der Eigenschaften baskischer politischer Graffiti bereitstellen. Dieses soll die Grundlage zur Beantwortung der Forschungsfrage nach dem Wert der Betrachtung politischer Graffiti für die Friedenspädagogik in Konfliktregionen bilden. Nachdem Informationen zum Arbeitsfeld der Friedenspädagogik, zur Geschichte und Kultur des Baskenlandes, sowie zur Graffiti-Forschung und erschöpfend zu den im Baskenland befindlichen politischen Graffiti zusammengetragen wurden, soll eine empirische Untersuchung den Gegenstand in seinen Eigenschaften genauer erfassen. Die empirische Untersuchung stützt sich auf fotografische Aufnahmen des Forschungsgegenstands, die in einer nicht-teilnehmenden Beobachtung und daher im nichtreaktiven Verfahren erworben wurden (zu Fotografien als Datenquelle siehe Kapitel 2.2 dieser Arbeit). Insgesamt wurden bei zwei Forschungsaufenthalten im Jahr 2006² 186 Exemplare in jeweils sechs Orten zweier baskischer Provinzen erhoben. Diese wurden nach einem Beobachtungsleitfaden (vgl. DIEKMANN 1998, S. 474) aufgenommen, der im Wesentlichen standardisiert, dass nur Exemplare im Ortsinneren (und hier besonders auf dem Marktplatz), sowie jene an den Strassen, die in einen Ort hinein beziehungsweise herausführen, erhoben und diese während des Tages fotografiert werden.

Es wird der Slogan ‚Euskal Presoak – Euskal Herrira‘ (‚Baskische Gefangene – ins Baskenland‘) anhand einer Stichprobe von sechs exemplarisch gewählten Darstellungsweisen hinsichtlich ihrer Gemeinsamkeiten und Unterschiede analysiert. Dabei wird eine qualitative Inhaltsanalyse hinsichtlich der verwendeten Stilmerkmale vorgenommen. Als Grundlage für das Vorgehen wird die qualitative Inhaltsanalyse nach MAYRING in Kombination mit bildanalytischen Methoden in Anlehnung an PANOFISKY angewendet (siehe hierzu weiterführend Kapitel 6.1.1 in dieser Arbeit). Die qualitative Inhaltsanalyse zeigt sich als wertvolles Instrument zur Erforschung von Bildquellen wie etwa den fotografischen Aufnahmen von Graffiti (vgl. DIEKMANN 1998, S. 483). Es heißt diesbezüglich, dass die „Inhaltsanalyse [...] eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen“ ist (HASEBRINK 2006, S. 153). Dabei steht die aus der Semiotik bekannte, an dieser Stelle formal-explorativ durchgeführte syntaktische, vor allem aber semantische Analyse von Zeichen im Vordergrund, während die pragmatische Analyse aufgrund der verwendeten Quellen (nämlich Fotografien) nur ansatzweise erstellt werden kann (vgl. DIEKMANN 1998, S. 485). Im Wesentlichen wird der von LASSWELL vorgebrachten Formel („Wer sagt was zu wem und mit welcher Wirkung?“ [vgl. LASSWELL 1948, S. 37-51; DIEKMANN 1998, S. 485]) in einer modifizierten Form nachgegangen: ‚Was wird in welcher Form, wo und wann visualisiert? Und wer könnte dies wem mit welchem Grund und mit welcher Wirkung mitteilen?‘.

Die quantitative Untersuchung gliedert sich in zwei Teile. Durch den ersten Teil sollen die Durchschnittswerte der eruierten Merkmale (wie Lage des Exemplars, Darstellungsweise und Inhalt der Aussage) über alle zwölf Orte ermittelt werden. Dies ermöglicht eine umfassende deskriptive Darstellung des Phänomens. Im zweiten Teil sollen drei exemplarisch gewählte Orte aufgrund der Merkmale der dort befindlichen politischen Graffiti miteinander und mit den Durchschnittswerten verglichen werden. Hier handelt es sich folglich um ein komparatives, statistisch gestütztes Vorgehen. Durch diesen zweiten Schritt soll ermittelt werden, inwiefern es sinnvoll ist, ortsspezifische Analysen durchzuführen, oder ob eine Gesamterhe-

² Die Forschungsaufenthalte fanden im September und im Dezember 2006 statt.

bung, wie sie im ersten quantitativen Teil erfolgt, für die friedenspädagogische Handlungsplanung aufschlussreich genug ist. Das Codierschema wurde im Anschluss an das qualitative Verfahren erstellt, wobei zum Zwecke der Anfertigung des Codierschemas (siehe weiterführend Kapitel 6.2.1 dieser Arbeit) alle 186 Exemplare nach dem oben vorgestellten qualitativen Schema bearbeitet wurden.

Ziel der empirischen Untersuchung ist, dass sie der Beantwortung der Forschungsfrage hilfreiche Informationen zur Verfügung stellt. Da hier ein Werturteil³ als „Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung“ (DIEKMANN 1998, S. 65; Hervorhebung im Original) gewählt wurde, erscheint ein empirisches und daher größtmöglich objektives und nachprüfbares Vorgehen angebracht. Eine tabellarische Übersicht über das Forschungsdesign des empirischen Teils dieser Studie befindet sich im Anhang zu dieser Arbeit.

2.2 Fotografien als Datenquelle

Fotografisch erhobenes Datenmaterial spielt bis heute keine elementare Rolle in der sozialwissenschaftlichen Forschung. Daher finden sich bislang noch keine standardisierten Auswertungsverfahren (vgl. EHRENSPECK/SCHÄFFER 2003, S. 10). Fotografien als Hilfsmittel zur Erfassung des untersuchten Gegenstandes bieten erläuternde Vor- und Nachteile. Die Auswertung von Fotografien materieller Gegebenheiten kann als nichtreaktives Messverfahren eingestuft werden, da das Untersuchungsobjekt nicht auf das Datenerhebungsverfahren, also den eigentlichen Akt des Fotografierens, ‚reagiert‘, sprich: dadurch beeinflusst und verändert wird (vgl. weiterführend zu nichtreaktiven Messverfahren WEBB et al 1975, passim).

Fotografien wohnt eine gewisse Anziehungskraft inne: Die realitätsgetreu wirkende Abbildung von Situationen oder Gegenständen scheint lebendiger und ‚ehrlicher‘ als Zeichnungen oder Gemälde zu sein.⁴ Auf geringem Raum können eine Vielzahl von Informationen gespeichert werden, was sich schon in der Alltagsweisheit: ‚Ein Bild sagt mehr als tausend Worte‘ äußert (vgl. HARPER 2000, S. 403). „Fotos liefern Beweismaterial,“ so SONNTAG (2006, S. 11). Sie erklärt ihre Aussage zuvorderst über die Wirkung der Fotografie, die einen Zweifeln von der Richtigkeit einer Aussage überzeugen könne (vgl. auch HARPER 2000, S. 404). Außerdem sei das Fotografieren eine zeitsparende Methode der Informationssammlung (vgl. SONNTAG 2006, S. 12), die eine nicht-teilnehmende Beobachtung zulasse und zudem von jedem einfach nachprüfbar, also objektiv, sei (vgl. SONNTAG 2006, S. 17).

Andererseits unterliegt die Auswahl dessen, was fotografiert wird, bereits einer Edition durch den Fotografen (vgl. HARPER 2000, S. 412). Wenn Fotografien als Datenmaterial verwendet werden, geht der Forscher – wie bei anderen Quellen auch – zumeist mit Vorwissen und mit bestimmten Fragen und Hypothesen ins Feld. Dies könnte seine Wahrnehmung derart beeinflussen, dass seine Fotografien mehr seiner persönlichen Auffassung als der objektiven Realität gerecht würden (vgl. HARPER 2000, S. 413).⁵ „Es gibt kein anderes Verfahren zur

³ Zur Werturteilsproblematik siehe weiterführend DIEKMANN 1998, S. 62-72

⁴ Die in der Kunstgeschichte wichtige Unterscheidung zwischen der Abbildung eines Objektes und demselben in der Realität scheint besonders bei der Verwendung von Fotografien zu Forschungszwecken betonenswert. René Magritte stellt diese Unterscheidung in seinem bekannten Werk „La trahison des images“ visuell dar, indem er den Schriftzug ‚Ce n’est pas une pipe‘ unter einer realitätsgetreuen Abbildung einer Pfeife anbringt.

⁵ Vgl. hinsichtlich der allgemeinen ‚selektiven Wahrnehmung‘ bei der Datenerhebung weiterführend DIEKMANN 1998, S. 40

Erfassung der Welt, das mit solcher Ironie die eigene Inkonsistenz auf die Spitze treibt“, so HARPER zum Wert des Fotografierens als Datenerhebungsmethode (ders. 2000, S. 403).

Bereits seit Jahrzehnten ist es möglich, Bilder digital so zu bearbeiten, dass sie nicht mehr der Realität entsprechen und die Spuren der Bearbeitung mit bloßem Auge nicht erkennbar sind. Daher ist es notwendig, dass fotografiegestützten Forschungen die Pflicht auferlegt wird, vorgenommene Bildbearbeitungen offen zu legen. Für diese Arbeit wurde das fotografische Material ausschließlich zum Zwecke der Verbesserung der Druckqualität automatisiert überarbeitet (etwa hinsichtlich der Kontraste, der Licht- und Schattenwerte und des Farbausgleichs). In wenigen Fällen musste der Ausschnitt verändert werden, um die Lesbarkeit der politischen Aussage auf der Fotografie gewährleisten zu können. Dies betrifft insbesondere die Aufnahmen 38 bis 43 und die Aufnahme 73 im Materialband zu dieser Arbeit.

So kann festgehalten werden, dass der Einsatz von Fotografien als dokumentarischer Beleg vorteilhaft ist hinsichtlich der hohen Informationsmenge, die in kürzester Zeit erfasst wird, und der Nichtreaktivität des Verfahrens. Die Wahl des Bildausschnitts entspricht der Wahl des Untersuchungsgegenstands. Nachteilig ist die unter Umständen beeinflusste Wahrnehmung des Forschers bei der Erhebung der Daten, so dass sich ein verzerrtes Abbild der Realität ergeben kann. Der Blick des Forschers hat, trotz eines umfassenden Regelwerkes bei der Aufnahme von Fotografien, einen editorischen Einfluss. Jedoch können Fotografien immerhin die Sicht des Fotografen detailliert nachzeichnen. Es ist notwendig, die inhaltliche Unverändertheit der Fotografien sicherzustellen. Der Frage nach dem Grund der Seltenheit sozialwissenschaftlicher und insbesondere erziehungswissenschaftlicher Forschungen, die sich auf Bildmaterialien als Datenquellen stützen, wird im Kapitel 6.1.1 nachgegangen.

2.3 Probleme bei der Datenerhebung

Es ist nicht immer einfach und angenehm, die drei Buchstaben ‚ETA‘, das Kürzel der bewaffneten baskischen Organisation, die international als terroristische Vereinigung bekannt ist, zu fotografieren, sobald man sie auf einer Hauswand erblickt. Sind zum Beispiel große Menschenmengen um dieses Bild versammelt, wie es etwa auf Marktplätzen vorkommen kann, so riskiert man durch das Fotografieren dieser Zeichen in eine unangenehme Lage zu geraten. Wollte man doch gerade durch fotografische Aufnahmen öffentlich postulierter politischer Aussagen eine Einmischung und eine teilnehmende Beobachtung vermeiden, so kann man durch den sichtbaren Akt des Fotografierens ungewollt in eine solche Situation geraten. Hier ist der Zeitpunkt der Aufnahme günstig zu wählen. Zudem sind die Exemplare häufig an schlecht zugänglichen Stellen angebracht. So sieht man derartige Bilder, wie sie in diesem Datenmaterial zu finden sind, oft an Mauern rechts und links von Autostrassen. Gibt es jedoch keine Möglichkeit, in der Nähe des Exemplars eine Haltebucht aufzusuchen und ohne Gefährdung des Straßenverkehrs und somit des eigenen Lebens eine Fotografie des gefundenen Bildes aufzunehmen, muss auf diese Aufnahme verzichtet werden.

Wie bereits problematisiert ist die selektive Wahrnehmung ein entscheidender Faktor, der den hier vorfindlichen Datensatz mitbestimmt. Dazu gehört auch der Gewöhnungseffekt. Es wäre sicherlich eine interessante Selbstevaluation, in wie vielen Fällen das überaus häufig auftretende Transparent „Euskal Presoak - Euskal Herrira“ nicht mehr bewusst registriert wurde. War am Anfang noch ein besonderes Interesse an speziell dieser Aussage vorhanden, so fällt sie, die fast immer in einer gegebenen, gleichförmigen Darstellungsweise auftritt, nach einiger Zeit nur noch dann ins Auge, wenn in einem bestimmten Raum eine besonders hohe Konzentration der Aussage auftaucht oder die Darstellungsweise von der typischen abweicht. Es muss also gesagt werden, dass, neben der allgemeinen, hier dargestellten

quantitativen Ungenauigkeiten dieses Datensatzes, sich die Werte besonders bei dieser Aussage erheblich verändern könnten, würde man eine Vollerhebung durchführen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die empirische Untersuchung dieser Arbeit dazu bestimmt ist, die hier gefasste Forschungsfrage zu beantworten. Die quantitativen Werte, die im empirischen Teil dieser Arbeit bereitgestellt werden, stammen aus dem Jahr 2006, genauer gesagt, aus der Zeit des Dialogs und des Waffenstillstands. Einige Exemplare mögen bereits vor dem Dialog angefertigt worden sein, insofern ist die Frage nach der Beständigkeit der Exemplare eine wichtige in dieser Arbeit. Die hier vorliegende empirische Untersuchung ist keine Vollerhebung und die Werte sind zudem durch die genannten Probleme belastet. Trotz der Einschränkungen stellen die erhobenen Daten eine solide Basis für weitere und vor allem vergleichende wissenschaftliche Forschungsvorhaben dar.

In den folgenden drei Kapiteln sollen nun Informationen zur Arbeit der Friedenspädagogik, sowie der hier beispielhaft gewählten Konfliktregion hinsichtlich der im Baskenland vorherrschenden Kultur und des gegenwärtigen Konflikts zusammengetragen werden. Vor der empirischen Untersuchung soll das Feld der Graffiti-Forschung beleuchtet und der Stand der Forschung bezüglich der baskischen politischen Graffiti skizziert werden.

3 Pädagogik als Instrument der zivilen Friedenssicherung

Es stellt sich bei der Zielrichtung der Arbeit die Frage, was die (deutsche) Erziehungswissenschaft mit dem spanisch-baskischen Konflikt zu tun hat. Was kann die Sozialpädagogik in einem Konflikt ausrichten, der auf den ersten Blick einer politischen Lösung bedarf, um Frieden zu begünstigen? Gibt es in Krisengebieten die Notwendigkeit und die Möglichkeit einer Intervention durch unabhängige, also nicht in den Konflikt involvierte Pädagogen? Welche Bedürfnisse bestehen in (Post-)Konfliktregionen? Innerhalb der Pädagogik widmet sich die so genannte ‚Friedenspädagogik‘ beziehungsweise ‚Friedenserziehung‘ diesen Fragen, aber auch die Kriminologie und die Viktimologie steuern wichtige Erkenntnisse bei.

3.1 Die Erziehung zum Frieden

Die Frage, die Albert EINSTEIN 1932 in einem Brief an Sigmund FREUD richtete, stellt eine repräsentative Grundlage des friedenspädagogischen Handelns und Denkens und zugleich die Begründung der Existenz dieser Fachrichtung dar: „Gibt es einen Weg, die Menschen von dem Verhängnis des Krieges zu befreien?“ (EINSTEIN/FREUD 1972, S. 15). Die Herstellung des Weltfriedens als eine der wichtigsten Aufgaben der Menschheit kann unbestritten angenommen werden, insbesondere seit der Erfindung massenvernichtender Waffen und des dadurch eingeleiteten Zeitalters der Risikogesellschaft. Es stellt sich nun die Frage, welche Rolle die so genannte Friedenspädagogik in der Erziehung zum Frieden übernimmt. Wie ist das Feld der Friedenspädagogik begrenzt? Und welche Leistungen können erwartet werden?

Im *Wörterbuch der Pädagogik* werden die Begriffe Friedenspädagogik und Friedenserziehung gleichgesetzt und es heißt, diese Fachrichtung beschäftige sich mit der „Analyse von Gewalt“ und unternahme „Versuche der Friedenssicherung auf zwischen- und innerstaatlicher Ebene“. Darüber hinaus untersuche sie „Aufbau, Struktur, Probleme und Motive ‚gegnerischer‘ Gruppen“ und die „strukturelle Gewalt“ (BÖHM 2000, S. 188f.). GUGEL unterscheidet hinsichtlich der Begrifflichkeiten folgendermaßen:

Die Begriffe Friedenspädagogik, Friedenserziehung und Friedensarbeit werden häufig synonym gebraucht. Dennoch gibt es Bedeutungsunterschiede: Friedenspädagogik beschäftigt sich als wissenschaftliche Disziplin mit Theoriebildung und der Entwicklung von Lernmodellen. Friedenserziehung meint die direkte pädagogische Arbeit, und Friedensarbeit ist auf politisches Handeln im Sinne der Einflussnahme auf politische Entscheidungen bezogen (ders. 2008, S. 62).

Für die vorliegende Arbeit spielt nach dieser Differenzierung in erster Linie die Friedenspädagogik eine Rolle. Sie tangiert aber auch die Friedenserziehung und die Friedensarbeit, wobei letztere laut GUGEL „nicht nur auf Verhaltensänderung, sondern auch auf die Veränderung von Verhältnissen und Strukturen, die Unfrieden hervorbringen“, abziele (ders. 2008, S. 63). Die Hauptaufgabe der Friedenserziehung und der Friedenspädagogik sei, „durch Erziehung und Bildung zur Überwindung von Krieg und Gewalt sowie zur Förderung einer Kultur des Friedens beizutragen“ (GUGEL 2008, S. 64). Positive Beispiele in Form von gelungenen Projekten oder erfolgreichen Vorbildern (wie etwa Mahatma Gandhi oder Martin Luther King und deren Leistungen) seien für die Friedenserziehung wertvoll (vgl. GUGEL 2008, S. 70), wohl, da sie den praktischen Nutzen friedlicher Lösungswege und den erreichten

Gewinn pointieren. In der Erziehung zum Frieden kommen den Medien eine besondere Rolle zu,⁶ denn ihr sozialisierender Einfluss ist nicht von der Hand zu weisen (vgl. GRASSE 2008, S. 218; GUGEL 2008, S. 68). Die Friedenspädagogik ist mit der (Friedens-)Politik eng verbunden, wobei ihre didaktische Planung in Abhängigkeit vom zugrunde gelegten Friedensbegriff steht (vgl. BÖHM 2000, S. 189).

„Frieden“ wird in der Friedensforschung „nicht nur negativ, als Abwesenheit von Krieg verstanden, sondern positiv verbunden mit Freiheit, Entfaltung und Selbstbestimmung“ (GUGEL 2008, S. 69). Laut STEINWEG stellt das Wissen, in der individuellen Eigentümlichkeit wahrgenommen zu werden „ein tiefes Bedürfnis und zugleich ein zentrales Stimulans der Selbstverwirklichung“ dar (ders. 2008, S. 103). Frieden wird demnach durch freie Entfaltung und kulturellen Pluralismus gesichert. Als Gegenteil von Frieden wird gegenwärtig in der Friedens- und Konfliktforschung nicht mehr ausschließlich ‚Konflikt‘ oder ‚Krieg‘ gesehen, sondern der weitere Begriff der ‚Gewalt‘ (vgl. GUGEL 2008, S. 66). Laut HEITMEYER/SCHRÖTTLE ist ‚Gewalt‘ „meist durch physische und seelische Attacken zerstörerisch“ und wird „im Falle einseitiger interpersonaler Gewalt als unrechtmäßig und illegitim eingestuft“, während „das staatliche Gewaltmonopol zur Herstellung der Ordnung“ eingesetzt und daher „als legitime Staatsgewalt“ betrachtet wird (ders. 2006, S. 16).

GALTUNG unterscheidet zwischen sichtbarer direkter, sowie unsichtbarer struktureller und kultureller Gewalt (vgl. ders. 2004, passim). Unter ‚direkter Gewalt‘ versteht er individuelle, personale Gewalt, bei der „Opfer⁷ und Täter eindeutig identifizierbar“ seien (GUGEL 2008, S. 67). In der Literatur herrscht Konsens darüber, dass direkte Gewalt nicht nur als destruktiven Akt, sondern auch als Form der Kommunikation zu begreifen ist (zum Beispiel als Männlichkeitsritual oder zum Erreichen von Zielen) (vgl. GALTUNG 2004, passim; FINDEISEN/KERSTEN 1999, passim). Dementsprechend sei es auf der pädagogischen Ebene notwendig, dem zu Erziehenden Handlungsalternativen anzubieten (vgl. GUGEL 2008, S. 67).

Nach GALTUNG handelt es sich um ‚strukturelle Gewalt‘, „wenn Menschen so beeinflusst werden, daß ihre aktuelle somatische und geistige Verwirklichung geringer ist als ihre potentielle Verwirklichung“ (ders. 1971, S. 57). Er meint damit, dass das durch die physischen, geistigen und psychischen Anlagen des Menschen Denkbare nicht voll entwickelt werden kann, da dies durch andere Menschen oder durch Institutionen (wie beispielsweise Gesetze) verhindert wird. Mit ‚kultureller Gewalt‘ „werden Ideologien, Überzeugungen, Überlieferungen und Legitimationssysteme beschrieben, mit deren Hilfe direkte oder strukturelle Gewalt ermöglicht und gerechtfertigt wird“ (GUGEL 2008, S. 67). Der Umgang mit Gewalt beziehungsweise das präventive Anbieten von gewaltfreien ‚funktionellen Äquivalenten‘⁸ bildet eine wichtige Aufgabe der Friedenserziehung (vgl. GUGEL 2008, S. 65).

⁶ Siehe hierzu Kapitel 3.4 in dieser Arbeit

⁷ Die VEREINTEN NATIONEN verstehen unter dem Begriff ‚Opfer‘: „persons who, individually or collectively, have suffered harm, including physical or mental injury, emotional suffering, economic loss or substantial impairment of their fundamental rights, through acts or omissions that are in violation of criminal laws operative within Member States, including those laws proscribing criminal abuse of power“ (VEREINTE NATIONEN, Resolution 40/34 vom 29. November 1985, Teil A, Satz 1). Diese Definition soll in dieser Arbeit dem Begriff zugrunde gelegt werden.

⁸ Unter ‚funktionellen Äquivalenten‘ versteht SPECHT „attraktive Gegenpole“, die in ihrer Funktion abweichendes Verhalten durch Normkonformes ersetzen (ders. 1996, S. 305.).

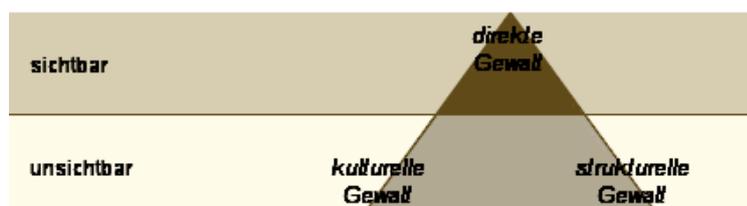


Abbildung 1: Schaubild zum Gewaltbegriff nach GALTUNG⁹

Ein weiterer Auftrag der Friedenserziehung sei der Aufbau einer ‚Kultur des Friedens‘ (vgl. SENGHAAS 2008, S. 21). SENGHAAS definiert den Ausdruck als „Bündel von Wertorientierungen, Einstellungen und Mentalitäten, die dem Frieden vom Verstand und von den Gefühlen her Rückhalt geben,“ wobei er den Kulturbegriff auslegt als „Gesamtheit der typischen Lebensformen einer Bevölkerung, einschließlich der sie tragenden Geistesverfassungen und Werteinstellungen“ (ders. 2008, S. 28). Diesem Verständnis des Begriffs ‚Kultur‘ wird in dieser Arbeit gefolgt.¹⁰ WULF legt dem Begriff der ‚Friedenskultur‘ die Definition zugrunde, die von den Vereinten Nationen verwendet wird und nach der es sich um „a set of values, attitudes, modes of behaviour and ways of life that reject violence and prevent conflicts by tackling their root causes to solve problems through dialogue and negotiation among individuals, groups and nations“ handelt (ders. 2008, S. 36). Zu den grundlegenden Normen der Friedenskultur gehören nach WULF „erstens ein Pluralismus durch Anerkennung kultureller Vielfalt, zweitens die Berücksichtigung der Menschenrechte und drittens die Partizipation am gesellschaftlichen Leben“ (ders. 2008, S. 35). GALTUNG sagt diesbezüglich: „Gewaltlosigkeit, Kreativität und Empathie sind drei Hauptkomponenten einer Friedenskultur oder eines kulturellen Friedens im Gegensatz zu einer Gewaltkultur“ (ders. 2004, passim; Hervorhebung im Original).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich Friedenspädagogik, Friedenserziehung und Friedensarbeit mit dem Umgang mit gegenwärtiger und Aufarbeitung vergangener Gewalt, sowie der Prävention derselben beschäftigen. Die professionelle Arbeit handelt gewaltfrei auf der Grundlage von Pluralismus, gesellschaftlicher Partizipation und Menschenrechten und möchte zum Aufbau einer Kultur des Friedens beitragen, wobei Frieden mit den Werten Freiheit, Entfaltung und Selbstbestimmung verbunden wird. Die Förderung der Kreativität und der Empathie, sowie das Anbieten funktioneller Äquivalente zur Gewaltanwendung gehören zu den wesentlichen Aufgaben einer Erziehung zum Frieden.¹¹ Innerhalb dieser Arbeit sollen dem in einer Konfliktregion eingesetzten Professionellen jegliche Aufgaben der Friedenserziehung, Friedenspädagogik und Friedensarbeit zukommen. Es wird zur Benennung desselben nur der Begriff der Friedenspädagogik verwendet.

⁹ So gefunden in GALTUNG (2004, passim)

¹⁰ Gerade der Kulturbegriff wird vielfältig verwendet und besitzt demnach keine einheitliche Definition.

¹¹ Man kann dies auf gesellschaftlicher, struktureller Ebene weiterführen, wie es etwa EINSTEIN vollbrachte. Er ergänzt die oben genannten Aufgaben durch die Erziehung zur Kriegsdienstverweigerung und macht dafür nicht nur die Friedenspädagogik, sondern gar „die Mütter der ganzen Welt“ verantwortlich (ders. 1972, S. 9).

3.2 Bedürfnisse von (Post-)Konfliktregionen

Unter dem Begriff ‚Konflikt‘ versteht man in der Soziologie und in der Politikwissenschaft „die Auseinandersetzung zwischen Gruppen“ (BÖHM 2000, S. 309). Der Begriff ist Kern der Politischen Bildung, welche „von latenten oder manifesten Konflikten ausgeht, sie auf sozioökonomische Widersprüche zurückführt und unter der Perspektive von Bewußtseinsbildung, Mitbestimmung und Demokratisierung“ analysiert (ebd.). Als ‚sozialer Konflikt‘ wird eine „*Interaktion zwischen Akteuren*“ beschrieben, „*wobei wenigstens ein Akteur Unvereinbarkeiten im Denken/Vorstellen/Wahrnehmen und/oder Fühlen und/oder Wollen mit dem anderen Akteur ... erlebt*“ (GLASL 1994, S. 14; Hervorhebung im Original). Das Lernen und Vermitteln von Konfliktfähigkeit ist ein bedeutender Teilbereich friedenspädagogischer Arbeit, der trotz zahlreich entwickelter Konzepte eine nicht zu unterschätzende Herausforderung darstellt (vgl. GUGEL 2008, S. 68). Vermutlich besteht die Herausforderung insbesondere darin, dass – wie GLASL charakterisiert – auf vielen und unterschiedlichen Ebenen ein sozialer Konflikt stattfinden kann: Ein Antagonismus, der sich zuvorderst auf der geistigen Ebene abspielt und sich durch (mehr oder weniger) logische Argumentationen speist, wird sich in der Art der Austragung und dem Bedarf an Lösungsangeboten unter Umständen anders äußern, als ein in erster Linie emotional fundierter Konflikt.

WEITEKAMP entwirft zu den Bedürfnissen und der Bedürfnisbefriedigung in Konflikt- und Postkonfliktregionen eine Verbindung aus vier entscheidenden Säulen und der Anwendung des Restorative Justice-Ansatzes¹² (ders. et al. 2006, passim). Es handelt sich um die Säulen Wahrheitsfindung (truth), Verantwortlichkeit (accountability), Reparationen (reparation) und Versöhnung (reconciliation), deren Existenz und Zusammenspiel einen entscheidenden Beitrag zur Wiederherstellung der Gerechtigkeit und somit des sozialen Friedens nach groben Menschenrechtsverletzungen und massenhafter Viktimisierung leisten sollen. Das Zusammenspiel der Säulen lässt sich durch folgendes Schaubild darstellen:

¹² Das TOA-Servicebüro erklärt auf seiner Homepage den Begriff ‚Restorative Justice‘ folgendermaßen: „Im eigentlichen Sinne bedeutet ‚to restore‘ auf deutsch ‚wiederherstellen‘ – ‚restaurieren‘. Restauriert werden beschädigte Dinge, man versucht sie wieder in einen akzeptablen, der ursprünglichen Verfassung vergleichbaren Zustand zu bringen. Was soll ... bei ‚restorative justice‘ restauriert werden? Im Englischen verbinden [*sic!*] sich mit dem Begriff die Vorstellung, dass durch eine Straftat sowohl ein Opfer als auch die Gesellschaft beeinträchtigt wurde - etwas ist also nicht mehr in Ordnung und somit reparaturbedürftig. Kriminalität wird innerhalb dieses Konzepts nicht als Übertretung einer öffentlichen Regel oder als ein Verstoß gegen eine abstrakte juristisch-moralische Ordnung angesehen, sondern als eine Schädigung des Opfers, eine Beeinträchtigung des friedlichen und sicheren Zusammenlebens in einer Gemeinde. Eine Straftat stellt für die Gesellschaft gemäß dem Konzept der ‚restorative justice‘ eine Herausforderung dar, eine sozio-ethische Art des Umgangs zu finden, dessen primäres Ziel nicht die Bestrafung sondern die Wiederherstellung eines Zustandes ohne Schädigungen darstellt. Die Funktion staatlicher Behörden sollte sich dabei darauf beschränken, die Bedingungen und Grundlagen für die Verwirklichung von ‚restorative justice‘ zu schaffen“ (TOA-SERVICEBÜRO 2009, passim).

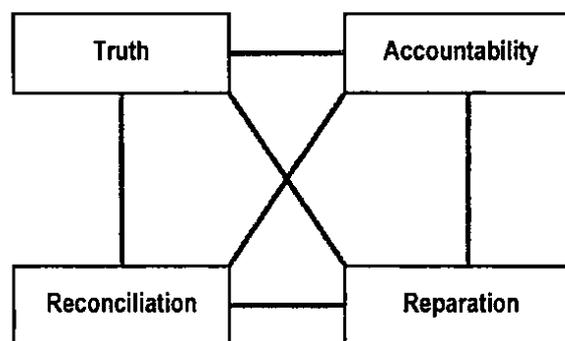


Abbildung 2: TARR-Modell¹³

Unter Verantwortlichkeit wird die Möglichkeit verstanden, jene, die Menschenrechtsverletzungen begangen haben, zur Verantwortung ziehen zu können und damit Rechtsstaatlichkeit wieder herzustellen. Dadurch soll der moralischen Anforderung der Opfer und der gesamten Gesellschaft Rechnung getragen werden und eine noch zerbrechliche Demokratie gestärkt werden (vgl. WEITEKAMP et al. 2006, S. 219). Zum Erbringen von Reparationsleistungen sagt WEITEKAMP: „Reparation is becoming increasingly important in addressing, and even undoing, the injustice of the past“ (ders. et al. 2006, S. 219). Reparationsleistungen sollen als breit gefächertes Begriff verstanden werden, der sowohl materielle und finanzielle Leistungen, als auch solche im symbolischen Bereich (wie beispielsweise die Errichtung von Gedenkstätten) einschließt (vgl. WEITEKAMP et al. 2006, S. 220), wobei sicherlich der Verlust eines geliebten Menschen nur schwerlich wieder gut zu machen ist.

Die Wahrheitsfindung wird als wichtig erachtet, nicht nur, weil die Opfer beziehungsweise deren Angehörige wissen wollen, was geschehen ist, sondern auch weil es sich auf die gesamte Gesellschaft vorteilhaft auswirkt, sich mit den begangenen Menschenrechtsverletzungen auseinander zu setzen und somit das kollektive Gedächtnis zu rekonstruieren (vgl. WEITEKAMP et al. 2006, S. 219). Der Prozess der Versöhnung ist insbesondere mit der Frage verknüpft, in wie weit eine konfliktbelastete Gesellschaft, die in ihrer Vergangenheit zahlreiche Opfer bringen musste, zu einem sozialen Zusammenhalt fähig ist. Der Aufbau einer Gemeinschaft und die Überwindung der Feindschaft gehören zu den wichtigen Maßnahmen, die nachhaltig den Frieden sichern können (vgl. WEITEKAMP et al. 2006, S. 220f.). Bedeutsam ist sicherlich auch die Art der Konfliktbeilegung, doch nach HANKEL ist

die entscheidende Frage, mit deren Beantwortung die Weichen für die Zukunft gestellt werden: In welcher Form vollzieht sich die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit? (...) Werden ... Wahrheitskommissionen eingesetzt? (...) Oder wird eine ganz andere Lösung gewählt, nämlich keine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zu führen, sie also zu beschweigen oder zu verdrängen? (HANKEL 2006, S. 4).

Diesem Ansatz schließt sich GUGEL an, wenn er sagt, „Konflikte haben immer wieder mit unzureichender Aufarbeitung der Vergangenheit zu tun“. Daher seien „Erinnerung, Gedenken, Versöhnen, aber auch aufdecken [sic!], zur Rechenschaft ziehen, Verantwortung übernehmen und Wiedergutmachung“ Teil friedenspädagogischer Arbeit (GUGEL 2008, S. 69).

¹³ So gefunden in WEITEKAMP et al. (2006, S. 221)

Aus den im TARR-Modell angesprochenen Bedürfnissen leitet sich das Handlungsfeld eines Friedenserziehers in Konfliktregionen ab: Er soll sich der Wahrheitsfindung zuwenden, sich um den Prozess der Reparationsleistung kümmern, eine Versöhnung der Konfliktparteien anstreben und sich im Sinne der Friedensarbeit für die Einführung von Instanzen einsetzen, die sich mit der Verantwortlichkeit der Schuldigen beschäftigt. Innerhalb des Restorative Justice-Ansatzes wird davon ausgegangen, dass Politik und Justiz nur die strukturelle Grundlage zur Umsetzung bilden, so dass die aktive Ausführung wieder den Friedens- und Sozialpädagogen beziehungsweise den einzelnen Gemeinschaften und Gemeinden innerhalb der Konfliktregion zufällt.

Gemäß der politisch-historischen Situation auf der iberischen Halbinsel kann man von einer doppelten Konfliktbelastung ausgehen: Zum Einen ist die Zeit der Franco-Herrschaft und ihrer Verbrechen an den Menschenrechten bisher unzureichend aufgearbeitet, denn „in Spanien hat das Vergessen ... beinahe dreißig Jahre gedauert. Jetzt wird es allmählich brüchig“ (HANKEL 2006, S. 7). Zum Anderen ist der spanisch-baskische Konflikt gegenwärtig ein offener. Er mag unter Umständen irgendwann gelöst werden und dann wird es sich vermutlich vorteilhaft auswirken, wenn schon vorab Strukturen zur Vergangenheitsbewältigung geschaffen wurden.

Hinsichtlich des Begriffs der Post-Konfliktregionen sagt ALBRECHT: „Post-conflict societies are post-collective violence societies and thus display well-known problems“ (vgl. ders. 2006, S. 31). In der neueren Forschung geht man davon aus, dass eine Nicht-Bewältigung kollektiver Viktimisierung gravierende Konsequenzen nach sich ziehen kann: „War victimization, human rights victimization and oppression are some of the multiple root causes of terrorism“ (TURKOVIĆ 2006, S. 58). Dies könnte auf Spanien zutreffen in Bezug zur fehlenden Aufarbeitung der Franco-Diktatur und der Existenz der ETA. Man könnte demnach vom Baskenland als ‚Post-Konflikt-Konfliktregion‘ sprechen. Für derartige Fälle wurden noch keine eigenständigen Bedürfnisanalysen durchgeführt, daher soll auf das oben skizzierte Modell zurückgegriffen werden.

3.3 Exkurs: Das Phänomen ‚Terrorismus‘

Im Folgenden soll kurz das Phänomen ‚Terrorismus‘ dargestellt werden, da diesem eine bedeutende Rolle im spanisch-baskischen Konflikt zukommt. Bis heute konnte noch keine einheitliche Definition des Begriffs ‚Terrorismus‘ erstellt werden, was zum Einen mit der Unterschiedlichkeit der historisch beziehungsweise gegenwärtig als terroristisch eingestuften Gruppen zusammenhängt, zum Anderen mit der Perspektive des Terrorismusforschers. Der häufig angeführte Satz ‚Des Einen Terroristen ist des Anderen Freiheitskämpfer‘ zeigt, wie weit die Einstufungen auseinander gehen (vgl. LAQUEUR in Die Welt, 22.07.2002). HOFFMAN führt ergänzend an, dass der Ausdruck ‚Terrorismus‘ grundsätzlich eine negative Konnotation beinhalte und nach einem subjektiven Kriterium, nämlich jenem der Antipathie, vergeben werde (vgl. ders. 2006, S. 54).¹⁴

¹⁴ Diese Ansicht vertritt auch die Nachrichtenagentur Reuters, welche aus diesem Grund die Bezeichnung ‚Terrorist‘ durch ‚Aktivist‘, ‚Kämpfer‘ und ähnliche Begriffe ersetzt (vgl. ARIEL in NahostFocus, 26.09.2004). Innerhalb dieser Arbeit werden die Begriffe ‚Terrorismus‘ und ‚Terrorist‘ in der Art verwendet, wie sie von offiziellen Institutionen gebraucht werden und mögen als unpolitische Bezeichnung verstanden werden. So wird beispielsweise die Organisation ETA als ‚terroristisch‘ bezeichnet, da sie vom Rat des Europaparlamentes als solche geführt wird.

Terrorismus ist ein in allen Phasen der menschlichen Geschichte präsentenes Phänomen. Heutzutage unterscheidet man hinsichtlich der Ursache und der Motivation der terroristischen Gruppierungen in links- oder rechtsextremistischen Terrorismus, nationalistisch-separatistische und religiös motivierte Vereinigungen. Dabei kann eine Gruppe durchaus mehrere Ziele verfolgen (beispielsweise verfolgen sowohl die palästinensische PLO als auch die irische IRA separatistische Ziele, die sich jedoch aus religiösen Ursachen begründen). Eine Sonderstellung nimmt der staatliche Terrorismus ein, der nur selten in die Definition des Terrorismus aufgenommen wird.¹⁵ Man kann davon ausgehen, dass für den europäischen Raum neben der Definition der Europäischen Union jene Definitionen vorherrschend sind, die von nationalen Institutionen wie beispielsweise dem Verfassungsschutz oder dem Innenministerium festgelegt wurden. So muss für jede Organisation die auf sie angewendete Definition im Kontext betrachtet werden.

Das primäre Ziel terroristischer Aktionen ist, Angst und Schrecken mit möglichst geringem Aufwand unter möglichst vielen politischen Gegnern zu verbreiten. Daher wirkt sich eine bestehende (Massen-)Medienlandschaft,¹⁶ in der über die Aktionen berichtet und auf die Forderung der Terroristen aufmerksam gemacht wird, günstig auf die Effektivität der terroristischen Anschläge aus. Mit Hilfe des häufig angewendeten Aktions-Repressions-Aktions-Schema wollen die terroristisch Handelnden einen Staat oder eine Gemeinschaft provozieren und eine möglichst erbarmungslose Gegenreaktion auslösen. Durch einen unangemessenen Gegenschlag des Provozierten erhofft sich die terroristische Vereinigung, neue Sympathisanten zu gewinnen. Hinsichtlich der Reaktion auf terroristisch motivierte Anschläge, kann man grundsätzlich zwei Auffassungen unterscheiden: die Repressive, die einen Ausbau der staatlichen Gewalt befürwortet (vgl. zum Beispiel HIRSCHMANN 2003, passim), und die Liberale, die als Ursache Ungerechtigkeiten annimmt und eine Problemlösung in der Behebung derselben sieht (vgl. WALDMANN 1998, passim). Es erscheint angebracht, bei der Analyse terroristischer Anschläge, Gruppen und Strategien auch eine Analyse der Reaktion der Gegenseite durchzuführen. Dies gilt im Besonderen für prognostisch ausgelegte Forschungsvorhaben.

In den Terrorismus sind immer mehrere Parteien involviert: die Täter, die direkten Opfer und die Zielgruppe, welche unter psychischen Druck gesetzt werden soll. Zudem sind die Institutionen, die eine Organisation als terroristisch bezeichnen, beteiligt (durch die Globalisierung kommen hierfür auch transnationale Organisationen wie die Vereinten Nationen oder das Europäische Parlament in Frage). Der Terrorist, dessen Handlungen sich häufig nicht mit den Menschenrechten vereinbaren lassen, sieht sich selbst und seine Mitstreiter in einem Opferstatus. In seinen Augen kommt er seiner Bürgerpflicht nach und setzt sich gegen unhaltbare Zustände zur Wehr. Er ‚neutralisiert‘ nach SYKES/MATZA (verg. dies. 1957, passim) mit dieser Opferhaltung sein kriminelles Verhalten schon im Voraus. Schließlich bereichert sich der Terrorist bei seinen Taten nicht persönlich (wie gewöhnliche Kriminelle), sondern handelt aus einer Art ‚sozialen Pathos‘ heraus. Er würde es moralisch bevorzugen, seine Opfer nicht zu schädigen, würde er aber von der Doktrin der Tat abweichen, befürchtet der Terrorist selbst weiterhin das Opfer zu sein oder dass seine Ideale in Frage gestellt würden (vgl. STELZEL 2009, passim).

¹⁵ Staatsterrorismus findet sich häufig unter dem Begriff ‚Folter‘.

¹⁶ Unter dem Begriff Massenmedien versteht BÖHM „jene Instrumente der Massenkommunikation, die sich der entwickelten mechanischen und elektronischen Technik bedienen, um eine weite und gleichzeitige Verbreitung von ‚Botschaften‘ zu ermöglichen. Im engeren Sinne zählen dazu Rundfunk und Fernsehen, im weiteren Sinne auch Film und Presse“ (ders. 2000, S. 359). Dieser Definition soll in dieser Arbeit gefolgt werden, ergänzt durch die Medien Radio und Internet.

Weiterhin muss der Terrorist dem angefangenen Kampf bis zum Erreichen des Zieles treu bleiben, schon aus Ehrerbietung den eigenen (Todes-)Opfern gegenüber. Ein Aufgeben hieße in den Augen des Terroristen, die bisher erbrachten Opfer seien sinnlos und überflüssig gewesen. In diesem Zusammenhang behauptet TURKOVIĆ: "Victimology can help to examine structural sources of terrorism in a new light and find more effective preventive mechanisms, taking into account the perception of terrorists as victims of oppression and human rights abuses" (ders. 2006, S. 62). Laut GETOŠ weisen Hate Crime und Terrorismusdelikte qualitativ betrachtet wesentliche, gemeinsame Eigenschaften auf (vgl. dies. 2006, S. 127ff.). Daher könnte sich im Umgang mit dem Terrorismus ein Blick auf das (präventive) Vorgehen in Bezug auf Hate Crime lohnen.

3.4 Rolle der Medien in der Friedenspädagogik

Wie im vorherigen Abschnitt angedacht wurde, spielen Medien für Terroristen eine herausragende Rolle. Auch für die Friedenspädagogik gilt dies, denn „Medien sind heute eine wichtige Sozialisationsinstanz geworden ... Sie sind ... dadurch gekennzeichnet, dass sie selbstorganisiertes Alltagslernen unterstützen“ (GUGEL 2008, S. 77). Graffiti als politische Medien (wie sie beispielsweise im Baskenland vorfindlich sind) stellen demnach ein Informationsangebot zur Verfügung, das ermöglicht, sich auf der Strasse bei alltäglichen Handlungen über die politischen Standpunkte anderer Mitglieder der Gesellschaft zu informieren. Die Graffiti-aussagen existieren parallel zum Angebot der Massenmedien Fernsehen, Radio, Internet und Zeitung, ergänzen oder widersprechen diesen in ihrer Aussage und erfüllen dadurch eine ähnliche Funktion wie das als Blogging bekannte Phänomen. Daher und auch aufgrund des Wesens des ‚terroristisch‘ geführten spanisch-baskischen Konflikts ist „der Umgang mit Medienberichterstattung, Gewalt in Medien sowie die Nutzung von Medien für friedenspädagogische Lernprozesse ... ein zentraler Gegenstand“ friedensfördernder Aktivitäten (GUGEL 2008, S. 68).

Mit Ausnahme des Internets haben Massenmedien die Funktion, uni-direktionale Kommunikation möglich zu machen. Unter dem Begriff der ‚Kommunikation‘ versteht BÖHM:

im weiten Sinne Prozesse von Mitteilung, Austausch, ... Interaktion (...) Voraussetzung einer Kommunikation sind zwei Partner, der eine als Sender, der Informationen verschlüsselt (Kodierung) und übermittelt (Emission), der andere als Empfänger, der diese in Signale verschlüsselte Nachricht aufnimmt (Rezeption) und entschlüsselt (Dekodierung). Die Informationen werden dem jeweiligen Kanal (z.B. akustisch, visuell, optisch, taktil etc.), der sie überträgt, angepaßt. Damit Kommunikation zustande kommt, müssen Sender und Empfänger den verwendeten Code beherrschen, und zwar sowohl die benutzten Signale (Semantik) als auch die Regeln ihrer Verknüpfung (Syntax). Um Störungen im Kanal zu bereinigen, ist eine korrigierende Rückkopplung (feed back) notwendig (BÖHM 2000, S. 307f.).

MÜLLER bringt, in Anlehnung an die Modelle von SCHULZ VON THUN (2008, passim) und WATZLAWICK (2007, passim), den komplexen Sachverhalt der Kommunikation prägnant vor, wenn sie sagt, dass jede Kommunikation folgende Elemente enthalte: einen Sender, einen Empfänger, einen Kommunikationskanal, eine (inhaltlich bestimmbare) Botschaft oder Nachricht und einen Effekt beim Rezipienten (dies. 2008, S. 67f.). Kommunikation kann als „unabdingbare Voraussetzung für die Sozialisation und Persönlichkeitsbildung genauso wie für die Entstehung und den Ablauf von sozialem Geschehen“ betrachtet werden (HARTFIEL/HILLMANN 1982, S. 390f.).

HAASE weist in Bezug zu der Bezeichnung der ‚Kommunikationsgesellschaft‘ darauf hin, dass die gängigen Massenmedien nicht für alle zugänglich seien und sagt: „Graffiti ermöglichen es nun den von der Produktion der Massenkommunikation Ausgeschlossenen, an dieser zu partizipieren“ (ders. 1996, S. 69). KNAUER stellt wiederum fest, dass Kinder und Jugendliche Politik vor allem in ihrem Alltag und in ihrem direkten Lebensumfeld erleben und kennen lernen (vgl. ders. 2007, S. 109). Dies schließt Graffiti in ihrer Nachbarschaft als Informationsquelle ein. „Friedenspädagogik hat also [...] auch die Aufgabe, Kriterien und Anhaltspunkte für die Beurteilung des Wahrheitsgehalts von Medieninformationen zu vermitteln und Wege zu zeigen, über die man die Objektivität der jeweils eigenen Hauptmedien kontrollieren kann“ (STEINWEG 2008, S. 111).

3.5 Zum Nutzen des Einsatzes nicht-einheimischer Pädagogen in Konfliktregionen

Sicherlich kann der Einsatz nicht-einheimischer Pädagogen von vornherein nur ein Einsatz auf Zeit sein, der ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘ leisten soll. Daher scheint eine Zusammenarbeit mit bestehenden oder neu zu gründenden ortsansässigen Gruppen mit Blick auf die Zukunft notwendig und bereichernd. Es erscheint jedoch sinnvoll, in einer Konfliktregion wie dem Baskenland unabhängige, ausländische Pädagogen einzusetzen, die nicht in den seit Jahrzehnten ausgetragenen offenen Konflikt involviert sind.

Die Basis dieses Ansatzes liegt im Vertrauen innerhalb der pädagogischen Beziehung, und es wird davon ausgegangen, dass Vertrauen in den Eingesetzten von wesentlicher Bedeutung für friedenspädagogisches Handeln in „potenziell und tatsächlich identitäts- und interessenmäßig zerklüfteten, durchweg politisierten Gesellschaften“ ist (SENGHAAS 2008, S. 28). Es kann davon ausgegangen werden, dass den Pädagogen der eigenen Konfliktpartei das größte Maß an Vertrauen entgegengebracht wird und dass ‚fremden‘ Pädagogen immerhin noch ein höheres Vertrauen gezollt wird (zum Beispiel hinsichtlich der Toleranz gegenüber kulturellen Eigenheiten), als Pädagogen der gegnerischen Konfliktseite. Da die auf Lösung des Konflikts und friedliches Zusammenleben der gegnerischen Parteien ausgerichtete Friedenspädagogik von beiden Seiten akzeptiert werden muss, wird eine ‚fremde‘ Pädagogik größere Chancen haben, auf beidseitige Akzeptanz zu stoßen.

Ein weiterer Aspekt, der den Einsatz politisch nicht-involvierter Pädagogen insbesondere im spanisch-baskischen Konflikt fordert, ist, dass die Meinungsfreiheit vor Ort eingeschränkt ist: Sowohl die Regierung in Madrid, als auch die heute als terroristisch eingestufte Organisation ETA schränken das Recht auf Meinungsfreiheit ein. Können Journalisten noch über Anschläge und Verhaftungen in vielen Artikeln der spanischen Tagespresse berichten, so ist eine tiefgründigere, wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Umständen, den Gründen, den Konsequenzen und den Auslösern ein von beiden Seiten wenig geduldeter Ansatz. Dies zeigt sich deutlich am Beispiel der spanischen Kriminologie. Gleichwohl in der spanischen Wissenschaftslandschaft vielfach Studien zum Terrorismus verfasst werden, sagt BARBARET deutlich: „Research on terrorism in Spain can expose the researcher to danger“ (2005, S. 354). In Bezug auf die Reaktionen der ETA behauptet sie, dass es für die ETA akzeptabel sei, wenn idealisierende Interviews und Lebensgeschichten der Mitglieder veröffentlicht würden und ETA als vollwertige Konfliktpartei wahrgenommen werde.

Less acceptable to them is research that equates Basque separatist violence with ordinary crime, or describes terrorists as human beings who are deficient in some way, or represents Basque separatism as anything other than a rational political sentiment and an authentic expression of Basque culture. Those who do engage in research on terrorism often censor their

own work or have it censored where they operate in the Basque Country or in areas nearby (BARBARET 2005, S. 357).

Eine Konsequenz der Veröffentlichung unerwünschter Ergebnisse kann sein, dass der spanische (oder in seiner subjektiven Identität baskische, katalanische, etc.) Forscher für einige Zeit ins Ausland gehen muss (vgl. BARBARET 2005, S. 357). Anhand des Beispiels des baskischen Kriminologen Antonio Beristain zeigt sie, dass auch die Regierung, in diesem Fall die Regierung der baskischen Autonomen Provinzen, sich gegen unliebsame Erkenntnisse zur Wehr setzen würde: „The Basque government has also put gag orders on the criminal justice, victimization and fear of crime research that he funds“ (BARBARET 2005, S. 357).

Man kann davon ausgehen, dass sich auch die spanische Pädagogik mit diesen Einschränkungen konfrontiert sieht. Daher erscheint es sinnvoll, unabhängige Friedenspädagogen zum Aufbau eines friedlichen Zusammenlebens auf der iberischen Halbinsel einzusetzen, um den Grundstein einer Koexistenz der Kulturen zu legen. Diesen Pädagogen sollte Meinungsfreiheit (auf der Grundlage der Menschenrechte) zugestanden und garantiert werden. Ein solches Setting müsste jedoch vorab politisch ausgehandelt werden. Pädagogen eines solchen Einsatzes müssten international ähnlich behandelt werden, wie etwa die Blauhelmsoldaten der Vereinten Nationen im militärischen Bereich der Friedenssicherung, um vor Ort auf Akzeptanz zu stoßen und als helfende und nicht ‚besetzende‘ Institution wahrgenommen zu werden.

3.6 Fazit

Friedenspädagogik in (Post-)Konfliktregionen leistet die Ausarbeitung und praktische Ausführung der aus der Viktimologie bekannten bedürfnisbezogenen Säulen und möchte eine Kultur des Friedens errichten. Der zeitweilige Einsatz ‚fremder‘ Pädagogen erscheint vorteilhaft aufgrund der politischen Neutralität des Erziehenden und der dadurch erleichterten Vertrauensbildung zwischen einerseits der konfliktbelasteten Gemeinschaft und andererseits der gegnerischen Konfliktpartei mit dem Friedenspädagogen. Den öffentlichen Medien kommt insgesamt eine dreifache Rolle innerhalb der Friedenspädagogik zu: erstens als Informationsquelle über den Konflikt (via Internet, Fernsehen, Zeitung etc.); zweitens als Ausdrucksmittel friedenspädagogischer Bemühungen und drittens als Aufgabe hinsichtlich der Förderung von Medienkompetenz.

Es stellt sich nun die Frage, wie diese unabhängigen Pädagogen für einen Einsatz in dieser Gegend vorbereitet werden können. Welche Informationen sind notwendig und wie können sie bereitgestellt werden? Dabei ist auch der sich wandelnde, prozesshafte Charakter des Konflikts zu beachten. Das Informationssystem muss also flexibel anwendbar und leicht aktualisierbar sein. Daher soll die öffentliche politische Kommunikation als Informationsquelle für die pädagogische Handlungsplanung untersucht werden. Im Folgenden wird ein Blick auf den kulturellen und historischen Hintergrund des spanisch-baskischen Konflikts aus baskischer Perspektive geworfen, um die Interpretation der Ergebnisse der empirischen Forschung zu erleichtern.

4 Informationen zum historisch-kulturellen Hintergrund des spanisch-baskischen Konflikts aus baskischer Perspektive

In diesem Kapitel soll die politische Situation im Baskenland im Kontext kultureller und historischer Bezüge dargestellt werden. Hier soll die eigentümliche Kultur der Basken vorgestellt werden, die häufig als Grund- und Ausgangslage des baskischen Nationalismus und (heutigen) Separatismus gesehen wird. Auch das Weltbild und Selbstverständnis der Basken soll skizziert werden. Darüber hinaus soll ein Überblick über die bis heute relevanten Ereignisse der Vergangenheit gegeben werden. Dies ermöglicht ein besseres Verständnis der gegenwärtigen Auseinandersetzung.

Auf den momentanen Konflikt, der sich aus der Zeit der Franco-Diktatur nährt und primär zwischen der ETA und den spanischen Sicherheitskräften ausgetragen wird, soll eigenständig eingegangen werden. Es soll auch die Organisation ETA, ihre Ziele, ihre Methoden und ihre Wirkung beschrieben werden. Doch zuerst soll festgehalten werden, was innerhalb dieser Arbeit unter dem Begriff ‚Baskenland‘ zu verstehen ist, also wo sich die territorialen Grenzen befinden. Zudem soll festgelegt werden, wie die Nennung von Orts- und Provinznamen erfolgen wird.

4.1 Definition und Grenzen des Baskenlandes

Der deutsche Begriff ‚Baskenland‘ bezeichnet keinen eindeutig zu lokalisierenden Raum. Es liegt im Auge des Betrachters, ob unter diesem Begriff eine sieben Provinzen umfassende Region verstanden wird, die sich über Frankreichs Südwesten und Spaniens Nordosten erstreckt. Alternativ kann die durch das Autonomiestatut belegbare Variante verstanden werden, in der das Baskenland nur die drei Autonomen Provinzen, also Araba¹⁷, Bizkaia¹⁸ und Gipuzkoa¹⁹ umfasst. KASPAR stellt diesbezüglich in seinem 1997 erschienenen Werk fest:

Bei der Beschäftigung mit dem Baskenland stoßen wir von Beginn an auf Probleme der begrifflichen Abgrenzung. Unter dem deutschen Begriff ‚Baskenland‘ versteht man das ‚Land der Basken‘, was sowohl die vier Territorien umfaßt, die zum spanischen Staat gehören, als auch die drei Territorien im französischen Staatsgebiet. Zusammen entspricht dies dem baskischen Begriff *Euskal Herria*. [...] Der moderne spanische Begriff *País Vasco* ist dagegen auch die Bezeichnung der spanischen autonomen Region (einem deutschen Bundesland vergleichbar), deren baskischer Name *Euskadi* ist. Der französische Begriff *Pays Basque* bezieht sich nicht auf eine administrative Einheit, die es im französischen Staat in dieser Art nicht gibt, sondern meint das gesamte Baskenland, ebenso wie der deutsche Ausdruck (ebd., S. 1).

Zusammenfassend stellt KASPAR fest, dass das Baskenland „keine politisch-administrative Einheit“ bilde, sondern „sich als ethnische und kulturelle Gemeinschaft“ verstehe, „die vor allem von der gemeinsamen Sprache getragen“ werde (ebd.). Ähnlich definiert sich die baskische Gemeinschaft selbst. Sie gründet innerhalb der baskischen Sprache auf die Fähigkeit, dieselbe zu verstehen und sich in ihr zu verständigen. KURLANSKY beschreibt dies folgendermaßen:

¹⁷ in Spanisch: Alava

¹⁸ in Spanisch: Vizcaya

¹⁹ in Spanisch: Guipúzcoa

In the Basque language, which is called *Euskera*²⁰, there is no word for Basque. The only word to identify a member of their group is *Euskaldun*-Euskera speaker. Their land is called *Euskal Herria*-the land of Euskera speakers. It is language that defines a Basque (KURLANSKY 1999, S. 19).

Auf der Suche nach einer geografischen Begrenzung des Baskenlandes ist die Eigendefinition der Basken offensichtlich problematisch. Sie ist geprägt vom unsteten Faktor der Bildung (in diesem Fall dem Erwerb der Fähigkeit, die baskische Sprache aktiv zu nutzen) und der Existenz von Bildungsinstitutionen. Im Sinne dieser Definition müsste auch die baskische Diaspora mit ihren Schwerpunkten in Großbritannien, Frankreich, Italien, Nord- und Südamerika sowie den Philippinen als Teil des Baskenlandes gewertet werden (vgl. hinsichtlich der baskischen Diaspora weiterführend TOTORICAGÜENA 2004, passim), vorausgesetzt, der Gebrauch der baskischen Sprache wird dort gepflegt.

Um das Maß der Probleme im Umgang mit dem ‚Baskenland‘ so gering wie möglich zu halten, wird innerhalb dieser Arbeit unter dem obigen Begriff der Teil des baskischen Kulturraums verstanden, der sich zusammensetzt aus den drei Autonomen Provinzen (Araba, Bizkaia und Gipuzkoa) sowie der Provinz Nafarroa²¹ im spanischen Hoheitsgebiet und den drei baskischen Provinzen innerhalb des französischen Departements Pyrenées-Atlantique: Lapurdi,²² Nafarroa Behera²³ und Zuberoa.²⁴ Es handelt sich also um ein Gebiet zwischen den Pyrenäen, dem Atlantik und den Flüssen Nervión und Ebro, das eine Fläche von etwa 20.000 qkm und knapp über drei Millionen Einwohner umfasst²⁵ (vgl. KASPAR 1997, S. 3). Diese Beschränkung erscheint auch deswegen sinnvoll, da primär in diesem Bereich beziehungsweise auf der ganzen iberischen Halbinsel der spanisch-baskische Konflikt ausgetragen wird, nicht jedoch auf den Philippinen.

²⁰ Die baskische Sprache wird sowohl *Euskera* als auch *Euskara* genannt.

²¹ in Spanisch: Navarra

²² in Französisch: Labourd

²³ in Baskisch auch: Benaffarrea; in Französisch: Basse Navarre

²⁴ in Französisch: Soule

²⁵ Dies entspricht in der Fläche etwa Slowenien und in der Einwohnerzahl etwa Berlin.

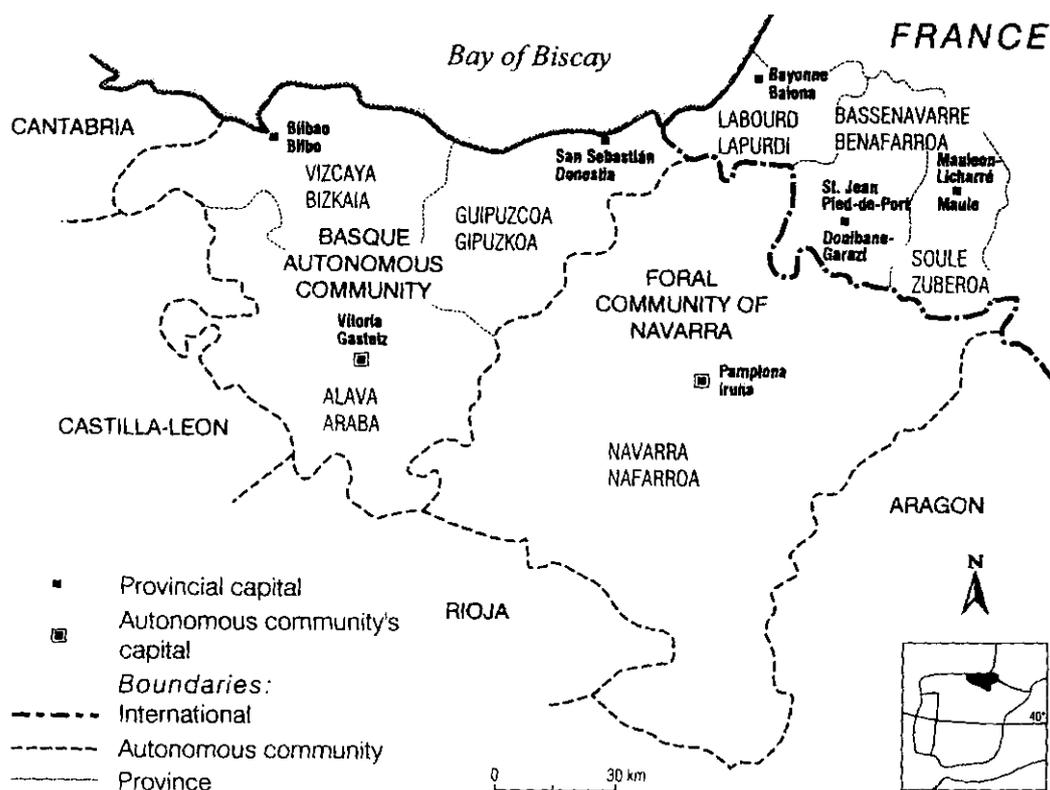


Abbildung 3: Karte des Baskenlandes²⁶

In dieser Arbeit sollen die baskischen Orts- und Provinzbezeichnungen verwendet werden.²⁷ Bei der ersten Nennung einer Bezeichnung wird die spanische beziehungsweise französische Variante in einer Fußnote aufgeführt. Die Entscheidung, die baskischen Namen zu verwenden, ist nicht politisch zu verstehen, sondern stellt eine Möglichkeit unter vielen dar. Genauso werden Begriffe wie beispielsweise ‚Region‘ und ‚Territorium‘, die innerhalb des spanisch-baskischen Konflikts eine politische Konnotation aufweisen, in dieser Arbeit gleichbedeutend verwendet.

4.2 Die Kultur der Basken

„Die Allegorien der Basken lassen sich leicht bestimmen“, so schreibt AMUNATEGUI in seinem Bildband über das Baskenland. „Die Folklore ist die Baskenmütze, das kantige Kinn, die [sic!] Pelota ... und der Schmuggel; die Seele ist Gott und die Freiheit“ (ders. 1966, S. 4). Seine stark reduzierte Darstellung der baskischen Kultur mag keineswegs falsch sein, doch bietet das baskische Brauchtum weitere relevante und markante Ausprägungen neben der Baskenmütze und dem squashähnlichen Ballspiel Pelota. Auch die baskischen Wertvorstellungen und das baskische Weltbild sind vielschichtiger als AMUNATEGUI vorgibt, obwohl insbesondere der Einfluss der Religion nicht zu negieren ist.

Das wichtigste Kulturgut der Basken ist wie angedeutet ihre Sprache, das Euskara. Sie ist keine indogermanische Sprache und weist daher keine Ähnlichkeit zu den sie umgebenden

²⁶ So gefunden in RAENTO 1997, S. 192.

²⁷ Es ist den Basken auf spanischer Seite gestattet, die Ortsbezeichnungen nicht nur in Spanisch, sondern auch in Baskisch, also zweisprachig, zu vermerken.

Sprachen auf. Das Euskara wurde mit anderen Sprachen dieser Welt verglichen, wie beispielsweise dem Kaukasischen und dem Japanischen. Es konnten jedoch keine wesentlichen Gemeinsamkeiten ausgemacht werden, die eine Sprachverwandtschaft nachgewiesen hätten (vgl. beispielsweise ORTOTS 1979, S. 35f.). Daher gilt Baskisch als isolierte Sprache. Die Herkunft dieser Sprache ist so ungeklärt wie die Herkunft der Basken selbst. Gerne wird postuliert, die Basken seien das älteste Volk Europas (vgl. ORTOTS 1979, S. 35; HAMEL/VENNEMANN 2002, S. 32-40; FORSTER/HAMEL 2002, S. 41-45), doch kann diese These bis heute weder als verifiziert noch als falsifiziert gelten.

Feste haben für Basken sowohl eine religiöse als auch kulturell-traditionelle Funktion und enthalten gegenwärtig häufig eine politische Orientierung. Volkstänze stellen im Baskenland ein geschätztes Kulturgut mit langer Tradition dar und besitzen bis heute einen hohen Stellenwert in der Brauchtumspflege (vgl. EUSKO JAURLARITZA 2004, S. 8-15). HUMBOLDT beschreibt in seiner Ausführung über die Basken einige dieser Tänze. Teilweise können Ähnlichkeiten mit dem argentinischen Tango festgestellt werden. An anderer Stelle wird ein Tanz derart beschrieben, dass er dem heute unter Punks verbreiteten Pogo entspricht (vgl. ders. 1841, S. 552-560). Auch auf das klassische Ballett hatten baskische Volkstänze offensichtlich einen Einfluss. Dies lässt sich an den Bewegungen, der Tracht und dem Schuhwerk erkennen; kulturwissenschaftliche oder sportetymologische Untersuchungen dazu wurden jedoch bisher noch nicht verfasst.

Überhaupt neigen Basken zur Ausübung ungewöhnlicher Sportarten: Neben Stierrennen gehört Tauziehen in den Bereich des Alltäglichen. Darüber hinaus beschäftigen sich die Basken gerne mit Spielen und Wettkämpfen, denen etwas Archaisches anhaftet. So zum Beispiel mit Wettkämpfen im Holzhacken oder in verschiedenen Disziplinen des Steinstemmens. Auch auf kulinarischer Ebene werden zu jedem Anlass Wettkämpfe ausgetragen, so zum Beispiel um den besten Idiazabal-Käse oder den besten Apfelwein eines Jahres oder die kunstvollste Pintxo²⁸-Herstellung. Nicht zuletzt werden im wichtigsten Kulturgut der Basken, ihrer Sprache, Meisterschaften ausgetragen (beispielsweise wird im Vortragen von Stehgreifreimen verglichen, wer es vermag, das klangvollste Euskara zu bilden).

Eine wenig bekannte Tatsache ist, dass die baskische Demokratie zu den ältesten Europas gehört. Seit wann die Abgesandten einer jeden Einheit (meist einer häuslichen Gemeinschaft oder eines Ortes) unter der Eiche in Gernika²⁹ tagten, ist unbekannt, jedoch finden sich Belege, die aus dem Mittelalter stammen (vgl. MONREAL ZIA 2005, passim). Hier wurden Gesetze auf basisdemokratischem Weg erlassen und gemeinsam Politik gemacht. Die Politik orientierte sich in der Vergangenheit an den Fueros, den alten Rechten der baskischen Gemeinschaft. Diese Gewohnheitsrechte wurden im Mittelalter durch königliche Anerkennung zum Gesetz. Durch die Karlisten-Kriege (1833-1839 und 1873-1876) und mit dem Aufkommen der Franco-Diktatur (1939-1975) wurden sowohl die politischen Prozesse in Gernika, als auch die Fueros abgeschafft und konnten bis heute nicht wieder eingeführt werden (vgl. KASPAR 1997, passim).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass zum baskischen Brauchtum nicht nur das Baret gehört, sondern auch Tänze und andere Kulturgüter, und dass das Pelota nur eine Art ist, auf die Basken ihrer Lust am Spiel und am Wettkampf frönen. Für die baskische Identität

²⁸ Bei Pintxos handelt es sich um die baskische Variante der auf der iberischen Halbinsel verbreiteten Tapaskultur.

²⁹ in Spanisch: Guernica; auch als Gernika-Lumo oder Guernica y Luno zu finden, da sich diese zwei Ortschaften zu einer Gemeinde zusammengeschlossen haben

ist offensichtlich nicht ein bestimmtes physisches Erscheinungsbild ausschlaggebend, sondern primär eine sprachliche Fähigkeit. Auf der sozialen Ebene gilt bei den Basken nicht nur die Freiheit als hoher Wert, sondern es existiert auch der Wille zur gleichberechtigten, gemeinschaftlichen Selbstbestimmung, sprich: zur Demokratie. Auch wenn die Religion seit jeher einen hohen Stellenwert in der baskischen Gesellschaft innehatte (anfangs in Form von polytheistischen Naturreligionen, später durch die katholische Kirche und das Jesuitentum),³⁰ glauben die Basken auch gerne an ihre alten Rechte, die *Fueros*.

4.3 Die baskische Historie

An dieser Stelle soll dezidiert der Frage nachgegangen werden, welche historischen Errungenschaften und Ereignisse die baskische Gemeinschaft bis heute geprägt haben. Welches Weltbild ist dabei entstanden? Es scheint lohnenswert, diese Frage genauer zu untersuchen, um die separatistische Einstellung im Baskenland besser verstehen und einordnen zu können. Es soll hierfür die Geschichte sowohl von ihrer politischen, als auch von ihrer wirtschaftlichen und ihrer sozialen Seite beleuchtet werden. Hier kann kein vollständiger Abriss der baskischen Geschichte gegeben werden; daher werden einzelne Gegebenheiten fokussiert beschrieben.

Politisch betrachtet kann eine eigenständig baskische Struktur nur vor der Franco-Ära ausgemacht werden. Seit der Zeit der spanischen Demokratie haben die Basken der Autonomen Provinzen (Araba, Bizkaia und Gipuzkoa) eine weit reichende Unabhängigkeit zurück erlangt. Wie schon im vorherigen Kapitel dargestellt, hatten die Basken vor dem spanischen Bürgerkrieg eine basisdemokratische politische Struktur. Ihr Streben orientierte sich an den *Fueros*. Dabei handelt es sich um Sonderrechte, die „die persönlichen Freiheitsrechte“ und „die Ableistung des Militärdienstes im Baskenland selbst“ regelten, sowie „Steuer- und Zollfreiheit gegenüber der kastilischen Krone und einen relativ hohen Grad an Autonomie“ sicher stellten (BERNECKER 1999, S. 9). Doch verfügten die Basken, abgesehen von einer kurzen Periode 1936/37, nie über ein sieben Provinzen umfassendes Territorium. Zum Erreichen eines solchen war schon die Teilung in eine spanische und eine französische Hälfte ein nicht zu überwindendes Hindernis. Welcher anderen Herrschaft sich die Basken in der Vergangenheit (freiwillig) angeschlossen hatten, stand im Zusammenhang mit den ihnen zugestandenen Privilegien und der politisch-geografischen Lage des Landes (vgl. KURLANSKY 1999, S. 5).

Wirtschaftlich gehört das Baskenland neben Katalonien zu den historisch und gegenwärtig stärksten Regionen der iberischen Halbinsel. Die handelsfördernde Lage an einer der Pyrenäen-Transitstrecken, Ressourcen wie Eisenvorkommen und eine offene, innovative Haltung gegenüber technischen Neuerungen ließ die Basken unabhängig von den weitaus größeren Staaten Spanien und Frankreich werden. Diese wirtschaftlich privilegierte Lage lässt sich gut an dem Beispiel der Seefahrt beschreiben: Die Basken galten seit jeher als gute Seefahrer und innovative Schiffskonstrukteure. So sollen die Basken sich mit dem Fang von Kabeljau und anderen Fischarten, die sich zur Verarbeitung zu Stockfisch eignen, gut verdingt haben. Mit dem Beginn des kommerziellen Walfangs im siebten und achten Jahrhundert nach Christus kamen einige baskische Fischerdörfer zu beachtlichem Wohlstand (so zum Beispiel Mutriku³¹, Ondarroa³² und Lekeitio³³) (vgl. KURLANSKY 1999, S. 40). MICHELET stellt den

³⁰ vgl. hierzu weiterführend BARBERA 2007, *passim*; EUSKO JAURLARITZA 2004, S. 4f.

³¹ in Spanisch: Motrico

³² in Spanisch: Ondárroa

³³ in Spanisch: Lequeitio

Beginn des europäischen Walfangs folgendermaßen dar: „Many say that the first to take on this harrowing adventure must have been fanatic-eccentric and dare-devils. It would not have begun, they say, with reasonable Nordics, but only with the Basques, those giddy adventurers” (ders. 1856; so gefunden in KURLANSKY 1999, S. 43). Er schreibt den Basken hier eine überhöhte Risikoakzeptanz zu, die – positiv gesprochen – Mut und Wille zur Innovation impliziert.

Mit der Zeit mussten die baskischen Fischer immer weitere Wege in Kauf nehmen, um neue Gründe für die begehrten Fische ausfindig zu machen, wodurch sie vermutlich die Küste Neufundlands und damit den amerikanischen Kontinent lange vor Columbus entdeckten.³⁴ Baskische Seefahrer wurden für die spanischen Entdeckungsfahrten angeheuert³⁵ und brachten die Schiffe im Zweifelsfall auch ohne den Kapitän wieder zurück³⁶ (vgl. KURLANSKY 1999, S. 63). Hinsichtlich des Schiffbaus galten die Basken als sehr geschickt und konnten auf Abnehmer in ganz Europa vertrauen. Von einer besonderen Begebenheit auf diesem Sektor berichtet KURLANSKY:

Basques built all kinds of ships: fishing, whaling, merchant and warships. (...) In 1534, a Basque engineer (...) showed Carlos I a new idea: a ship powered by a giant wheel that was moved by vapor from boiling water. Though Carlos had a great interest in inventions, he was unimpressed with this one, and the idea was ignored for centuries, until the late-eighteenth-century dawn of the industrial revolution (ders. 1999, S. 56).

Welchen Einfluss die Produktivität und der Erfindergeist der Basken auf ihre Identität und ihr Weltbild haben, kann nur vermutet werden. Man kann jedoch davon ausgehen, dass das Gefühl der wirtschaftlichen Stärke und damit der Fähigkeit, auch ohne Spanien und Frankreich existieren zu können, durch die Historie geformt wird. Das Bewusstsein einer möglichen wirtschaftlichen Autarkie mag das Streben nach Unabhängigkeit bis heute entscheidend geprägt haben.

Ein weiterer Aspekt, der den historisch gewachsenen Wunsch nach einem independenten baskischen Staat förderte, war das Aufkommen eines spezifisch baskischen Nationalismus im 19. Jahrhundert. Als Begründer des radikalen baskischen Nationalismus gilt Sabino Arana Goiri, der 1865 in Bilbao geboren wurde. Er hob die Andersartigkeit der Basken hervor, ging sogar soweit, dass er anthropometrische Eigenheiten der Basken betonte, durch die sie sich angeblich von den sie umgebenden Ausprägungen anderer Kulturen und Völker unterschieden. Dieses Gedankengut wird heute selbst von radikalen Nationalisten abgelehnt, wohingegen andere, von Sabino Arana geprägte Symbole des Baskentums heute geradezu inflationär gebraucht werden. Hier sei als wichtigstes Merkmal die baskische Flagge, die so genannte Ikurriña, aufgeführt. Arana gilt auch als Begründer der 1895 gegründeten und bis heute bestehenden baskischen nationalistischen Partei (Eusko Alderdi Jeltzalea, kurz: EAJ, beziehungsweise in der spanischen Version: Partido Nacionalista de Pais Vasco, kurz: PNV) (vgl. NÚÑEZ ASTRAIN 1997, S. 26). Eine besondere Rolle spielt für Arana die baskische Sprache: War das Euskara bis zum 19. Jahrhundert die Sprache der Bauern und Fischer (vor dem Gericht oder bei Hofe wurde Spanisch oder Französisch gesprochen), rief Arana

³⁴ Die Entdeckung des Kontinents bekannt zu machen muss den Basken dieser Zeit als wirtschaftlich unrentabel erschienen sein, da dann auch andere Fischer in diesen Gründen gefischt hätten (vgl. KURLANSKY 1999, S. 63).

³⁵ zum Beispiel für die Fahrten von Columbus und Magellan

³⁶ So brachte zum Beispiel der Basken Elcano die Reste der magellanschen Flotte zurück nach Spanien und vollbrachte so die erste Weltumseglung.

die Basken auf, sich ihrer eigenen Sprache zuzuwenden. Er sah das Euskara bereits als wichtiges Moment zur Herausbildung eines spezifisch baskischen Nationalgefühls. Der heutige, hohe Stellenwert der baskischen Sprache ist jedoch weniger auf das Wirken Sabino Aranas zurückzuführen. Vielmehr spielen hier die Repressionen in der Franco-Ära eine einflussreiche Rolle: Das diktatorische Regime zwischen 1939 und 1975 verfolgte alles, was sich vom angestrebten kastilischen Einheitsstaat kulturell und politisch unterschied. Man kann davon ausgehen, dass die gegenwärtige Ausübung der baskischen Kultur auf die starke Viktimisierung zurückzuführen ist, der insbesondere die baskische Region während der Diktatur ausgesetzt war.

Im Zeitalter der Industrialisierung veränderte sich die baskische Gesellschaft dramatisch. Insbesondere die Entwicklung im Bergbau prägte das Baskenland dieser Zeit (vgl. KASPAR 1997, S. 119ff). In die baskischen Städte, in denen sich Werften und Fabriken in der Metallverarbeitung entwickelt hatten, drängten Arbeiter aus den weniger wohlhabenden Teilen der iberischen Halbinsel: „In den ersten dreißig Jahren des 20. Jh. lagen die Wachstumsraten der Bevölkerung von Bizkaia und Gipuzkoa an der Spitze aller spanischen Provinzen: Die Bevölkerung Bizkaias stieg um 56% auf 485000 und die Bevölkerung Gipuzkoas um 54% auf 302000“ (ders., S. 125). Es verwundert nicht, dass angesichts der massiven Konfrontation mit der spanischen Kultur und des dadurch ausgelösten Bedrohungsgefühls – der Angst vor der Assimilation der baskischen Kultur durch die spanische – die von Arana vertretene Idee des baskischen Nationalismus fruchtbaren Boden fand. Später in der baskischen Geschichte wird es schließlich zu genau diesem Versuch der Assimilierung in systematischer Weise kommen, wenn Franco und seine Politik die Ausübung der baskischen Kultur in einem zentralistisch strukturierten Spanien zu unterbinden versucht. Diese kollektive Erfahrung in der Historie mag den baskischen Nationalismus verhärtet und ihn bis heute lebendig erhalten haben.

4.4 Kultur der Verteidigung

Man kann vermuten, dass sich unter den Basken eine historisch und geografisch begründete ‚Kultur der Verteidigung‘ herausgebildet hat. Betrachtet man die Lage der baskischen Provinzen, so zeigt sich, dass sie die niedrigsten nördlichen Pyrenäenpässe einschließt. Dies hatte zur Folge, dass sich seit jeher Händler und Krieg führende Armeen der Transitstrasse durch das Baskenland bedienten. Zudem führen zwei Wegstrecken des Jakobsweges – des Pilgerweges nach Santiago de Compostela – durch die baskischen Provinzen. Die Basken hatten also seit Jahrhunderten regen Kontakt zu anderen Kulturen. Sie duldeten die Durchreisenden, insofern diese nicht versuchten, sich im Baskenland anzusiedeln. Immer wieder kam es allerdings auch zu Besetzungen der Region durch andere Herrscher (vgl. LANG 1983, S. 19-25).

NÚÑEZ ASTRAIN sagt diesbezüglich: „At times the resistance has taken peaceful, political and cultural forms, and at others the Basques have resorted to armed struggle“ (ders. 1997, S. 26). Beispiele für friedliche Konfliktlösungen bringt NÚÑEZ ASTRAIN an dieser Stelle nicht. Hinsichtlich des bewaffneten Widerstandes zählt er die Verteidigung des Königreichs Navarra an der Wende zum 15. Jahrhundert, die Karlistenkriege im 19. Jahrhundert, den baskischen Widerstand im spanischen Bürgerkrieg 1936-39 und gegenwärtig die bewaffneten Aktionen der ETA auf. NÚÑEZ ASTRAIN folgert, dass diese Beispiele des bewaffneten Widerstandes sich auf unterschiedliche Weise zeigten, jedoch allen gemeinsam sei, dass sie das Brauchtum und die Souveränität des Baskenlandes verteidigten (ebd.).

In dem Gedicht ‚Das Haus meines Vaters‘ von ARESTI aus dem Jahr 1963 wird die dargestellte Kultur der Verteidigung in patriotisch-heldenhafter Manier prosaisch benannt. Hier heißt es:

Meines Vaters Haus	die Erträge	verteidigen;
werde ich verteidigen.	werde ich verlieren,	der Arme,
Gegen Wölfe,	aber meines Vaters Haus	der Schultern,
gegen Trockenheit,	werde ich verteidigen.	der Brust
gegen Wucher,	Sie werden mir die Waffen	werden sie mich berauben,
gegen die Justiz	nehmen,	
werde ich	und mit den Händen werde	und mit der Seele werde
meines Vaters Haus	ich	ich
verteidigen.	meines Vaters Haus	meines Vaters Haus
	verteidigen;	verteidigen.
Das Vieh	sie werden mir die Hände	Ich werde sterben,
die Weiden,	abhacken,	meine Seele wird dahinge-
die Kiefernhaie	und mit den Armen werde	hen,
werde ich verlieren;	ich	meine Sippe wird dahinge-
die Zinsen,	meines Vaters Haus	hen,
die Renten,		aber meines Vaters Haus
		wird überleben.

Die Teilung des Baskenlandes in einen französischen und einen spanischen Teil stellt die Bewohner der Provinzen seit Jahrhunderten vor eine besondere Herausforderung hinsichtlich der Erhaltung ihrer eigentümlichen Sprache und Kultur. In diesem Zusammenhang kann gar von einer ‚Kultur der Verteidigung der Kultur‘ gesprochen werden.

In Bezug zum Opferempfinden als Teil der baskischen Geschichte zitiert RAENTO die Aussage eines nationalistischen Basken:

But, also, it is very important that for one thousand years, we are losing. Namely, *we are losing wars*. There are people who are very dedicated to the struggle, who are capable of giving their lives for their country, which is something remarkable in the Basque Country. But there are so many lost wars, and I would like to win this one (dies. 2000, S. 716; Hervorhebung im Original).

Diese Aussage zeigt deutlich, wie sich die baskische Historie auf die gegenwärtige Haltung einiger Bewohner der Region auswirkt. Der momentane Konflikt nährt sich demnach nicht nur aus den augenblicklichen politischen Zuständen, sondern aus einer langen Tradition. Auch die Rühmung als älteste Europäer mag dazu beitragen, dass einige Basken in ungewöhnlich spatiösen zeitlichen Rahmen zu denken und zu argumentieren pflegen. Dies scheint jedoch ein in separatistischen Gegenden weit verbreitetes Phänomen zu sein, vermutlich um eine argumentative Legitimation für das Streben nach Unabhängigkeit zu stellen. Im folgenden Kapitel soll auf einige zeithistorische Ereignisse eingegangen werden, um den derzeitigen Konflikt darzustellen.

4.5 Geschichte des gegenwärtigen Konflikts

Während des spanischen Bürgerkriegs 1936 bis 1939 bildete das Baskenland neben Katalonien eine Festung des antifaschistischen Widerstandes. Den Höhepunkt der Konfrontation bildete der Luftangriff deutscher und italienischer Faschisten auf Gernika. Das berühmte Bild Picassos mit dem gleichnamigen Titel bildet ein stummes Zeugnis dieses blutigen Ereignisses. Kurze Zeit später gelang Franco der Putsch und fortan sollte seine vier Jahrzehnte währende Diktatur die Politik auf der iberischen Halbinsel bestimmen (vgl. WATSON 2003, S. 282-294). Die Repressionen, die die Basken in der Zeit der Diktatur erleiden mussten, sind vielfältig: Zum Einen war es ihnen nicht mehr erlaubt, ihre Sprache und ihre Kultur auszuüben; zum Anderen kam es zum Verschwinden politischer Gegner des Regimes, deren Verbleib bis heute ungeklärt ist. Von einer politischen oder wirtschaftlichen Unabhängigkeit des Baskenlandes war während der Diktatur keine Rede mehr und das repressive Vorgehen der Staatsmacht machte einen organisierten Widerstand in den ersten Jahrzehnten der Franco-Herrschaft praktisch unmöglich (vgl. WATSON 2003, S. 302-318; BERNECKER 1999, S. 11-20).

1959³⁷ bildet sich im Umfeld der Studenten und insbesondere der Priesterseminare eine Gruppe heraus, die sich bis heute ETA nennt. In den ersten Jahren ihrer Existenz beschränkte sie sich auf grundlegende Diskussionen, sowie das Hissen der baskischen Flagge. Der ETA gelang es 1973, den von Franco zu seinem Nachfolger ernannten Carrero Blanco mittels einer aufwendig inszenierten Detonation zu töten. Man könnte also sagen, dass die ETA das Ende der Diktatur mitverantwortete. In den siebziger Jahren konnte sich die ETA nicht nur der baskischen Solidarität sicher sein, auch auf internationaler Ebene wurde ihr viel Sympathie entgegen gebracht (vgl. WATSON 2003, S. 320-334; ANDERSON 2003, S. 24f.).

Doch die Transformation der Diktatur in die Demokratie verlief für die Basken ungünstig: Obwohl innerhalb der baskischen Provinzen die Annahme der spanischen Verfassung und somit eine Zugehörigkeit zu Spanien im Referendum von 1977 mehrheitlich abgelehnt wurde, wurde den Basken die selbige aufoktroiert, da Gesamtspanien mehrheitlich für die Verfassung gestimmt hatte. Innerhalb des Baskenlandes erwuchs schnell der Eindruck, bei diesem neuen Staat handle es sich weiterhin um die faschistische Diktatur; ein Eindruck, der sich angesichts der personalen Situation im neuen Parlament verfestigte (vgl. BERNECKER 1999, S. 21; LANG 1983, S. 250; KURLANSKY 1999, S. 273; HELMERICH 2002, S. 296). Dazu kam die Existenz spanischer Todesschwadronen, die Anfang der achtziger Jahre Jagd auf (vermeintliche) ETA-Aktivisten im französischen Baskenland machten. Durch die Aktivitäten dieser ‚Grupos Antiterroristas de Liberación‘, kurz GAL, kamen in der Zeit von 1983 bis

³⁷ In dieser Phase hatte sich die Diktatur bereits etabliert und stabilisiert, hatte jedoch keine verbündeten faschistischen Länder mehr, sondern reihte sich in den anti-sozialistischen Block (West-)Europas ein.

1987 vermutlich etwa dreißig Menschen ums Leben. Einige der Verantwortlichen der GAL-Aktivitäten wurden mehr als ein Jahrzehnt nach den Vorfällen vor Gericht für ihre Taten zu Freiheitsstrafen verurteilt. Die Verurteilten mussten ihre Haftstrafen jedoch nie wirklich antreten (vgl. WOODWORTH 2001, passim).

Die internationale Unterstützung der baskischen Unabhängigkeitsbewegung versiegte im Laufe der achtziger Jahre zunehmend, insbesondere nach dem – bisher blutigsten – Anschlag der ETA 1987 auf ein Kaufhaus in Barcelona, bei dem 21 Menschen ums Leben kamen und 45 verletzt wurden (vgl. EL MUNDO 2009, passim). Die ETA kämpft dennoch weiter. Dies wird regelmäßig über die Nachrichten publik. Aber auch von der gegnerischen Konfliktpartei, der spanischen Regierung und ihrer polizeilichen und (para-)militärischen Kräfte, wird berichtet: Bis in die heutige Zeit melden Menschenrechtsorganisationen wie Amnesty International Vorfälle von Folter und Misshandlung an mutmaßlichen baskischen Terroristen in spanischen Polizeiwachen und Justizvollzugsanstalten.³⁸

4.6 Die ETA: Aufbau, Ziele und Wirkung der Organisation

Die ETA (‚Euskadi ta Askatasuna‘, ‚Baskenland und Freiheit‘) gründete sich als Studentenbewegung aus einem Zusammenspiel verschiedener Faktoren, wohl auch in Folge der sozioökonomischen Veränderungen im franquistischen Spanien. Zu den Veränderungen dieser Zeit zählt AIERBE die Hinwendung Spaniens zum Kapitalismus und die Unterdrückung der baskischen Kultur (insbesondere das Verbot des Gebrauchs der baskischen Sprache, sowie der Pflege des Brauchtums) und der Ablehnung der Fueros durch die zentralistische Regierung Francos (vgl. ders. 1991, S. 159).

Als Ziele der ETA gelten die Schaffung eines unabhängigen, sieben Provinzen umfassenden baskischen Staates, die Einführung eines sozialistischen Wirtschaftssystems und die Rückführung der baskischen Gefangenen in das Baskenland beziehungsweise eine Amnestie für alle politischen Gefangenen in Spanien (vgl. AIERBE 1991, S. 159). AIERBE spricht darüber hinaus von weiteren Zielsetzungen der ETA: Sie wolle das Euskara als einzige Nationalsprache einführen und die kulturellen Assimilierungsprozesse der Industrialisierungszeit rückgängig machen (ders. 1991, S. 160).

WALDMANN (1990, S. 115ff) zeichnet das demografische Bild der ‚Ettarras‘³⁹ für das Jahr 1980 folgendermaßen nach:⁴⁰ Die Mitglieder der ETA seien in der Regel männlich, ledig und zwischen zwanzig und dreißig Jahre alt. Sie entstammten hauptsächlich der Provinz Bizkaia (und dort dem Großraum Bilbao, also dem urbanen Milieu) und der Provinz Gipuzkoa (hier eher den Orten mit bis zu 10.000 Einwohnern). Nach RAENTO soll es im Laufe der Geschichte der ETA zu einer Verschiebung der Rekrutierungszentren von Bizkaia nach Gipuz-

³⁸ vgl. hierzu weiterführend die Jahresberichte zu Spanien von Amnesty International (1996 bis 2008), online unter: <http://www.amnesty.de/laenderbericht/spanien> (Stand: 05.05.2009); vgl. zusammenfassend auch den Internetbeitrag „Amnesty International übt Kritik an Spanien“ (2004), unter: http://www.spanien-bilder.com/aktuelles_aus_spanien_details2526.htm (Stand: 05.05.2009)

³⁹ Als ‚Ettarras‘ werden die Mitglieder der ETA bezeichnet.

⁴⁰ Diese Werte sind problematisch, da innerhalb der Terrorismusforschung häufig über Zeitungsartikel gearbeitet wird (so auch in diesem Fall). Es handelt sich daher eher um eine Erwischten- oder Beschuldigtenquote und weniger um eine Mitgliedererfassung der Organisation. Eventuell handelt es sich auch nur um eine ‚Medienquote‘, da von den Journalisten keine Publikation aller Vorfälle erwartet wird. Die Werte sollen hier dennoch angeführt werden, um eine etwaige Größenordnung zu bieten und die Perspektive der Polizei beziehungsweise der Journalisten nachzuzeichnen.

koa gekommen sein. Etwa zwei Drittel der Mitglieder sollen nach RAENTO aus dem urbanen Umfeld kommen (vgl. dies. 1997, S. 199).

Beinahe die Hälfte der Mitglieder der ETA entstammten laut WALDMANN der Mittelschicht, weitere 30% der Unterschicht und „ein relativ hoher Prozentsatz der Guerilleros [seien] ehemalige Priester und Studenten“⁴¹ (ders. 1990, S. 115; sprachliche Anpassung durch K. S.). So verwundert es nicht, dass WALDMANN die Universitäten und Priesterseminare zu den „wichtigsten Durchgangsstationen der Guerilleros vor ihrem Eintritt in die Geheimorganisation“ zählt (ders. 1990, S. 117). Auch die Jugendorganisationen (zu dieser Zeit insbesondere eine Organisation namens EGI), „Tanz- und Folkloregruppen sowie Berg- und Wandervereine“ würden zur Rekrutierung genutzt, wohingegen „aus den baskischen Schulen (*ikastolas*) kaum Schüler zur ETA“ stoßen würden (ebd.; Hervorhebung im Original). Abschließend stellt WALDMANN fest, dass es keine Hinweise darauf gäbe, dass die ETA je Nachwuchsprobleme gehabt hätte. Sie sei vielmehr „von einer breit im baskischen Volk verankerten Strömung des nationalen Protests und der nationalen Unzufriedenheit getragen“ (ebd.).

In den ersten Jahren war ETA ausschließlich im kulturellen Bereich aktiv⁴² und Diskussionen über die Grundlagen der Organisation gehörten zum Tagesgeschehen. Man einigte sich auf das Aktions-Repressions-Aktionsschema, das vor allem von lateinamerikanischen Stadtguerillas⁴³ genutzt wurde (vgl. AIERBE 1991, S. 162). Es kam immer wieder zu Spaltungen innerhalb der ETA, insbesondere 1974/75 in einen militärischen und einen politisch-militärischen Flügel (vgl. WALDMANN 1990, S. 107).

Laut WALDMANN wurde das Baskenland schon früh in der Geschichte der ETA in Bezirke eingeteilt, für die jeweils ein „Bezirksführer“ zuständig sei (vgl. ders. 1990, S. 110).

Die Basiszelle und zugleich wichtigste Aktionseinheit der ETA bildeten die aus 3-5 Personen bestehenden *Comandos*. Die meisten *Comandos* hießen *legales*, d.h. ihre Mitglieder gingen einem normalen Beruf nach [...]. Den *legales* standen die aus *liberadores* bestehenden Aktionseinheiten gegenüber [...], die [...] in den Untergrund gegangen waren und ihre gesamte Energie und Arbeitskraft in den Dienst der Organisation stellten (ebd.; Hervorhebung im Original).

Neben den oben genannten Gruppen existieren die Sympathisanten der ETA, deren numerische Anzahl besonders schwer auszumachen ist (vgl. ANDERSON 2003, S. 40f.). WALDMANN schätzt, dass die Zahl der ‚liberadores‘ „zu keinem Zeitpunkt einige hundert Personen“ überstieg, während es weitaus mehr ‚legales‘ gab und „die Sympathisanten in die Zehntausende“

⁴¹ LAQUEUR unterscheidet streng zwischen Guerillakampf, der über den Weg der Landbesetzung ausgetragen wird und Terrorismus, der im urbanen Raum stattfindet (vgl. ders. 1987, S. 7). WALDMANN dagegen spricht von den Mitgliedern der ETA, die im Allgemeinen als terroristische Organisation eingestuft wird, von Guerillakämpfern, da ihre Struktur und ihre Strategie an südamerikanische revolutionäre Gruppen angelehnt sei (vgl. ders. 1990, passim).

⁴² BERNECKER sagt diesbezüglich: „Denn während die ETA bis ungefähr 1966 ihre Ziele friedlich verfolgte – es wurden demonstrativ baskische Lieder gesungen, die verbotene Flagge Ikurriña geißt, nationalistische Broschüren verteilt -, ging sie ab 1967 zur Sachzerstörung (Bombenanschläge) und sodann zur Tötung von Menschen über“ (ders. 1999, S. 18).

⁴³ In der 2009 erschienenen TE-SAT-Studie wird behauptet, dass in der Vergangenheit stattgefunden Kontakte zwischen der ETA und der kolumbianischen FARC 2008 aufgedeckt werden konnten. Es wird jedoch davon ausgegangen, dass sich FARC an ETA gewendet habe, um von deren Erfahrung im Bereich des urbanen Terrorismus zu profitieren (vgl. EUROPOL 2009, S. 29).

Am 18.07.1961 kam es zur ersten bewaffneten Aktion, als die ETA einen Sonderzug der Falangisten entgleisen ließ. Der Sprengsatz detonierte nicht, aber im Anschluss daran kam es zu Folterungen und Verhaftungen von hunderten von Basken (vgl. AIERBE 1991, S. 161). Zu ihren bedeutendsten und spektakulärsten Anschlägen gehören die Ermordung Carrero Blancos am 20.12.1973, die Detonation in einem Kaufhaus in Barcelona am 20.06.1987 und der Sprengstoffanschlag auf den Madrider Flughafen am 30.12.2006. Insgesamt sind durch die ETA seit ihrer Gründung etwa 850 Menschen ums Leben gekommen. Die ETA arbeitet primär mit (Auto-)Bomben, Erschießungen, Bedrohungen und Entführungen. Zu ihren Opfern gehören Politiker, Polizisten und das Militär, Unternehmer, Journalisten und Wissenschaftler (vgl. ANDERSON 2003, S. 40f.).

Das folgende Schaubild zeigt deutlich, dass die Anzahl an Todesopfern, die die ETA zu verantworten hat, Ende der siebziger Jahre (also zur Zeit der spanischen Transformation von der Diktatur zur Demokratie) mit 65 Todesopfern im Jahr 1978, 86 Todesopfern 1979 und sogar 96 Todesopfern 1980 am Höchsten war. Während der achtziger Jahre starben jährlich etwa dreißig bis vierzig Menschen durch Anschläge der ETA. 1992 wurde noch einmal eine Opferziffer von 46 erreicht, seitdem sinken die Zahlen stetig. Beachtenswert sind insbesondere die Jahre 1999, 2004 und 2005, in denen keine Todesopfer zu vermelden waren. Aber auch die Jahre 2002, 2003, 2006, 2007 und 2008 weisen mit zwei bis fünf Todesopfern vergleichsweise geringe Zahlen auf.

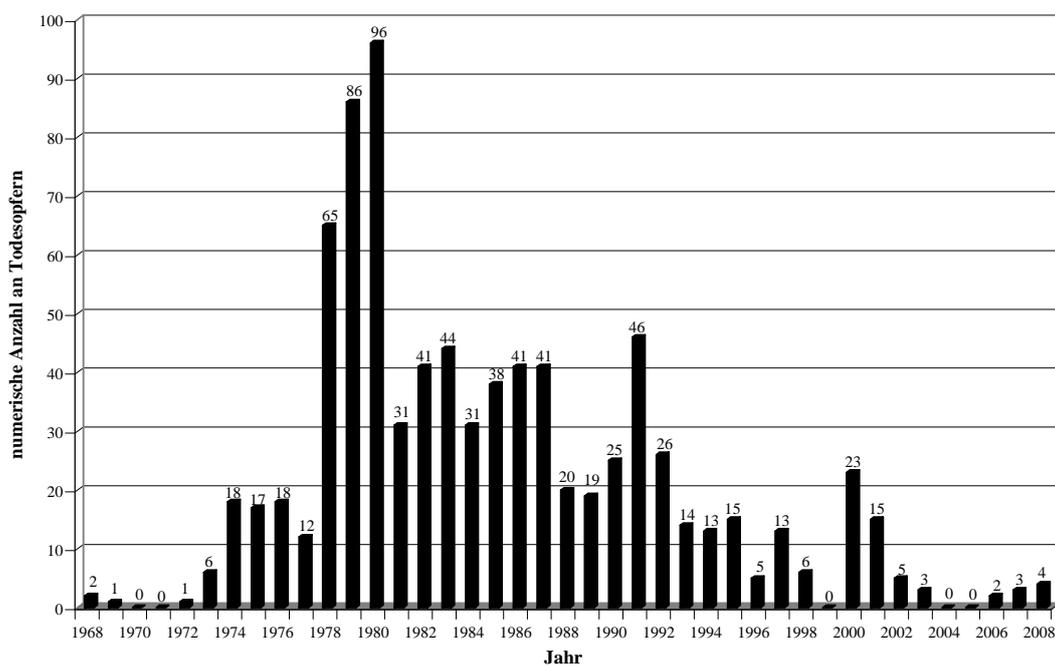


Abbildung 4: Anzahl an Todesopfern durch die ETA 1968 bis 2008⁴⁴

Dem Umfeld der ETA wird unter Anderem die Jugendorganisation Segi zugerechnet. In einem Interview mit der linken Online-Zeitung *So oder So* beschreibt sich Segi als Jugendverband mit mehr als 3000 Jugendlichen als Mitglieder, die in vielen Orten des Baskenlandes in

⁴⁴ Die Werte der Grafik wurden so gefunden in EL MUNDO (2009, passim).

kleinen, lokalen Gruppen aktiv seien. Sie betrachtet sich als politische Jugendgruppe, die sich folgenden Themen widmet: dem „sozioökonomische[n] Modell“, den „Probleme[n] des Arbeitsmarktes, des Wohnraumes und d[er] Forderung nach einer nachhaltigen Entwicklung in Einklang mit der Natur“, sowie der „Freizeitgestaltung“, bei der „selbstorganisierte Alternativen gegen Konsum und Vereinheitlichung“ entworfen würden (SO ODER SO 2002, S. 8; sprachliche Anpassungen durch K. S). In ihrer politischen Positionierung stellt sich Segi als „revolutionäre, sozialistische, feministische, internationalistische und independistische Organisation“ dar (SO ODER SO 2002, S. 8).

Ihr Verhältnis zur baskischen Identität und zum spanisch-baskischen Konflikt legt Segi mit folgenden Worten dar:

Das Volk, für das wir kämpfen, ist durch verschiedene kulturelle Realitäten charakterisiert, unter denen die gemeinsame Sprache das Verbindende ist. Unsere Definition des Volkes ist eine offene und egalitäre, nicht ausschließend wie die Konzepte, die auf Kriterien einer Rasse oder Religion beruhen. Unsere kulturellen Realitäten besitzen einen offenen Charakter; jeder und jede, der oder die sich in unsere kulturelle Realität einmischt und bereit ist, unsere Sprache zu erlernen, kann Teil des baskischen Volkes sein. Deshalb sehen wir in der nationalen Befreiung keinen Widerspruch zu unseren sozialen Zielen (SO ODER SO 2002, S. 8).

In ihrer Selbstbeschreibung stellt sich die Jugendorganisation in diesem Interview nicht nur als politisch, sondern als ‚kämpferisch‘ dar. Sie ‚kämpfen‘ für das baskische Volk, das sie über die Eigendefinition der Basken beschreiben, nämlich über die Fähigkeit, das Euskara zu beherrschen. Es wird behauptet, dass – zumindest innerhalb dieser Jugendorganisation – jeder, der die Sprache lernt, Teil des Volkes sein könne.

4.7 Exkurs: Strafbarkeit der politischen Graffiti im Baskenland

In dem oben bereits genannten Interview der linken Zeitschrift *So oder So* mit der baskischen Jugendorganisation Segi im Frühjahr 2002 heißt es eingangs:

Aus dem Jugendzentrum in den Hochsicherheitstrakt: Die spanische Justiz rüstet gegen militante Jugendliche – Wer ein als ‚Drohung‘ auslegbares Graffiti anbringt, darf mit vier Jahren Haft rechnen, für das Anzünden eines Geldautomaten geht es gleich für 20 Jahre in den Knast. (...) Um die Antiterrorgesetze auf Minderjährige anwendbar zu machen, wurde mit der Gesetzesnovelle von 2001 die Strafmündigkeit auf 14 Jahre gesenkt. (...) Die Verfahren werden vor dem Zentralen Gericht für Minderjährige in Madrid geführt, und eine eventuelle Haftstrafe ist ... in Gefängnissen für Erwachsene abzusitzen (SO ODER SO, Frühjahr 2002, S. 8).

In der Pressemitteilung des RATES DER EUROPÄISCHEN UNION vom 16. März 2005 ist die aktualisierte Liste jener Personen und Gruppen enthalten, auf die die restriktiven Maßnahmen der Terrorismusbekämpfung, beschlossen im Dezember 2001, angewendet werden sollen (vgl. ders. 2005, S. 1). Dort werden ETA und folgende baskische Organisationen als Teil der ETA aufgeführt: „K.a.s., Xaki, Ekin, Jarrai-Haika-Segi, Gestoras pro-amnistía, Askatasuna, Batasuna (a.k.a. Herri Batasuna, a.k.a. Euskal Herritarrok)“ (RAT DER EUROPÄISCHEN UNION 2005, S. 5).

Laut der erstgenannten Aussage hat der spanische Gesetzgeber das Produzieren bestimmter Graffiti als terroristischen Akt eingestuft und, wie der zweiten Information zu entnehmen ist, wurden Jugendgruppen auf die europäische Liste der terroristischen Organisationen aufgenommen. Es stellt sich daher die Frage, was genau im Spanischen Strafgesetzbuch als

Terrorismus ausgelegt wird und welche Gesetze eine Haftstrafe für das Anbringen jener Graffiti vorsehen. Es stellt sich zudem die Frage, welche (potentielle) Wirkung der Erlass und die Anwendung eines solchen Gesetzes zumindest in der Theorie impliziert. Über die Häufigkeit des Auftretens dieser Straftaten und der Anwendung dieser Gesetze soll hier nicht lange eingegangen werden, da die Beschaffung der Daten höchst aufwendig ist und deren Realitätsgehalt oft fragwürdig erscheint. BARBARET weist diesbezüglich darauf hin, dass es der kriminologischen Forschung in Spanien häufig an Daten mangle, da der Zugang zum behördlichen Datenmaterial sowie zu der Art und Weise der Erhebung schwierig sei. Wenn offizielle Daten von den spanischen Behörden bereitgestellt würden, dann fehle ihnen meist eine Quotenberechnung und eine Interpretation (vgl. dies. 2005, S. 347).⁴⁵

Verfolgt man die oben gestellte Frage nun in der deutschsprachigen Literatur, so findet man insbesondere bei CANO PAÑOS (2007, passim) Anhaltspunkte. Dieser bezieht sich in erster Linie auf die Reform des spanischen Strafgesetzbuches von 1995, nimmt jedoch auch Bezug zu neueren Reformen. Das Spanische Strafgesetzbuch (Código Penal, kurz: CP) enthält, ähnlich wie das deutsche StGB eigene Gesetze für terroristische Delikte. Diese sind in den Art. 571 bis 580 CP (in der Version von 1995) geregelt.⁴⁶ Im CP von 1995 ist keine ausdrückliche Begriffsbestimmung des ‚Terrorismus‘ enthalten. CANO PAÑOS arbeitet heraus, dass als terroristische Vereinigung jene bewaffneten „Banden, Organisationen oder Gruppen angesehen“ würden, die das Ziel verfolgten, „die verfassungsmäßige Ordnung umzustürzen oder den öffentlichen Frieden schwer zu stören“ (ders. 2007, S. 17). Laut CANO PAÑOS lasse sich den Art. 571 ff. CP entnehmen, dass der Terrorismus zwei zentrale Elemente aufweise: Zum Einen handle das Individuum als Teil einer Organisation, es muss also eine Organisation nachgewiesen werden können. Zum Anderen muss ein bestimmtes Ziel oder ein Zweck mit der Tat verfolgt werden, nämlich die Störung des öffentlichen Friedens oder der Umsturz der verfassungsmäßigen Ordnung (vgl. ders. 2007, S. 17f).⁴⁷

Interessant ist diesbezüglich der Art. 577 CP, der den ‚individuellen Terrorismus‘ und den so genannten ‚Straßenterrorismus‘ pönalisiert. Aufgrund dieses Gesetzes können jene bestraft werden, die keiner dem terroristischen Umfeld zugerechneten Organisation angehören, jedoch das gleiche Ziel wie diese verfolgen oder zumindest zur Erreichung beitragen. Geregelt werden in diesem Artikel unter anderem folgende Delikte: „Totschlag, die in Art. 147 bis 150

⁴⁵ BARBARET sagt diesbezüglich: „Criminologists in Spain have always been data-starved. If Maslow’s hierarchy of needs were to be applied to the Spanish criminologist, basic crime data and descriptive studies have been the bare bones diet (...) For many years, data were virtually impossible to obtain or of doubtful validity (...) Detailed analysis of recorded crime statistics could be obtained only through personal friendships at the Ministry of the Interior. An aura of secrecy surrounded these statistics, so there was little information about how they were gathered. The counting rules for police data were available only within the Ministry of Interior, and this remains the case“ (dies. 2005, S. 347). „A further problem is the lack of analysis. The various official sources of crime data pay little attention to the analysis of crime figures: crime numbers are aggregated (e.g. the total number of crimes, or the total number of resolutions or the total number of prisoners are reported), rates by population are not calculated, and no text is provided that offers suitable explanations“ (dies. 2005, S. 351).

⁴⁶ In Deutschland ist die Strafbarkeit von terroristisch motivierten Delikten durch den § 129a und den noch jungen § 129b StGB geregelt.

⁴⁷ Unter ‚Umsturz der verfassungsmäßigen Ordnung‘ sei nach CANO PAÑOS das absichtliche Erschweren der „Ausübung der bürgerlichen Grund- und Freiheitsrechte gemeint“. Er sagt, die ‚Störung des öffentlichen Friedens‘ sei als unbestimmter Rechtsbegriff zu verstehen, da er nicht näher definiert würde (ders. 2007, S. 20). Man könne darunter „eine Beeinträchtigung des alltäglichen bürgerlichen Zusammenlebens“ verstehen, „eine Situation ernsthafter Unsicherheit bzw. sozialen Schreckens“, die von den Tätern „unmittelbar bezweckt“ wurde (ders. 2007, S. 18; Hervorhebung im Original).

CP tatbestandlich erfassten Verletzungen, Freiheitsberaubungen, Entführungen, Drohungen oder Nötigungen, wie sie in Art. 263 bis 266, 323 oder 560 CP“ aufgeführt werden (CANO PAÑOS 2007, S. 55). Diese Handlungen stehen durch Art. 577 CP unter erhöhter Strafan drohung, wenn sie die oben genannten Ziele zum Zweck haben (vgl. CANO PAÑOS 2007, S. 54f.). Das Reformgesetz LO 5/2000 vom 12. Januar regelte die Verantwortlichkeit von Minderjährigen neu und der Wortlaut des Art. 577 CP wurde durch das LO 7/2000 vom 12. Dezember dergestalt modifiziert, dass er sich auf die Fälle der ‚Kale Borroka‘⁴⁸ ausweiten lässt (vgl. CANO PAÑOS 2007, S. 55).

BARTOLOMÉ-GUTIÉRREZ/RECHEA-ALBEROLA schreiben dem Phänomen der Kale Borroka folgende Ausprägungen zu:

The actions of *Kale Borroka* range from threats, arguments and insults against people that express themselves openly against their ideas to very serious acts of vandalism (threatening graffiti, setting buses, cars and cash machines on fire, etc.), and the placing of small explosive devices in public or private places (dies. 2006, S. 330; Hervorhebung im Original).

Laut BARTOLOMÉ-GUTIÉRREZ/RECHEA-ALBEROLA ging die Anzahl an Fällen des Kale Borroka seit 2001, also seit der Einführung der Reformgesetze, zurück. Die Autoren zeigen den Rückgang mit Hilfe des folgenden Schaubildes (vgl. dies. 2006, S. 331):

Jahr	1999	2000	2001	2002	2003
Anzahl der Kale Borroka- Fälle	390	581	552	446	150
Verhaftungen	-	-	159	194	54

Abbildung 5: Anzahl an Fällen der Kale Borroka und darauf folgende Verhaftungen 1999-2003

Gezeigt wird hier, dass die Anzahl (als solcher definierter und berichteter) Fälle des Kale Borroka zwischen 1999 und 2000 erheblich anstieg, sich auf erhöhtem Niveau für drei Jahre hielt, um 2003 auf weniger als die Hälfte der Fallzahl von 1999 zu sinken. Außerdem zeigt das Schaubild, dass seit 2001 durchschnittlich auf etwa jeden Dritten Fall eine Verhaftung folgte. Diese Arbeit möchte in Frage stellen, ob der starke Rückgang der Fallzahlen in 2003 auf die Einführung des Gesetzes zurückzuführen ist oder eine andere Ursache besitzt (beispielsweise eine Änderung der Aufnahmemodalitäten). Einer Beantwortung kann hier nicht nachgegangen werden.

EUROPOL veröffentlicht in der TE-SAT-Studie folgende Werte bezüglich des Umfangs der Kale Borrka, für welche derzeit Segi und so genannte „Taldes Y“-Gruppen verantwortlich gemacht werden (vgl. EUROPOL 2009, S. 27, Schaubild 11).

⁴⁸ Unter ‚Kale Borroka‘ (Straßenkampf) werden die Aktivitäten radikal separatistischer Jugendlicher im Baskenland verstanden. Diese werden dem Umfeld der ETA zugerechnet. Die Reform des Gesetzes wurde durchgeführt, da man festgestellt hatte, dass die meisten Taten von Minderjährigen begangen wurden. Das LO 5/2000 verschärfte auch die Unterbringungsregelung von Jugendlichen, die aufgrund von ‚Terrorismusdelikten‘ angeklagt wurden (vgl. CANO PAÑOS 2007, S. 55f.).

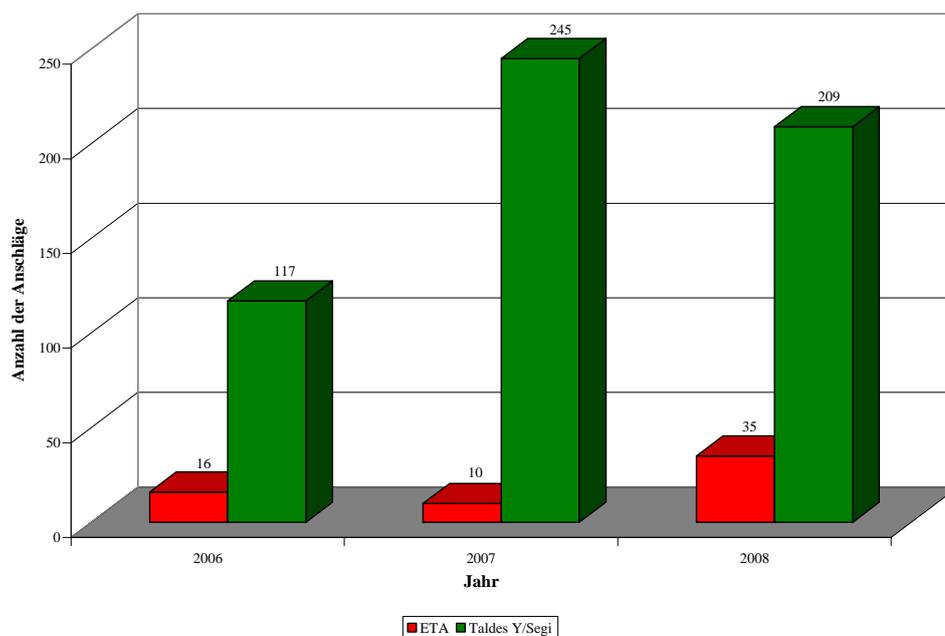


Abbildung 6: Anzahl an Fällen der Kale Borroka und Anschläge durch die ETA 2006 bis 2008

Weiterhin gibt diese Studie bekannt, dass 2008 in den Autonomen Provinzen des Baskenlandes und in Navarra insgesamt 67 Personen im Zusammenhang mit Taldes Y- beziehungsweise Segi-Aktivitäten verhaftet wurden. Zusätzlich wurde eine unbestimmte Anzahl von Verdächtigen festgenommen (vgl. EUROPOL 2009, S. 29). Jugendorganisationen seien verantwortlich für die Mehrheit baskisch-separatistischer, als Terrorismus deklarierter Kriminalität in Spanien, jedoch sei die Gefahr, die von diesen ausginge, begrenzt, so EUROPOL (vgl. dies. 2009, S. 25).

In Spanien wurden 2008 insgesamt 263 Anschläge im Bereich des dort als solchen definierten ethnisch-separatistischen Terrorismus gezählt, wofür 129 Personen verhaftet wurden (vgl. EUROPOL 2009, S. 12). Im selben Jahr wurden 141 Urteile im Bezug zu in Spanien als ‚terroristisch‘ definierten Aktivitäten gesprochen (zumeist für Taten, die vor 2008 begangen wurden), wobei im Durchschnitt ein Freiheitsentzug von 12 Jahren als Strafe verhängt wurde (vgl. EUROPOL 2009, S. 13f.).⁴⁹

Es zeigt sich in beiden Quellen, dass die Fälle des Kale Borroka auch nach der Einführung des LO 7/2000 einige hundert im Jahr ausmachen. Das Anbringen ‚terroristischer‘ Graffiti bildet eine unbekannte Teilmenge der Fälle. Eine Auseinandersetzung mit diesen Aktivitäten scheint durchaus angebracht, jedoch kann nicht von einer besonderen Wirksamkeit des Gesetzes gesprochen werden. An späterer Stelle dieses Kapitels soll auf die möglichen Gefahren einer solchen Gesetzgebung hingewiesen werden.

⁴⁹ Die Werte der TE-SAT-Studie beruhen auf Erhebungen von Europol und Eurojust und Informationen von Vertretern der Mitgliedstaaten, wobei die Terrorismus-Definition der einzelnen Staaten respektiert wird (vgl. EUROPOL 2009, S. 8ff.). Es handelt sich demnach um ein Kriminalitätsbild aus juristischer und polizeilicher Perspektive und stellt das Hellfeld dar. Es ist zu bemerken, dass EUROPOL in die Kategorie der „Anschläge“ sowohl vollendete, als auch gescheiterte und vereitelte Taten aufgenommen hat (vgl. EUROPOL 2009, S. 12).

Es existiert ein weiteres Gesetz im Spanischen Strafgesetzbuch, das sich auf die Inhalte politischer Graffiti anwenden lässt. Der Art. 578 CP betrifft die ‚Apologie terroristischer Straftaten‘, also der „Verbreitung von Ideen oder Lehren, die das Verbrechen verherrlichen oder seine Täter rühmen“ (CANO PAÑOS 2007, S. 55). Hier heißt es:

Die Verherrlichung oder Rechtfertigung durch irgendein öffentliches Ausdrucksmittel oder die Verbreitung der in Art. 571 bis 577 CP ... aufgeführten Straftaten oder derjenigen, die an ihrer Ausführung teilgenommen haben, ... wird mit einem bis zwei Jahren Gefängnis bestraft (Art. 578 CP).

Der Wortlaut der ‚Verbreitung‘ sei unscharf, da bei strenger Auslegung ein Widerspruch zu den grundgesetzlich verankerten Rede- und Meinungsäußerungsfreiheiten (Art. 20 CE⁵⁰) bestehe, so CANO PAÑOS (vgl. ders. 2007, S. 59). Es sei vielmehr zu interpretieren, dass diese Handlungen derart in der Öffentlichkeit praktiziert würden, dass Massenmedien (wie Fernsehen, Zeitung oder Rundfunk) dafür genutzt würden (vgl. ders. 2007, S. 60). Auch Graffiti kommen in dieser Beziehung als Massenmedium in Frage. CANO PAÑOS verweist hier auf spanische Autoren, nach deren Meinung dieses Gesetz einfache Meinungsäußerungen, die von den herrschenden Meinungen abweichen, kriminalisieren würde (vgl. ders. 2007, S. 59f.).

Diese beiden Gesetze wurden sicherlich unter Anderem mit dem Ziel einer Normverdeutlichung und der Kriminalprävention durch Abschreckung geschaffen. In Interviews linker Zeitungen und Zeitschriften insbesondere mit der Jugendgruppe Segi wird die Wirkung der Gesetze bei einigen baskischen Jugendlichen deutlich. So heißt es im oben genannten Interview der *So oder So*, die baskischen Jugendlichen der Segi hätten auf Demonstrationen Transparente mit der Aufschrift „Wir sind keine Terroristen!“ mit sich geführt. Auf der Homepage der ANTIFA.DE wird das Interview mit der Jugendorganisation betitelt mit: „Wir lassen uns nicht in den Untergrund drängen“ (vgl. ANTIFA.DE 2007, passim).

Betrachtet man die berichtete Reaktion der Jugendlichen im Baskenland, so ist zu überlegen, inwiefern die Vertreter von Etikettierungsansätzen Recht behalten könnten. So könnte TANNENBAUMS Aussage: „The young delinquent becomes bad, because he is defined as bad,“ (ders. 1951, S. 17f.) interpretiert werden, als Prozess der Definition eines Verhaltens als kriminell und der dadurch folgenden Stigmatisierung einer Person, die dieses Verhalten zeigt, als Kriminellen (vgl. SCHWIND 2009, S. 149). Auch QUENSEL behauptet diesbezüglich, Straffälligkeit sei das Erzeugnis gesellschaftlicher Normvorstellungen und geht weiterhin davon aus, dass die Kriminalisierung des Akteurs denselben als Verbrecher stigmatisiere und dadurch in seinem abweichenden Verhalten bestärke, da er eine Verhaltensänderung als sinnlos betrachte (vgl. ders. 1964, S. 139). Bezogen auf die Definition der Graffitiproduktion als terroristischen Akt und somit des Handelnden als Terroristen könnte sich demnach die repressive Politik Spaniens kontraproduktiv auf die Prävention der Herausbildung terroristischer Handelnder auswirken: Nach den Etikettierungsansätzen könnte die Übernahme einer von außen herangetragenem Zuschreibung in das Selbstbild des Jugendlichen eintreten. Das hieße, dass ein bis dato nicht dem Umfeld der ETA angehöriger Jugendlicher durch die gesetzliche Etikettierung als Terrorist der Organisation beitreten könnte, da es für ihn keinen Unterschied mehr macht: Er wurde ja bereits als Terrorist eingestuft.

Auch der schmale Grad des Art. 578 CP zwischen Verbot der Aufforderung zur Straftatbegehung und Beschneidung der Rede- und Meinungsäußerungsfreiheiten ist kritisch zu betrach-

⁵⁰ ‚CE‘ steht für die spanische Verfassung.

ten. Dieser Sachverhalt könnte ein Hinweis auf eine hohe Akzeptanz der Graffiti innerhalb baskischer Ortschaften sein: Erscheint es unmöglich, die im Baskenland herrschenden Ansichten, die jedoch nicht den in den restlichen Regionen Spaniens herrschenden Meinungen entsprechen (zum Beispiel zur Unabhängigkeit der Region), über herkömmliche Massenmedien zu kommunizieren, so werden alternative Massenmedien geduldet.

4.8 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde der deutsche Begriff des ‚Baskenlandes‘ erläutert und die Verwendung desselben innerhalb dieser Arbeit festgelegt. Es wurde die baskische Kultur und Identität vorgestellt. Vor dem Hintergrund der historischen Gegebenheiten dieser Region wurde das gegenwärtige Streben nach Unabhängigkeit nachgezeichnet und versucht, Erklärungsansätze, die dieser sozialen Bewegung zugrunde liegen, zu finden. Die Bedeutung der gegenwärtigen spanischen Politik hinsichtlich der Lösung des Konflikts wurde in Bezug auf die Kale Borroka dargestellt. Die Konfliktpartei ETA, heute als terroristische Vereinigung bezeichnet, wurde kurz vorgestellt. Diese Ausführungen dienen dazu, dass die Interpretationen der empirischen Befunde an späterer Stelle in dieser Arbeit nachvollziehbar sind.

Bevor die eigentliche Untersuchung folgen kann, wird ein Blick auf die bisherigen Graffitiforschungen geworfen, wobei zuerst eine allgemeine Abhandlung zu Begriff und Wesen so genannter ‚Graffiti‘ aufgeführt werden und anschließend die in der Literatur vorfindlichen Eigenschaften von politischen Graffiti zusammenfassend dargestellt werden sollen. Zuletzt werden die bisherigen Erkenntnisse zu den spezifisch baskischen politischen Graffiti vorgestellt.

5 Graffitiforschung als Erforschung visueller Kommunikation im öffentlichen Raum

Im Folgenden soll die Erforschung von (politischen) Graffiti skizziert werden. Dabei soll geklärt werden, wie die Begriffe definiert werden und in welchen Bereichen bisher derartige Forschungen betrieben wurden. Die typischen Eigenschaften von politischen Graffiti sollen zusammengetragen werden und es soll eruiert werden, welche Erkenntnisse bereits speziell zu Inhalt und Lage der baskischen politischen Kommunikation im öffentlichen Raum zum Zeitpunkt dieser Untersuchung vorliegen.

5.1 Definition und Merkmale von ‚Graffiti‘

Das Wort ‚Graffiti‘ (‚Graffito‘ im Singular) geht etymologisch auf das griechische Wort ‚graphein‘ zurück und bedeutet ‚einkratzen‘ oder ‚einritzen‘. Durch eine Weiterentwicklung über das italienische Wort ‚sgraffiare‘ bildete sich das heutige Wort Graffiti. 1851 findet der Begriff zum ersten Mal Verwendung zur Beschreibung antiker Wandbilder in Pompeji und seit 1877 wird er für erst kürzlich angefertigte, simple Malereien und Ritzereien verwendet. Ein entscheidendes Kriterium für den gegenwärtig üblichen Gebrauch des Begriffs ist der inoffizielle Charakter der Darstellung, wobei das technische Vorgehen zweitrangig geworden ist. ‚Graffiti‘ ist vielmehr als übergeordnete Bezeichnung subkultureller Visualisierungen im öffentlichen Raum zu verstehen (vgl. KREUZER 1986, S. 128; HARPER 2001, passim; SIEGL 2008, passim).

Die oben genannten Merkmale dienen als hinreichende Klärung des Begriffs, wie er in dieser Arbeit verstanden werden soll. Es soll jedoch nicht ausgelassen werden, dass andere Merkmale die Definition erweitern können. So bietet SIEGL eine beispielhafte Ergänzung an, die den Begriff folgendermaßen auslegt:

Graffiti ... ist ein Oberbegriff für viele thematisch und gestalterisch unterschiedliche Erscheinungsformen. Die Gemeinsamkeit besteht darin, dass es sich um visuell wahrnehmbare Elemente handelt, welche ‚ungefragt‘ und meist anonym, von Einzelpersonen oder Gruppen auf fremden oder in öffentlicher Verwaltung befindlichen Oberflächen angebracht werden (ders. 2008, passim).

Er erweitert die bereits einleitend genannten Merkmale durch das der Lage des Exemplars: Der Ort der Platzierung eines Exemplars durch den Produzenten gehört laut SIEGL, markanter Weise nicht in den persönlichen (materiellen) Besitz dieser Person. Dieses Merkmal impliziert unter Umständen eine Sachbeschädigung öffentlichen oder fremden Eigentums, die strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen kann. In diesem Zusammenhang spricht SIEGL die Existenz der neuerdings angefertigten ‚Auftragsarbeiten‘ auf legalen Flächen an, die eine von der Illegalität in die Legalität transformierte Variante des Phänomens darstellen, merkt jedoch an, dass diese Exemplare dadurch weit von der gefassten Definition abweichen würden (vgl. ders. 2008, passim).

Hinsichtlich der Technik kann man grob zwischen dem auftragenden und dem abtragenden Verfahren unterscheiden. Während beim abtragenden Verfahren die Struktur der Oberfläche durch Substanzminimierung verändert wird (wie beispielsweise durch Ritzen, Kratzen oder Bohren), wird beim auftragenden Verfahren Material hinzugefügt und dadurch die Oberfläche verändert (beispielsweise durch Malen mit Stiften oder flüssigen Farben oder durch die Verwendung von Sprühfarben). Beim auftragenden Verfahren werden im europäischen Kulturkreis neuerdings vermehrt Schablonen zur Hilfe genommen, die, übermalt oder übersprüht, ein Exemplar in sehr kurzer Zeit entstehen lassen (vgl. SIEGL 2008, passim). Eine Darstel-

lung der vielfältigen Typen von Graffiti sei unerlässlich, so SIEGL (2008, passim), da „oft unterschiedliche Assoziationen mit dem Begriff verbunden“ seien und sprachliche Ungenauigkeiten zu Verständnisproblemen führen könnten (ebd.). Innerhalb dieser Arbeit soll ein kurzer allgemeiner Überblick über die bisherige Erforschung von Graffiti gegeben werden. Anschließend soll auf den Typ der politischen Graffiti näher eingegangen werden.

5.2 Graffitiforschung – was Wände erzählen können

Wie bereits erwähnt findet die Graffitiforschung ihren Ursprung in der Archäologie. Doch nicht nur die Wandbilder in Pompeji, sondern auch andere archäologisch relevante grafische Zeichen menschlicher Existenz wurden in vielfältiger Weise und an verschiedenen Orten dieser Welt analysiert. So sei hier besonders die Erforschung von Höhlenmalerei genannt, wie sie beispielsweise in den baskischen Höhlen Ekain und Altxerri oder der nahe gelegenen Höhle Altamira durchgeführt wurde (vgl. BOSINSKI 2004, S. 13ff; vgl. weiterführend ALTUNA 1996, passim; BOSINSKI 1998, passim).

Auch die Erforschung von ‚Zinken‘ gilt als Teil der Graffitiforschung. Unter diesem Begriff wird „eine Palette aus Zeichen“ verstanden, „die aus dem Bedürfnis entstanden sind, das Überleben und den inneren Zusammenhalt vor allem gesellschaftlich diskriminierter Gruppen zu sichern“ (MÜLLER 1985, S. 242). Sie stellen eine besondere „Form einer stummen Kommunikation, mit der sich vorwiegend Nichtsesshafte ... untereinander verständigen“ dar (ebd.). Im Zuge der Technologisierung und Mobilisierung der Gesellschaft mag der Rückgang der Erforschung damit zusammenhängen, dass ‚Zinken‘ ihren Nutzen und dadurch an Verbreitung verloren haben (vgl. ebd.) und jene Erscheinungen, die diesem Phänomen zugeordnet werden könnten, unter anderer Begrifflichkeit analysiert werden. Als neuere Arbeit dieses Typus sei hier die Erforschung von Baumritzerereien genannt, die baskische Schafshirten zwischen 1850 und 1950 im Westen der USA hinterlassen haben (vgl. MALLEOLAETXE 2008, passim).

Erstaunlich viele Untersuchungen beziehen sich auf (mehr oder weniger öffentliche) Toiletten und hier insbesondere auf jene in Bildungsinstitutionen. So untersuchte MÜLLER et al. dieses Phänomen in den Toilettenräumen der Universität Bielefeld (vgl. ders. 1985, passim). In den Aborten der Wiener Universität untersucht SIEGL die Inschriften (vgl. ders. 1992 passim). Für das Baskenland erschien eine Forschung zu den Graffiti in den Toilettenräumen einer baskischen Universität (vgl. GOIKOETXEA 1998, S. 55-66). Die Graffitigattung der so genannten ‚Klograffiti‘ wurde aus Sicht der Psychoanalyse und im Hinblick auf soziologische Theorien untersucht (vgl. ABEL/BUCKLEY 1977, passim).

Die kriminologische Forschung bringt Erkenntnisse hinsichtlich des Zusammenhangs von Gangs und Graffiti als Markierung der territorialen Abgrenzungen und als Form der codierten Kommunikation in den interdisziplinären Wissensaustausch ein (vgl. PHILLIPS 1996, passim; LEET/RUSH/SMITH 1997, passim)⁵¹. Auch der Zusammenhang zwischen Jugendge-

⁵¹ Da gerade die Erkenntnisse der Gangforschung einen weiteren Einfluss diese Arbeit haben werden, soll hier PHILLIPS Beschreibung zu Funktion, Wirkung, Gebrauch und Darstellungsformen der Ganggraffiti angeführt werden. Sie sagt diesbezüglich: „...gang graffiti are used as markers by gangs usually active in urban areas. The content and form of their graffiti consist of cryptic codes and initials rigidly styled with specialized calligraphies. Gang members use graffiti to indicate group membership, to distinguish enemies and allies and, most generally, to mark boundaries which are both territorial and ideological. In this case, graffiti may merge with other art forms, like tattoo and clothing styles, to create a bounded system the concerns of which may incorporate illegitimate

walt und dem Hinterlassen von Zeichen im öffentlichen Raum wird eruiert, wie es beispielsweise kürzlich für Spanien dargestellt wurde (vgl. BARTOLOMÉ-GUTIÉRREZ/RECHEA-ALBEROLA 2007, S. 323ff). Die Untersuchung von Inschriften in Räumen des Strafvollzuges erweitert die Landschaft der Graffitiforschung (vgl. beispielsweise LEET/RUSH/SMITH 1997, passim). Aber auch mit der strafrechtlichen Entwicklung bezüglich des Phänomens der Graffiti setzt sich die Kriminologie auseinander und diskutiert sowohl die Argumentation der Kunst im öffentlichen Raum versus der Sachbeschädigung (vgl. BEHFOROUZI 2006, passim) als auch der Meinungsfreiheit versus der Sachbeschädigung (vgl. KREUZER 1986, S. 129).

In jüngster Zeit haben die Untersuchungen von ‚Styles‘⁵² amerikanischen Vorbilds an Umfang zugenommen. Diese besonders in Städten der USA und Europas verbreitete Graffiti-form reduziert sich inhaltlich auf die im öffentlichen Raum hinterlassene Kunst, wobei es zu einem subkulturinternen Wettkampf und Rivalitäten um die besten ‚Pieces‘⁵³ an angesehenen Plätzen kommt. Die Produzenten befinden sich dabei in einem halb-anonymen Bereich, da sie (manchmal ausschließlich) ihren Künstlernamen in Form eines ‚tags‘⁵⁴ hinterlassen. Die ‚Hall of Fame‘⁵⁵ spielt hier eine gewichtige Rolle, strukturiert sie doch die Hierarchie innerhalb der Subkultur (vgl. BEHFOROUZI 2006, passim; STEINAT 2007, passim; NORTHOFF 2005, passim).

5.3 Besonderheiten politischer Graffiti

Auch wenn man davon ausgehen kann, dass Zeichen im öffentlichen Raum immer eine politische Bedeutung enthalten (vgl. zum Beispiel BAUDRILLARD 1978, S. 19), wird von ‚politischen Graffiti‘ (im wissenschaftlichen Diskurs und innerhalb dieser Arbeit) gesprochen, „wenn der Inhalt des geschriebenen Wortes Bezug auf soziale, politische oder gesellschaftliche Verhältnisse nimmt“ (ECKER 2004, S. 86; vgl. auch KREUZER 1986, S. 269). Diese werden bevorzugt von „Oppositionellen und Angehörigen subkultureller Bewegungen“ produziert, die sich dadurch ein einfaches und kostengünstiges Erreichen „gleich Gesinnter und anders Denkender in ihrer unmittelbaren Umgebung“ versprechen (ebd.). In diesem Zusammenhang sagt ECKER, dass sie die „Ohnmacht eines sich handlungsunfähig fühlenden Subjektes ..., das sich anonym Luft macht“ äußerten und daher häufig als „geheime Sprache von unterdrückten Minderheiten“ fungierten. Man könne aus ihnen „Meinungen, Einstellungen und Probleme von Menschen ... herauslesen“ (ders. 2004, S. 86).

Historisch betrachtet konzentriert sich die Analyse politischer Graffiti in ihren frühesten Zeugnissen auf die visuellen Äußerungen im öffentlichen Raum während der französischen Revolution und der deutschen Revolution von 1848 und hier insbesondere auf die Inschriften der Gefängniszellen. Soldaten im ersten Weltkrieg nutzten die Flächen der Zugwaggons, um aufmunternde Parolen zu veröffentlichen. Über den gleichen Weg publizierte auch die Sowjetunion ihre (selbst zugeschriebene) Gültigkeit gegenüber dem Volk. Der Propagandaapparat des Dritten Reiches bediente sich vielfach der Technik von Inschriften an öffentlichen

economic and social practices that branch far beyond the reaches of the actual graffiti“ (dies. 1996, passim).

⁵² Unter einem ‚Style‘ versteht man in der Graffitiforschung allgemein kunstvoll gestaltete Schriftzüge und Figuren (vgl. HAINZEL 2004, S. 116).

⁵³ Als ‚Piece‘ bezeichnet man mehrfarbige, großformatige, gesprayte Graffiti (vgl. KREUZER 1986, S. 263). Diese bestehen aus schriftlichen und bildlichen Elementen (vgl. HAINZEL 2004, S. 116).

⁵⁴ Als ‚tag‘ werden „großformatige Signete“ verstanden, die „immer wieder mechanisch in gleicher Weise“ angefertigt werden (KREUZER 1986, S. 377f.).

⁵⁵ Unter ‚Hall of Fame‘ versteht man Orte, die von Sprayern besucht werden beziehungsweise an denen sich die ‚besten‘ Graffiti befinden (vgl. HAINZEL 2004, S. 115).

Plätzen, aber auch an privaten Wänden (man denke zum Beispiel an die Verbreitung des Hakenkreuzes). Auch der antifaschistische Widerstand dieser Zeit (zum Beispiel die Bewegung ‚Weiße Rose‘) bediente sich dieser Methode, welche die Anonymität der Produzenten und die Wahrnehmung durch die Öffentlichkeit gleichermaßen verspricht. Auch im spanischen Bürgerkrieg fanden sich viele visualisierte Aussagen des antifaschistischen Widerstandes an den Wänden (vgl. ECKER 2004, S. 86-88).

Mit der Studentenrevolte in den 1960er Jahren nehmen politische Graffiti in Europa der Nachkriegszeit wieder an Verbreitung zu. „Seither spiegeln sie die brennenden zeitgeschichtlichen Themen der jeweiligen Epoche wider“, so ECKER (2004, S. 89). Sie seien häufig in den Farben schwarz und rot gehalten und mit flüssiger Farbe gepinselt oder gesprayed hergestellt und dienen zuvorderst der „Kommunikation unter Studenten, aber auch zur Provokation konservativer Kreise“ (ebd.). Politische Graffiti werden von links- und rechtsextremen Kreisen genutzt, um ihre Ideologie durch sprachliche und grafische Zeichen zu verbreiten. Insbesondere gesellschaftliche Bewegungen, wie etwa die Friedensbewegung, die Frauenbewegung, die Bewegung zum Umweltschutz und die Anti-Globalisierungs-Bewegung, kommunizieren mit Hilfe von Aussagen, die im öffentlichen Raum angebracht sind (vgl. ebd.).

Anders als ECKER sieht HAASE die Ursprünge der politischen Graffiti und allgemein der politischen Kommunikation im öffentlichen Raum in den Revolutionen Lateinamerikas und in China:

Infolge des Putsches in Chile im Jahre 1974 werden die 'Murales' international bekannt. [...] Gleichzeitig verbreitet sich der aus China kommende Typ der Wandzeitung (Tatzu-pao) in Europa. Dieser ist jedoch ein intellektuelles Kommunikationsmittel, während Graffiti fast schon anti-intellektuell sind, indem sie den intellektuellen Kurs aufgeben und durch das verfremdende Arbeiten mit Form und Farbe die Darstellungsfunktion sprachlicher Zeichen zu übersteigen suchen (ders. 1996, S. 69).

In politischen Konfliktregionen „sind Wandparolen inzwischen fixer Bestandteil der politischen Agitation“ (ECKER 2004, S. 91). Inhaltlich rufen sie zum „bewaffneten Widerstand auf, oder sie beschwören den Frieden und die Versöhnung“ und „fordern die Freilassung von (politischen) Gefangenen“ oder „die territoriale Unabhängigkeit“ (ebd.).

Gesprayed wird von den Anhängern der IRA, von korsischen Separatisten in Frankreich, sowie von Mitgliedern der Unabhängigkeitsbewegung ETA in Spanien. Bürgerkriegsparteien und unterdrückte Minderheiten im Freiheitskampf nutzen mehr denn je politische Graffiti als Medium, um ihren Überzeugungen Ausdruck zu verleihen. Dies ist umso wichtiger, je mehr die jeweiligen Interessensgruppen im Untergrund operieren, und kaum einen Zugang zu offiziellen Printmedien, Rundfunk und Fernsehen haben. (...) Die Aufnahme von politischen Graffiti in Wort und Bild sind für Redakteure dankbare Symbole, um die Stimmungslage in einem Bürgerkriegsgebiet oder einer Krisenregion zu vermitteln. Das wissen auch die Akteure (ECKER 2004, S. 91f.).

Neben den oben genannten Beispielen seien hier noch der Nahost-Konflikt, die Situation im Iran und im Irak, aber auch in Südafrika und in Nordindien (jeweils in ihren historischen und gegenwärtigen Bezügen) genannt (vgl. ebd.). Zahlreiche wissenschaftliche Aufsätze bezeugen ein Interesse am Phänomen der politischen Graffiti in Konfliktregionen (s. hierzu beispielsweise CHAFFEE 1988, passim; ROUTLEDGE 1992, passim; ROUTLEDGE 1993 passim; RAENTO 1997, passim). An der Universität Complutense in Madrid wurden politische

und ideologische Graffiti der nachfranquistischen Generation dokumentiert.⁵⁶ Allerdings scheinen politische Graffiti zu terroristisch ausgetragenen Konflikten besonders gut zu passen, denn zum Einen braucht der Terrorismus die Medien, um effektiv wirken zu können, zum Anderen haben terroristische Organisationen einen inoffiziellen Charakter, was ihnen einen von ihnen kontrollierten Zugang zu den gängigen Medien verwehrt.

PHILLIPS behauptet, politische Graffiti würden häufig nur eine kommunikative Darstellungsweise unter Anderen darstellen (wie beispielsweise Comics, Pamphlete und Kunstausstellungen), um die Inhalte einer politische Bewegung zu visualisieren und zu verbreiten. Als Sender kommen ihrer Ansicht nach folgende Gruppen in Frage:

The marks may represent the work of unrecognized or underground political groups, radical student movements, or simply dissatisfied individuals. Political graffiti may also arise from sudden emergency situations (e.g. riots) or in response to concurrent political legislation and party politics. Although concerned with state politics, the groups that produce this type of graffiti generally comprise some 'subcultural' elements and may make wide use of symbols to further internally relevant quests for power and solidarity (dies. 1996, passim).

Weiterhin sagt PHILLIPS, dass jene politischen Graffiti hinsichtlich der Sprache und Symbolik leichter zu verstehen seien, die von einer kleinen Gemeinschaft an die übergeordnete Gesellschaft oder die Politik eines übergeordneten Staates gerichtet sind (vgl. dies. 1996, passim). In dieser Arbeit soll unter dem Begriff ‚politische Graffiti‘ die Gesamtheit der alternativen, visualisierten, politischen Aussagen im öffentlichen Raum verstanden werden. Diese beinhaltet neben politischen Wandmalereien auch in der Öffentlichkeit angebrachte Transparente, Plakate, Aufkleber und Ritzereien, sowie weitere Darstellungsformen, die vereinzelt auftreten können (wie etwa Tafeln, Wimpel und Ähnlichem).

5.4 Stand der Forschung hinsichtlich der baskischen politischen Graffiti

Im Folgenden sollen die Publikationen zur bisherigen Erforschung der öffentlichen Kommunikation im Baskenland und ihre Erkenntnisse vorgestellt werden. Dazu sollen die drei Artikel, die dieses Thema eigenständig behandeln, zusammenfassend gezeigt und aus ihnen die für die Friedenspädagogik interessanten Feststellungen extrahiert werden. Die folgenden drei Artikel werden zunächst ohne Bewertung dargestellt. Es werden relativ viele direkte Zitate aufgeführt, um einem Informationsverlust vorzubeugen.

5.4.1 Chaffees Annahmen (1988)

Die älteste Publikation, die sich ausschließlich mit der Thematik der visuellen politischen Kommunikation im öffentlichen Raum des Baskenlandes beschäftigt, ist der im Jahr 1988 von dem Politikwissenschaftler CHAFFEE verfasste Artikel: „Social conflict and alternative mass communication: public art and politics in the service of Spanish-Basque nationalism“. Der Artikel geht offensichtlich auf empirisch erhobene Erkenntnisse zurück, jedoch werden weder Informationen zum Sample aufgeführt noch die verwendete Methode erläutert.

⁵⁶ BURNS, Julia/DEL CASTILLO, Alberto/FIGUEROA, Fernando: Los Gritos del Muro, 2004. Online unter: <http://www.banquete.org/banquete05/visualizacion.php?id=207>, Stand: 17.04.2009.

CHAFFEE spricht von ‚public art‘ anstelle von politischen Graffiti und geht davon aus, dass diese Form der öffentlichen politischen Kommunikation von den Produzenten als effektiv eingestuft wird. Dies macht er an der Zeit, Energie und Quantität der Produktion fest (vgl. ders. 1988, S. 546). Er geht von der These aus, dass den baskischen Graffiti sechs Funktionen innewohnen: erstens ein kommunikativer Aspekt, zweitens ein Beitrag zur politischen Sozialisation in der Region, drittens eine Visualisierung des Konflikts, viertens der Aufbau und die Mobilisierung einer Massenbewegung, fünftens ein Beitrag zur psychologischen Kriegsführung und sechstens der Aufbau eines kollektiven Gedächtnisses (vgl. ders. 1988, S. 545f.).

In seiner empirischen Untersuchung, die – wie bereits erwähnt - methodisch nicht näher erläutert wird, findet CHAFFEE heraus, dass die meisten Darstellungen inhaltlich eine anti-amerikanische Einstellung (insbesondere gegen Reagan), den Umweltschutz beziehungsweise die Umweltverschmutzung und die Anti-Atom-Bewegung thematisieren (vgl. ders. 1988, S.561ff). Dies entspricht in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts dem allgemeinen Trend der alternativen und der linken Bewegung weltweit.

Als Sender kommen laut CHAFFEE lokale Organisationen der politisch linken, sozialen Bewegung im Baskenland in Frage, da es sich seines Erachtens um systematisch angebrachte Aussagen handelt (vgl. ders. 1988, S. 570). Aufgrund des Inhalts kommen für ihn die damalige Partei Herri Batasuna sowie Umweltschutzgruppen dieser Zeit, wie beispielsweise ‚Sol‘ beziehungsweise ‚Eguzki‘, als Urheber in Frage (vgl. ders. 1988, S. 563). Als besonders untersuchenswerte Orte nennt CHAFFEE Gernika, Iruña⁵⁷ und Bilbao, da diese durch historische Momente geprägt seien, eine spezielle Rolle innerhalb des baskischen Weltbildes einnehmen und durch ihr urbanes Flair die Produktion öffentlicher, visueller politischer Kommunikation begünstigten (vgl. ders. 1988, S. 564). Die weite Verbreitung des Phänomens im Baskenland führt CHAFFEE darauf zurück, dass der Konflikt nicht nur politisch, sondern auch kulturell ausgetragen zu werden scheint und sich das Medium der politischen Graffiti als ideologische und kulturelle Instanz durchsetze. Mit Hilfe dieser vermischten die Basken seines Erachtens nach Kunst und Politik, um eine kollektive Erinnerung aufrecht zu erhalten und einer sich in der Minderheit befindenden Kultur Gelegenheit zum Ausdruck zu geben (vgl. ders. 1988, S. 569).

5.4.2 Haases Annahmen (1996)

Der Sprachwissenschaftler HAASE, der sich vielfach mit dem Euskara auseinandersetzt, stellt seine Erkenntnisse hinsichtlich der öffentlichen politischen Kommunikationsformen und ihrer spezifischen Merkmale in dem 1996 publizierten Artikel: ‚Margolak‘ – Graffiti im Baskenland“ dar. Auch in HAASES überschaubarem Beitrag werden weder die verwendete Methode zur Erhebung und Auswertung der Daten noch genauere Details zum Datensatz offen gelegt. Es sollen hier dennoch die von ihm erfassten deskriptiven Darstellungen zum Wesen der baskischen Graffiti angeführt werden.

Eingangs heißt es, bezogen auf die Dichte der Erscheinungen, dass „nach New York und Berlin eine Gegend zu nennen [sei,] die man weniger für dieses Phänomen kennt: das Baskenland“ (ders. 1996, S. 70; sprachliche Anpassung durch K. S.). Den Grund für das häufige Aufkommen dieser Kommunikationsform sieht HAASE in einem „bis heute ungelösten Sprachkonflikt“ (ebd.). Dabei nimmt er Bezug auf die Partizipation der Basken an den gängigen Massenmedien (wie Zeitung, Fernsehen und Radio), die ihnen bis in die achtziger Jahre

⁵⁷ in Spanisch: Pamplona

hinein verwehrt gewesen sei. HAASE schlussfolgert, dass besonders unter Jugendlichen „das Malen von Graffiti zu einer Alternative“ geworden sei, der „zusammen mit der baskischen Rockmusik etwa ab der zweiten Hälfte der siebziger Jahre eine wichtige identifikatorische Rolle“ zukomme (HAASE 1996, S. 70).

Inhaltlich findet HAASE, der Graffiti in den französischen Provinzen und dort zuvorderst in der Stadt Baiona⁵⁸ untersucht hat, folgende Themen: „die Forderung nach Unabhängigkeit und Autonomie“, „die Forderung, Gefangene freizulassen“, das Ersuchen nach „Unterstützung für die baskische Schule, die *Ikastola*“, „die Aufforderung, Baskisch zu lernen“, sowie „allgemein-politische und gesellschaftliche Themen, die oft in einen Zusammenhang mit der baskischen Frage gestellt werden: Ökologie [...], Befreiung der Frau [...], Ablehnung der bürgerlichen Gesellschaft“ (ders. 1996, S. 71f.; Hervorhebung im Original). In Bezug auf die Verwendung sprachlicher und grafischer Zeichen stellt HAASE folgendes fest:

Im Gegensatz zu Wandzeitungen, die sich im Baskenland ebenfalls finden (jedoch weniger häufig), enthalten die Graffiti sehr wenige Wörter – oft sogar nur ein Wort [...]. Daneben gibt es Graffiti, die nur aus einer Sigle oder einem Logo ... bestehen oder nur Symbole enthalten. Kommen mehrere Wörter vor, so bilden sie meist eine syntaktisch einfache Formel (*Slogan*) (ders. 1996, S. 72; Hervorhebung im Original).

Für HAASE steht der Sprachkonflikt im Mittelpunkt der Ausführung. Er geht davon aus, dass die baskischen Graffiti viel Sprachmaterial enthalten, jedoch geht er auch kurz auf die nicht-sprachlichen Zeichen ein, denen seines Erachtens ebenfalls entscheidende Funktionen zufallen. Diese grafischen Zeichen dienen demnach

sowohl zur Verschlüsselung von Botschaften wie als eigenständige Träger der Kommunikation: Da die Symbole und Siglen weitgehend konventionalisiert sind, ist ihr Effekt bei Außenstehenden der der Verschlüsselung, bei der Zielgruppe befördern sie jedoch umgekehrt die Kommunikation“ (ders. 1996, S. 74).

HAASE geht davon aus, dass eine rein bildliche Darstellung schwieriger zu verstehen sei als eine rein sprachliche. Er führt dies darauf zurück, dass viele „nur Semisprecher des Baskischen sind oder es als Vollsprecher nicht gewohnt sind, Baskisch zu lesen“ und daher die Produzenten ein sehr einfaches, sich wiederholendes Graffiti-Vokabular verwendeten, um einen möglichst breiten Empfängerkreis zu erreichen (vgl. ders. 1996, S. 73). Politische Aussagen würden nach HAASE oft derart verkürzt, dass sie auf den Gebrauch eines Verbes verzichteten, um den Zugang zu erleichtern (vgl. ders. 1996, S. 73). Als Beispiel führt HAASE folgenden Slogan an:

Independentzia gure borroka da 'Unabhängigkeit ist unser Kampf' [...]. Hier zeigt sich auch die Strategie der Vereinfachung, denn gemeint ist eigentlich: 'Unabhängigkeit ist das Ziel unseres Kampfes.' Ein solcher Satz wäre aber komplexer, möglicherweise zu lang und würde das weniger geläufige spezielle Wort 'Ziel' enthalten: *Independentzia gure borrokaren helburua da* (ders. 1996, S. 73; Hervorhebung im Original).

Auch über die Anfertigung und die sich daraus ergebenden formalen Konsequenzen spricht HAASE, wobei er davon ausgeht, dass diese Graffiti grundsätzlich heimlich und daher häufig nachts produziert würden. Außerdem bestünde ein Zeitdruck bei der Anfertigung. Aus diesen Gründen sei die Ergebniskontrolle erschwert und in diesen Voraussetzungen sieht HAASE

⁵⁸ in Französisch: Bayonne

den Grund für die Verwendung von Schablonen bei der Anbringung der Exemplare (vgl. ders. 1996, S. 77). Hinsichtlich der Produktionsbedingungen sieht HAASE Veränderungen, gibt jedoch nicht bekannt, in welcher zeitlichen Phase sich seine Ausführungen bewegen:

Die Graffiti verlassen die Sphäre der Untergrundproduktion und werden zu Auftragsarbeiten [...]. Schulen beteiligen sich an der Gestaltung von Mauern und Wänden [...] und politische Parteien entdecken die Graffiti als Werbeträger. Dies gilt im Baskenland insbesondere für die links-nationalistische Partei *Herri Batasuna* ('Einheit des Landes'), zumal es zu ihrem Image paßt, auf solche im Untergrund entstandene Kunstformen zurückzugreifen. Die Änderung der Produktionsbedingungen führt zu einer inhaltlichen wie formalen Veränderung der Graffiti. Diese Veränderung wird unter anderem daran deutlich, daß komplexe Bilder eine größere Rolle spielen (ders. 1996, S. 78).

So stellt HAASE eine Reihe von insbesondere sprachbezogenen Annahmen auf, wobei sich die von ihm aufgestellten Erkenntnisse nicht überprüfend nachzeichnen lassen. Die Aussagen bieten jedoch eine informative Grundlage zur Auswertung des in dieser Untersuchung bestehenden Datensatzes. Ein Vergleich ist jedoch – ebenso wie anhand von CHAFFEES Erkenntnissen – nicht ohne weiteres möglich, da die Ausgangslage der Daten nicht benannt wurde.

5.4.3 Raentos Annahmen (1997)

Die Geografin und Baskologin RAENTO veröffentlichte ihre Ergebnisse in dem 1997 erschienenen Artikel: „Political Mobilisation and Place-specificity: Radical Nationalist Street Campaigning in the Spanish Basque Country“. Sie geht grundlegend davon aus, dass die politischen Graffiti, die sie neben Demonstrationen zum ‚Street Campaigning‘ zählt, eine Diskussion zwischen moderaten und radikalen Basken darstellt, die sich in den letzten Jahrzehnten in zunehmend gegeneinander gerichteten Graffiti-Beiträgen äußere. Für RAENTO gilt die Straße im Baskenland traditionell als Ort der Mobilisierung (vgl. dies. 1997, S. 195f.).⁵⁹ Sie bezieht sich in ihrer Argumentation auf kulturelle Alltagsrituale wie die Ausgehform der ‚Cuadrilla‘,⁶⁰ aber auch auf historische Gegebenheiten wie die Beschneidung der Meinungsfreiheit während der Franco-Zeit und zitiert hier die Aussage eines von ihr interviewten radikalen baskischen Nationalisten:

Going to the street means having contact with others, talking with them, not being alone, bonding or not bonding with others, arguing, reaching an agreement or not reaching an agreement, but having contact and a sense of being alive, of being a people, of knowing what is going on (dies. 1997, S. 196).

Hinsichtlich der Verbreitung von politischen Graffiti behauptet RAENTO, die keine eigenständige empirische Untersuchung vorstellt, sondern sich auf die Resultate CHAFFEES stützt, dass sich die Anzahl in den unterschiedlichen Regionen unterscheidet (vgl. dies. 1997, S. 197). Inhaltlich unterscheiden sie sich in ihren Augen in radikal nationalistische und moderat nationalistische Aussagen (ebd.).

⁵⁹ zur Rolle der Straße als Ort des Politischen siehe weiterführend WARNEKEN (1991, passim)

⁶⁰ Unter ‚Cuadrilla‘ wird ein lockerer Zusammenschluss von Menschen zur abendlichen Freizeitgestaltung verstanden. Es ist auf der iberischen Halbinsel nicht üblich, alleine auszugehen, daher versammelt man sich in kleinen Gruppen und zieht gemeinsam von Bar zu Bar, da auch das längere Verweilen an einem Ort nicht zum Usus gehört.

Die Reaktion auf das wilde Anbringen politischer Aussagen im öffentlichen Raum differenziert RAENTO. Als Beispiel führt sie einen Vergleich der Reaktionen in Donostia-San Sebastián und dem südlichen Navarra an:

...in San Sebastián the walls are simply wiped clean for new messages to appear, but in the towns of the southernmost Navarra, they are covered by fierce *graffiti* or counter-*graffiti*. On the nationalist coast, few people would want or dare to replace such slogans as 'Long live ETA' by 'Long live Spain', or by 'God, Fatherland, Old Laws, King', which summarises the central elements of the distinct Navarrese identity (dies. 1997, S. 197; Hervorhebung im Original).

Die radikal nationalistische Kampagne des Übertünchens von Strassen- und Verkehrsschildern wird durch Säuberung oder Austausch der Schilder durch den Staat beantwortet, was nach RAENTO bei den radikalen baskischen Nationalisten als Fortführung des spanischen und französischen ‚Kolonialismus‘ im Baskenland verstanden würde (vgl. dies. 1997, S. 198).

Bedeutsam findet RAENTO im Bezug auf die Teilnahme an Demonstrationen, insbesondere jenen, die sich mit der Thematik der baskischen (politischen) Gefangenen beschäftigen, dass die Mobilisierung in jenen Orten stark ausgeprägt ist, aus denen Gefangene stammen. In Anlehnung an AGNEWS Ausführung zur geografischen Verortung des schottischen Nationalismus sagt RAENTO:

Most significantly, the number of active or imprisoned ETA militants in each local community seems to be related directly to the degree of mobilisation. In those towns where there are none, the number of people willing ... to participate in the largest demonstrations has diminished. This confirms that in order to be efficient, any ideological message concerning the national conflict must somehow 'touch the nerve' in the local sphere of everyday life where meaning is created (AGNEW 1984, p. 192) (dies. 1997, S. 199).

In ihrer Wirkung auf den Rezipienten sind die Graffiti Werkzeuge, um die radikal nationalistische Identität zu stärken (vgl. dies. 1997, S. 202). RAENTO erweitert demnach CHAFFEES Argumentation, auf die sich stützt, um den Bereich der Reaktion von gesellschaftlicher und staatlicher Seite auf die Existenz politischer Graffiti im Baskenland. Die Funktion der Mobilisierung, die von CHAFFEE neben anderen Funktionen angesprochen wird, beleuchtet RAENTO in ihrem Artikel ausführlich.

5.5 Zusammenfassung der aus der Literatur bekannten Annahmen zu den politischen Graffiti im Baskenland

Alle drei wissenschaftlichen Artikel zum Phänomen der baskischen politischen Graffiti verstehen unter dem Begriff ‚Baskenland‘ eine sieben Provinzen umfassende Region in Europa. Man kann zusammenfassen, dass in der bisher erschienenen Literatur das häufige Auftreten von politischen Wandmalereien, Plakaten, Transparenten und ähnlichen alternativen Ausdrucksformen im Baskenland ursächlich darauf zurück geführt wird, dass ein Konflikt vorherrscht, wobei verschiedene Konflikte angenommen werden: der politische spanisch-baskische Konflikt (CHAFFEE), ein ungelöster Sprachkonflikt (HAASE) und ein Konflikt zwischen moderaten und radikalen baskischen Nationalisten (RAENTO).

Dementsprechend werden verschiedene Inhalte von den Autoren wahrgenommen und unterschiedliche Produzenten hinter den Anfertigungen vermutet. Hinsichtlich der Lage der Exemplare sind sich die Autoren weitestgehend darüber einig, dass die meisten in den Provinzen Bizkaia und Gipuzkoa zu finden sind. Hinsichtlich ihrer Funktion und Wirkung folgen

die Autoren in ihrer Argumentation der jeweiligen Ursachenannahme. Eine tabellarische Übersicht über die gefassten Annahmen zu den visualisierten politischen Aussagen im öffentlichen Raum findet sich im Anhang zu dieser Arbeit.

Im Folgenden soll nun eine eigene empirische Untersuchung Aufschluss zum gegenwärtigen Wesen des Phänomens geben. Dabei soll nach einer qualitativen und quantitativen ‚Basiserfassung‘ anhand von drei ausgewählten Orten eruiert werden, ob sich eine friedenspädagogische Betrachtung der politischen Graffiti lohnt. Zur Interpretation der gefundenen Erkenntnisse werden die Annahmen zu den politischen Graffiti aus der Literatur herangezogen. Eine Überprüfung der bisher eingebrachten Erkenntnisse kann nicht vollzogen werden, da ein Vergleich nicht möglich ist. Den bisherigen Forschungen ist es gemein, dass das Design der Studie, das Sample und die gewählte Methodik, nicht offen gelegt wurden. Auch mit der Aufstellung von Definitionen, die das Phänomen fordert (beispielsweise hinsichtlich des Begriffs der ‚politischen Graffiti‘ beziehungsweise der ‚public art‘), wurde bislang sparsam umgegangen. Daher ist es nur im vermutenden Verfahren möglich, Vergleiche zu den bisherigen Erkenntnissen zu ziehen.

6 Empirische Untersuchung

An dieser Stelle soll eine empirische Untersuchung zeitgemäße Erkenntnisse zum Wesen und Inhalt, sowie zu Darstellungsweise und Platzierung politischer Graffiti im Baskenland bereitstellen. Deren Ergebnisse und Interpretationen sollen nachprüfbar aufbereitet werden. Da die deskriptive Darstellung den Umfang der Arbeit nicht überlasten soll, kann kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden.

Da auf keine bereits angewandte Methodik anderer Forscher zurückgegriffen werden kann, wurde zum Zweck dieser Arbeit zuerst eine qualitative Analyse mit Hilfe einer dem Gegenstand angepassten Kombinationsmethode vorgenommen. Aus den Ergebnissen dieser qualitativen Analyse wurde das Codierschema für die quantitative Untersuchung entwickelt, die im zweiten Teil dieses Kapitels durchgeführt wird.

6.1 Qualitative Analyse

Wie bereits in Kapitel 2 erwähnt, wurde für die qualitative Erforschung des Phänomens in dieser Arbeit eine ‚Bildinhaltsanalyse‘ entwickelt, die das Ziel verfolgt, mit möglichst geringem Aufwand den größtmöglichen (für den Friedenspädagogen in der Praxis interessanten) Informationsgewinn zu erzielen. Die Methode muss notwendiger Weise zeit- und energiesparend anwendbar sein, damit sie für den praktischen Gebrauch eines Friedenspädagogen in einer Konfliktregion nutzbar ist. Daher soll vor der Untersuchung eines exemplarischen Slogans und seiner Stilmerkmale die gebrauchte Methode kurz skizziert werden. Zuvor wird der Frage nach dem Grund der Seltenheit fotografiegestützter Forschung in den Sozialwissenschaften nachgegangen und die Notwendigkeit der Entwicklung einer auf diese Untersuchung zugeschnittenen Methode soll begründet werden.

6.1.1 Methodenkombination aus Bild- und Inhaltsanalyse

Wie schon in Kapitel 2.2 erwähnt, haben Fotografien in den Sozialwissenschaften als Datenquelle keine weite Verbreitung. Dies gilt auch für die Erziehungswissenschaft. Sporadisch durchgeführte Untersuchungen, die sich auf fotografisches Bildmaterial stützen, sind zumeist in der Biografieforschung, der Analyse historischer Umstände und der Jugendkulturforschung angesiedelt. In diesen Untersuchungen beschäftigen sich die Forscher gerechtfertigter Weise ausgiebig mit Aspekten wie der Inszenierung des Bildes, der Sicht des Fotografen beziehungsweise der Perspektive im Allgemeinen, der Auswahl der einzelnen Aufnahmen, dem sichtbaren Zusammenspiel aus Fotografen und abgebildeter Person sowie technischen Gesichtspunkten der Fotografie (wie etwa die Brennweite und die Belichtungszeit) (vgl. EHRENSPECK/SCHÄFFER 2003, passim). Viele dieser Informationen sind zum Zwecke dieser Untersuchung unangemessen, denn fotografiert wurden die Aufnahmen ausschließlich aus dokumentarischen Gründen ohne künstlerischen Anspruch. Demnach sind Aspekte wie Inszenierung und Zusammenspiel aus Fotograf und Objekt überflüssig, auch weil es sich um nicht reaktionsfähige Gegenstände handelt, die abgelichtet wurden.

Fraglich ist, warum Fotografieanalysen (beziehungsweise das ganze Feld der Bildanalysen) in der Erziehungswissenschaft auffallend selten durchgeführt werden. FUHS geht davon aus, dass sich Erziehungswissenschaftler durch den interdisziplinären Anspruch, den diese Methode in sich birgt, verunsichert fühlten, denn das Studium der Erziehungswissenschaft berge keine Ausbildung von bildinterpretativen Kompetenzen. Die meist genutzten Quellen erziehungswissenschaftlichen Wissens seien Texte und Interviews (vgl. ders. 2003, S. 38f.). Er formuliert diesen Sachverhalt in spöttischer Manier mit folgenden Worten:

Aus der erziehungswissenschaftlichen Forschungstradition erscheint dieses Interpretations-Wissen um die Bilder in der Regel als fachfremde Kompetenz. Fotos zu betrachten führt für Pädagoginnen und Pädagogen oftmals über das eigene sichere Terrain hinaus. [...] Erhöhte Vorsicht scheint für Erziehungswissenschaftler und Erziehungswissenschaftlerinnen geboten, wenn sie sich beispielsweise mit Fotos beschäftigen möchten (ders. 2003, S. 38).

Dabei verweist FUHS in Anlehnung an MOLLENHAUER auf die Kunstgeschichte, die ein breites Spektrum bildanalytischer Methoden hervorgebracht habe (FUHS 2003, S. 38; MOLLENHAUER 1997, S. 253). Dies scheint das ursächliche Hindernis vieler Pädagogen zu sein, denn gleichermaßen der erziehungswissenschaftlichen wie auch der kunsthistorischen Forschung gerecht zu werden scheint ein sehr ambitionierter, vielleicht sogar unvereinbarer Anspruch zu sein. Auch diese Arbeit distanziert sich von einem kunsthistorischen Anspruch auf Vollständigkeit der bildanalytischen Darstellung. Vielmehr sollen die kunsthistorischen Methoden als Inspiration zur Anpassung sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden an den Untersuchungsgegenstand herangezogen werden. Dabei werden wesentliche Gesichtspunkte, die für die Kunstgeschichte von relevanter Bedeutung sind, für die hier vorgenommene Untersuchung nicht gebraucht. Dies betrifft vor allem die Perspektive des Fotografen und dessen Intention, sowie bildgestalterische Elemente (wie die des Fluchtpunktes, des goldenen Schnittes und Ähnlichem). Gewinnbringend erscheinen jedoch die methodologischen Ansätze der ikonografischen Forschung und der Semiotik.

An kunsthistorischen Bildanalysemodellen sei zuvorderst PANOFKYS „Stufenschema der Einzelbildanalyse“ (MIETZNER/PILARCZIK 2003, S. 29) genannt, das den Ablauf der Interpretation von (Bild-)Zeichen strukturiert. PANOFKYS untergliedert den Vorgang dreistufig, wobei die ‚vor-ikonographische Beschreibung‘ des Abgebildeten der erste Analyseschritt ist. Diese soll die sichtbaren Zeichen zusammentragen, deren Benennung sich aus dem Alltagswissen um die Objekte entlehnt (nehmen wir zum Beispiel die Abbildung eines Kreuzes und eines Mannes, wobei der Mann vor dem Kreuz scheinbar in der Luft schwebend dargestellt ist). Anschließend soll, untermauert durch Kenntnisse aus der Literatur, die ‚ikonographische Analyse‘ folgen (aufgrund des Lesens der Bibel kann festgestellt werden, dass es sich um den gekreuzigten Jesus handelt). Den dritten und anspruchsvollsten Schritt bildet die ‚ikonologische Interpretation‘, in der nach den mit dieser Abbildung verbundenen, übergeordneten Werten gefragt wird (so steht der gekreuzigte Jesus unter Anderem für dessen aufopferungsvolles Wesen, seine Barmherzigkeit und für die Gnade und Liebe des christlichen Gottes). Mit diesem zunehmend komplexer werdenden Modell, das PANOFKYS ‚Ikonologie‘ nannte (vgl. PANOFKYS 1975, passim), soll auch die qualitative Analyse in dieser Untersuchung strukturiert werden.

Innerhalb der hier vorliegenden Arbeit wird davon ausgegangen, dass es sich bei den visuellen Zeichen um ‚Symbole‘ handelt, also Zeichen, denen ein bestimmter Sinn zugeordnet wird. Der Begriff des ‚Symbols‘ wird in der Kunstgeschichte nicht einheitlich verwendet. Für diese Arbeit wird die Definition des Soziologen WILLEMS übernommen, der unter ‚Symbolen‘ folgendes versteht:

[...] im Sinne der Kulturanthropologie [...] materielle Gegenstände, Laute, Gesten, Farben und Gerüche, denen ein Sinngesamt zugeordnet wurde, der nicht aus ihren physischen Eigenschaften abgeleitet oder verstanden werden kann. Die Verbindung von sinnlich wahrnehmbaren Phänomenen und spezifischen Sinngesamten erwächst aus zwischenmenschlichen Handlungen und Beziehungen und ist nur im Zusammenhang mit einem solchen Beziehungssystem zu verstehen. Symbole sind also Schöpfungen; ihre Geltung ist zeitlich und räumlich begrenzt (WILLEMS 1969, S.1139).

Eine wissenschaftliche Erarbeitung der Zeichen erfolgt in der Semiotik (beziehungsweise der Semiologie), der Lehre von den Zeichen und Symbolen. Man unterscheidet zwischen den Teilgebieten Syntax (Zeichen-Zeichen-Verhältnis), Semantik (Zeichen-Rezipient-Verhältnis) und Pragmatik (Zeichen-Bedeutungs-Verhältnis), was sich durch die folgende Grafik (in Anlehnung an Morris [1949]) übersichtlich darstellen lässt:

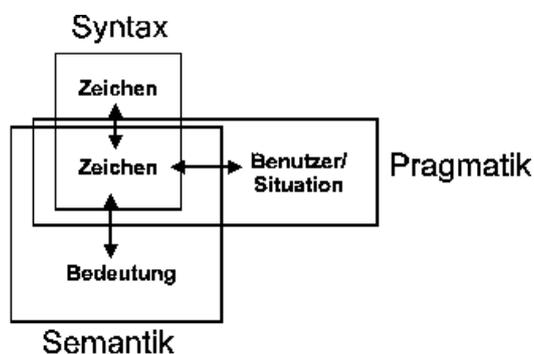


Abbildung 7: Teilbereiche der Semiotik⁶¹

Innerhalb der Semiotik sind insbesondere die Werke von PEIRCE (vgl. ders. 1983), MORRIS (vgl. ders. 1988, passim), BARTHES (vgl. ders. 1981, 1985 und 1989, jeweils passim), BAUDRILLARD (vgl. ders. 1978, passim) und ECO (vgl. ders. 1972, 1977 und 1991, jeweils passim) zu nennen. Sie alle können zur Entwicklung einer erziehungswissenschaftlichen Zeicheninterpretationsmethode beitragen beziehungsweise wird je nach Gegenstand und Forschungsdesign einem der Autoren mehr entsprochen werden. In dieser Arbeit wird keine semiologische Untersuchung baskischer politischer Zeichen angestrebt,⁶² daher sei es hier hinreichend, eine Unterscheidung zwischen dem Objekt und seinem zugeordnetem Sinn beziehungsweise dem Sinn zuordnendem Rezipienten vorzunehmen. Daher kommen Theorien und Methoden der Kommunikationswissenschaft ebenfalls eine Rolle zu, wie zum Beispiel WATZLAWICKS Sender-Empfänger-Modell und LASWELLS bekannter Formell (‚Wer sagt was zu wem mit welcher Wirkung?‘). Des Weiteren zeigt sich die barthsche Prozesshaftigkeit der Darstellung als vereinbar mit der Qualitativen Inhaltsanalyse und mehr noch mit explorativem Vorgehen.

Die Qualitative Inhaltsanalyse möchte Kommunikation untersuchen und lässt als Datenquelle explizit Fotografien und Graffiti zu. Sie möchte regel- und theoriegeleitet systematisch ein „induktives Kategoriensystem“ (MAYRING 2000, S. 472) entwickeln, das Gütekriterien wie etwa Nachprüfbarkeit entspricht. Dazu sollen anhand des Materials fortlaufend Kriterien zur Codierung entwickelt werden. Aufgrund ihres Anspruchs auf theoriegeleitetes Vorgehen eignet sich die Qualitative Inhaltsanalyse für hypothesengestützte Forschungen, jedoch weniger für explorativ vorgehende Untersuchungen (vgl. MAYRING 1988, S.10). Da zum Zwecke der qualitativen Untersuchung dieser Arbeit das Erstellen eines fortlaufenden Kategoriensystems als geeignetes Mittel erscheint, um ein möglichst umfassendes und ‚feinsinniges‘ Codierschema zu entwickeln, soll die Methode trotz explorativen Untersuchungsvorgangs herange-

⁶¹ so gefunden im Internet: <http://santana.uni-muenster.de/Linguistik/user/steiner/semindex/intro.html>, Stand: 03.05.2009

⁶² Die Erforschung baskischer (politischer) Zeichen hinsichtlich ihres Ursprungs, ihrer Darstellungsweise und ihres Sinns ist sicherlich ein interessantes Feld. Erste Annäherungen an den Gegenstand finden sich beispielsweise in LINSTROTH (2002, S. 209-218) und RAENTO (2000, passim).

zogen werden. Ziel ist es, mit Hilfe der Qualitativen Inhaltsanalyse eine erste Strukturierung des Materials vornehmen und die Ergebnisse in Form eines Codierschemas (s. Materialband zu dieser Arbeit, Teil 3) für die quantitative Analyse weiterverwenden zu können.⁶³

Ein weiterer notwendiger Aspekt ist die Kontrastierung des Materials. Mit Hilfe des Theoretical Sampling kann eine systematische Suche nach Vergleichsfällen durchgeführt werden, die in einer gezielten Fallauswahl und Fallkontrastierung mündet. Die Exemplare der Selektion werden nach der Grounded Theory mit der Methode der Minimierung und Maximierung von Unterschieden miteinander verglichen. Das heißt, dass „beim theoretical sampling ... Untersuchungseinheiten miteinander verglichen [werden], die eine oder mehrere interessierende Kategorien gemeinsam haben und hinsichtlich theoretisch bedeutsamer Merkmale entweder relevante Unterschiede oder große Ähnlichkeiten aufweisen“ (KELLE/KLUGE 1999, S. 45; sprachliche Anpassung durch K. S.). Wenn keine weiteren Gemeinsamkeiten oder Unterschiede mehr gefunden werden können, also eine theoretische Sättigung erreicht wurde, ist der Prozess des Theoretical Sampling beendet (vgl. KELLE/KLUGE 1999, S. 38-53).

In der qualitativen Analyse dieser Arbeit wird ein exemplarisch gewähltes Motiv untersuchend dargestellt. Für dieses wird eine Variante als ‚Grundform‘ festgelegt, anhand der die vor-ikonographische Beschreibung sowie eine erste ikonographische Analyse und – soweit leistbar – eine ikonologische Interpretation⁶⁴ durchgeführt werden. Anhand dieser Grundform sollen Abweichungen und deren Bedeutung erkannt und festgehalten werden. Über die (angestrebte) Wirkung beim Rezipienten, die Wahrnehmungsmöglichkeit der Aussage, die Intention des Senders und den Sinn des Zeichens können beim gegenwärtigen Forschungsstand nur vermutend und mit bescheidenem Vorwissen ausgestattete Aussagen getroffen werden. Es wird im Folgenden den Fragestellungen ‚Was wird in welcher Form, wo und wann visualisiert? Und wer könnte dies wem aus welchem Grund und mit welcher Wirkung mitteilen wollen?‘ gefolgt, die als Vorgehensregeln betrachtet werden. Zur Entwicklung des Codierschemas wurde nicht nur die hier vorgestellte Stichprobe untersucht, sondern das Vorgehen am gesamten Datenmaterial unternommen.

6.1.2 Analyse einiger ‚Euskal Presoak – Euskal Herrira‘ – Exemplare

Für die qualitative Analyse wurden beispielhaft sechs Aufnahmen ausgewählt, die den Slogan ‚Euskal Presoak – Euskal Herrira‘ darstellen. Anhand dieses Slogans soll festgestellt werden, inwiefern die Darstellungen voneinander abweichen, was hilfreich bei der Erstellung eines Codierschemas für die quantitative Untersuchung ist. Die Entscheidung für die Untersuchung dieses Slogans ist darauf zurück zu führen, dass er relativ häufig auffindbar ist. Zur Auswahl der einzelnen Exemplare ist zu sagen, dass die folgende Grafik die ‚Grundform‘, also die am häufigsten anzutreffende Darstellungsweise, zeigt. Die anderen gewählten Exemplare wurden hier aufgenommen, da sie sich von dieser Grundform unterscheiden, wobei gesagt werden muss, dass der Datensatz weitere Exemplare enthält, die entweder der Grundform oder derselben mit Abwandlungen entsprechen; die sechs hier untersuchten unterliegen einer zufälligen Selektion.

⁶³ Der Kodierplan zu jenen hier untersuchten Merkmalen, die sich nicht eindeutig aus der Abbildung erschließen lassen, befindet sich im Materialband (Teil 1). Außerdem befinden sich einige Angaben zur Codierung jeder einzelnen Aufnahme im Anschluss an das Datenmaterial (im Materialband Teil 2).

⁶⁴ Gerade das hier beispielhaft ausgewählte Motiv wird von den oben genannten Autoren nicht ausführlich dargestellt.



Abbildung 8: Motiv: Euskal Presoak – Euskal Herrira

Zu sehen ist ein weißer Hintergrund, auf dem ein schwarzes Gebilde, sowie zwei rote Pfeile und der Schriftzug ‚Euskal Presoak – Euskal Herrira‘ angebracht sind. Die Farbwahl könnte aufgrund der hohen Kontrastintensität, die diese Kombination in sich birgt, erfolgt sein, aber auch eine farbsymbolische Bedeutung haben. Weiß gilt als Farbe der Reinheit und der Unschuld und steht für vollkommen, ideal, sachlich, klar und ehrlich. Sie bedeutet aber auch Unnahbarkeit und kühle Reserviertheit. Hinsichtlich des Hintergrundes könnte ein Bezug zu weißem Papier bestehen, das übertragen auf die ‚Schreibtischtäterschaft‘ anspielt. Das schwarze Gebilde entspricht in der Form dem sieben Provinzen umfassenden Territorium des Baskenlandes, was in Kombination mit dem Schriftzug die einzig auslegbare Variante der Grafik darstellt. Schwarz symbolisiert Trauer, Tod, Unergründlichkeit und Einsamkeit, steht aber auch für modern, sachlich, eindeutig, funktional und hat auf weißem Hintergrund die stärkste Kontrastintensität.

Die roten Pfeile links und rechts der schwarzen Territoriumsdarstellung des Baskenlandes weisen mit ihren Spitzen zu dieser hin. Rot steht für Blut, Feuer, Liebe und Hass und ist politisch betrachtet die symbolische Farbe des Sozialismus. Eine farbsymbolische Auslegung scheint hier wenig sinnvoll, da eine Bedeutung hinter der Auswahl nicht erkennbar ist. Daher kommt eher der Kontrastreichtum als Interpretation in Frage. Die Farbkombination aus schwarz, weiß und rot ist nach ECKER typisch für politische Graffiti (ders. 2004, S. 89). Dass die Pfeile links und rechts der Territoriumsdarstellung angebracht sind, ist sicherlich nicht nur deswegen, weil ober- und unterhalb der schwarzen Grafik der Schriftzug angebracht ist, sondern als Anspielung auf Spanien im Westen (also von links) und Frankreich im Osten (also von rechts) zu verstehen.

Der Schriftzug ist in schwarz und ausschließlich in Grossbuchstaben verfasst. Da er in baskischer Sprache formuliert ist und die Grafiken zwar stilisiert, aber daher auch leicht wiedererkennbar sind, kann davon ausgegangen werden, dass diese Exemplare nach außen, also auf Fremde, wie eine verschlüsselte Botschaft wirken, jedoch nach Innen einen kommunikativen und identitätsfördernden Akt darstellen. ‚Euskal Presoak – Euskal Herrira‘ heißt übersetzt: ‚Die baskischen Gefangenen – ins Baskenland‘. Hiermit wird auf die spanische Politik der Dispersion derjenigen, die des Terrorismus verurteilt wurden, angespielt, wobei die Verurteilten über sämtliche Gefängnisse Spaniens verteilt werden. So kann es vorkommen, dass ein baskischer Gefangener auf den Kanarischen Inseln untergebracht wird, um seine Haftstrafe zu verbüßen. Dies bedeutet für einige Angehörigen, dass sie zeitaufwendige und kos-

tenintensive Reisewege in Kauf nehmen müssen, um ihr Besuchsrecht wahrzunehmen, wodurch sie sich ebenfalls bestraft fühlen.

Nicht ausgeschlossen ist auch, dass dieser Slogan eine Forderung nach Amnestie der baskischen Gefangenen anspricht. Dabei ist die Aussage eher im Sinne der Überführung baskischer Gefangener in die Freiheit des Baskenlandes, als in ein baskisches Gefängnis zu verstehen. Dieser Slogan wird unter Anderem von baskischen Organisationen der Gefangenenhilfe, wie derzeit ‚Etxerat‘ sowie ‚Senideak‘ und in der Vergangenheit ‚Gestoras pro-Amnistía‘, veröffentlicht und ist an vielen privaten und öffentlichen Plätzen zu finden (zum Beispiel aus Wohnungsfenstern in Form einer Fahne gehisst oder in Form von Transparenten und Bannern an offiziellen Gebäuden). Sie befinden sich durch eine Zuordnung zu bestimmten Gebäuden und Wohnungen in einem halbanonymen Bereich.

Die weite Verbreitung hängt möglicherweise damit zusammen, dass es jährlich zu zahlreichen Verhaftungen kommt, die im Bezug zum spanisch-baskischen Konflikt stehen. Einem Bericht von GRANDEL zufolge sollen am 03.01.2009 37.000 Menschen an einer Demonstration in Bilbao gegen die Gefangenenpolitik der spanischen Regierung teilgenommen haben. Allein im Jahr 2008 soll es zu mehr als 250 Verhaftungen gekommen sein, wovon in 64 Fällen Foltterwürfe erhoben wurden, heißt es in diesem Artikel (vgl. GRANDEL 2009, passim). Durch die Ausweitung des Terrorismusbegriffs im spanischen Strafrecht werden Massenorganisationen wie Segi und Gestoras pro-Amnistía, aber auch die Partei Batasuna, zu illegalen Vereinigungen und die Mitglieder zu Straftätern. Daher betrifft die Auseinandersetzung mit dem spanischen Strafrecht und seinen Konsequenzen sehr viele Bewohner des Baskenlandes.

LINSTROTH führt dieses Motiv in seiner Schrift zur baskischen Symbolik an und sagt diesbezüglich: „During most town festivals the *abertzaleak*⁶⁵ hang banners and posters that announce in bold letters in a very visible way the freeing of Basque prisoners or freedom for the Basque Country“ (ders. 2002, S. 212; Hervorhebung im Original). Er geht davon aus, dass primär baskische Patrioten für die Verbreitung dieses Motivs in Frage kommen. Diese versuchten möglichst viele Leser zu erreichen, indem sie gezielt auf Dorf- und Stadtfesten ihre Aussage in Form von Bannern und Plakaten verbreiteten. Diese Annahme muss hier ohne weitere Überprüfung und Bewertung in den Raum gestellt bleiben.

Im Sinne einer ikonologischen Interpretation können dem Motiv eine Reihe von Werten zugeordnet werden, die vermutlich von baskischen Lesern mit ihm verbunden werden. Aufgrund der Territoriumsdarstellung kann dieses Motiv für Freiheit stehen (was auch der Thematik der Aussage gerecht würde), zuvorderst im Sinne einer Unabhängigkeit und Einigkeit der sieben baskischen Provinzen. Des Weiteren kann es aufgrund des Inhalts für die Wahrung der Rechte von Gefangenen stehen oder – allgemeiner gesprochen – mit der Achtung der Menschenrechte verbunden werden. Es könnte weiterhin für den Wunsch der Basken nach einer eigenen Gesetzgebung stehen, also eine Anspielung auf die traditionellen *Fueros* darstellen.

⁶⁵ Als ‚*abertzaleak*‘ bezeichnet man baskische Patrioten in der baskischen Sprache.

6.1.2.1 Darstellungsweise 1 (Grundform)



Abbildung 9: Darstellungsweise 1 in Mutriku, September 2006⁶⁶

Dieses Bild wurde im Ortsinneren Mutrikus aufgenommen. Die hier an vier Balkonen befestigten, gleichförmigen Fahnen können als ‚Grundform‘ der Darstellung dieses Slogans betrachtet werden, da sie inhaltlich und technisch überaus häufig in dieser Form vorgebracht werden. Sie entsprechen etwa der Größe des DIN A 1-Formats und sind offensichtlich gedruckte Ausführungen, was auf die Mitarbeit einer Druckerei bei der Produktion dieser Exemplare schließen lässt oder auf eine gute finanzielle und materielle Ausstattung des Produzenten. Sollte der Produzent im Besitz einer Druckerpresse sein, so kann davon ausgegangen werden, dass es sich nach CHAFFEE (1988, S. 570) um systematisch produzierte, verbreitete und angebrachte Aussagen handelt. Es liegt nahe, dass eine Organisation und keine Einzelperson für die Produktion verantwortlich ist; das Anbringen einer solchen Fahne wird jedoch von Einzelnen durchgeführt. Ein Anbringen, wie es in dieser Aufnahme abgebildet ist, bietet wenig Anonymität für den Sender. Es wirkt vielmehr, als sei es eine deutliche Unterstützung der Aussage.

⁶⁶ im Materialband Aufnahme 84

6.1.2.2 Darstellungsweise 2

Abbildung 10: Darstellungsweise 2 in Zestoa, September 2006⁶⁷

Bei dieser Abbildung in Zestoa taucht die oben beschriebene Fahne in gesprayter Form innerhalb eines größeren Wandgemäldes auf. Das Gemälde hat insgesamt etwa die Größe des DIN A 1-Formats, so dass die abgebildete Fahne etwa DIN A 4-Format besitzt. Für diese Abbildung kommt eine Einzelperson als Produzent in Frage, da es in sich stimmig und wie ‚aus einem Guss‘ wirkt und demnach vermutlich von nur einer Person angefertigt wurde. Sie befindet sich zentral im Ort in der Nähe des Marktplatzes.

Die Abbildung des Slogans entspricht der oben genannten Grundform. Darüber hinaus ist ein Mensch hinter Gitterstäben abgebildet. Es handelt sich offensichtlich um einen Gefangenen, der dieses Transparent aus seiner Zelle hält. Es wird zusätzlich zu den oben genannten Farben noch blau, braun und beige verwendet. Beachtenswert ist die Richtung der Pfeile: der Linke kommt von rechts-unten, also mehr aus Süd-Westen, was auf Madrid anspielen könnte. Der Rechte kommt von Nord-Osten und zeigt auf das nord-östliche Ende der Territorialdarstellung des Baskenlandes, also dorthin, wo die drei baskischen Provinzen innerhalb des französischen Staates liegen. Hier wird deutlich, von wo die baskischen Gefangenen zurückkommen sollen beziehungsweise wer die baskischen Gefangenen zurück ins Baskenland entlassen soll, nämlich Spanien und Frankreich beziehungsweise die Regierungen der Länder.

⁶⁷ im Materialband Aufnahme 125

6.1.2.3 Darstellungsweise 3

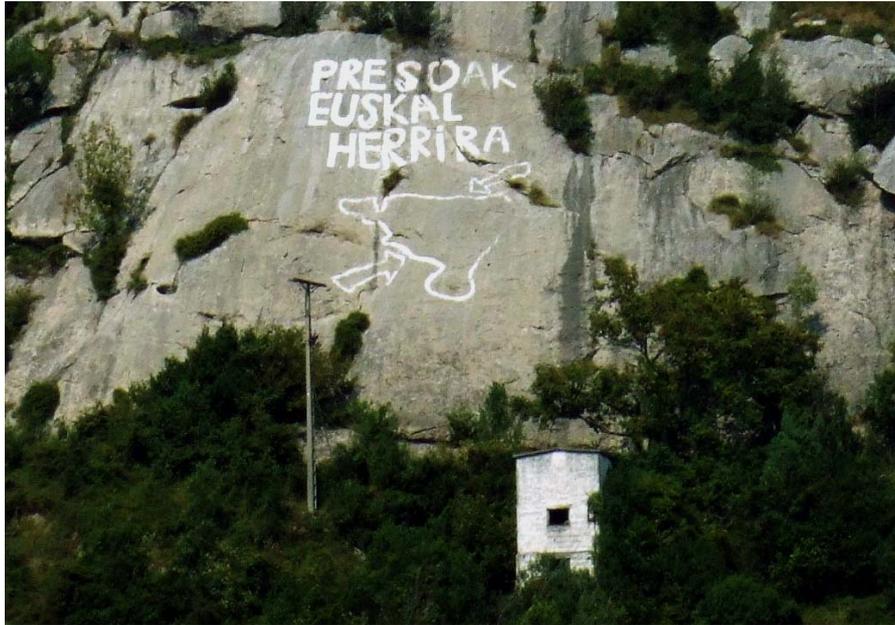


Abbildung 11: Darstellungsweise 3 in Zestoa, September 2006⁶⁸

Die dritte Darstellungsweise zeigt ebenfalls ein Wandgemälde in Zestoa. Hier ist die Größe der Abbildung bemerkenswert: Es ist höher als der ebenfalls auf der Fotografie erkennbare Strommast. Das Exemplar liegt außerhalb der geschlossenen Ortschaft und ist von der Strasse in den Ort hinein gut zu sehen. Den Sendern war es wohl wichtig, dass ihre Botschaft weithin sichtbar ist. Da es sich um eine Stelle an einer Felswand handelt, die nicht so einfach alleine zu erreichen ist, kann davon ausgegangen werden, dass mehrere Produzenten beteiligt waren, die sich beim Abseilen und Sichern während der Anfertigung geholfen haben.

Zu sehen sind der Schriftzug ‚Presoak Euskal Herrira‘, sowie die Umrise des Baskenlandes und die zwei Pfeile; alles ist einfarbig in weiß gehalten. Der Schriftzug ist offensichtlich stark verkürzt und heißt übersetzt nur noch: ‚Gefangene ins Baskenland‘. Es ist nun fraglich, ob es sich dabei um einen Scherz handelt (im Sinne einer Parodie auf die Grundform: ‚(alle) Gefangene(n) sollen ins Baskenland‘) oder ob diese verkürzte Form eher auf HAASES These zurückzuführen ist, dass Verkürzungen eingesetzt werden, um ein weiteres Publikum, nämlich das der Semisprecher des Baskischen, zu erreichen. Da hier eine schwierige Stelle zum Anbringen der Aussage gewählt wurde und alles einfarbig gestaltet wurde, könnten rein technisch orientierte Motivationen eher in Frage kommen, unabhängig von gewollten inhaltlichen Veränderungen und der Adressatenwahl.

⁶⁸ im Materialband Aufnahme 127

6.1.2.4 Darstellungsweise 4

Abbildung 12: Darstellungsweise 4 in Ondarroa, September 2006⁶⁹

Bei dieser Abbildung handelt es sich um ein etwa sechs Quadratmeter großes Transparent, dessen Grundform weitestgehend entspricht. Es ist jedoch mit einem weiteren Schriftzug versehen: ‚Ondarroako Udala‘ (‚die Gemeinde von Ondarroa‘). Hier kommt die politische Kommunikation im öffentlichen Raum aus dem Bereich der Anonymität heraus, indem sich eine Art Unterschrift auf dem Transparent befindet: Die ‚Gemeinde von Ondarroa‘ zeigt sich hier verantwortlich für das Exemplar. Unterstützt wird diese Vermutung noch durch die zentrale Lage des Exemplars, das sich zwischen dem Rathaus und der Kirche befindet und weiterhin sichtbar über dem Ort zu thronen scheint. Ebenfalls interessant ist die Richtung der Pfeile, die sich wie in der zweiten Darstellungsweise verhalten.

⁶⁹ im Materialband Aufnahme 108; hier wurde aufgrund der Perspektive das Foto von Aufnahme 103 verwendet

6.1.2.5 Darstellungsweise 5

Abbildung 13: Darstellungsweise 5 in Donostia-San Sebastián, Dezember 2006⁷⁰

Auch bei diesem Exemplar ist die Grundform deutlich erkennbar. Es handelt sich hierbei um einen Aufkleber in der Größe des Din A 5-Formats, der in der Altstadt von Donostia-San Sebastián gefunden wurde. Auffallend ist hier, dass der Schriftzug nicht nur durch die Wörter ‚eta IHESLARIAK‘ (‚und Flüchtlinge‘) ergänzt wurde, sondern auch, dass alle Wörter, außer dem Wort ‚eta‘ (‚und‘) in Grossbuchstaben verfasst wurden. Würde man dieses Wort auch in Großbuchstaben schreiben, so hätte es einen doppelten Sinn, indem es wahlweise ‚und‘ bedeuten oder aber das Kürzel der bewaffneten Organisation (ETA) darstellen könnte. Statt ‚ins Baskenland‘ wurde hier ‚nach Hause‘ (‚ETXERA‘) gewählt, was eine deutlichere Forderung nach Amnestie darstellt. Zudem ist diese Version mit zwei Ausrufezeichen versehen, was der Aussage mehr Nachdruck verleiht.

⁷⁰ im Materialband Aufnahme 21

6.1.2.6 Darstellungsweise 6

Abbildung 14: Darstellungsweise 6 in Donostia-San Sebastián, Dezember 2006⁷¹

Das letzte Exemplar in dieser Reihe zeigt dasselbe Motiv und ist wie die Grundform als Fahne dargestellt. Wie in Darstellungsweise 5 ist der Slogan ergänzt und heißt hier: ‚EUSKAL PRESOAK ETA IHESLARIAK – ETXERA!!‘. Hier kommen zwei Auslegungsmöglichkeiten in Frage. Zum Einen kann darunter: ‚BASKISCHE GEFANGENE UND FLÜCHTLINGE – NACH HAUSE!!‘ verstanden werden. Zum Anderen kann darunter: ‚Baskische Gefangene – ETA - Flüchtlinge – nach Hause!!‘ verstanden werden. Wie bereits bei dem vorhergehenden Exemplar erwähnt, besteht eine Assoziation mit der Organisation ‚ETA‘, wenn das Wort ‚und‘ im Baskischen in Grossbuchstaben geschrieben wird. Die drei Buchstaben stehen zudem in einer exponierten Position. Die genaue Auslegung ist innerhalb eines Exemplars nicht immer klar abgrenzbar. Auch bei diesem wird mit zwei Ausrufezeichen der Aussage Nachdruck verliehen. Diese Darstellungsweise wurde in der Altstadt von Donostia-San Sebastián gefunden.

⁷¹ im Materialband Aufnahme 28

6.1.3 Zusammenfassung

Es hat sich gezeigt, dass der Slogan ‚Euskal Presoak – Euskal Herrira‘ weit verbreitet ist und in verschiedenen Ortschaften zu finden ist. Häufig wird er in Form eines Transparents angebracht und enthält im Wesentlichen die gleichen grafischen Elemente in den Farben weiß, schwarz und rot. Sie sind in der Regel an zentralen Stellen des Ortes angebracht und erreichen somit einen weiten Leserkreis. Technische Abwandlungen (zum Beispiel als Druck, Malerei oder gespraytes Graffiti) sind möglich. Auch in der Größe variieren die Exemplare. Inhaltlich enthalten alle Exemplare den Text der Grundform, der gelegentlich durch ‚Iheslariak‘ (‚Flüchtlinge‘) erweitert und mit Ausrufezeichen ergänzt wird. In einigen Fällen wird statt ‚Euskal Herrira‘ (‚ins Baskenland‘) ‚Etxera‘ (‚nach Hause‘) verwendet. Das Motiv ist als Ausdruck des Wunsches nach Identität, Freiheit, Selbstbestimmung und Umsetzung der Menschenrechte zu verstehen.

Für die Friedenspädagogik ergibt sich daraus, dass sich eine Handlungsplanung an den vermuteten Werten orientieren beziehungsweise an diesen anknüpfen sollte. Eine intensive Betrachtung von einzelnen Exemplaren kann Aufschluss über den ‚Tonfall‘ geben, in dem die politische Stellungnahme vorgebracht wird. Dadurch können erste Rückschlüsse auf die Atmosphäre in einem Ort gezogen werden. Im Fallvergleich zeigt sich, inwiefern Abweichungen von der Grundform vorliegen und welche zusätzlichen Argumente oder Abwandlungsmöglichkeiten auftreten können.

Im Folgenden wird die anteilmäßige Verteilung der Eigenschaften statistisch ermittelt. Zuerst sollen die Durchschnittswerte wesentlicher Merkmale eruiert werden, die als Vergleichswerte für die sodann folgende ortsspezifische Untersuchung herangezogen werden. Die quantitative Teil der empirischen Untersuchung ist demnach in zwei Teile untergliedert: die Ermittlung der Durchschnittswerte über zwölf Orte und die ortsspezifische Analyse in drei Orten.

6.2 Quantitative Analyse

Während die qualitative Untersuchung eine kleine Stichprobe genau beleuchtet hat, soll die quantitative Untersuchung die Häufigkeit und die Verteilung der Merkmale offen legen. Ziel ist es, Aussagen über Beschaffenheit, Lage und Inhalt der 186 Exemplare treffen zu können. Über diese Informationen sollen Rückschlüsse auf das Kommunikationssystem und auf den Inhalt der im Baskenland vorgebrachten politischen Aussagen möglich werden.

6.2.1 Beschreibung der Datenerfassung

Zur Auswertung des Datensatzes wurde nach der Durchsicht aller Aufnahmen wie in Kapitel 6.2 dargestellt ein Codierschema entwickelt. Dieses gestattet nun folgende Merkmale zu erfassen: die räumliche Verteilung der öffentlichen politischen Kommunikation (insbesondere die Lage der Exemplare), die Darstellungsweise (also die Form und die verwendete Technik) und den Inhalt (hinsichtlich der sprachlichen und bildlichen Elemente, sowie der Thematik und der Aussage). Zudem wird erfasst, bei welchem der beiden Aufenthalte, also zu welchem Zeitpunkt, das Exemplar gefunden wurde (V 01). Auch der Zustand der Exemplare bietet wichtige Informationen, zum Beispiel bezüglich des (vermuteten) Alters der Darstellung. Dies wird ebenso erfasst (V 77).

Im Einzelnen werden zur geografischen Verteilung der Exemplare der Ort der Aufnahme (V 02), die exakte Lage in Relation zum Ort (V 03), sowie die Lage des Ortes innerhalb der baskischen Grenzen (V 04, V 05 und V 06) aufgenommen. Die Zugehörigkeit zu einer der

beiden untersuchten Provinzen wird mit einer weiteren Variablen (V 07) festgehalten. Bezüglich der Darstellungsweise wird zuerst das Medium (Wandmalerei, Transparent, Plakat etc.) erfasst (V 09). Im Zusammenhang mit dem eruierten Medium steht häufig die angewendete Technik wie Druck- oder Sprayarbeiten (V 10 und V 11). Zusätzlich wird die Größe (V 14), die verwendeten Farben (V 15), sowie die Abbildung dominierende Farbe (V 16) aufgenommen.

Hinsichtlich des Inhalts wird unterschieden, ob es sich um rein sprachliche, rein bildliche oder kombinierte Darstellungen handelt (V 13). In Bezug auf die sprachlichen Elemente wird die verwendete Sprache aufgenommen (V 12) und die Art der rhetorischen Ausführung (V 55 bis V 58). Zur thematischen Erfassung wird einmal die Aussage in detaillierten Varianten erfasst, wobei mehrere Themen in einem Exemplar vorkommen können (V 17 bis V 32_5) und einmal mit einer größeren Hauptaussage aufgenommen, bei der nur die dominierende Aussage erfasst wird (V 08). Hinsichtlich der sprachlichen und bildlichen Darstellungen wird unterschieden in einfache Schriftzüge (V 33 bis V 35), Logos (V 36 bis V 41), Slogans (V 42 bis V 54_3) und Symbole (V 60 bis V 76). Die Symbolik wird übergeordnet in baskische und internationale Symbole unterteilt (V 59).

Die unterschiedlichen Hauptaussagegruppen konnten bei der Durchsicht des Datensatzes nach dem im vorhergegangenen Kapitel vorgestellten Schema, sowie einer weiteren Zusammenfassung der Ergebnisse (zum Beispiel die Organisationen ETA, Segi, Haika, Jarrai und Batasuna in eine Obergruppe der ‚Organisationen‘⁷²) gebildet werden. Die ‚Hauptfarbe‘ ergibt sich visuell aus der das Exemplar dominierenden Farbe. Zu den Symbolen werden jene bildlichen Darstellungen gezählt, die der Definition eines Symbols, wie in Kapitel 6.1.1 dargestellt, entsprechen. Als Logo werden jene Grafiken erfasst, die ein sich wiederholendes Zeichen enthalten, dessen Bedeutungsgehalt die Verkörperung einer der hier aufgeführten Organisationen oder einer sonstigen, in der realen Welt physisch existenten Institution oder eines Unternehmens innewohnt.

Da es den Umfang dieser Arbeit überschreiten würde, die Ergebnisse aller untersuchten Merkmale zu analysieren und gebührend darzustellen, soll nach einer kurzen deskriptiven Darstellung des gegenwärtigen Zustandes und Inhalts der hier untersuchten Exemplare eine Analyse von drei exemplarisch ausgewählten Orten hinsichtlich ihrer Gemeinsamkeiten und Unterschiede folgen. Dabei werden jene Merkmale miteinander verglichen, die für einen Friedenspädagogen in einer Konfliktregion besondere Aussagekraft beinhalten und für denselben leicht erfassbar sind.

6.2.2 Eigenschaften der politischen Graffiti im Baskenland

Insgesamt wurden für diese Untersuchung 186 Exemplare fotografisch dokumentiert. Zwei Drittel (66,7%, 126) der Exemplare wurden bei dem Aufenthalt im Baskenland im September 2006 aufgenommen; ein Drittel (33,3%, 63 Exemplare) entstanden bei einem weiteren Aufenthalt im Dezember 2006 (siehe Tabelle 1 im Materialband). Beide Aufnahmezeiträume liegen in der Phase des Dialogs zwischen der ETA und der spanischen Regierung von März 2006 bis Juni 2007. Es wurden zum Zweck der Datenerhebung zwölf Orte besucht, jeweils sechs in den Provinzen Bizkaia und Gipuzkoa. Damit befinden sich alle Orte in den Gegenden des Baskenlandes, die laut WALDMANN die meisten Eurras stellen (vgl. ders. 1990, S. 115ff). Auch RAENTO geht davon aus, dass aus diesen beiden Provinzen die meisten Etar-

⁷² Die Auswahl folgt der Auflistung auf der europäischen Liste terroristischer Organisationen (vgl. hierzu Kapitel 4.7 in dieser Arbeit). Diese Kategorisierung ist eine Möglichkeit unter vielen.

ras entstammen (vgl. dies. 1997, S. 199). Daher ist vor dem Hintergrund der bestehenden Forschungslage zu erwarten, dass sich in diesen beiden Provinzen viele politische Graffiti befinden. Es wurde in dieser Untersuchung darauf verzichtet, aus der Literatur als ‚Hochburgen der ETA‘ bekannte Orte zu untersuchen (wie etwa Hernani, Errenteria⁷³ oder Barakaldo⁷⁴). Hier soll das Phänomen in durchschnittlichen baskischen Orten eruiert werden.

6.2.2.1 Anzahl der Exemplare nach Ort und Provinz

Es ergibt ein ausgewogenes Bild in dieser Untersuchung, dass in den sechs untersuchten Orten in Gipuzkoa 51,9% (98) der Exemplare und in den sechs Orten in Bizkaia 48,1% (91 Exemplare) gefunden werden konnten (siehe Tabelle 2 im Materialband). Ein relevanter Unterschied zwischen den beiden Provinzen scheint auf den ersten Blick nicht zu bestehen.

Die meisten Aufnahmen entstanden in Donostia-San Sebastián (29,6%, 56) und in Ondarroa (25,9%, 49). Dass so viele Aufnahmen in Donostia-San Sebastián entstanden sind, mag an der Größe des Ortes⁷⁵ und der Länge des Aufenthalts liegen. Warum derart viele Exemplare in Ondarroa gefunden werden konnten, ist jedoch nicht ohne weiters zu klären. Dieser Frage wird in Kapitel 6.2.3.1 genauer nachgegangen. In Zestoa wurden 21 Exemplare (11,1%) aufgenommen, in Lekeitio 14 (7,4%) und in Bermeo 12 (6,3%). In diesen drei Orten fanden zur Zeit der Aufnahmen Dorffeste⁷⁶ statt. In Mutriku konnten neun Exemplare (4,8%), in Markina-Xemein sieben (3,7%), in Gernika sechs (3,2%) und in Eibar und Pasaia-Donibane jeweils fünf Exemplare (je 2,6%) gefunden werden. In dem kleinen Ort Kortezubi konnten drei Aufnahmen gemacht werden (1,6%) und in Oñati zwei (1,1%) (siehe Tabelle 3 im Materialband). Als Grund für die geringe Anzahl an Exemplaren in Kortezubi mag die Größe des Ortes in Frage kommen. Die auffallend geringe Anzahl in Oñati ist dagegen überraschend: Zum Einen ist der Ort relativ groß, verfügt über eine Universität und wird aufgrund seiner Nähe zum Kloster Aranzazu auch touristisch frequentiert. Zum Zeitpunkt der Aufnahme fand zudem ein Dorffest statt. Es stellt sich die Frage, ob das Vorkommen von politischen Graffiti in diesem Ort grundsätzlich minder ausgeprägt ist (vielleicht sogar wegen der hohen Anzahl Nicht-Einheimischer, die den Ort besuchen).

⁷³ in Spanisch: Rentería

⁷⁴ in Spanisch: Baracaldo

⁷⁵ Zur Größe der Orte siehe „Informationen zu den untersuchten Orten“ im Materialband zu dieser Arbeit (Teil 1).

⁷⁶ Wie schon in Kapitel 4.2 erwähnt, sind Feste ein wesentlicher Bestandteil der baskischen Kultur.

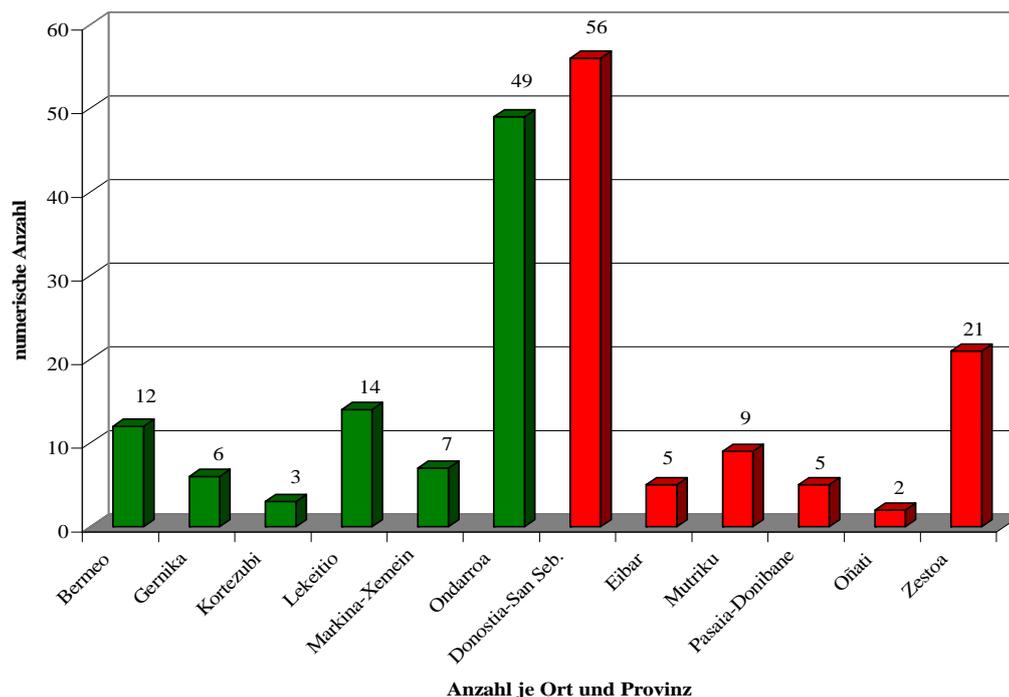


Schaubild 1: Numerische Anzahl je Ort und Provinz ($n=186$)

6.2.2.2 Graffiti-dichte nach Ort und Provinz

Mit der gefundenen Anzahl kann die Pro-Kopf-Graffiti-dichte in einem Ort ermittelt werden. Diesbezüglich wird aus der Einwohnerzahl eines Ortes im Verhältnis zu den gefundenen Exemplaren ein Dichtewert errechnet. In dieser Untersuchung liegt die durchschnittliche Graffiti-dichte bei einem Exemplar auf 1848 Einwohner.⁷⁷ Diesem Wert entsprechen innerhalb dieser Untersuchung am Ehesten die Orte Bermeo (mit einer Graffiti-dichte von 1:1417 Einwohnern) und Gernika (1:2583). Die höchste Dichte konnte in Zestoa ermittelt werden, wo auf 92 Einwohner ein Exemplar zu finden ist. Die niedrigste Dichte findet sich in den Orten Eibar und Oñati mit jeweils einem Exemplar auf 5500 Einwohner.

Errechnet man nun den Wert der Graffiti-dichte pro tausend Einwohner ergibt sich das folgende Schaubild. Die durchschnittliche Dichte über alle zwölf Orte hat einen Wert von 2,63. Das heißt, dass auf 1000 Einwohner 2,63 Exemplare entfallen. Für die sechs untersuchten Orte in der Provinz Bizkaia (im Schaubild grün gehalten) errechnet sich ein Durchschnittswert von 2,23 Graffiti pro 1000 Einwohner; für jene sechs Orte in Gipuzkoa ein Wert von 3 Graffiti pro 1000 Einwohner (im Schaubild rot dargestellt). Damit ist die Dichte in Gipuzkoa höher als in Bizkaia, obgleich die Werte innerhalb Gipuzkoas stärker auseinander klaffen (zwischen 0,18 und 10,5 Graffiti, also mit einer Differenz von 10,32 Graffiti je 1000 Einwohner) als in Bizkaia (zwischen 0,71 und 5,44 Graffiti, demnach mit einer Differenz von 4,73 Graffiti pro 1000 Einwohner). Ob mit diesen Werten HAASE zugestimmt werden kann, der davon ausgeht, dass die Graffiti-dichte im Baskenland mit der in Berlin und New York analog

⁷⁷ Diese Rechnung gibt einen sehr groben und durchaus verzerrten Wert wieder, da die Einwohnerzahlen (wie im Materialband zu dieser Arbeit [Teil 1] dargestellt) gerundet sind.

ist (vgl. ders. 1996, S. 70), kann aus Mangel an Vergleichswerten nicht eruiert werden. Doch kann hier festgestellt werden, dass sich neben Bilbao, Gernika und Iruña (vgl. CHAFFEE 1988, S. 564) Zestoa als besonders graffitilastiger Ort zeigt.

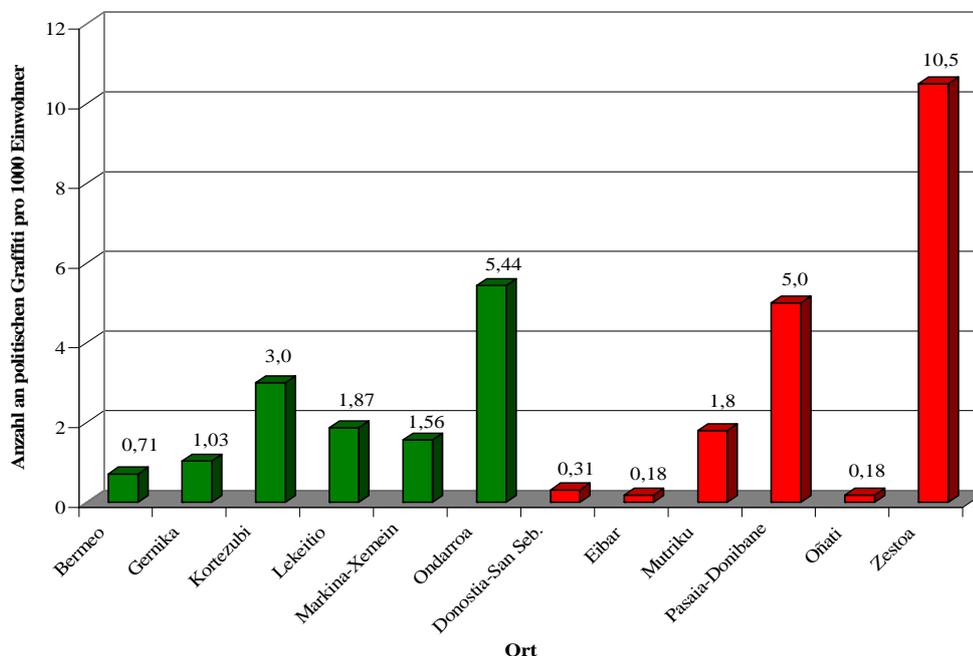


Schaubild 2: Graffitidichte je tausend Einwohner ($n=186$)

6.2.2.3 Geografische Lage der Exemplare

In 67,2% (127 Exemplare) kann man von einem ruralen und in 32,8% der Aufnahmen (62 Exemplare) von einem urbanen Umfeld sprechen (siehe Tabelle 4 im Materialband). 67,7% (128 Exemplare) wurden im Landesinneren und 32,3% (61 Exemplare) wurden in der Nähe der spanisch-französischen Grenze aufgenommen (siehe Tabelle 5 im Materialband). 76,7% (145 Exemplare) wurden in Meeresnähe, 21,2% (40 Exemplare) im Flachland und nur 2,1% (4 Exemplare) in den Bergen aufgenommen (siehe Tabelle 6 im Materialband). Dies hängt mit der Besiedelung des Baskenlandes, der Infrastruktur und demzufolge mit der Lage der hier untersuchten Orte zusammen. Festgehalten werden kann, dass sich die meisten Exemplare im Landesinneren des Baskenlandes und dort im ländlichen Raum an der Küste befinden. Ergänzt werden kann diese Erkenntnis durch RAENTOS Behauptung, die Exemplare würden sich in Küstennähe am besten erhalten, da dort die Akzeptanz durch die Bevölkerung am Höchsten sei (vgl. dies. 1997, S. 197). Da die bergigen Gegenden weniger besiedelt sind und demnach weniger Kommunikaten zugegen sind, besteht dort ein geringerer Bedarf an öffentlicher visueller politischer Kommunikation und auch eine geringere Effizienz derselben (vgl. CHAFFEE 1988, S. 545). Dies gilt auch für die Stärkung der baskischen Identität (vgl. RAENTO 1997, S. 202). Insofern könnte es sich tatsächlich um systematisch angebrachte Aussagen handeln (vgl. CHAFFEE 1988, S. 570), aber auch die Annahme RAENTOS, es handle sich um eine Diskussion zwischen moderaten und radikalen Nationalisten könnte zutreffen (vgl. dies. 1997, S. 195), denn wo weniger Kommunikaten leben, kann nur schwerlich eine rege Diskussion, die sich in einer numerisch hohen Anzahl von Exemplaren äußert, entstehen.

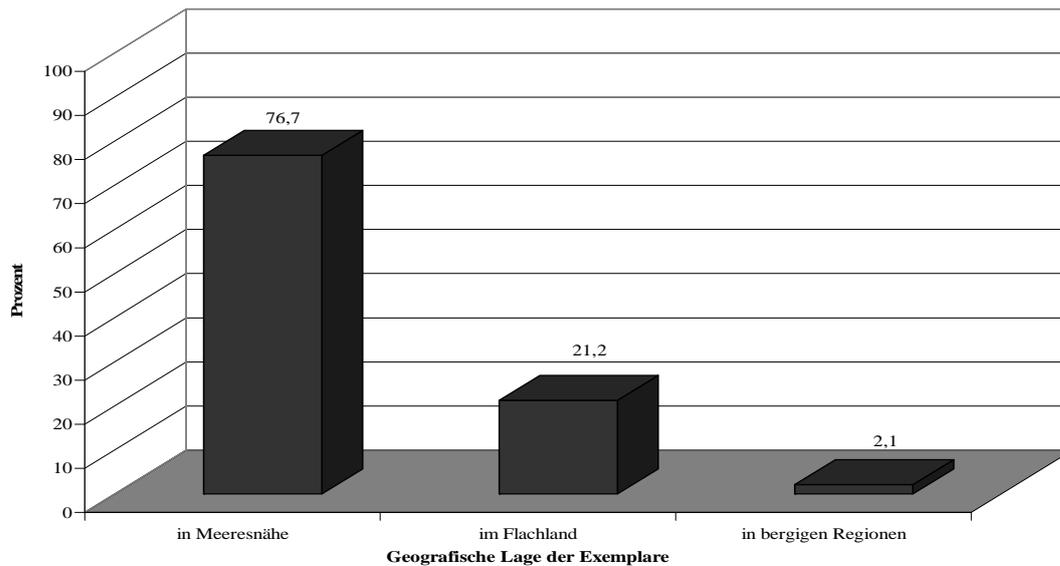


Schaubild 3: Geografische Lage der Exemplare ($n=186$)

6.2.2.4 Lage der Exemplare innerhalb des Ortes

83,1% (157 Exemplare) wurden an zentralen Stellen innerhalb der Ortschaften fotografisch aufgenommen, nur 11,6% (22 Exemplare) am Ortsrand und außerhalb der geschlossenen Ortschaften sogar nur noch 5,3% (10 Exemplare) (siehe Tabelle 7 im Materialband). Die Sender scheinen großen Wert darauf zu legen, dass ihre Botschaften gelesen werden, weswegen sie gut zugängliche Stellen bevorzugen. Unter den Empfängern scheint es eine Akzeptanz bezüglich der Anfertigung und Anbringung derartiger Exemplare zu geben oder sie trauen sich nicht, sich dagegen zur Wehr zu setzen. In jedem Fall liegt eine hohe Aktivität der Produzenten vor. Die Annahme CHAFFEES, der behauptet, die Sender sähen eine Effektivität im Anbringen politischer Statements im öffentlichen Raum (vgl. ders. 1988, S. 546) scheint sich zu bestätigen. Auch die Vermutung, es handle sich um Kommunikation, scheint richtig zu sein (vgl. ders. 1988, S. 545). Dies zeigt sich in der mehrheitlich zentralen Lage der Exemplare, die ein Erreichen von möglichst vielen Kommunikaten gewährleistet.

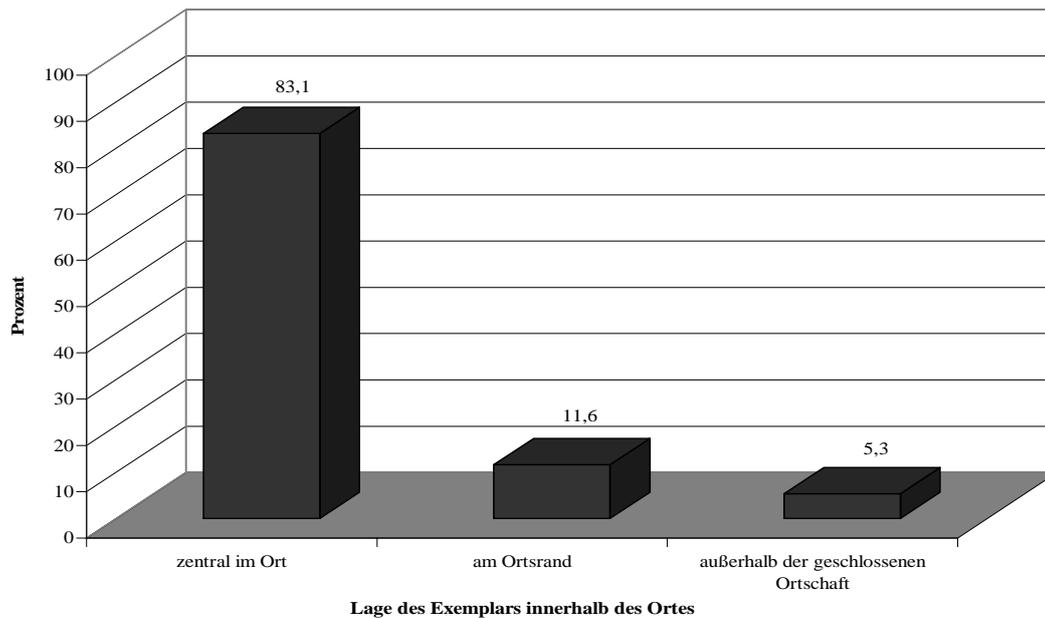


Schaubild 4: Lage der Exemplare in Relation zum Ort ($n=186$)

6.2.2.5 Erhaltungsgrad

Die meisten, nämlich 88,4% (167 Exemplare), der hier aufgenommenen Exemplare sind neu oder gut erhalten und 11,6% (22 Exemplare) sind wenig erhalten oder ganz zerstört (siehe Tabelle 8 im Materialband). Man kann also davon ausgehen, dass die meisten Exemplare neu sind oder, wenn sie schon älter sein sollten, nicht manipuliert wurden und sich an Orten befinden, an denen sie gut geschützt vor Verwitterung sind. Sollten sie sich deswegen gut erhalten haben, da sie nicht zerstört wurden, lässt dies auf eine Akzeptanz durch die Bevölkerung schließen. RAENTO spricht in diesem Zusammenhang die Reaktion auf die politischen Graffiti an: Während im Süden Navarras Graffiti Sinn verändernd erweitert oder anderweitig ‚zerstört‘ werden, werden sie in der Nähe der Küste allenfalls übertüncht, womit einerseits ein Exemplar entfernt, andererseits Platz für neue Exemplare geschaffen wird (vgl. dies. 1997, S. 197).

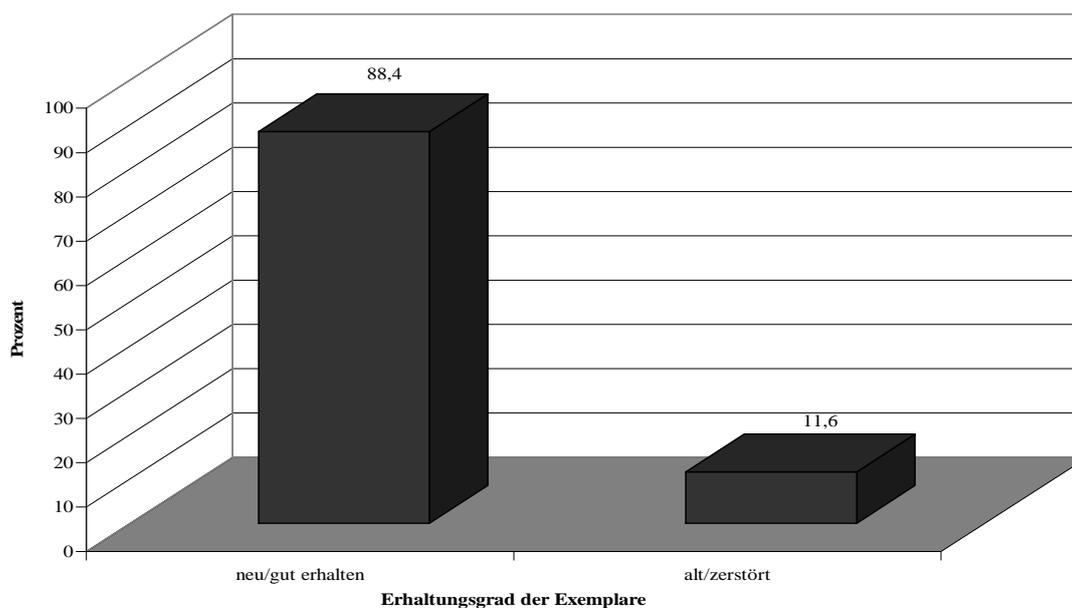


Schaubild 5: Erhaltungsgrad der Exemplare ($n=186$)

6.2.2.6 Farbgebung

Es ist kaum verwunderlich, dass die kontrastreichen Farben Schwarz (28,6%, 54 Exemplare) und Weiß (29,1, 55 Exemplare), sowie die auffällige, knallige Farbe Rot (21,7%, 41 Exemplare) häufig die eine Darstellung dominierende Hauptfarbe bilden. Andere Farben werden selten als Hauptfarbe eingesetzt; nur insgesamt 17,0% (30 Exemplare) zeigen primär eine der folgenden Farben: blau (7,4%, 14 Exemplare), gelb oder grün (jeweils 3,2%, 6 Exemplare), braun (1,6%, 3 Exemplare), orange (1,1%, 2 Exemplare) oder violett (0,5%, 1 Exemplar). In sieben Fällen (3,7%) sind mehrere Farben gleichermaßen dominant (siehe Tabelle 9 im Materialband). Dass die Mehrheit der Exemplare in den Farben schwarz, rot und weiß gehalten sind, verwundert auch deswegen nicht, da diese Farben als eigentümlich für politische Graffiti gelten (vgl. ECKER 2004, S. 89).

Bezüglich der Farbsymbolik, die der patriotisch-nationalistische spanisch-baskische Konflikt in sich birgt, ist es erstaunlich, dass die Farben gelb und grün, die in den beiden Flaggen vorkommen,⁷⁸ so selten auftauchen. Anscheinend werden diese nationalistischen Symbole lieber in Form von Flaggen gehisst, als stellvertretend auf Fassaden gepinselt oder auf Transparente gedruckt. Es fällt auf, dass die Farbe Blau relativ oft genutzt wird. Blau besitzt ebenfalls eine hohe Kontrastintensität auf hellem Untergrund. Zudem beinhaltet eine detailreiche Variante des ETA-Logos einen Hintergrund in hellblau-dunkelblauem Camouflage.

⁷⁸ Die Farben grün, weiß und rot finden sich in der baskischen Ikurriña und gelb und rot in der spanischen Flagge.

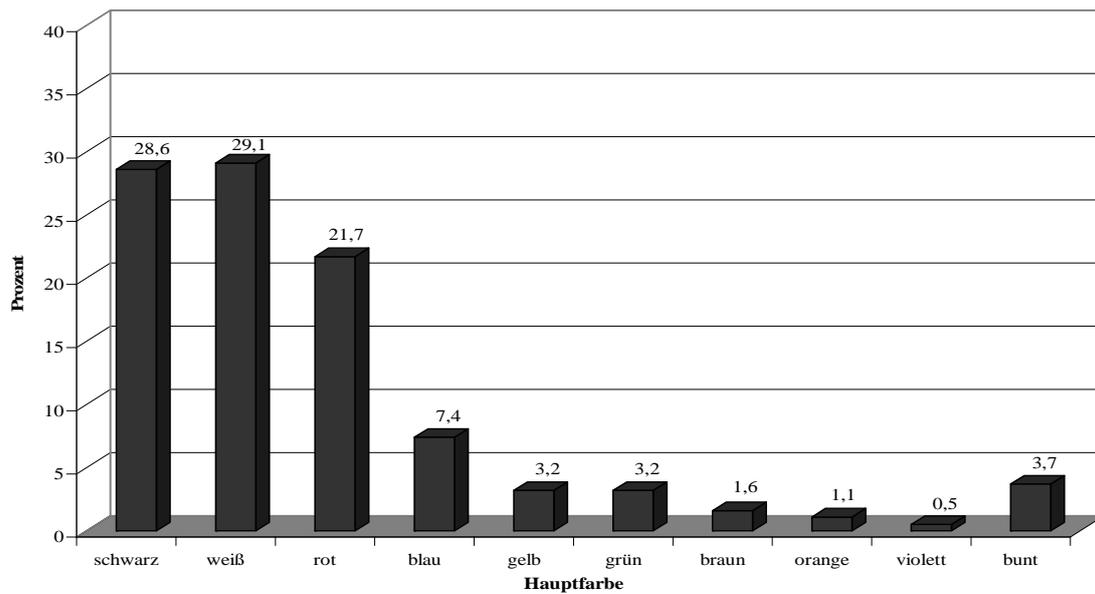


Schaubild 6: Hauptfarbe (n=186)

6.2.2.7 Darstellungsmedium

Hinsichtlich der Darstellungsweise finden sich in dieser Untersuchung 51,3% Wandmalereien (97 Exemplare), 17,5% Transparente (33 Exemplare), 16,4% Plakate (31 Exemplare), 6,3% Aufkleber (12 Exemplare) und 1,6% Ritzereien (3 Exemplare). Darüber hinaus wurden in 6,9% der Fälle (13 Exemplare) andere Mittel bemüht, wie zum Beispiel Holztafeln und Wimpel (siehe Tabelle 10 im Materialband). Es zeigt sich dass für etwa zwei Drittel der Ausführungen eine der langlebigen Darstellungsweisen gewählt wurde. In etwa einem Drittel wurden leicht austauschbare Medien wie Transparente und Plakate gewählt. Die deutlich häufigste Variante ist die Wandmalerei. Da die gesprayte Version der Wandmalerei ein besonders von der Jugend ausgeübtes Produktionsverfahren darstellt, ist zu überlegen, inwiefern die Aussage der Segi in Kapitel 4.6 dieser Arbeit bereits benannten Interview zu deuten ist, dass sie in dieser Organisation bemüht seien, mit den Jugendlichen Freizeitgestaltungsmöglichkeiten zu finden, die „selbstorganisierte Alternativen gegen Konsum und Vereinheitlichung“ darstellten (SO ODER SO 2002, S. 8).

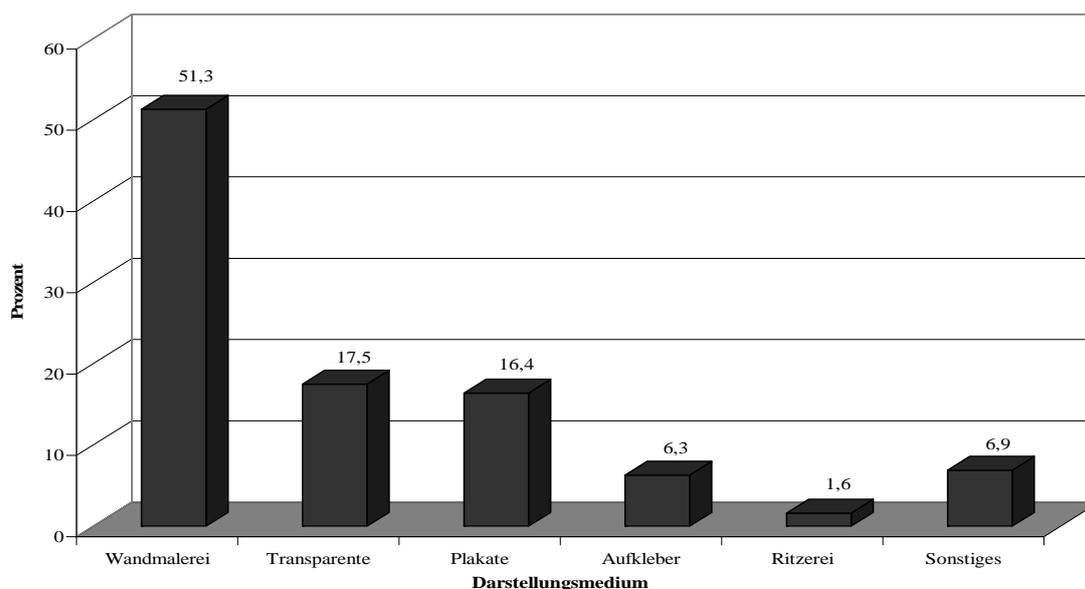


Schaubild 7: Darstellungsmedium ($n=186$)

6.2.2.8 Technik

Hinsichtlich der Technik zeigt sich, dass etwa zwei Drittel (66,1%, 125) der für diese Studie aufgenommenen Exemplare in einem auftragenden Verfahren produziert sind, also gesprayt⁷⁹, gemalt⁸⁰ oder gepinselt⁸¹ dargestellt sind. Ein Drittel sind gedruckte Ausführungen (32,3%, 61 Exemplare), was ebenfalls zu den auftragenden Herstellungsweisen gezählt werden kann, und nur drei Exemplare (1,6%) sind geritzt, also mit einer abtragenden Technik hergestellt. Unter ‚anderer Technik‘ (1,1%, 2 Exemplare) werden hier beispielsweise bunte Fliesen verstanden (siehe Tabelle 11 im Materialband).

Die Betrachtung der Anfertigungstechnik bietet die Möglichkeit, über die benötigte Produktionszeit Rückschlüsse über das Verhältnis der Bewohner zum Exemplar zu ziehen. Ein gespraytes oder gedrucktes Exemplar ist relativ schnell angebracht, während eine gepinselte Aussage ein zeitintensives Objekt ist (insbesondere, wenn es sich um eine detaillierte großflächige Wandmalerei handelt wie etwa Aufnahme 114 im Materialband). Auch hier kann über eine vorherrschende Akzeptanz der Bewohner beziehungsweise Macht der Produzenten spekuliert werden. Auch über die vom Produzenten durch die Technikwahl geplante Erhaltung eines Exemplars lassen sich Vermutungen aufstellen: Gesprayte, gepinselt, gemalte und geritzte Ausführungen werden unter Umständen von Dritten aufwendig entfernt; werden sie das nicht, so halten sie (anders als auf Papier gedruckte Aussagen) der Witterung einige Jahre bis Jahrzehnte stand. Der Produzent möchte vielleicht durch die Wahl einer potentiell langlebigen Technik eine seines Erachtens nach zeitlose Aussage visualisieren. Oder er findet die Aussage derart belangvoll, dass sie sich einerseits den Versuchen der Entfernung möglichst hartnäckig widersetzen soll und – sollte sie nicht entfernt werden (können) – auch in der Zukunft von Interesse sein könnte.

⁷⁹ Unter ‚gesprayt‘ wird hier verstanden, dass mit Hilfe von Sprühfarben gearbeitet wurde.

⁸⁰ Gemeint ist hier, dass mit Stiften, zumeist wasserfesten Markern, gearbeitet wurde.

⁸¹ Als ‚gepinselt‘ werden jene Exemplare eingestuft, die offensichtlich mit Pinseln und flüssiger Farbe angefertigt wurden.

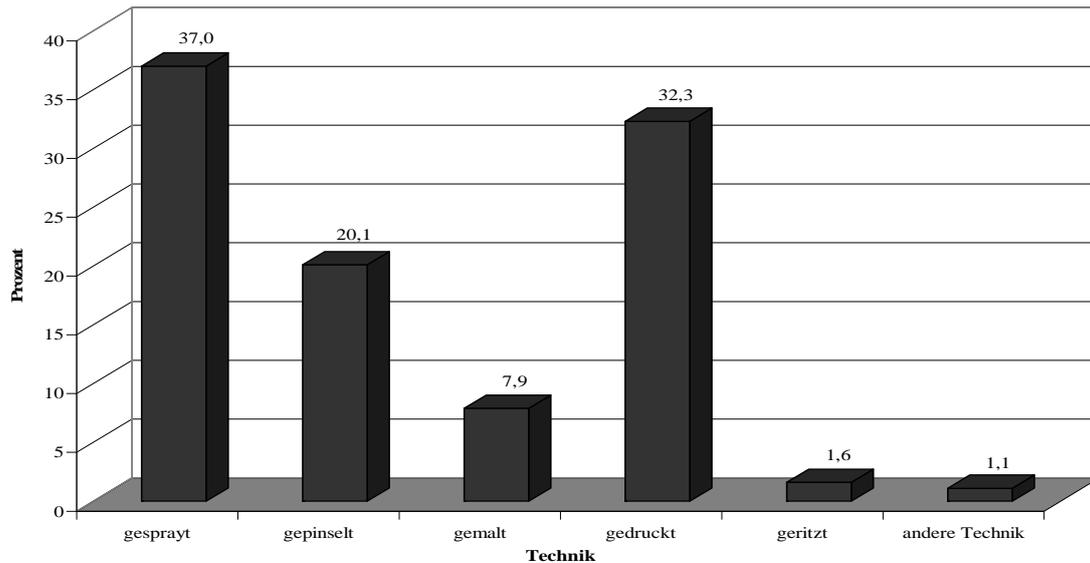


Schaubild 8: Technik ($n=186$)

6.2.2.9 Revidierbarkeit

Unter dem Begriff der Revidierbarkeit sei hier die Möglichkeit der materiellen Entfernung einer visualisierten Aussage aus dem öffentlichen Sichtfeld verstanden. Bei den hier aufgenommenen Exemplaren handelt es sich in 51,3% (97 Exemplare) um Wandmalereien, die bekanntlich nur schwer wieder entfernt werden können (was – wie im vorhergehenden Kapitel dargestellt – absichtlich veranlasst sein könnte). Weitere 7,9% (15 Exemplare) können ebenfalls als schwer revidierbar eingestuft werden, wie beispielsweise Ritzereien. Ein Drittel, 33,9% (64), der Exemplare sind leicht revidierbare Transparente, Poster und Plakate⁸². Weitere 6,9% (13 Exemplare) sind zwar entfernbar, allerdings nur mit einem gewissen Aufwand und der Gefahr der Beschädigung des Untergrundes (wie etwa bei Aufklebern) (siehe Tabelle 12 im Materialband). Man kann also sagen, dass ein Drittel der im öffentlichen Raum postulierten politischen Aussagen keinesfalls den Tatbestand der Sachbeschädigung erfüllen und somit nur dem Gebrauch des Rechts auf Meinungsfreiheit dienen.

⁸² Diese Zahlen beziehen sich nur auf die mögliche Nutzbarkeit des Mediums, denn gelegentlich werden Plakate an Fassaden fest geleimt und sind daher eher schwer revidierbar.

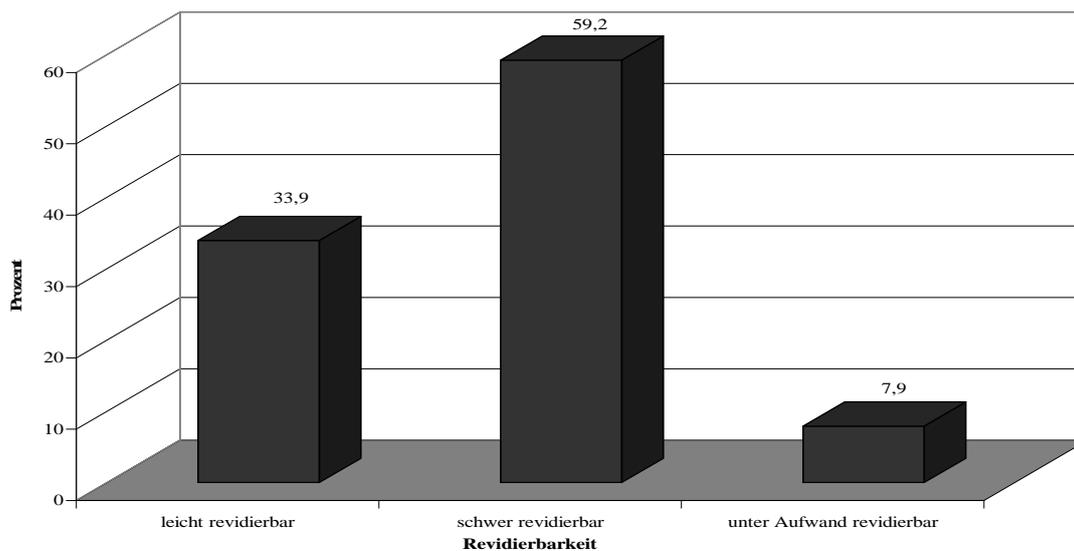


Schaubild 9: Revidierbarkeit ($n=186$)

6.2.2.10 Stilelemente

Hinsichtlich der Verwendung von Texten und Bildern, also sprachlichen und bildlichen Elementen, lässt sich allgemein sagen, dass 57,1% (108 Exemplare) sowohl Text als auch bildliche Abbildungen enthalten, 31,7% (60 Exemplare) bestehen nur aus einem Textkörper und bei 10,6% (20 Exemplare) handelt es sich nur um bildliche Darstellungen (beispielsweise Wandbilder, Logos, Wappen, baskische oder international bekannte Symbole) (siehe Tabelle 13 im Materialband). Mehr als die Hälfte der hier untersuchten Exemplare bieten demzufolge einen zweifachen Zugang zum Verständnis der Aussage. Für ein Drittel der Aussagen muss der Rezipient zumindest Lesen können, was Analphabeten und Vorschulkinder als mögliche Adressaten ausschließt.

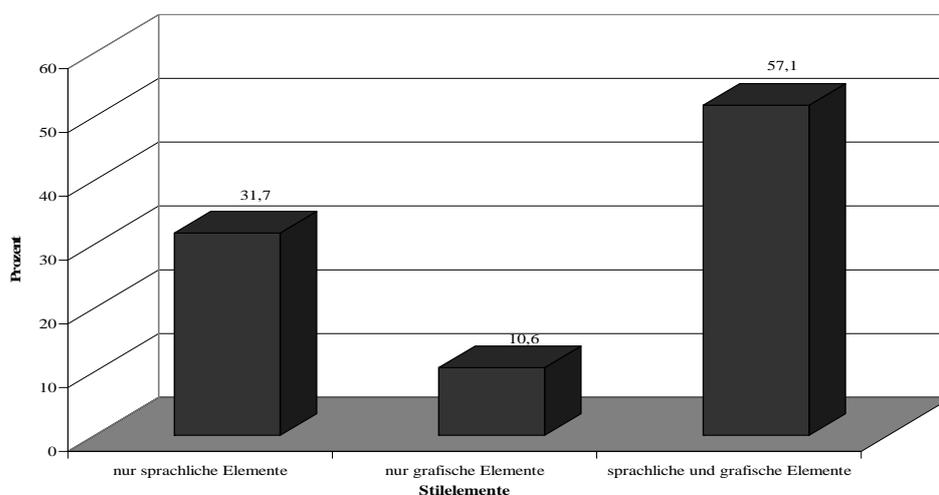


Schaubild 10: Verwendung von Stilelementen ($n=186$)

6.2.2.11 Verwendung von Symbolen

Bezüglich der Verwendung von bildlichen Symbolen (also beispielsweise dem roten Stern als Sinnbild für den Sozialismus) kann gesagt werden, dass in 41,3% der Aufnahmen (78 Exemplare) keine Symbole gefunden werden können, in 40,7% (77 Exemplare) sind baskische Symbole abgebildet (zum Beispiel das baskische Wappen oder der Arano Beltza) und in 18,0% (34 Exemplare) international bekannte bildliche Zeichen (siehe Tabelle 14 im Materialband). Es ist also bei der Analyse öffentlicher Kommunikation im Baskenland von Nöten, sich mit der spezifisch baskischen Symbolik auszukennen, denn wenn Symbole auftauchen, handelt es sich um regional aber nicht international bekannte. Dies hat auf den nicht-baskisch sozialisierten Betrachter die Funktion der Verschlüsselung (vgl. HAASE 1996, S. 73), auf „die Zielgruppe den Effekt der Kommunikation“ (ebd.). HAASE geht demnach davon aus, dass baskische Einheimische die Zielgruppe bilden.

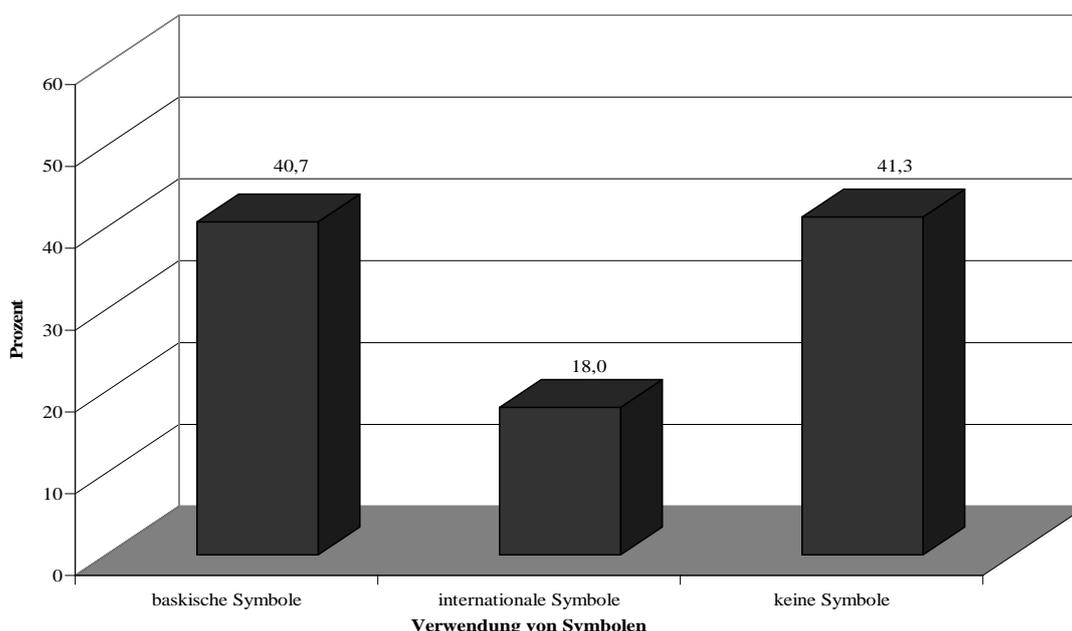


Schaubild 11: Verwendung von Symbolen ($n=186$)

6.2.2.12 Sprache

Wenn Text vorhanden ist (in 14,8% [28 Exemplaren] ist kein Text vorhanden) wird mehrheitlich die baskische Sprache verwendet (73,5%, 139 Exemplare). Seltener wird Spanisch (6,3%, 12 Exemplare) oder eine Kombination aus Spanisch und Baskisch verwendet (1,6%, 3 Exemplare). Mehr als zwei Sprachen werden, genauso wie Englisch und Katalanisch nur in Einzelfällen verwendet (jeweils 0,5%, 1 Exemplar) (siehe Tabelle 15 im Materialband).

Einerseits hat die baskische Sprache einen herausragenden Stellenwert innerhalb der baskischen Kultur. Daher könnte man annehmen, dass die Verwendung des Euskaras keine weitere Funktion besitzt, als eben ein Ausdruck der baskischen Identität zu sein. Andererseits ist das Euskara, da es nicht zur indogermanischen Sprachfamilie gehört, derart verschieden von anderen Sprachen Europas, dass es auf die Betrachter wahlweise inkludierend oder exkludierend wirken muss. In ihrem Effekt kann ECKER zugestimmt werden, der sagt, dass

politische Graffiti auf Außenstehende wie eine „geheime Sprache von unterdrückten Minderheiten“ wirkten (ders. 2004, S. 86).

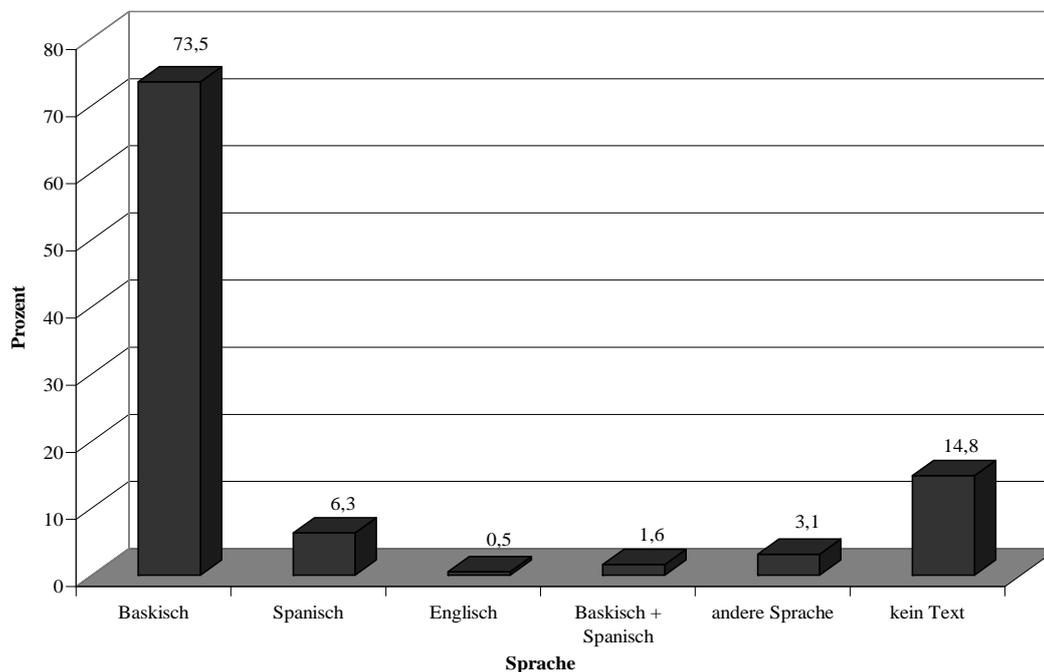


Schaubild 12: Verwendung von Sprachen ($n=186$)

6.2.2.13 Inhalt der Hauptaussage

Fasst man bei den Hauptaussagen die unterschiedlichen Organisationen, wie ETA, Segi, Haika, Jarrai und Batasuna zusammen, so verhält sich anzahlmäßig die Aufteilung folgendermaßen: 20,6% (39) der Exemplare nennen eine der Organisationen, 25,9% (49 Exemplare) beschäftigen sich mit der Lage der baskischen beziehungsweise allgemein mit der Lage der politischen Gefangenen und 29,6% (56 Exemplare) fordern einen unabhängigen baskischen Staat. Die Freiheit als Allegorie der Basken (vgl. AMUNATEGUI 1966, S. 4) zeigt sich in der weiten Verbreitung der Unabhängigkeitsforderung.

Diese Aussagen bilden mehr als drei Viertel aller Inhalte in dieser Untersuchung (76,1%, 144 Exemplare). Die verbleibenden 23,9% (45 Exemplare) der Aufnahmen stehen in keinem erkennbaren Zusammenhang mit den durch die ETA vertretenen Zielen: 7,4% (14 Exemplare) zeigen politische ‚Nebenanliegen‘⁸³ (wie etwa der Umweltschutz und die Rechte der Frau), für die sich sowohl die Bewegung um die ETA als auch andere Strömungen stark machen. Nur 1,1% (2 Exemplare) wenden sich eindeutig gegen die Existenz der ETA. Die restlichen 15,3% (29 Exemplare) zeigen nicht näher differenzierbare Inhalte (wie zum Beispiel Aufnahme 22 im Materialband) (siehe Tabellen 16.1 und 16.2 im Materialband).

⁸³ In der Tat handelt es sich hierbei – global betrachtet – nicht um politische Nebenanliegen. Hinsichtlich des spanisch-baskischen Konflikts, der hier ja zuvorderst untersucht werden soll, spielen sie jedoch nur eine untergeordnete Rolle.

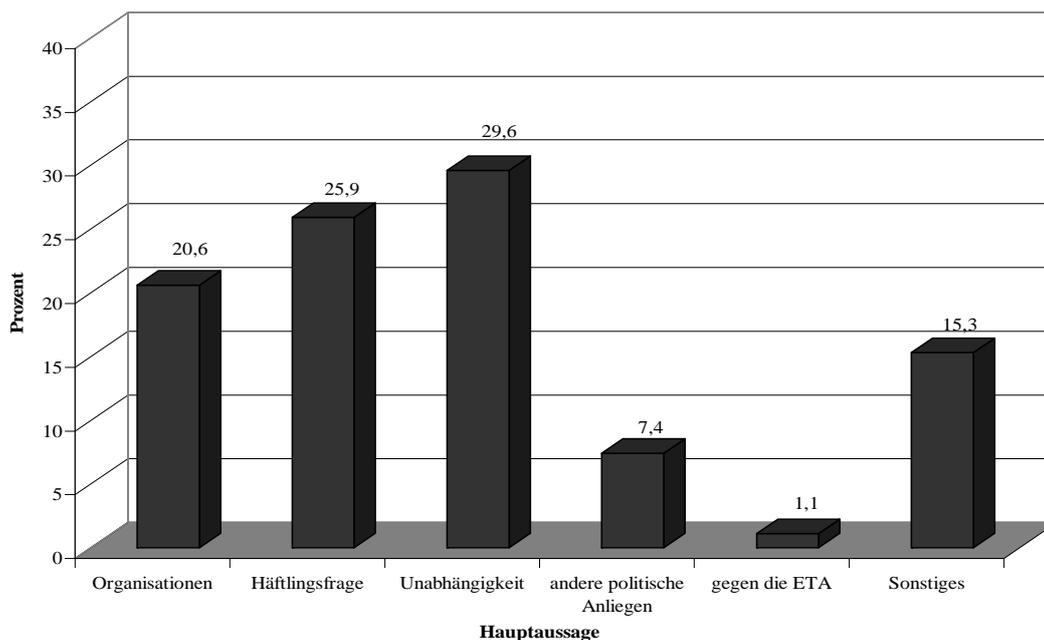


Schaubild 13: Inhalt der Hauptaussage ($n=186$)

6.2.3 Schlussfolgerung

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die durchschnittliche Graffitidichte im Baskenland bei 5,16 Exemplaren auf 1000 Einwohner liegt. Die Dichtewerte sind jedoch von Extremen geprägt. Die meisten Ausfertigungen konnten in Orten in der Nähe der Küste gefunden werden und sind zumeist zentral im Ort platziert sind. Meist handelt es sich um neue oder gut erhaltene Anfertigungen, die oft nur schwer zu entfernen sind. Die Darstellungen werden häufig als Wandmalereien, Transparente oder Plakate in gesprayerter oder gedruckter Form visualisiert. Die Farben schwarz, weiß und rot werden oft verwendet, um die zumeist kombinierten sprachlichen und bildlichen Elemente der Aussage vorzubringen. Texte sind mehrheitlich in Baskisch und hinsichtlich der Verwendung von Symbolen werden regionale, baskische den international bekannten vorgezogen. Inhaltlich befürworten sie zumeist die Unabhängigkeit des Baskenlandes, aber auch die Lage der Gefangenen wird oft thematisiert. ETA beziehungsweise jene Organisationen werden häufig genannt, die dem terroristischen Umfeld zugerechnet werden.

Nachdem die Durchschnittswerte über alle zwölf hier untersuchten Orte ermittelt wurden, sollen im Folgenden drei exemplarisch ausgewählte Orte auf die demografischen Eigenschaften der dort vorzufindenden politischen Aussagen im öffentlichen Raum untersucht werden. Dabei sollen Orte gewählt werden, deren Anzahl an Graffiti überdurchschnittlich hoch ist. Damit soll vermieden werden, zu geringe Datenmengen zu untersuchen. Es soll hier Ondarroa, Lekeitio und Zestoa untersucht werden.

6.2.4 Untersuchung einzelner Orte

6.2.4.1 Ondarroa

Ondarroa ist ein kleines Fischerdorf mit einem verhältnismäßig großen Hafen, das etwa in der Mitte zwischen den Städten Donostia-San Sebastián und Bilbao in der Provinz Bizkaia liegt. Die rund 9000 Einwohner verteilen sich auf einen Ortskern und auf Aussiedlerhöfe. Für diese Untersuchung wurde der Ortskern besucht. Es konnten insgesamt 49 Exemplare⁸⁴ gefunden werden. Auf rund 184 Einwohner kommt demnach ein Exemplar.⁸⁵ Dies entspricht einem Wert von 5,44 Graffiti auf 1000 Einwohner und ist damit mehr als doppelt so hoch wie der Durchschnitt (2,63 Graffiti pro 1000 Einwohner).

Die Exemplare befinden sich zentral im Ort (77,6%, 38 Exemplare) oder am Ortsrand (22,4%, 11 Exemplare). Verglichen mit den Werten, die sich aus dem Durchschnitt der hier untersuchten zwölf Orte ergeben, kann für Ondarroa festgestellt werden, dass sich überdurchschnittlich viele Exemplare am Ortsrand befinden, jedoch weniger als der Durchschnitt zentral in der Ortsmitte und gar keine außerhalb der geschlossenen Ortschaft angebracht sind. Geht man von CHAFFEES These aus, dass die Produzenten das Anbringen politischer Aussagen im öffentlichen Raum als effektiv betrachten (vgl. ders. 1988, S. 546), was eine Wahrnehmung durch die Empfänger impliziert, so erscheint es sinnvoll, auf das Anbringen derartiger Exemplare außerhalb der Ortschaft zu verzichten.

⁸⁴ im Materialband die Aufnahmen 89 bis 113

⁸⁵ In Ondarroa muss insbesondere beachtet werden, dass viele Einwohner in den ‚Basseriak‘, den in den Hügeln verteilten, isoliert stehenden Bauernhäusern, leben. Eine genauere Berechnung würde nur von den Einwohnern im Ortskern ausgehen, was vermutlich ungefähr der Hälfte entsprechen würde. Der errechnete Wert würde sich drastisch ändern (bei 49 Exemplaren auf 4.500 Einwohner käme auf rund 92 Einwohner ein Exemplar). Innerhalb dieser Arbeit wird jedoch für alle Orte standardisiert die Gesamteinwohnerzahl zugrunde gelegt. Berechnet man in Ondarroa den imposanten Hafen ein, so muss davon ausgegangen werden, dass neben den Einwohnern des Ortskerns auch Seefahrer aus anderen Orten den Ortskern bevölkern und somit ein Ausgleich zu den Einwohnern außerhalb des Ortskerns geschaffen wird.

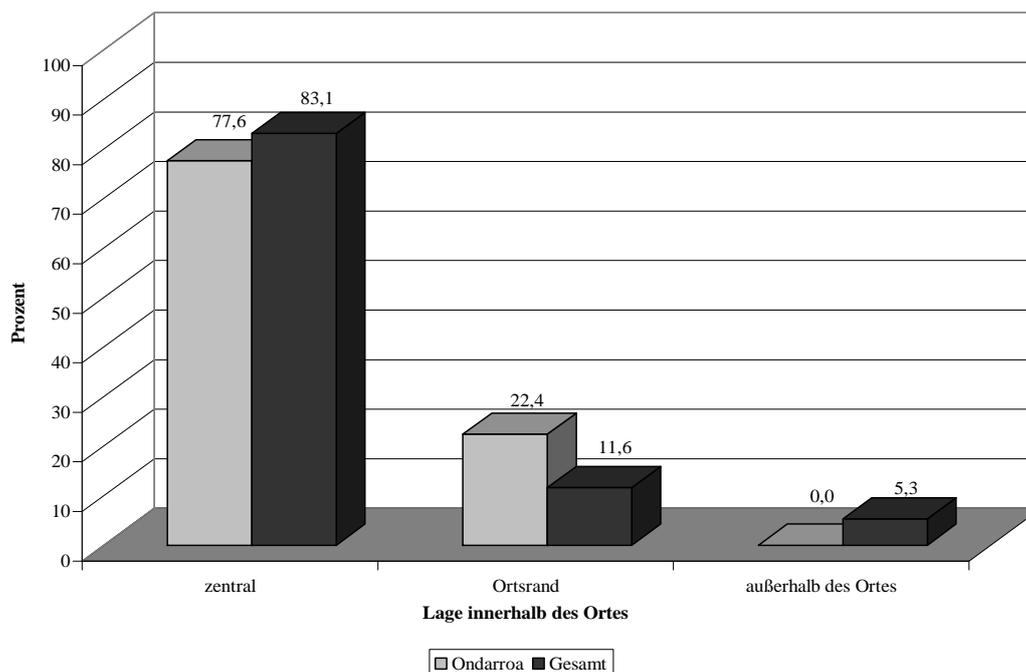


Schaubild 14: Lage innerhalb Ondarroas ($n=49$)

Die meisten Exemplare sind Wandmalereien (67,3%, 33 Exemplare), aber auch Plakate (18,4%, 9 Exemplare), Transparente (4,1%, 2 Exemplare) und andersartige Darstellung (10,2%, 5 Exemplare) finden sich. Im Vergleich mit den Durchschnittswerten dieser Untersuchung fällt das Aufkommen von Wandmalereien, Ritzereien und sonstigen Darstellungsweisen deutlich höher aus. Auch Transparente sind leicht überdurchschnittlich zu finden. Dahingegen konnten keine Plakate und Aufkleber gefunden werden. Der Trend scheint in Ondarroa demnach zu langlebigen, kostengünstigen und leicht anzubringenden, jedoch schwer revidierbaren Exemplaren zu gehen. HAASES These, dass die Produktion „heimlich“ und „häufig nachts“ stattfände (ders. 1996, S. 77), könnte einerseits auf Ondarroa zutreffen. Andererseits werden keine Schablouensprühereien ausfindig gemacht, die Exemplare wirken eher kunstvoll und detailliert und zudem wären für nächtliche Heimlichkeiten Plakate und andere vorgefertigte Exemplare handhabbarer. In diesem Zusammenhang scheint auch CHAFFES Annahme, dass es sich um systematisch angebrachte Aussagen handle, nur bedingt zuzutreffen. Es stellt sich die Frage, warum Plakate und Aufkleber, die in anderen Orten zu finden sind, nicht auch in Ondarroa anzutreffen sind. Es wäre einfach und zeitsparend, diese bereits produzierten Exemplare auch in diesem Ort anzubringen. Vielleicht besteht in Ondarroa eine derart hohe Akzeptanz bezüglich der öffentlichen politischen Kommunikation, so dass auf ‚Massenanfertigungen‘ verzichtet werden kann und die selbst gefertigten Unikate als höherwertig erachtet werden. Dies würde HAASES oben angeführter Annahme nächtlich-unbemerakter Aktivitäten widersprechen.

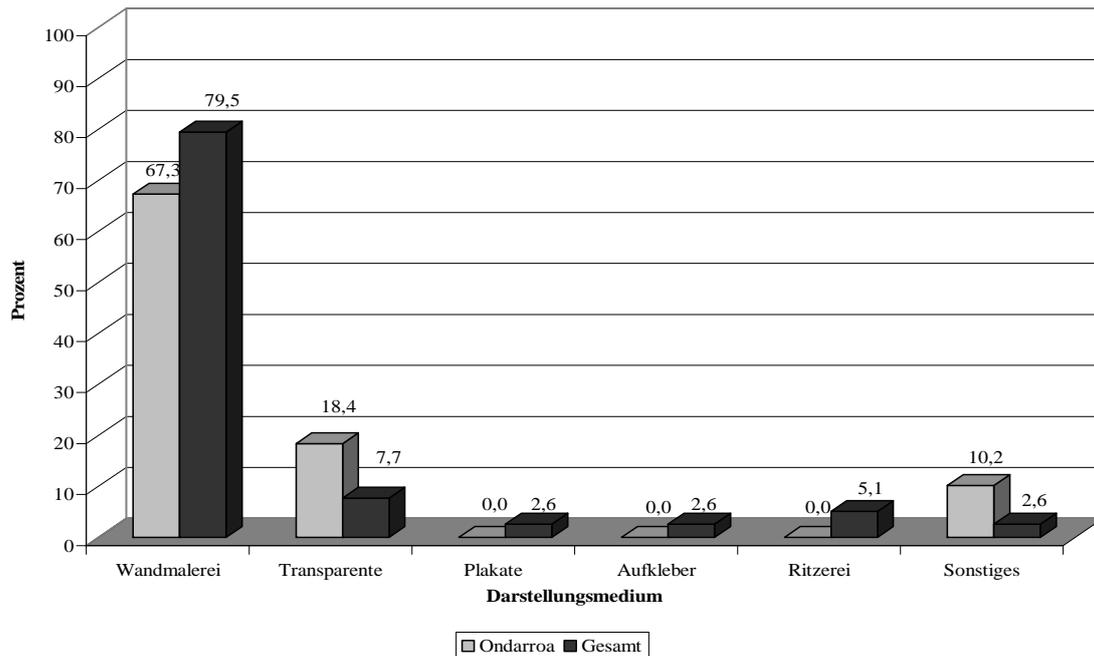


Schaubild 15: Darstellungsmedium in Ondarroa ($n=49$)

Die Hälfte der Exemplare ist gesprayed (53,1%, 26 Exemplare), jeweils ein Viertel ist gepinselt (24,5%, 12 Exemplare) beziehungsweise gedruckt (22,4%, 11 Exemplare). In Relation zum Durchschnitt zeigt sich, dass – wie durch das vorherige Schaubild zu erwarten war – Sprüharbeiten eine dominante Rolle einnehmen. Auch gepinselte Ausführungen sind überdurchschnittlich oft zu finden. HAASES Vermutung der nächtlichen, heimlichen Ausarbeitungen können durch das Aufkommen von Sprüharbeiten untermauert werden, jedoch durch die Anzahl an gepinselten Exemplaren wieder in Frage gestellt werden. Die gepinselten Ausführungen sind weitaus zeitaufwendiger und bedürfen einer genauen Kontrolle durch das Auge. Es ist eher zu vermuten, dass die Bevölkerung die Produktion derselben akzeptiert. Wie bereits zu erwarten war, sind gedruckte Arbeiten deutlich unterrepräsentiert.

Es können 19 Exemplare als neu oder gut erhalten eingestuft werden (38,8%), 23 weitere als erhalten (46,9%). Drei sind zerstört (6,1%) und vier zeigen nur noch unleserliche Reste (8,2%).

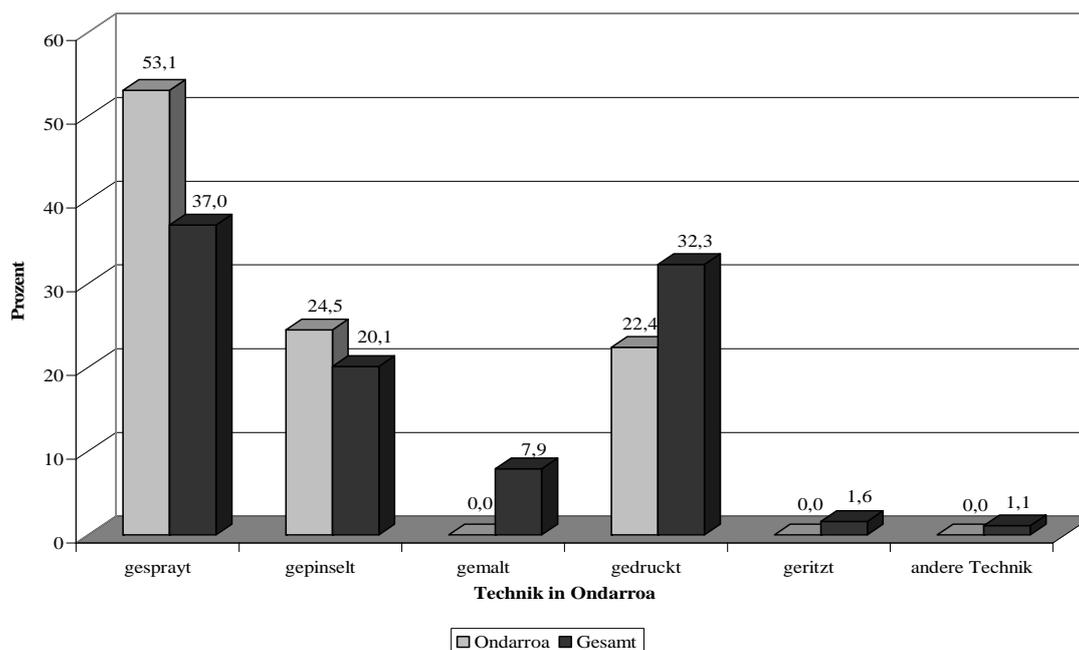


Schaubild 16: Verwendete Technik in Ondarroa (n=49)

Die Graffiti bestehen zumeist aus Text in Kombination mit bildlichen Elementen (53,1%, 26 Exemplare) oder ausschließlich aus Text (38,8%, 19 Exemplare). Selten zeigen sie nur bildliche Elemente (8,2%, 4 Exemplare). In Relation zu den Durchschnittswerten zeigt sich, dass die Verwendung von kombinierten sprachlichen und bildlichen Elementen in etwa dem Durchschnitt entspricht. Weiterhin sind jene Exemplare, in denen nur Texte vorkommen, leicht überdurchschnittlich und jene, die nur bildlich gestaltet sind, leicht unterdurchschnittlich. Demnach trifft auf Ondarroa die Annahme von PHILLIPS weniger zu, dass bei politischen Graffiti häufig Gebrauch von Symbolen gemacht würde (vgl. dies. 1996, passim). Rein textlastige (baskische) Darstellungen hätten laut HAASE weniger als kombinierte Ausführungen die Wirkung der Verschlüsselung, da die Texte sehr einfach gehalten seien (vgl. ders. 1996, S. 73). Hat man bei kombinierten Exemplaren die Möglichkeit, den Inhalt sowohl über den Text, als auch über das Bild zu verstehen, so muss man bei rein bildlichen Darstellungen in der Lage sein, den spezifischen ‚Code‘ des Symbols zu verstehen.

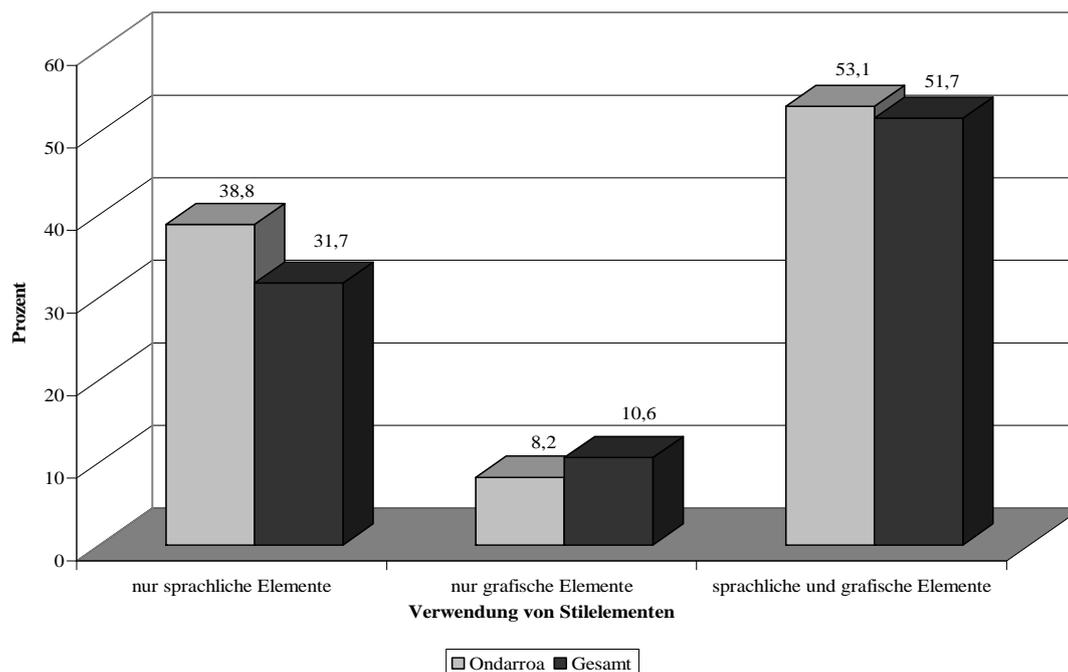


Schaubild 17: Verwendete Stilelemente in Ondarrao (n=49)

In 21 Fällen sind keine Symbole abgebildet (42,9%), aber wenn welche abgebildet sind, handelt es sich zumeist um baskische Zeichen (49,0%, 24 Exemplare) und seltener um internationale Symbole (8,2%, 4 Exemplare). Dies bedeutet, dass in Ondarrao mehr baskische und weniger internationale Zeichen und – wie nach dem vorhergegangenen Schaubild zu erwarten – häufiger auf Symbole verzichtet wurde, als es im Durchschnitt der Fall ist. Um hier noch einmal die Annahme der Verschlüsselung der Inhalte aufzunehmen (vgl. HAASE 1996, S. 73), so ist die Verwendung von regional bekannten, jedoch international unbekanntem Symbolen ein Indiz für die Richtigkeit der Annahme, dass im Baskenland Inhalte bevorzugt ‚codiert‘ verfasst würden. Hier sei auf die in Kapitel 3.4 angeführten Kommunikationstheorien verwiesen, bei denen von einem Sender ausgegangen wird, der eine Nachricht codiert versendet, welche vom Rezipienten recodiert werden muss. Ergänzend dazu kann die Mutmaßung ECKERS angeführt werden, dass es sich bei politischen Graffiti um eine „geheime Sprache unterdrückter Minderheiten“ handle (ders. 2004, S. 86) und dies auch auf jene Exemplare im Baskenland zutrifft. Durch die Verwendung von baskischen Symbolen ist der Empfängerkreis eingegrenzt, muss dieser doch in der Lage sein, die Recodierung sinngerecht durchzuführen. Auch RAENTOS Vermutung, die politischen Graffiti im Baskenland dienen unter anderem dazu, die baskische Identität zu stärken, bestätigt sich durch diese Erkenntnis (vgl. dies. 1997, S. 202; HAASE 1996, S. 70).

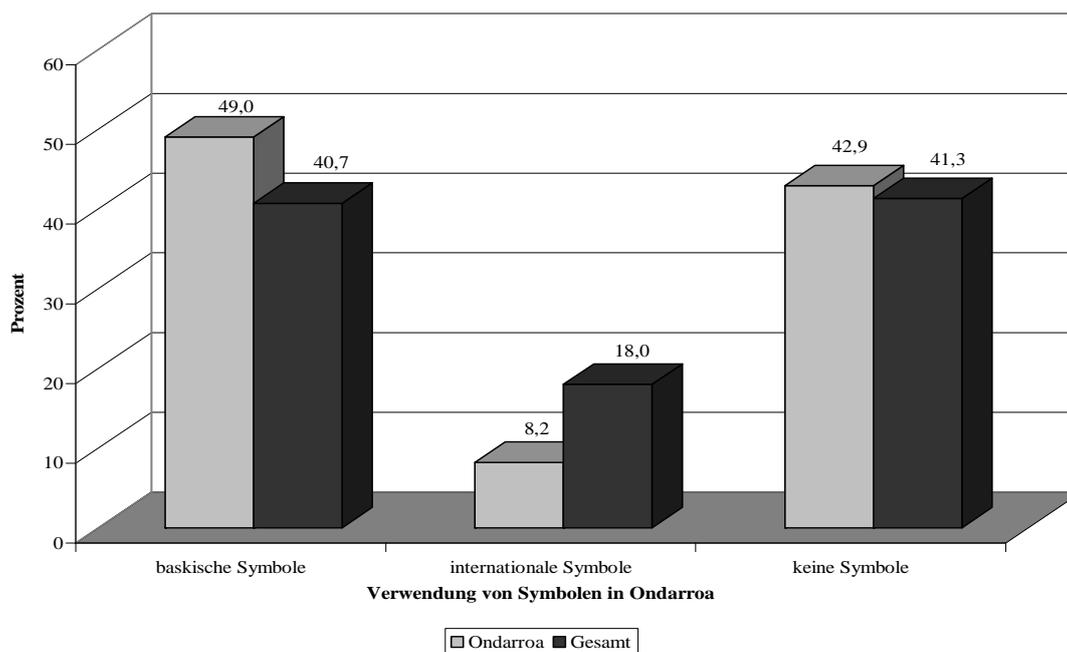


Schaubild 18: Verwendung von Symbolen in Ondarroa ($n=49$)

Drei Viertel sind in der baskischen Sprache verfasst (77,6%, 38 Exemplare), einige enthalten keinen Text (18,3%, 9 Exemplare). Selten wird Spanisch verwendet (4,1%, 2 Exemplare). Damit folgt Ondarroa im Wesentlichen der durchschnittlichen Verteilung der Sprachverwendung: Baskisch wird leicht überdurchschnittlich verwendet, Spanisch leicht unterdurchschnittlich. Hier sei noch einmal auf RAENTOS Annahme der identitätsfördernden Funktion der Exemplare angesprochen: Auch der häufige Gebrauch des Euskara bestätigt die Vermutung. In Kombination mit dem vorhergehenden Schaubild kann in Ondarroa geradezu von einer gezielten Inklusion und Exklusion von Rezipienten gesprochen werden. Den visualisierten politischen Aussagen im öffentlichen Raum haftet demzufolge ein exklusiver Charakter an. Dies befördert nicht unbedingt den Aufbau einer *Massenbewegung*, wie CHAFFEE für die baskischen politischen Graffiti vermutet (vgl. ders. 1988, S. 545), jedoch können sie sehr gut die baskische politische Sozialisation unter baskisch sprechenden Einheimischen beeinflussen, da der exklusive Charakter sicherlich eine Attraktivität ausübt.

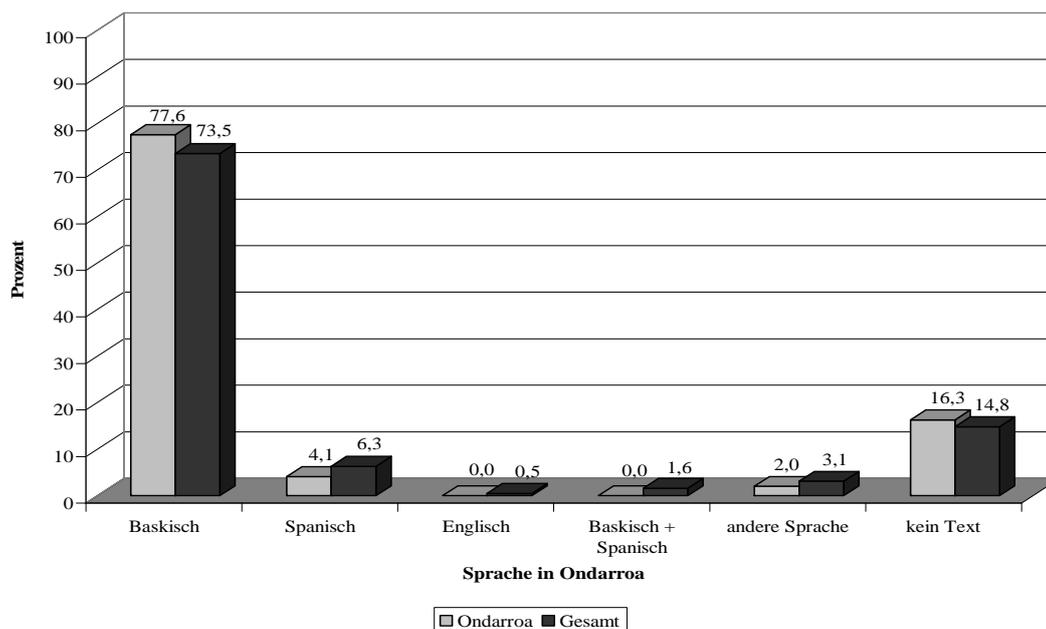


Schaubild 19: Sprache in Ondarroa ($n=49$)

Inhaltlich beschäftigen sich die meisten Aussagen mit der Forderung nach einem unabhängigen baskischen Staat (36,7%, 18 Exemplare). Auch die ETA und die ihrem Umfeld zugeordneten Organisationen sind oft dargestellt (24,5%, 12 Exemplare). Die Lage der Gefangenen wird in einem Fünftel der Exemplare thematisiert (20,4%, 10 Exemplare). Im Vergleich mit den Durchschnittswerten heißt das, dass die Forderung nach Unabhängigkeit und die Nennung von Organisationen, die dem terroristischen Umfeld zugerechnet werden, überrepräsentiert sind. Die Auseinandersetzung mit der Lage der baskischen Gefangenen ist in Ondarroa weniger häufig anzutreffen, als der Durchschnittswert erwarten ließe. Die Vermutungen ECKERS treffen hier deutlich zu, dass sich politische Graffiti inhaltlich mit der „territorialen Unabhängigkeit“, dem „bewaffneten Widerstand“ und der „Freilassung von (politischen) Gefangenen“ beschäftigen (ders. 2004, S. 91). Dahingegen kann die von ECKER erwartete Forderung nach „Frieden und Versöhnung“ zumindest in Ondarroa nicht belegt werden (ders. 2004, S. 91). Hinsichtlich der Inhalte der Aussagen in Ondarroa kann RAENTOS Hypothese, dass es sich um radikal und moderat nationalistische Aussagen handelt (vgl. dies. 1997, S. 197), als gegeben betrachtet werden. Aufgrund der Kombination aus der Nennung von radikal nationalistischen Organisationen und der überdurchschnittlich häufigen Forderung nach einem independenten Staat, kann zuvorderst von radikal nationalistischen Produzenten ausgegangen werden.

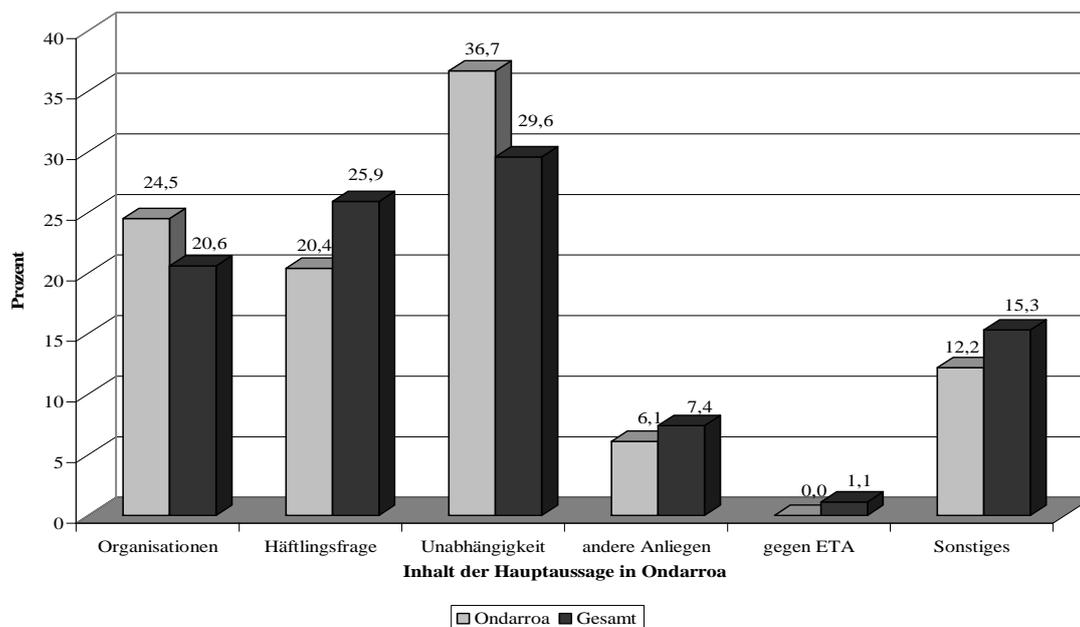


Schaubild 20: Inhalt der Hauptaussage in Ondarroa (n=49)

In erster Linie muss in Ondarroa die hohe Anzahl der existierenden Exemplare hervorgehoben werden: Nach Donostia-San Sebastián finden sich die anzahlmäßig meisten Exemplare in Ondarroa. Sie beziehen sich inhaltlich zumeist auf die Unabhängigkeit, befürworten die Existenz der ETA und ihr nahe stehenden Organisationen und thematisieren die Lage der Gefangenen. Es lassen sich verschiedene Formen und Techniken der Darstellung ausmachen, wobei gesprayte oder gepinselte Wandmalereien oder gepinselte oder gedruckte Transparente die häufigste Form sind. Sie sind zentral angebracht und meist gut erhalten. Sprachliche Elemente in Baskisch spielen eine große Rolle, wobei auch baskische Symbole häufig bemüht werden. Es muss eine wahlweise ausgeprägte Akzeptanz oder eine tiefe Angst in diesem Ort herrschen, damit die Produktion derart vieler Exemplare überhaupt möglich ist. Als Adressaten kommen zuvorderst jene in Frage, die vertraut sind mit der Sprache und den Sinnbildern des Baskenlandes, wobei einige Exemplare auch für Fremde verständlich sind. Das durchschnittliche Graffiti in Ondarroa entspricht in etwa Abbildung 14.



Abbildung 15: ALDE HEMENDIK! („Haut ab!“)

Für eine Betrachtung politischer Graffiti in Ondarroa durch ortsfremde Pädagogen zeigt sich in diesen Erkenntnissen, dass eine Überlegung, die derartige Exemplare einbeziehen möchte, nur unter der Prämisse stattfinden kann, dass der eingesetzte Pädagoge über den baskischen Graffiti-Wortschatz und die Bedeutung baskischer Symbole unterrichtet wurde. Anhaltspunkte zur Akzeptanz der Exemplare in der Bevölkerung, zum Rezipientenkreis und zur technischen Ausfertigungen kann der Friedenspädagoge einfach und schnell selbstständig vor Ort durchführen.

6.2.4.2 Lekeitio

Lekeitio ist ein Nachbarort von Ondarroa, der ebenfalls in der Provinz Bizkaia liegt. Der Ort hat rund 7.500 Einwohner und verfügt über einen kleinen Hafen. Im Ortskern konnten 14 Exemplare⁸⁶ gefunden werden, was bedeutet, dass auf etwa 536 Einwohner ein Exemplar entfällt⁸⁷. Es ergibt sich daher ein Wert von 1,87 Graffiti je 1000 Einwohner. Die Graffitudichte in Lekeitio ist somit etwa halb so hoch wie der Durchschnitt von 2,63 Graffiti pro 1000 Einwohner. Die Anzahl und Dichte in Lekeitio erweist sich als ungewöhnlich, insbesondere, wenn man in Betracht zieht, dass zum Zeitpunkt der Aufnahme ein Dorffest stattfand. Wie bereits im Kapitel 4.1 zur baskischen Kultur dargestellt, spielen Feste und Feierlichkeiten eine bedeutende Rolle. Nach CHAFFEE vermischten die Basken gerne Kultur und Politik (vgl. ders. 1988, S. 569), was sich insbesondere auf einem Dorffest zeigen sollte. Da in Lekeitio dennoch eine relativ geringe Dichte erfasst wurde, kann man davon ausgehen, dass sich im Alltag des Ortes die Anzahl nach unten korrigieren würde. Dies soll über die verwendete Technik und Darstellungsweise und die dadurch ermöglichte Lang- beziehungsweise Kurzlebigkeit der Exemplare an späterer Stelle überprüft werden.

Die meisten Exemplare sind zentral im Ort platziert (64,3%, 9 Exemplare). Am Ortsrand sind vier der Aussagen angebracht (28,6%) und außerhalb der geschlossenen Ortschaft nur ei-

⁸⁶ im Materialband die Aufnahmen 60 bis 74

⁸⁷ Es handelt sich hierbei um sehr niedrige Zahlen für eine statistische Auswertung. Sie sollen für die Bearbeitung der Forschungsfrage dennoch herangezogen werden.

nes (7,1%). Im Vergleich zu den Durchschnittswerten von allen zwölf hier untersuchten Orten zeigt sich, dass deutlich weniger Exemplare zentral im Ort angebracht sind, dafür deutlich mehr am Ortsrand. Außerhalb der geschlossenen Ortschaft sind in Lekeitio wenig mehr angebracht als im Durchschnitt. Damit unterscheidet sich die Lage der Exemplare in Lekeitio von jener in Ondarroa. Es zeigt sich in Lekeitio im Gegensatz zu Ondarroa eine Verschiebung der Exemplare von zentralen Stellen im Ortsinneren in Richtung Ortsrand und darüber hinaus. Dadurch wird CHAFFEES Vermutungen geschwächt, der davon ausgeht, dass die baskischen politischen Graffiti Teil der politischen Kommunikation im Baskenland darstellten, einen „Beitrag zur politischen Sozialisation“ leisten möchten und bemüht seien, eine Massenbewegung aufzubauen (ders. 1988, S. 545). Für diese Bestrebungen wäre das Anbringen der Exemplare an zentralen Stellen des Ortes effektiver. Es könnte sein, dass es den Produzenten nicht möglich ist, an diesen zu bevorzugenden Stellen Exemplare zu publizieren. Dies würde auf einen stärkeren Widerstand der Dorfgemeinschaft gegen derartige politische Äußerungen schließen lassen. Das Auffinden von nur 14 Exemplaren bei einem Dorffest stützt diese Annahme.

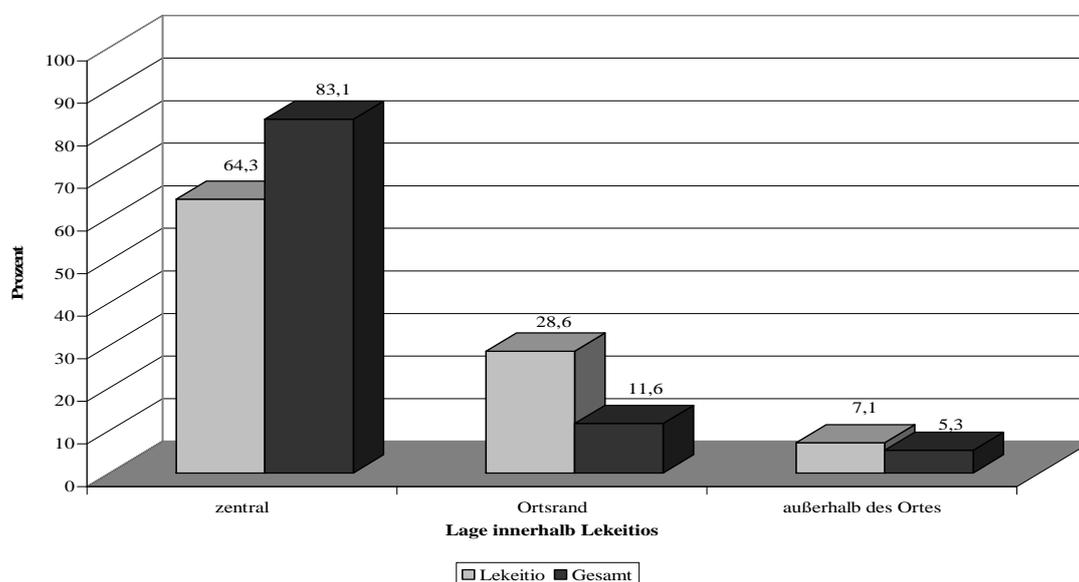


Schaubild 21: Lage innerhalb Lekeitios ($n=14$)

Die meisten Exemplare sind Wandmalereien (64,3%, 9 Exemplare), gelegentlich sind aber auch Transparente zu finden (21,4%, 3 Exemplare). In jeweils einem Fall handelt es sich um eine Ritzerei oder um eine andersartige Darstellung (7,1%). Im Gegensatz zum Durchschnitt kann für Lekeitio gesagt werden, dass die bevorzugten Darstellungsmedien Wandmalereien und Transparente sind. Wie in Ondarroa fehlt ein Vorkommen von Plakaten und Aufklebern gänzlich. Die Mitarbeit einer Druckerei ist für die Erstellung eines Teils der Transparente gegeben, doch die Abnahme gedruckter Exemplare ist in Lekeitio in Relation zum Durchschnitt minder ausgeprägt.

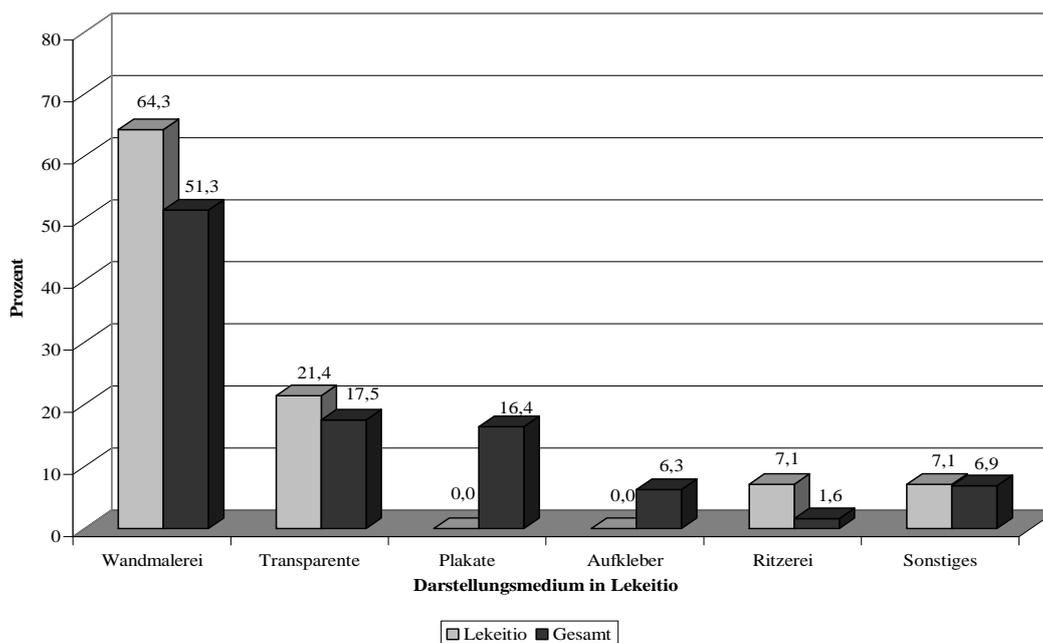


Schaubild 22: Darstellungsmedium in Lekeitio ($n=14$)

Die Mehrzahl der Exemplare ist gesprayed (64,3%, 9 Exemplare), manche sind gepinselt (21,4%, 3 Exemplare), gedruckt oder geritzt (je 7,1%, 1 Exemplar). Im Vergleich zum Durchschnitt zeigt sich, dass gesprayed und geritzte Ausführungen deutlich und gepinselte leicht überrepräsentiert sind, während gedruckte Darstellungen deutlich seltener vorkommen. Da sich die angewendete Technik in Lekeitio verhält wie in Ondarroa, sei hier auf die Ausführung in Kapitel 6.2.3.1 in dieser Arbeit verwiesen. Um der Frage nachzugehen, ob davon auszugehen ist, dass sich die Anzahl der Exemplare in diesem Ort ohne das Stattfinden eines Festes reduzieren würde, kann festgehalten werden, dass es sich mehrheitlich um gesprayed und gepinselte Wandgemälde handelt. Diese sind weitaus resistenter gegenüber Revidierungsversuche und Abnutzungserscheinungen und daher langlebiger. Man könnte vermuten, dass aufgrund des Festes viele Banner und Plakate entfernt wurden, unter Umständen, da zu dieser Zeit vermehrt Touristen erwartet werden. Dies würde bedeuten, dass als Empfänger die Einheimischen in Frage kommen. Gestützt wird diese Vermutung durch die weite Verbreitung baskischer bildlicher Symbole und die Verwendung der baskischen Sprache. Andererseits haben Feste im Baskenland oft eine politische Dimension, so dass eher eine stärkere Verbreitung zu erwarten ist. Auch die Aufnahme 69 im Materialband lässt nicht unbedingt darauf schließen, dass Transparente abgehängt werden, um Touristen nicht zu verschrecken. Es bleibt also eine offene Frage, ob in Lekeitio auch ohne Fest eine ähnliche Dichte an politischen Graffiti existiert.

Es können fünf Exemplare als neu oder gut erhalten eingestuft werden (35,7%), neun weitere als erhalten (64,3%).

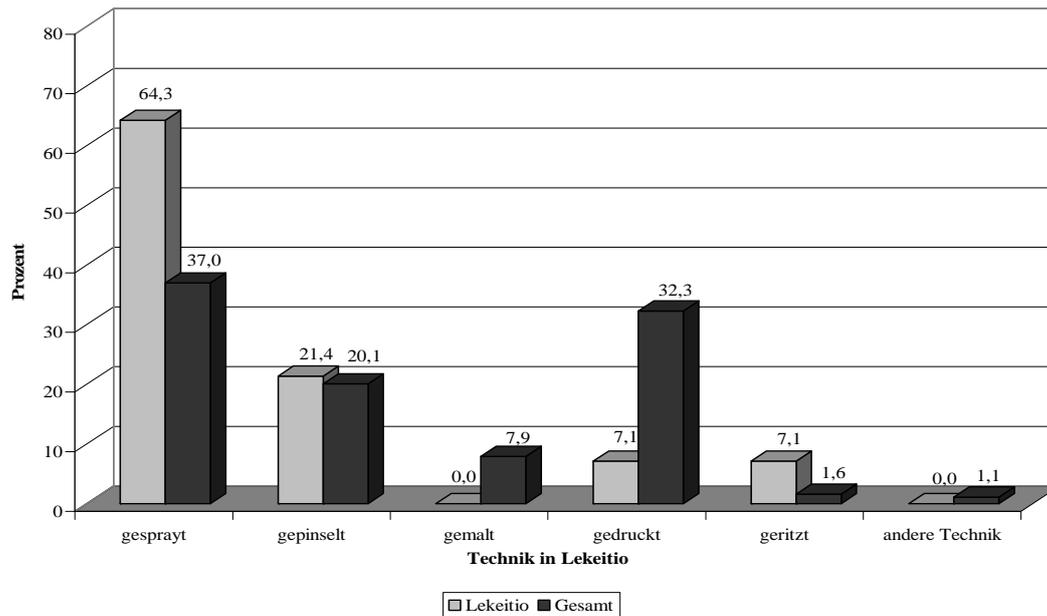


Schaubild 23: Verwendete Technik in Lekeitio ($n=14$)

Häufig bestehen sie aus sprachlichen und bildlichen Elementen oder nur aus Text (jeweils 42,9%, 6 Exemplare), aber auch rein bildliche Darstellungen existieren (14,3%, 2 Exemplare). Verglichen mit den Durchschnittswerten kann für Lekeitio gesagt werden, dass sowohl die rein textlichen, als auch die rein bildlichen Ausführungen überrepräsentiert sind, die kombinierten Darstellungen jedoch weniger häufig zu finden sind. Es besteht eine ähnliche Verteilung wie in Ondarroa, daher sei auch an dieser Stelle auf die Auslegung in Kapitel 6.2.3.1 dieser Arbeit verwiesen. Für Lekeitio gilt jedoch, dass der Kreis der Rezipienten enger gefasst wird, da auf kombinierte Darstellungen weniger zurück gegriffen wird und daher das Verständnis der Aussagen erschwert ist.

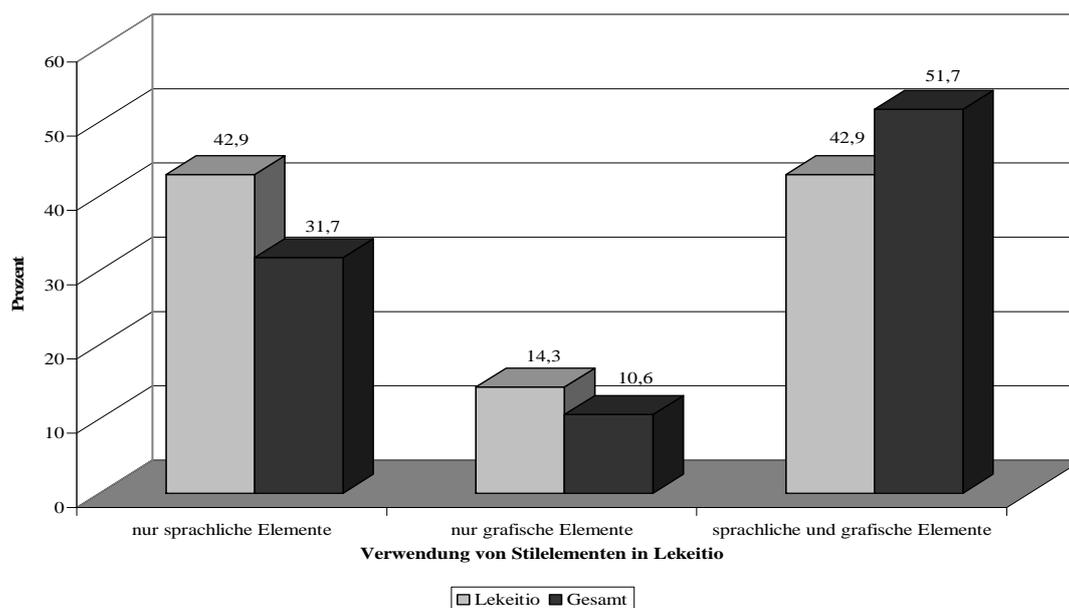


Schaubild 24: Verwendete Stilelementen in Lekeitio ($n=14$)

In sechs Fällen sind keine Symbole abgebildet (42,9%), aber wenn Symbole abgebildet sind, handelt es sich zumeist um baskische (50,0%, 7 Exemplare) und seltener um internationale (7,1%, 1 Exemplare). Es ist festzustellen, dass die schon am Durchschnitt abzulesende weite Verbreitung baskischer Symbole in Lekeitio noch deutlich übertroffen wird beziehungsweise die Verwendung von internationalen Symbolen noch wesentlich unterboten wird. Lediglich hinsichtlich des ebenfalls weit verbreiteten Verzichts auf Gebrauch von Symbolen entspricht Lekeitio in etwa dem Durchschnitt. Auch in dieser Hinsicht ähnelt Lekeitio dem Nachbarort Ondarroa und somit können die Interpretation in Kapitel 6.2.3.1 auch auf Lekeitio zutreffen.

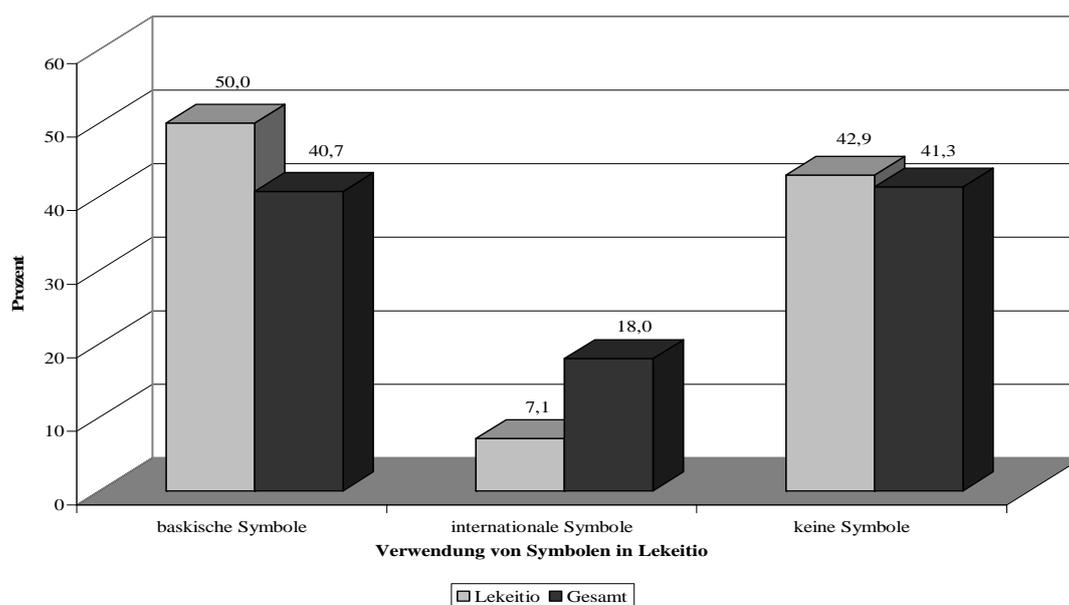


Schaubild 25: Verwendung von Symbolen in Lekeitio ($n=14$)

Alle Exemplare, die Text enthalten (drei enthalten keinen Text [21,4%]), sind in Baskisch verfasst (78,6%, 11 Exemplare). Damit ist Baskisch die einzige verwendete Sprache in den visualisierten politischen Aussagen im öffentlichen Raum dieses Ortes. Hinsichtlich der Verschlüsselung der Aussagen (vgl. HAASE 1996, S. 73) gestaltet sich dieselbe stärker als in Ondarroa, wo wenigstens einige Exemplare ohne Kenntnisse der baskischen Sprache und regionalen bildlichen Zeichen verstanden werden können. Im Zusammenhang mit der baskischen Symbolik gestaltet sich die Adressatenwahl in Lekeitio sehr exklusiv.

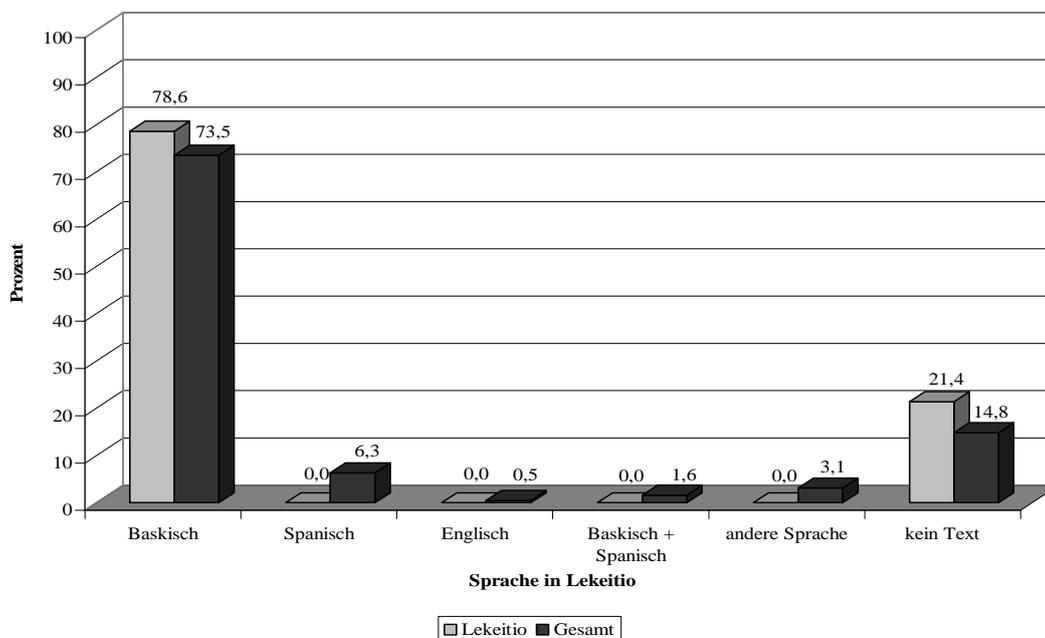


Schaubild 26: Sprache in Lekeitio ($n=14$)

Inhaltlich fällt auf, dass außergewöhnlich häufig die ETA und die ihrem Umfeld zugerechneten Organisationen dargestellt werden (57,1%, 8 Exemplare). Dahingegen wird die Lage der Gefangenen nicht thematisiert, was ausgesprochen ungewöhnlich ist. Um die Unabhängigkeit des Baskenlandes kreisen vier Exemplare, was etwas mehr als einem Viertel der Exemplare (28,6%) entspricht. Somit widersetzt sich Lekeitio inhaltlich dem Trend der zwölf untersuchten Orte im Jahr 2006: Die Forderung nach Unabhängigkeit ist die im Durchschnitt meist zu findende Aussage, gefolgt von der Thematisierung baskischer (politischer) Gefangener und erst darauf folgend der Nennung von Organisationen. Prozentual betrachtet entspricht Lekeitio in etwa dem Durchschnittswert bezüglich der Forderung nach Independenz. Doch ist die Nennung von Organisation mehr als doppelt so hoch wie der Durchschnittswert. Das gleichzeitige Fehlen von Aussagen, die sich mit den Häftlingen beschäftigen, wirkt, als ob in diesem Ort der Beitritt zu einer der Organisationen beworben werden würde, ohne die möglichen Konsequenzen einer derartigen Aktivität zu zeigen. Andererseits hat man andernorts bei den Exemplaren, die die Gefangenen thematisieren, häufig den Eindruck, die abgebildeten Personen würden durch ihr Abgebildetsein von der Gesellschaft verehrt und dadurch zu ‚Volkshelden‘ stilisiert. Dies entfällt in Lekeitio natürlich. Zudem muss gesagt werden, dass die reine Nennung von Organisationen (zum Beispiel durch das Anbringen des Logos derselben) keine Aussage über das Verhältnis des Produzenten zu der Organisation enthält: Der Produzent könnte eine positive Haltung, aber auch eine negative haben, die Wirkung entsteht erst beim Rezipienten. Sicherlich kann argumentiert werden, dass sich ein Produzent mit einer negativen Grundhaltung den Organisationen gegenüber nicht die Mühe

machen würde, sie im öffentlichen Raum zu nennen ohne dabei seine Abneigung zu äußern. Doch kann dies mit den hier gewählten Methoden nicht mit endgültiger Sicherheit gefolgert werden. Dazu eignen sich Interviews mit den Produzenten und Rezipienten besser, aber auch Umfragen per Fragebogen unter den Bewohnern des Ortes sollten genauere Auskunft geben. Hinsichtlich der in der Literatur zum Phänomen der (baskischen) politischen Graffiti gefundenen Annahmen kann gesagt werden, dass ECKERS Vermutung, politische Graffiti thematisierten den (bewaffneten) Widerstand (vgl. ders. 2004, S. 91), in Lekeitio zutrifft. Hinsichtlich der Auseinandersetzung mit den Gefangenen muss CHAFFEE in seiner Annahme, bei den baskischen politischen Graffiti handle es sich um systematisch angebrachte Exemplare mit einer weiten Verbreitung (vgl. ders. 1988, S. 569f.), widersprochen werden. Die unter Anderem von PHILLIPS angesprochene territoriale Markierungsfunktion könnte auf Lekeitio im Besonderen zutreffen (vgl. dies. 1996, passim). Doch kann von einer weiten Verbreitung der drei den Konflikt bestimmenden Themen nur vereinzelt gesprochen werden. Im Vergleich zu Ondarroa kann hier abschließend festgehalten werden, dass sich Lekeitio inhaltlich gravierend von Ondarroa unterscheidet, obwohl hinsichtlich anderer Merkmale erstaunlich viele Ähnlichkeiten zu verzeichnen sind.

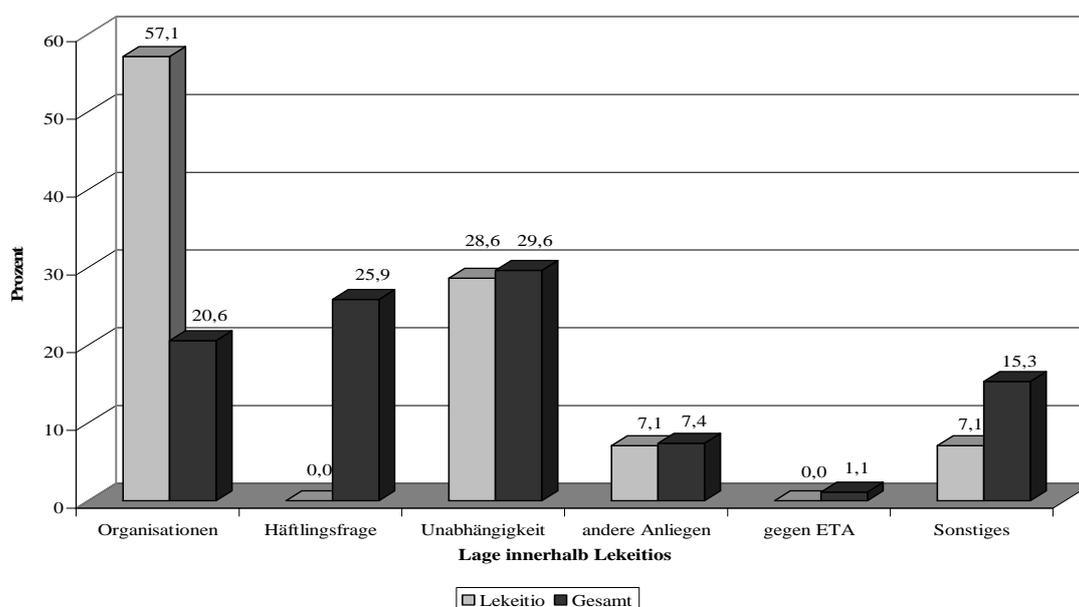


Schaubild 27: Inhalt der Hauptaussage in Lekeitio ($n=14$)

Das Bild der öffentlichen politischen Kommunikation in Lekeitio zeigt zusammenfassend folgende Merkmale: Sie ist eine zumeist als gespraytes Graffito zentral angebrachte Befürwortung der ETA und ihr zugerechneter Organisationen und mehr oder weniger neu und erhalten. Sie ist mit baskischen Symbolen und in baskischer Sprache gehaltenen Schriftzügen versehen. Für Lekeitio lässt sich demnach der Schluss ziehen, dass die Produzenten beim Anbringen der Exemplare im Ort relativ freien Zugang haben. Sie können ihre Aussagen flächendeckend, wenn auch nicht an den zentralen Stellen platzieren. Sie sind an jene adressiert, die des Euskara mächtig sind und sich mit der baskischen Symbolik auskennen. Das durchschnittliche Graffito in Lekeitio sieht etwa aus, wie das Exemplar in Abbildung 15.



Abbildung 16: E.T.A – HERRIA ZUREKIN („E.T.A – das Land mit Dir“)

Für die Betrachtung politischer Graffiti in Konfliktregionen durch ortsfremde Friedenspädagogen gilt, was bereits für Ondarroa herausgefunden wurde: Eine Betrachtung kann aufgrund der regionalen Bildzeichen und der Verwendung der baskischen Sprache erst dann fruchtbare Erkenntnisse bringen, wenn der Pädagoge vorab in die Lage versetzt wurde, diese zu verstehen. Für Lekeitio gilt dies sogar noch stärker als für Ondarroa. Der Vergleich zwischen den beiden Ortschaften hat gezeigt, dass insbesondere inhaltlich große Differenzen zwischen den Orten herrschen können, sogar dann, wenn zwischen den beiden Orten nur wenige Kilometer liegen und kaum demografische Unterschiede gefunden werden können, so dass eine jeweils ortsspezifische Untersuchung lohnenswert erscheint.

6.2.4.3 Zestoa

Der kleine Ort Zestoa mit seinen rund 2.000 Einwohnern liegt etwa 15 Kilometer von der Küste entfernt im Landesinneren der Provinz Gipuzkoa. Es konnten insgesamt 21 Exemplare⁸⁸ gefunden werden.⁸⁹ Zur Zeit der Untersuchung fand ein Fest im Ortskern statt, daher ist unklar, ob der Wert von nur 95 Einwohnern pro Exemplar auf das Fest zurück zu führen ist oder ob dies auch ohne Festlichkeit zutrifft. In der Dichte ergibt sich ein Wert von 10,5 Graffiti je 1000 Einwohner. Dies ist in dieser Untersuchung die höchste Dichte und etwa viermal so hoch wie die durchschnittliche von 2,63 Graffiti pro 1000 Einwohner. Damit muss RAENTOS Mutmaßung, die höchste Dichte befinde sich in Küstennähe, zugestimmt werden. Auch wenn Zestoa einige Kilometer ins Landesinnere hinein liegt, befindet es sich in Relation beispielsweise zur Lage der Orte im Süden Navarras relativ meeresnah. Fast alle der insgesamt 21 Exemplare in Zestoa befinden sich zentral im Ort (90,5%, 19 Exemplare). Jeweils ein Exemplar ist am Ortsrand beziehungsweise außerhalb des Ortes platziert (jeweils 4,8%). Damit sind überdurchschnittlich viele politische Äußerungen zentral angebracht, unterdurchschnittlich wenige am Ortsrand und eine etwa dem Durchschnitt entsprechende Anzahl au-

⁸⁸ im Materialband die Aufnahmen 115 bis 128

⁸⁹ Auch hier handelt es sich um sehr niedrige Zahlen für eine statistische Auswertung. Sie sollen für diese Kontrastierung dennoch herangezogen werden.

ßerhalb der geschlossenen Ortschaft. Diesbezüglich verhält es sich in Zestoa eher wie in Ondarroa, denn wie in Lekeitio.

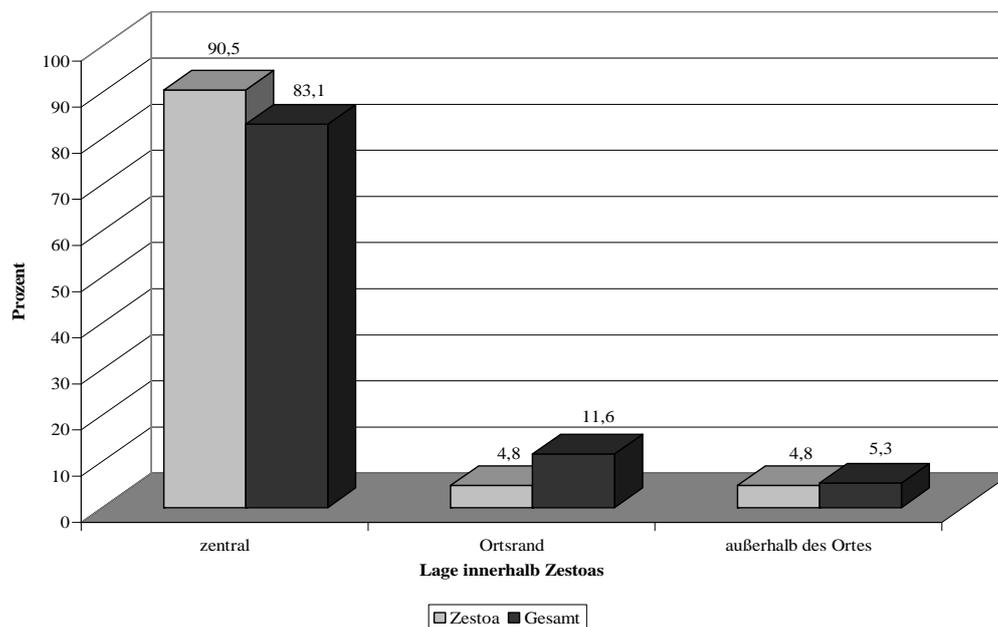


Schaubild 28: Lage innerhalb Zestoas (n=21)

Die meisten Exemplare sind Plakate (47,6%, 10 Exemplare). Es finden sich aber auch Transparente (23,8%, 5 Exemplare) und Wandmalereien (14,3%, 3 Exemplare), sowie Ritzeereien (9,5%, 2 Exemplare) und andere Darstellungsformen (4,8%, 1 Exemplar). Zestoa verhält sich in dieser Hinsicht entgegen der durchschnittlichen Verwendung der Darstellungsmedien: In Zestoa gibt es kaum Wandmalereien, dafür weit überdurchschnittlich viele Plakate. Dieser Ort gestaltet sich daher grundlegend anders als Ondarroa und Lekeitio. Auch Transparente und Ritzeereien sind überrepräsentiert gegenüber dem Durchschnitt. Aufkleber werden in Zestoa nicht verwendet. Auch andere Darstellungsweisen werden zurückhaltend bemüht. Damit kann gesagt werden, dass in Zestoa der Trend dazu geht, vorgefertigte, leicht revidierbare Darstellungsmedien für das Anbringen politischer Statements im öffentlichen Raum zu verwenden. Dies hat den Vorteil, dass die Exemplare leicht austauschbar sind und daher mühelos aktualisiert werden können. Der von CHAFFEE vermutete kommunikative Aspekt (vgl. ders. 1988, S. 545) ist demnach in Zestoa besonders gegeben, insbesondere hinsichtlich der meist zentralen Lage der Darstellungen.

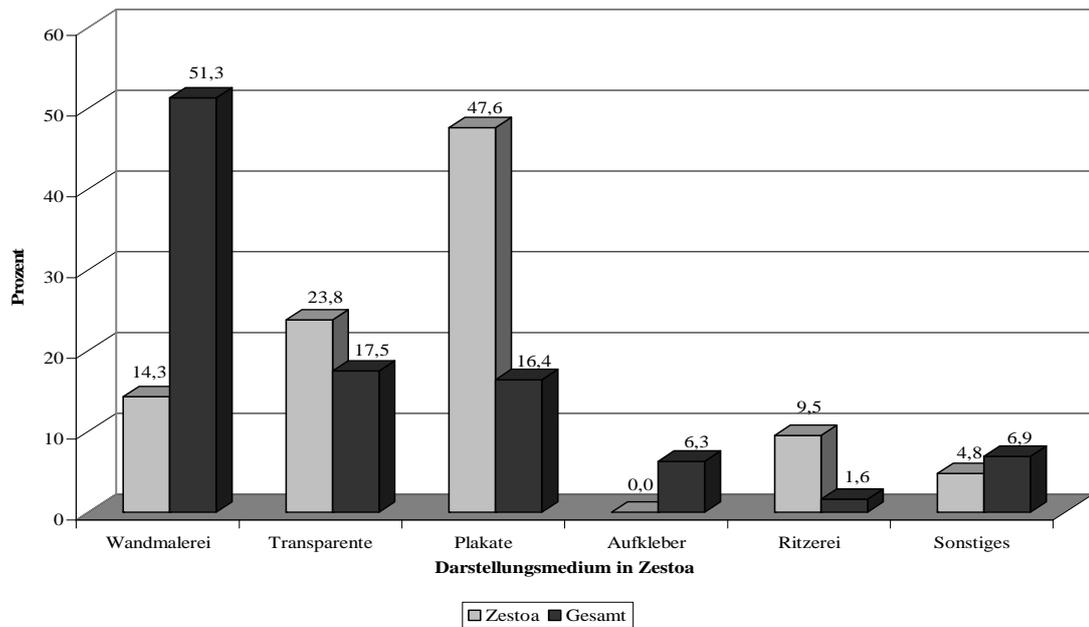


Schaubild 29: Darstellungsmedium in Zestoa ($n=21$)

Viele Exemplare in Zestoa sind gedruckt (42,9%, 9), einige sind gesprayed (23,8%, 5) oder gepinselt (19,0%, 4). Eines ist gemalt (4,8%) und zwei sind geritzt (9,5%). Dass bei einem häufigen Aufkommen von Plakaten überdurchschnittlich viele gedruckte Exemplare zu finden sind, ist kaum verwunderlich. Daneben bezeugt das unterdurchschnittliche Vorkommen gesprayerter Arbeiten bei gleichzeitigem überdurchschnittlichen Aufkommen geritzter Exemplare, sowie beinahe dem Durchschnitt entsprechender gepinselter Darstellungen, dass die Produzenten in Zestoa offensichtlich Zeit zur Anfertigung ihrer Werke haben. Dies lässt auf eine Akzeptanz der Bevölkerung hinsichtlich der visualisierten Aussagen schließen. Diese Vermutung erhält durch die hohe Dichte in diesem Ort zusätzliches Gewicht. Es können 17 Exemplare als neu oder gut erhalten eingestuft werden (81,0%), drei weitere als erhalten (14,3%).

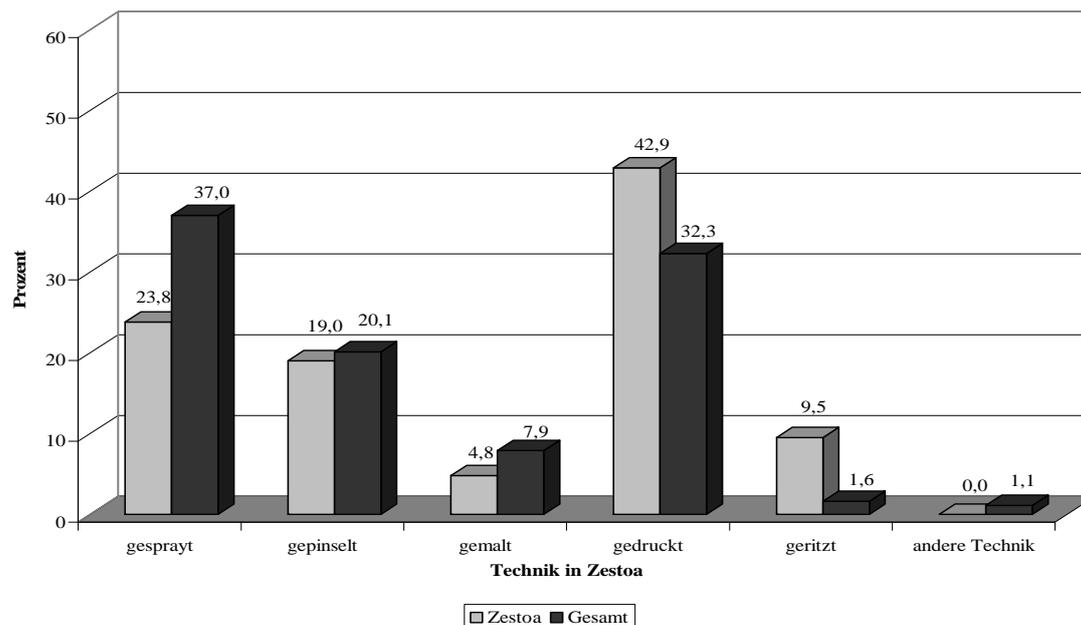


Schaubild 30: Verwendete Technik in Zestoa ($n=21$)

Die meisten bestehen aus Text in Kombination mit bildlichen Elementen (85,7%, 18 Exemplare). Selten bestehen sie nur aus Text (14,3%, 3 Exemplare). Dieses bereits aus Ondarroa und Lekeitio bekannte Phänomen stellt sich in Zestoa in Relation zum Durchschnitt drastischer dar, als in den anderen beiden Orten: Kombinierte Exemplare sind weit überdurchschnittlich zu finden, wohingegen rein sprachliche Ausführungen unterdurchschnittlich selten zu finden sind. Rein bildliche Darstellungen kommen in Zestoa gar nicht vor. Laut HAASE wohnt Symbolen eine höhere Verschlüsselungskraft inne, als rein sprachlichen Darstellungen. Er geht dabei davon aus, dass die Texte sehr einfach und oft verkürzt gehalten und somit auch für Semisprecher verständlich sind (vgl. ders. 1996, S. 72). Demnach versuchen die Produzenten einen größeren Empfängerkreis als in Ondarroa und in Lekeitio zu erreichen.

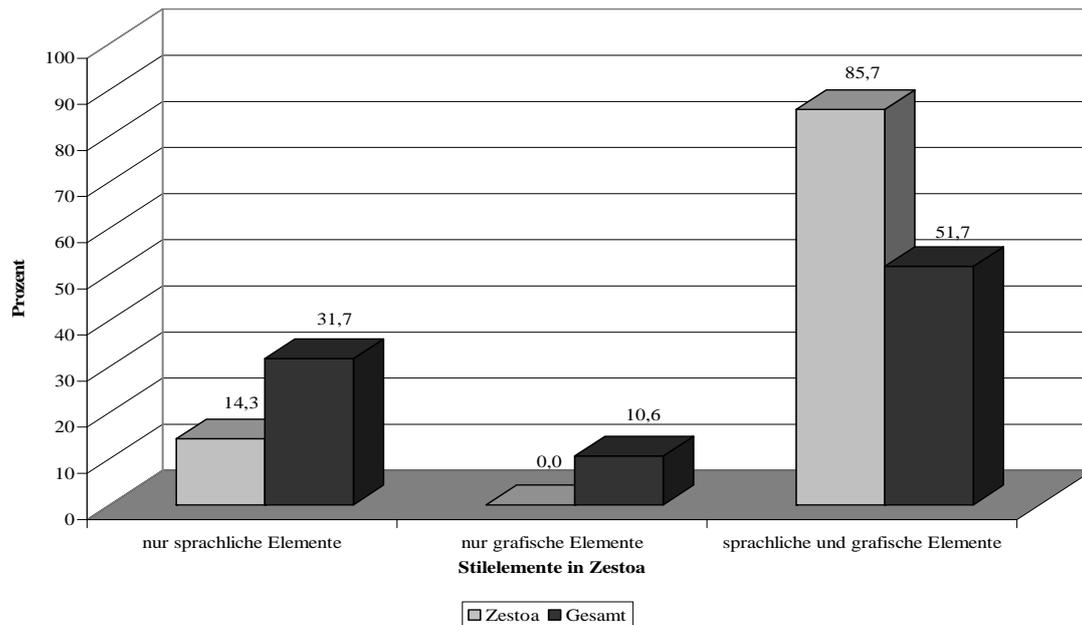


Schaubild 31: Verwendete Stilelemente in Zestoa ($n=21$)

In drei Fällen sind keine Symbole abgebildet (14,3%), aber wenn Symbole abgebildet sind, handelt es sich zumeist um baskische (47,6%, 10 Exemplare) und seltener um internationale (38,1%, 8 Exemplare). Grob betrachtet ist diese Verteilung bereits aus den Durchschnittswerten und aus den anderen beiden Orten bekannt. Zestoa gestaltet sich jedoch in der Ausprägung der Werte anders: Obwohl rein bildliche Darstellungen nicht existieren, werden in den kombinierten Ausführungen überdurchschnittlich viele baskische und internationale Symbole bemüht; nicht-symbolische, bildliche Darstellungen existieren demnach in Zestoa praktisch nicht. Für das Verständnis der Aussage durch die Rezipienten bedeutet das, dass ein Wissen um den Sinn und Bedeutungsgehalt der Symbole vorhanden sein muss.

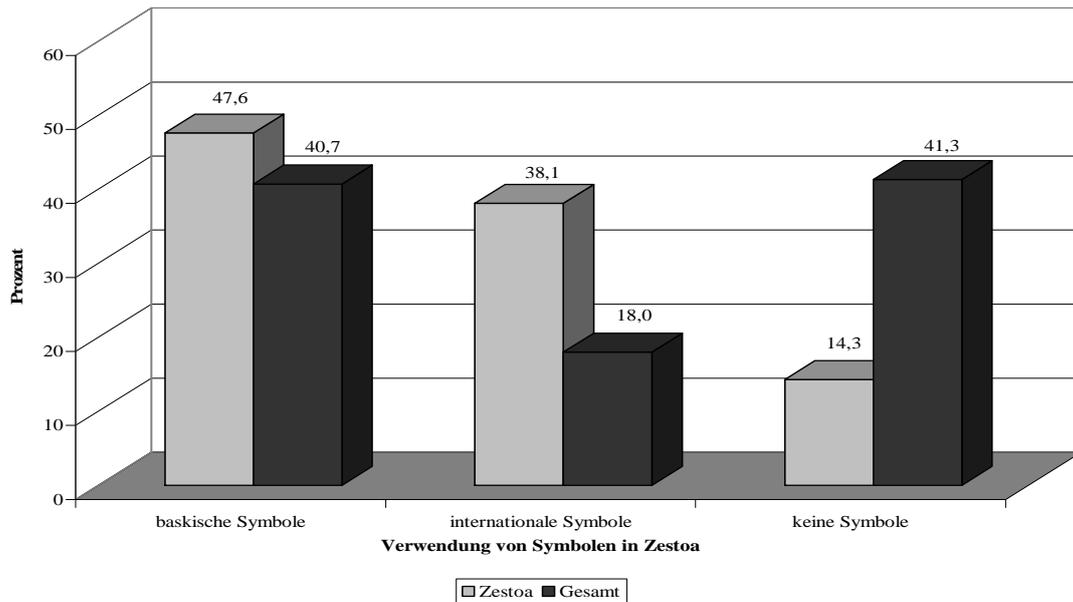


Schaubild 32: Verwendung von Symbolen in Zestoa ($n=21$)

Alle 21 Texte und Textteile sind in Baskisch verfasst. Zestoa verhält sich in diesem Punkt wie Lekeitio, daher sei hier auf die Ausführung in Kapitel 6.2.3.2 verwiesen. Ergänzend kann hier angemerkt werden, dass RAENTOS Annahme, die politischen Graffiti im Baskenland würden die baskische Identität stärken (vgl. auch HAASE 1996, S. 70), als gegeben betrachtet werden kann. Bezieht man ein, dass die baskische Sprache das wichtigste Kulturgut dieser Region darstellt (vgl. Kapitel 4.1 in dieser Arbeit), erweist sich die Wahl der ausschließlichen Verwendung des Euskara hinsichtlich der Identitätsförderung als logische Konsequenz.

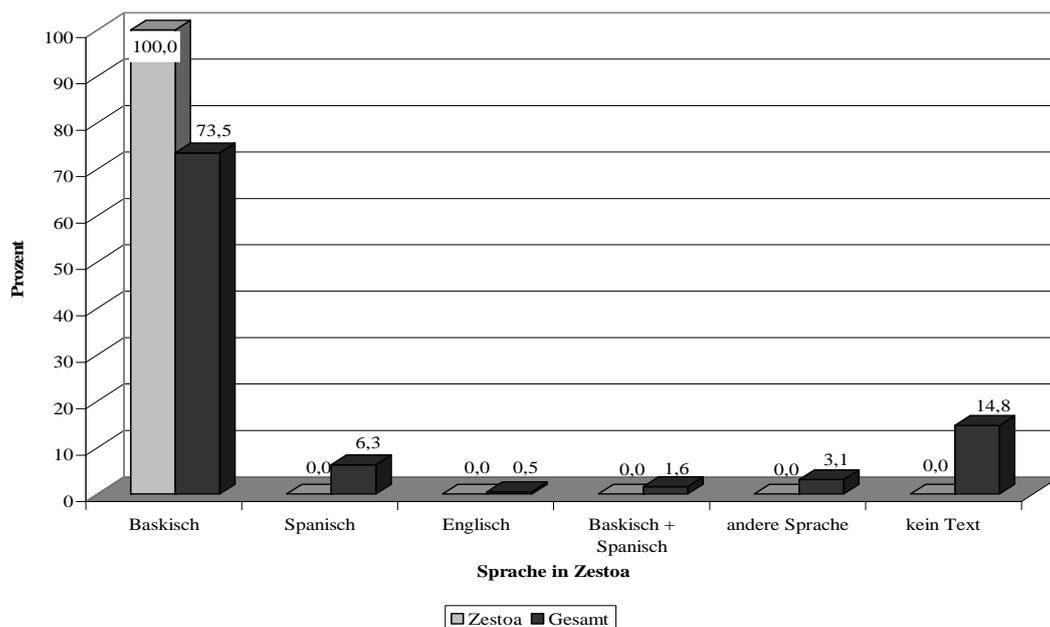


Schaubild 33: Sprache in Zestoa ($n=21$)

Inhaltlich befasst sich fast die Hälfte der Exemplare (47,6%, 10) mit der Unabhängigkeit. Knapp ein Fünftel beschäftigt sich mit der Lage der Gefangenen (19,0%, 4). Nur eine Darstellung nennt ETA oder eine der ihr zugerechneten Organisationen (4,8%). Damit ist die Forderung nach Unabhängigkeit (vgl. ECKER 2004, S. 91; HAASE 1996, S. 71) überdurchschnittlich visuell präsent. Dagegen ist die Nennung von Organisationen deutlich seltener zu finden. Demzufolge gestaltet sich Zestoa eher wie Ondarroa und beinahe gegensätzlich zu Lekeitio.

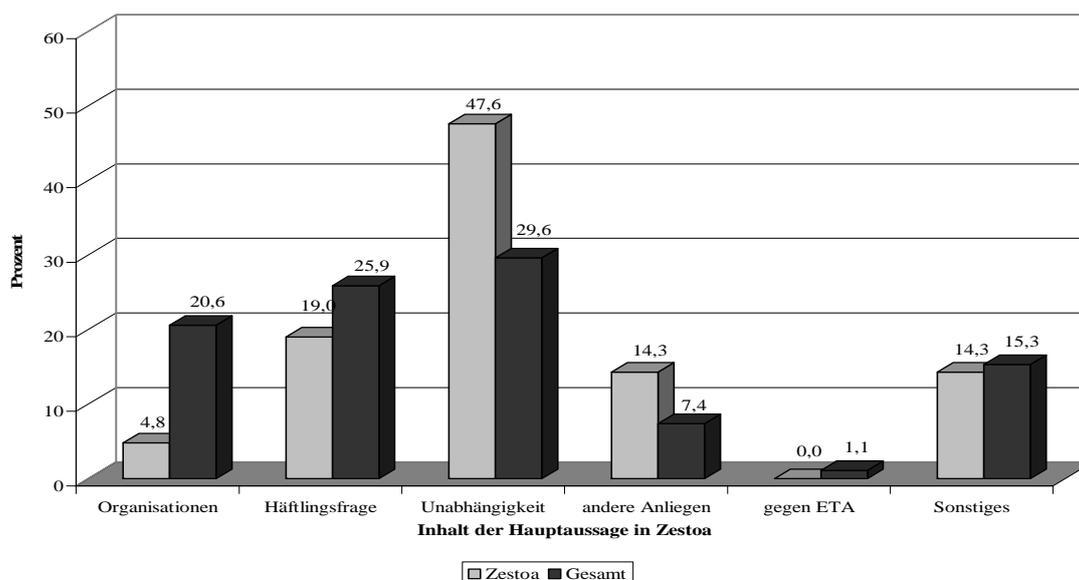


Schaubild 34: Inhalt der Hauptaussage in Zestoa ($n=21$)

Zusammenfassend kann für die öffentliche politische Kommunikation in Zestoa gesagt werden, dass – zumindest zum Zeitpunkt der Aufnahme, während eines Dorffestes – sehr viele Exemplare in Relation zur Größe des Ortes existieren. Diese sind zumeist zentral im Ort angebrachte Plakate und Transparente, die hauptsächlich aus bildlichen Elementen bestehen, wobei sowohl baskische, als auch internationale Symbole bemüht werden. Alle Texte sind in der baskischen Sprache verfasst und an Einheimische gerichtet, die diese und die spezifisch baskische Symbolik verstehen. Es ist die Frage, ob sich normalerweise auch so viele Exemplare in diesem Ort befinden. Manche scheinen schon länger zu existieren und nicht nur für das Fest angebracht zu sein, wie beispielsweise die großflächige Wandmalerei außerhalb des Ortes (vgl. im Materialband Aufnahme 127). Das hohe Aufkommen von Plakaten, die leicht anzubringen und ebenso leicht zu entfernen sind, lässt jedoch keine sichere Schlussfolgerung zu, ob sich die Dichte in Zestoa im Alltag anders gestaltet. Das durchschnittliche Graffito in Zestoa zur Zeit des Dorffestes sieht etwa aus wie jenes, das Abbildung 16 zeigt.



Abbildung 17: herri bat gara – independentzia („wir sind ein Volk – Unabhängigkeit“)

Für die friedenspädagogische Betrachtung politischer Graffiti in diesem Ort bedeutet das, dass auch hier ein Wissen um die baskischen sprachlichen und bildlichen Zeichen vorhanden sein muss, um Informationen aus der Betrachtung derselben zu ziehen. Es zeigt sich im Vergleich zwischen Zestoa und den anderen beiden Orten, dass sich nicht nur die Inhalte stark unterscheiden können, sondern auch die Quantität des Aufkommens und die Darstellungsweise große Differenzen aufweisen können. Da sich zudem für Lekeitio und Zestoa die Frage stellt, ob die hier gefundene Dichte als konstanter Wert zu erwarten ist, scheint eine jeweils ortsspezifisch durchgeführte Untersuchung zum Zeitpunkt der friedenspädagogischen Arbeit eine lohnenswerte Untersuchung.

6.2.5 Schlussfolgerung

Es kann gesagt werden, dass sich die Ausgestaltung der visualisierten, öffentlich angebrachten politischen Aussagen im Baskenland hinsichtlich des Inhalts, der Darstellungsweise und der Lage der einzelnen Exemplare von Ort zu Ort unterscheidet. Auffallend ist jedoch die Menge an Gemeinsamkeiten zwischen Ondarroa und dem Nachbarort Lekeitio. Dieser Sachverhalt sollte weitergehend verfolgt werden, um herauszufinden, ob es sich womöglich um systematisch angebrachte Aussagen handelt, wie CHAFFEE vermutet (vgl. ders. 1988, S. 570), die aber nur lokal vonstatten geht.

Außerdem wäre eine Erforschung des Zusammenhangs aus numerischen Aufkommen und Ortsgeschichte, insbesondere während der Franco-Diktatur, eine interessante Ergänzung der hier gefundenen Erkenntnisse: Würde sich bei einem Vergleich der Dichte mit der Ortsgeschichte herausstellen, dass jene Orte heute vermehrt politische Graffiti aufweisen, die während der Francozeit polizeilich besetzt waren, kann in der Konsequenz daraus geschlossen werden, dass sich ein gegenwärtiger, vermehrte Einsatz von Polizei zur Prävention von

Graffiti⁹⁰ kontraproduktiv auf die Friedensentwicklung im Baskenland auswirken könnte. Nicht zuletzt wäre eine Befragung der Bevölkerung, ob qualitativ oder quantitativ, eine nützliche Erkenntnisquelle zu den Produzenten und Rezipienten der politischen Graffiti und somit zu Ursache, Wirkung und Funktion derselben im Baskenland.

Für die friedenspädagogische Betrachtung politischer Graffiti in Konfliktregionen kann festgehalten werden, dass es sich schnell und einfach gestaltet, die technischen und geografischen Merkmale der Exemplare eines Ortes zu erfassen. Dadurch kann das Verhältnis der Ortsbewohner zu den politischen Aussagen abgeleitet werden. Um die spezifischen Werte eines Ortes zu ermitteln, müssen lediglich fotografische Aufnahmen erstellt werden, die – ob ihres relativ geringen Umfangs – durchaus per Hand ausgezählt werden können. Das inhaltliche Verständnis bedarf zumindest im Baskenland, dass ein Wissen um den spezifischen Graffiti-Wortschatz und die Bedeutung der regionalen Symbole bereitgestellt wird, um eine Interpretation für Ortsfremde möglich zu machen. Das Bereitstellen von Vergleichswerten ermöglicht es dem eingesetzten Pädagogen, Veränderungen in einem Ort, aber auch Differenzen zu anderen Orten zu sehen und seine Handlungsplanung entsprechend anzupassen.

Im Folgenden soll die Anwendung der eben vorgestellten Betrachtung politischer Graffiti und die sich daraus ergebenden handlungsplanerischen Konsequenzen in der friedenspädagogischen Praxis hypothetisch anhand eines beispielhaften, frei gewählten Ortes durchgespielt werden.

⁹⁰ Dieser Ansatz wird vielerorts zur Prävention von Graffiti herangezogen und häufig als effektiv eingestuft. Als Beispiel dafür ist das niederländische Graffitipräventionsprojekt „Look, listen and tell“ zu nennen, das 1997 neben anderen Projekten von niederländischer Seite für den European Crime Prevention Award nominiert wurde (vgl. BUNDESKRIMINALAMT 2000, S. 171ff.).

7 Betrachtung politischer Graffiti in der friedenspädagogischen Praxis – das Beispiel Ondarroa

Versetzen wir nun fiktiv einen unabhängigen, ortsfremden Pädagogen, betraut mit der Aufgabe der Friedenserziehung, in den baskischen Kulturraum. Erinnern wir uns, dass sich der Pädagoge hinsichtlich des Konflikts politisch neutral verhalten und während seines zeitlich begrenzten Einsatzes eine Kultur des Friedens auf der Grundlage der Menschenrechte begünstigen soll. Werden wir uns noch einmal bewusst, dass Medien für die Friedenspädagogik eine dreifache Rolle spielen: als Informationsquelle, als Ausdrucksmittel der eigenen Bemühungen und als Aufgabe bezüglich der Förderung der Medienkompetenz. Gehen wir weiterhin davon aus, dass sich die Situation hinsichtlich der Ausmaße und des Inhalts der öffentlichen politischen Kommunikation nicht verändert hat und lassen wir den Friedenspädagogen ein Wissen um die baskischen bildlichen und sprachlichen Zeichen im öffentlichen Raum haben. Welchen Nutzen kann die Betrachtung politischer Graffiti für die pädagogische Angebots- und Handlungsplanung haben?

Schicken wir den imaginären Pädagogen beispielsweise nach Ondarroa und lassen ihn dort zuerst einen Spaziergang durch den Ort unternehmen. Vom Stadtstrand aus sieht er drei großformatige politische Wandmalereien an der Kaimauer des Hafens. Sie fordern die Gefangenen nach Hause und die Freiheit zweier baskischer Zeitungen (Egin⁹¹ und ria⁹²). Am nahe gelegenen Marktplatz des Ortes angekommen sieht der Friedenspädagoge hinter den Tischen der Bistros drei Garagentore, die unübersehbar mit Hochrufen auf die ETA versehen wurden. An zentralen Stellen des Ortes (wie beispielsweise an der Kirche, in der Nähe des Rathauses und entlang der Hauptstrasse) finden sich zahlreiche Ausfertigungen, die eine Überführung baskischer Gefangener ins Baskenland fordern oder sich gegen Folter aussprechen. In einer Gasse hinter der Kirche liest er an einem Bauzaun, dass (der) Kampf der einzige Weg sei. An vielen Stellen findet er die Worte „Antolakuntza eta Borroka“ („Organisation und Kampf“). Am Ortsrand entdeckt der Friedenspädagoge etliche Exemplare, die sich entweder mit der Unabhängigkeit des Baskenlandes oder mit anderen politischen Themen beschäftigen (wie beispielsweise Sozialismus und Feminismus).

Der Pädagoge wird – auch ohne Vorkenntnisse aus dieser Arbeit, also per Augenmaß – feststellen, dass die Dichte der politischen Kommunikation im öffentlichen Raum dieses Fischerdorfes hoch ist. Dem Pädagogen ist bekannt, dass nur wenige Exemplare (allgemein und so auch in diesem Ort) existieren, die sich ausdrücklich für (einen gewaltfrei erreichten) Frieden aussprechen. Sicherlich ist nahe liegend und angebracht, die öffentliche Kommunikation um diese Forderung zu erweitern,⁹³ jedoch wird der Pädagoge erkennen müssen, dass es keinen Platz mehr gibt für weitere Aussagen. Aufgrund des quantitativen Ausmaßes der bereits bestehenden Exemplare würden weitere Darstellungen mit friedensfördernden Botschaften in der Masse untergehen, vorausgesetzt, der Pädagoge findet überhaupt freie Flächen zum Anbringen seiner Aussagen. Möglich wäre nun, ein anderes kommunikatives

⁹¹ Egin wurde 1998 verboten. Ihr wurde zur Last gelegt, Kontakte zur ETA zu unterhalten und dieser als Sprachrohr zu dienen (vgl. BERLEKAMP in Berliner Zeitung, 18. 07.1998, passim).

⁹² 2003 wurde Egunkaria aus denselben Gründen wie Egin geschlossen (GRAFF in Time Magazine, 09.03.2003, passim).

⁹³ Es wird davon ausgegangen, dass der Pädagoge sich legaler Mittel (wie etwa Transparente und Plakate) bedient.

Medium zu wählen (etwa ein Friedensmonument, eine Säule oder etwas anderes Dreidimensionales zu errichten).⁹⁴

Aus den Inhalten der vorfindlichen öffentlichen politischen Kommunikation in Ondarroa kann der Pädagoge ableiten, mit welchen „Problemen, Meinungen und Einstellungen“ (ECKER 2004, S. 86)⁹⁵ die Bewohner des Ortes konfrontiert sind und welche Themen sich für seine Arbeit stellen. Er kann – im wahrsten Sinne des Wortes – sehen, welche Ansichten die politische Meinung der Dorfgemeinschaft zu beeinflussen versuchen. Es zeigt sich in der Untersuchung dieser Arbeit, dass in Ondarroa die für das Baskenland typischen Themen vorherrschen (Kapitel 6.2.3.1): die Befreiung der baskischen (politischen) Gefangenen beziehungsweise Rückführung derselben in die Nähe ihres Heimatortes und die Unterstützung des Unabhängigkeitskampfes und der ETA beziehungsweise der ihrem Umfeld zugerechneten Organisationen. Der Pädagoge weiß, vor dem Hintergrund der Geschichte des Baskenlandes (Kapitel 4.3) und des spanisch-baskischen Konflikts (Kapitel 4.5), dass alle diese Themen einen Bedarf an Aufarbeitung des Bürgerkrieges, der Franco-Diktatur und der gegenwärtigen politischen Situation beinhalten. Auffallend sind in diesem Ort die Themen Sozialismus und Feminismus und die zumeist zentrale Lage der Exemplare. Die Produzenten legen demnach besonderen Wert darauf, dass ihre Aussagen wahrgenommen werden und scheinen zudem einen Zugang zu diesen zentralen Flächen zu haben. Die Lage der jeweiligen Themen gibt Aufschluss über ihre Gewichtung innerhalb dieses Ortes.

Es gilt nun zu eruieren, welche Ansichten im Ortsinneren geäußert werden und in welcher Art sie dargestellt sind, um Aufschluss über das Verhältnis, sowie die Unterstützung beziehungsweise die Akzeptanz der Ortsbewohner den Aussagen gegenüber zu erfassen. Dabei ist wie in der qualitativen Analyse dieser Untersuchung darauf zu achten, in welcher rhetorischen Manier diese Aussagen vorgebracht werden und welche Atmosphäre dadurch geschaffen wird. In Ondarroa wird die Forderung nach Rückführung der baskischen Gefangenen ins Baskenland häufig mit dem Zusatz der Flüchtlinge ergänzt (zum Beispiel in den Aufnahmen 94 und 99 im Materialband). Teilweise finden sich Informationen zu denjenigen, die das politische Graffiti publizieren (so zum Beispiel in Aufnahme 108 im Materialband). Oft bestehen sie nur aus zwei Worten: ‚Presoak etxera‘ (‚die Gefangenen nach Hause‘) (zum Beispiel in den Aufnahmen 91 und 98 im Materialband). Offensichtlich versuchen die Produzenten durch eine einfache Sprache einen weiten Rezipientenkreis zu erreichen. Durch das Sich-Bekennen der Sender zu ihrer Aussage werden politische Graffiti aus der Anonymität geholt. Es scheint, als akzeptierten die Bewohner des Ortes politische Graffiti nicht nur (und mit diesen die dort publizierten Aussagen), sondern förderten sogar deren Existenz. Festgehalten werden kann, dass jene, die eine andere politische Meinung vertreten (zum Beispiel den Verbleib baskischer Gefangener in der Dispersion über alle spanischen Gefängnisse wünschen), diese nicht im öffentlichen Raum visualisieren. Es könnte sein, dass diese Meinung in Ondarroa nicht vertreten wird. Vielleicht besteht aber auch kein Bedarf, diese Meinungen öffentlich zu äußern, da sie über die Tageszeitungen bekannt werden oder aber, sie sehen keine Möglichkeit, ihre Haltung ebenfalls in dieser Art vorzubringen, da eben kein Platz mehr vorhanden ist, oder sie sich in der Gefahr sehen, wenn sie eine – in Ondarroa offensichtlich – unpopuläre Meinung⁹⁶ vertreten.

⁹⁴ Ein Beispiel für ein friedenssymbolisches Monument ist die 2005 errichtete Bruce Lee-Statue in Mostar.

⁹⁵ siehe dazu Kapitel 4.2 in dieser Arbeit

⁹⁶ Eine Unterbringung von Gefangenen in weit von ihrem Heimatort entfernten Haftanstalten verstößt gegen die durch die Vereinten Nationen festgelegten Mindestgrundsätze für die Behandlung der

Da es eine wesentliche Eigenschaft der Friedenspädagogik ist, dass sie im Sinne der Menschenrechte parteiisch für die ihnen anvertrauten Klienten eintritt, andererseits dieselben zur Wahrung der Menschenrechte erziehen möchte, dabei jedoch hinsichtlich des Konflikts politisch neutral bleibt, gehört es nicht zu ihren Aufgaben, über die Unabhängigkeit des Baskenlandes zu entscheiden, diese also zu forcieren oder zu erschweren. Daher wird der Friedenspädagoge in dieser Region seine Arbeit begrenzen auf die anderen beiden aus der Literatur und aus der hier vorgestellten Graffiti Betrachtung zusammengetragenen Themen des Konflikts, nämlich die Einstellung der Bevölkerung zu der Lage der baskischen Gefangenen und der Befürwortung von Gewalt zur Lösung des Konflikts.

Beschränkt sich der Pädagoge zunächst auf Angebote, die sich auf das Problem der spanischen Häftlingspolitik beziehen, so weiß er aus viktimologischen Erkenntnissen, dass sich die Angehörigen hier primär und sekundär viktimisiert fühlen⁹⁷ (vgl. KIRCHHOFF 2005, S. 56). Opfer brauchen in erster Linie die Möglichkeit, ihre persönlichen Erfahrungen mitteilen zu können und das Gefühl, ernst genommen zu werden (vgl. YOUNG 2001, S. 1f.). Eine solche Möglichkeit des verbalen Austauschs, des Gesprächs über die Gefangenen aus Ondarroa und Umgebung anzubieten, sollte daher eine der wichtigsten Aufgaben des Pädagogen in diesem Ort sein (diese Aufgabe scheint in Lekeitio eine weniger wichtige darzustellen). Unter Umständen lässt sich gleichzeitig ein Raum bilden, in dem auch eine erste Aufarbeitung der Vergangenheit stattfinden kann. So kann durch das Sammeln der individuellen beziehungsweise kollektiven Erinnerungen an Krieg, Diktatur und terroristischer Bedrohung eine nicht zu unterschätzende kriminalpräventive Wirkung erzielt und ein Beitrag zur Wahrheitsfindung geleistet werden (wie in Kapitel 3.2 bereits dargestellt).

Unter Umständen fordert es von einem ‚fremden‘ Pädagogen einige Anstrengung, um von den Ortsbewohner akzeptiert zu werden und deren Vertrauen zu gewinnen, so dass ihm (die meist schmerzlichen) Erfahrungen und Erlebnisse berichtet werden. Dies mag insbesondere für die Bewohner Ondarroas gelten, von deren Einstellung zur Kommunikation es heißt, dass sie es vorzögen, zu schweigen: „En Ondarroa es difícil que sus vecinos opinen de lo que ocurre. ‚Prefiero no hablar‘, es la frase recurrente“ (URIONA in El País, 27.07.2008).⁹⁸ Es könnte notwendig sein, einen Umweg einzuschlagen, um Erinnerungsarbeit leisten zu können. So könnte die Errichtung eines Stadtmuseums ein lohnenswertes Unterfangen sein, das neben der Rolle des Walfangs für die Ortsgeschichte auch die spezifisch in Ondarroa erlebte Zeit des Bürgerkrieges und der Franco-Diktatur ausstellt. Ein Fokus auf explizit gewaltfreie Ereignisse und Personen der Vergangenheit und Gegenwart können die Kultur des Friedens in einem Ort und die Identifikation mit Gewaltfreiheit begünstigen.

Die gelegentlich Gewalt verherrlichenden Exemplare öffentlicher, visualisierter Kommunikation in Ondarroa erfordern aus friedenserzieherischer und kriminalpräventiver Perspektive Trainingsprogramme zur Gewaltprävention und zu gewaltfreien Konfliktlösungsstrategien. Diesbezüglich ein Angebot für Schulen und Jugendarbeit zu stellen, setzt vermutlich mindestens ein gereiftes Vertrauen zum Pädagogen voraus, falls es so direkt überhaupt möglich ist.

Gefangenen (dies. 1977, Nr. 37 und 79). Die Befürwortung der Dispersion kann also als international unpopuläre Haltung betrachtet werden.

⁹⁷ Unter primärer Viktimisierung versteht KIRCHHOFF den Schaden, der in der direkten Interaktion mit dem Täter entsteht. Unter sekundärer Viktimisierung hingegen wird der Schaden verstanden, der durch das Verhalten des sozialen Umfelds im Anschluss an die primäre Viktimisierung entsteht (vgl. ders. 2005, S. 56).

⁹⁸ „In Ondarroa ist es schwierig zu sagen, was die Einwohner von dem halten, was [gerade] geschieht. ‚Ich bevorzuge es, nicht [darüber] zu reden‘, ist der Satz, den man [zu hören] bekommt“ (Übersetzung durch K. S.).

Geht man davon aus, dass dieser öffentlichen Kommunikation auch eine territoriale Markierungsfunktion innewohnt, zumindest hinsichtlich der explizit die ETA unterstützenden Symbole und Slogans, so muss davon ausgegangen werden, dass Ondarroa aufgrund der Präsenz dieser Exemplare zu den von ETA besetzten Territorien gehört (auf Lekeitio trifft dies noch stärker zu, während in Zestoa nicht davon auszugehen ist). Da Gewaltfreiheit nicht in das strategische Kalkül der Organisation passt, erscheint es schwierig, speziell darauf zugeschnittene Angebote zu stellen. Ein Vorgehen nach den Prinzipien der Mobilien Jugendarbeit⁹⁹ könnte in Ondarroa unter Umständen höhere Zugangschancen zu den ortsansässigen Jugendlichen bieten.

Im Anklang an die regional-baskischen Sportdisziplinen könnte auch ein friedenspädagogisches Steinestemmen ein bildlich wertvolles Unterfangen darstellen. Es können sicherlich viele weitere, kreative Ideen für die Erziehung zum Frieden gefunden werden. Da mit dieser Arbeit jedoch kein Nachschlagewerk friedenspädagogischer Projektideen angestrebt wird, sei für weitere Anregungen auf andere Werke verwiesen, wie beispielsweise die Übersicht über ausländische Präventionsprojekte (BUNDESKRIMINALAMT 2000, passim) und das Düsseldorfer Gutachten (RÖSSNER et al. 2002, passim). Auch die Sammlung internationaler friedenspädagogischer Arbeitsprojekte vermag Impulse zu geben (GERSTER/GLEICH 2005, passim). Die Arbeit COESTERS zum Umgang mit Hate Crime in den USA und Deutschland stellt übersichtlich eine Reihe von spezifischen Präventionsprojekten in beiden Ländern vor (vgl. ders. 2007, S. 283-332 und 437-454).

Es kann nun festgehalten werden, dass der Pädagoge, der – ob seiner professionellen Spezialisierung – über friedenserzieherische sowie kriminalpräventive Konzepte und viktimologische Erkenntnisse informiert ist, die öffentlich angebrachten politischen Aussagen als Anhaltspunkte seiner Handlungsplanung und seiner Bezugspunkte benutzen kann. Eine Untersuchung, wie sie in dieser Arbeit durchgeführt wurde, versetzt den ortsfremden Pädagogen in die Lage, den sprachlich und grafisch dargestellten Inhalt der Exemplare insofern zu verstehen, als dass nicht nur eine Einordnung der Themen in den Kontext des Konflikts möglich wird, sondern sich aus den erhaltenen Informationen eine explizite, ortsspezifische Handlungsanweisung ergibt. Weiterführende Untersuchungen könnten dem Pädagogen Vergleichswerte zur Hand geben, mit denen er Veränderungen numerischer, technischer und inhaltlicher Natur wahrnehmen und seine Befunde mit den angegebenen Durchschnittswerten vergleichen könnte.

⁹⁹ siehe weiterführend zur Mobilien Jugendarbeit WITTMANN/KAMPERMANN (2008, passim)

8 Fazit

Diese Arbeit kommt zu dem Schluss, dass die Wahrnehmung von politischen Graffiti in Konfliktregionen eine zusätzliche Informationsquelle für ortsfremde Friedenspädagogen darstellt. Sie gibt Aufschluss über die Haltung zum Konflikt, die Probleme und die politische Argumentation derjenigen Meinungen, die vom Zugang zu den Massenmedien ausgeschlossen sind. Innerhalb der politischen Graffiti finden sich interessante und wichtige Anhaltspunkte zur Erfassung des Realitätskonstrukts von mindestens einer Konfliktpartei. Der Betrachtung von visualisierten politischen Aussagen im öffentlichen Raum kommt demnach eine Funktion als Lieferantin von grundlegendem Wissen über einen Konflikt zu. Neben der Analyse von Zeitungen, politischen Prozessen und der historischen sowie kulturellen Herleitung legt sie die Beweggründe mindestens einer der Konfliktparteien offen.

Die politischen Graffiti im Baskenland zeigen sich von Ort zu Ort verschieden. Dadurch ergeben sich zusätzliche Informationen für die Friedenspädagogik: Nicht nur die Analyse der Inhalte vermittelt Hinweise, sondern auch die Erforschung der Darstellungsart und Platzierung der Aussagen. Durch eine ortsspezifische Betrachtung, bei der die Ergebnisse im Idealfall mit Durchschnittswerten und bereits bestehenden Werten zu einem Ort verglichen werden, kann die friedenspädagogische Angebotsplanung sehr genau und zeitgemäß bedürfnisorientiert erstellt werden. Durch die Erweiterung der herkömmlichen Konfliktanalyse durch die Betrachtung lokaler politischer Graffiti lässt sich demnach eine Effizienzsteigerung bei der Handlungsplanung erreichen.

In den hier untersuchten Orten Ondarroa, Lekeitio und Zestoa zeigt sich, dass die Betrachtung politischer Graffiti dem Lesen von Zeitungen gleichzusetzen ist: Viele Exemplare sind noch neu (oder zumindest gut erhalten) und erreichen durch ihre zentrale Lage ein weites Publikum. In ihrem Inhalt, der häufig durch bildliche Zeichen und kurze Slogans vorgebracht ist, und ihrer Darstellungsform schaffen sie eine Atmosphäre, die der auf einer Demonstration ähnelt. Es wirkt als befänden sich die Orte im Zustand einer Dauerdemonstration ohne Demonstranten. Allgemein gelten Kundgebungen und Streiks als friedliche Wege der Streitführung, da hier auf verbalem – wenn auch oft scharfzüngigem – Weg der Protest geäußert wird. Daher ist die repressive Verfolgung von Produzenten durch die spanische Regierung kritisch zu betrachten. Sicherlich betrifft die Anwendung der §§ 577 und 578 CP nur wenige Exemplare. Es stellt sich dennoch die Frage, welche Möglichkeiten den Protestierenden bleiben, wenn bereits der verbale Protest strafbar ist. Die Anwendung von Gewalt könnte durch ein solches staatliches Vorgehen begünstigt werden. In Anlehnung an BAUDRILLARD soll hier gewarnt werden, dass „die sinnlose Verausgabung aller verfügbaren militärischen Mittel ... letztlich zum ‚Realitätsexzess‘, zur Überhitzung der Macht“ führen könnte (STREHLE 2007, S. 3; vgl. BAUDRILLARD 2002, S. 14-17).

In dieser Arbeit wurde unter Anderem das methodische Vorgehen eines Pädagogen vor Ort dargestellt. Dieses muss notwendigerweise eine möglichst einfache, kosten- und zeitsparende Technik sein, da die Betrachtung der politischen Graffiti allenfalls als ‚Seismograph‘ des Realitätskonstrukts für die Handlungsplanung heranzuziehen ist. Aus dieser zeitlichen Verortung als Vorstufe der Handlungsplanung ergibt sich die Notwendigkeit, dass die Betrachtung innerhalb kürzester Zeit, längstens jedoch weniger Tage, zu brauchbaren Ergebnissen führen muss. Innerhalb dieser Arbeit wird davon ausgegangen, dass die Erstellung eines Handbuchs über die regional verwendete Symbolik und die wichtigsten Slogans unablässig ist. Ein Nachschlagewerk, das die Bedeutung der am weitesten verbreiteten Zeichen enthält, sowie Vergleichsdaten und Interpretationsansätze zur Verbreitung und zur Abwandlung der Zeichen bietet, erleichtert die Betrachtung und Analyse und gestaltet sie zeitsparender.

Zu den hier angewendeten Methoden ist zu sagen, dass sie sich in dieser Ausführung weder auf die Arbeit des Pädagogen vor Ort übertragen lassen (dafür wären sie zu zeitaufwendig) noch für die Erstellung eines Handbuchs hinreichend geeignet sind (dafür wären sie zu wenig detailliert). Da zur Bearbeitung der Forschungsfrage ein Mittelweg aus beiden Ansprüchen beschritten wurde, lassen sich jedoch Methoden und Techniken ableiten: So könnte eine Erweiterung und Vertiefung der hier verwendeten qualitativen und quantitativen Methoden zur Erstellung eines Handbuchs ausgebaut werden. Eine Reduzierung auf die wesentlichen Schritte der Betrachtung, die zu einer einfachen und zeitsparenden Untersuchung politischer Graffiti innerhalb eines bestimmten Ortes führen, können für die praktische Anwendung ebenfalls abgeleitet werden.

Die Basiserkenntnisse und die Grundzüge der hier angewendeten Methoden sollten übertragbar sein auf andere politische Konflikte, insbesondere jener ethnisch-separatistischer Natur (wie beispielsweise in Korsika, Quebec und Palästina) und Unruhen, die primär von Jugendlichen ausgetragen werden (wie beispielsweise in den Pariser Vororten 2005 oder in Athen 2008). Hier sind regional angepasste semiotische Forschungen von Nöten; hinsichtlich des Nutzens der Betrachtung politischer Graffiti als Informationsquelle sollten andernorts durchgeführte Forschungen jedoch ebenfalls zu wertvollen Ergebnissen führen. Diese Arbeit kommt daher zu einem vorläufigen theoretischen Schluss, indem sie eine Kette von Hypothesen zur Falsifizierung aufzustellen vermag. Als präskriptive Sätze werden folgende vorausgesetzt: ‚In Konfliktregionen gibt es politische Graffiti.‘ und ‚Politische Graffiti enthalten Informationen (zur Lage des Konflikts, der Haltung mindestens einer Konfliktpartei etc.)‘. Darauf aufbauend können durch die argumentative und empirische Herleitung dieser Arbeit zwei Hypothesen aufgestellt werden:

H1: Je mehr politische Graffiti es gibt, desto mehr Informationen erhält der Friedenspädagoge.

H2: Je mehr Informationen er erhält, desto effizienter kann er seine Angebotsplanung vornehmen.

Diese zwei Hypothesen lassen sich noch durch eine dritte, weitaus allgemeinere Annahme ergänzen:

H3: Je effizienter das friedenspädagogische Angebot ist, desto hilfreicher ist der Einsatz des Friedenspädagogen beziehungsweise desto schneller kann eine Kultur des Friedens etabliert werden beziehungsweise desto stabiler kann Frieden konsolidiert werden.

Die Friedenspädagogik in Konfliktregionen existiert derzeit vereinzelt in Form von Projekten. Wie bereits in Kapitel 3.5 angesprochen wäre eine internationale Organisation mit angemessenem politischen Gewicht wünschenswert. Der Einsatz von kulturell und politisch unabhängigen Friedenspädagogen im Baskenland erscheint prinzipiell sinnvoll und begrüßenswert. Durch das Fehlen von Informationen über die Bedürfnisse von Post-Konfliktregionen, deren offizielles Konfliktende Jahrzehnte zurück liegt und in denen sich aus Mangel an gewaltfreien Handlungsmöglichkeiten gewalthaltige Strukturen gebildet haben und sie sich deswegen zu ‚Post-Konflikt-Konfliktregionen‘ entwickelt haben, kann bislang nur auf jene Erkenntnisse zurück gegriffen werden, die bei der Behandlung zeitlich naher Post-Konfliktregionen gelten. Die Erforschung der besonderen Bedürfnisse dieser speziellen ‚Post-Konflikt-Konfliktregionen‘ ist ein noch offenes Forschungsfeld. Eine weitere offene Frage beim derzeitigen Forschungsstand ist jene der Vorbereitung einer solchen Region auf die

(mögliche und vermutlich irgendwann eintretende) Transformation in eine ‚Region in Frieden‘. Offen bleibt in der hier vorliegenden Arbeit auch, wie ein friedenspädagogisches Vorgehen auf Seiten des Staates beziehungsweise seiner Regierung, vorbereitet werden könnte.

Bei dieser Arbeit hat sich ein Mangel an pädagogischen Schriften zum Umgang mit und zur Prävention von Terrorismus gezeigt. Es scheint, als würde dieses Thema von der Erziehungswissenschaft übersehen oder absichtlich ausgelassen. Das Thema Gewalt wird in vielfältiger und oft spezifischer Weise behandelt (zum Beispiel die häusliche Gewalt oder jene in der Schule etc.), doch konnten keine (sozial-)pädagogischen Arbeiten, die den Terrorismus eigenständig behandeln, gefunden werden. Es soll hier nicht dem Grund des Fehlens derartiger Publikationen nachgegangen werden, sondern die Relevanz des Erstellens – gerade durch eine nicht-politisch involvierte Pädagogik – aufgezeigt werden. Eine erziehungswissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Phänomen des Terrorismus ist schon deshalb bedeutsam, da Terrorismusforscher davon ausgehen, dass diese Form der Konfliktaustragung so alt wie die Menschheit ist (vgl. LAQUEUR 1987, S. 20) und demnach wohl auch in Zukunft auftreten wird.

Es stellt sich beispielsweise die Frage, wie die Erziehung dazu beitragen kann, dass eine Herausbildung terroristischer Handelnder verhindert oder zumindest erschwert wird. Ist dies überhaupt möglich? In ethnisch-separatistischen Regionen (wie beispielsweise Palästina, Nord-Irland, Korsika, Quebec etc.) werden vielfach Verhaftungen (vermeintlicher) Terroristen durchgeführt. Es kann als Aufgabe der Pädagogik gewertet werden, sich um die Resozialisierung und eine gelingende Reintegration von ehemaligen Terroristen in die Gesellschaft zu bemühen. Auch die Entwicklung und Begleitung von Aussteigerprogrammen muss als wichtige Aufgabe gewertet werden. Die Erziehungswissenschaft könnte unter Umständen wertvolle soziale Alternativen zu militärischen und polizeilichen Konzepten entwerfen, die womöglich sogar kostengünstiger sind als die bisher existierenden.

Hinsichtlich der Erforschung des Phänomens der politischen Graffiti im Baskenland trägt diese Arbeit die bisher in eigenständigen Artikeln zum Thema erstellten Annahmen erschöpfend zusammen und ergänzt diese durch eine aktuelle Analyse. Die hier vorgenommene Untersuchung legt Wert darauf, größtmögliche Objektivität zu gewährleisten. Daher stellt diese Arbeit, obgleich sie einer anderen Forschungsfrage nachgeht, gleichzeitig die ausführlichste empirische Untersuchung zu den baskischen politischen Graffiti zur Verfügung. Zur qualitativen Erforschung wurde hier eine zeitsparende Methode aus einer Kombination bestehender Methoden entwickelt, die sich der Qualitativen Inhaltsanalyse und der semiotischen und ikonographischen Bildanalysemethoden in reduzierter Form entlehnt. Die quantitative Forschung dieser Arbeit zeichnet sich durch das Sicherstellen der Nachprüfbarkeit aus, indem sie das Material, die Codierung und die Vorgehensweise detailliert darlegt. Offen bleibt jedoch beim gegenwärtigen Forschungsstand, ob sich die Ergebnisse in Zeiten des Dialogs von jenen in einer Phase des offenen Konflikts unterscheiden. Auch die Erforschung der Verbreitung des Phänomens über das Internet ist bislang nicht durchgeführt worden.

Für den hier gewählten Forschungsgegenstand, nämlich der Frage des Nutzens der Betrachtung politischer Graffiti für die Friedenspädagogik in Konfliktregionen, kann abschließend festgestellt werden, dass in vielen das Feld tangierenden Bereichen bisher wenig wissenschaftliche Erkenntnisse vorliegen. Teilweise mag dies am gegenwärtigen Fehlen praktisch existierender Strukturen und Hilfsmittel liegen, wie beispielsweise einer internationalen Organisation der pädagogischen Friedenseinsätze oder der Existenz von Handbüchern zu lokalen politischen Zeichen und Symbolen in Konfliktregionen. In Bezug auf die Forschungs-

frage dieser Arbeit kann durch die hier dargestellten Eigenschaften der Friedenspädagogik, ihrer Aufgaben und Ziele, im Zusammenhang mit der Wahrnehmung visueller politischer Kommunikation im öffentlichen Raum einer Konfliktregion die Schlussfolgerung gezogen werden, dass eine Betrachtung der Letzteren Informationen für die pädagogische Handlungsplanung und Vorgehensweise offenbart und daher wertvoll ist.

Literaturverzeichnis

- ABEL, Ernest L./BUCKLEY, Barbara E.: The handwriting on the wall: toward a sociology and psychology of graffiti. Westport/Connecticut 1977.
- AGNEW, John A.: Place and political behaviour: the geography of Scottish nationalism. In: Political Geography Quarterly. Nr. 3, 1984, S. 191-206.
- AIERBE, Peio: Bewaffneter Kampf in Europa. Berlin 1991.
- ALBRECHT, Hans-Jörg: Regaining Trust and Confidence in Post-Conflict Societies as a Way to Prevent Terrorism. In: EWALD, Uwe/TURKOVIĆ, Ksenija: Large-Scale Victimisation as a Potential Source of Terrorist Activities. Importance of Regaining Security in Post-Conflict Societies. Amsterdam 2006, S. 30-53.
- ALTUNA, Jesus (Hrsg.): Ekain und Altxerri bei San Sebastian. Zwei altsteinzeitliche Bildhöhlen im spanischen Baskenland. Stuttgart 1996.
- AMUNATEGUI, Francis: Das Baskenland. Bonn 1966.
- ANDERSON, Wayne: The ETA. Spain's Basque Terrorists. New York 2003.
- ARESTI, Gabriel: Das Haus meines Vaters. 1963. Online unter: <http://www.basquepoetry.net/poemak-a/0039.htm>, Stand: 24.02.2009.
- ARIEL, Jonathan: Reuter's Wortschöpfungen. In: NahostFocus, 26.09.2004. Online unter: <http://www.nahostfocus.de/page.php?id=1997>, Stand: 01.05.2009.
- BARBARET, Rosemary: Spain. In: European Journal of Criminology. 2. Jg., Nr. 3, 2005, S. 341-368.
- BARBERA, Carlo: Subterranean Mythology and Primordial Religion of the Basque People. Online unter: http://www.bibliotecapleyades.net/ciencia/ciencia_basques05.htm, Stand: 12.03.2009.
- BARTHES, Roland: Das Reich der Zeichen. Frankfurt am Main 1981.
- BARTHES, Roland: Die Sprache der Mode. Frankfurt am Main 1985.
- BARTHES, Roland: Das semiologische Abenteuer. Frankfurt am Main 1988.
- BARTOLOMÉ-GUTIÉRREZ, Raquel/RECHEA-ALBEROLA, Cristina: Violent Youth Groups in Spain. In: Young, 14. Jg., 2006, S. 323-342.
- BAUDRILLARD, Jean: KOOL KILLER oder Aufstand der Zeichen. Berlin 1978.
- BAUDRILLARD, Jean: Der Geist des Terrorismus. Wien 2002.

- BEHFOROUZI, Human: Die deutsche Graffiti-Szene. Eine explorative Studie zur Phänomenologie und zu den Aktiven im Feld, unter Berücksichtigung strafrechtlicher, kriminologischer und kriminalpräventiver Aspekte. Tübingen 2006.
- BERLEKAMP, Hinnerk: „Egin“ lebt unter anderem Namen weiter. Radikale baskische Zeitung umgeht richterliches Verbot. In: Berliner Zeitung, 18.07.1998. Online unter: <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/1998/0718/none/0055/index.html>, Stand: 12.05.2009.
- BERNECKER, Walther L.: Das Baskenland zwischen Terrorismus und Friedenssehnsucht. In: WANDLER, Reiner (Hrsg.): EUSKADI. Ein Lesebuch zu Politik, Geschichte und Kultur des Baskenlandes. Berlin 1999, S. 9-41.
- BÖHM, Winfried: Wörterbuch der Pädagogik. 15., überarbeitete Auflage. Stuttgart 2000.
- BOSINSKI, Gerhard: Altamira. Stuttgart 1998.
- BOSINSKI, Gerhard: Eiszeitliche Höhlenkunst. In: HAINZEL, Manfred (Hrsg.): Zeichen an der Wand. Höhlenmalerei – Felsbilder – Graffiti. Wels 2004, S. 13-29.
- BUNDESKRIMINALAMT (Hrsg.): Kriminalprävention. Sammlung ausländischer Präventionsprojekte. Ausgewählte Dokumente aus dem „Infopool Prävention“. Band 54. Wiesbaden 2000.
- CANO PAÑOS, Miguel Ángel: Die strafrechtliche Behandlung des Terrorismus im spanischen Strafgesetzbuch von 1995. Frankfurt am Main 2007
- CLARK, Robert P.: The Basque Insurgents. ETA, 1952 – 1980. Madison/Wisconsin 1984.
- CHAFFEE, Lyman: Social conflict and alternative mass communication: public art and politics in the service of Spanish-Basque nationalism. In: European Journal of Political Research, 16. Jg., Nr. 5, 1988, S. 545-572.
- COESTER, Marc: Hate Crimes. Das Konzept der Hate Crimes aus den USA unter besonderer Berücksichtigung des Rechtsextremismus in Deutschland. Frankfurt am Main 2008.
- DIEKMANN, Andreas: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. 4., durchgesehene Auflage. Reinbek bei Hamburg 1998.
- ECKER, Harald: Graffiti in modernen Gesellschaften. In: HAINZEL, Manfred (Hrsg.): Zeichen an der Wand. Höhlenmalerei – Felsbilder – Graffiti. Wels 2004, S. 81-112.
- ECO, Umberto: Einführung in die Semiotik. München 1972.
- ECO, Umberto: Zeichen. Einführung in einen Begriff und seine Geschichte. Frankfurt am Main 1977.
- ECO, Umberto: Semiotik. Entwurf einer Theorie der Zeichen. München 1991.

- EHRENSPECK, Yvonne/SCHÄFFER, Burkhard: Film- und Fotoanalyse in der Erziehungswissenschaft: ein Handbuch. Opladen 2003.
- EINSTEIN, Albert: An Sigmund Freud. In: EINSTEIN, Albert/FREUD, Sigmund: Warum Krieg? Zürich 1972, S. 13-21.
- EINSTEIN, Albert: Für einen militanten Pazifismus. In: EINSTEIN, Albert/FREUD, Sigmund: Warum Krieg? Zürich 1972, S. 7-11.
- EUROPOL (Hrsg.): TE-SAT 2009. EU Terrorism Situation and Trend Report. Online unter: http://www.europol.europa.eu/publications/EU_Terrorism_Situation_and_Trend_Report_TE-SAT/TE-SAT2009.pdf, Stand: 24.04.2009.
- EUSKO JAURLARITZA: Traditionelle Kultur und Avantgarde. o. O. 2004.
- FINDEISEN, Hans-Volkmar/KERSTEN, Joachim: Der Kick und die Ehre. Vom Sinn jugendlicher Gewalt. München 1999.
- FORSTER, Peter/HAMEL, Elisabeth: Drei Viertel unserer Gene stammen von den Urbasken. In: Spektrum der Wissenschaft. Nr. 5, 2002, S. 41-45. Online unter: <http://www.spektrumverlag.de/artikel/828704>, Stand: 02.02.2009.
- FUHS, Burkhard: Fotografie als Dokument qualitativer Forschung. In: EHRENSPECK, Yvonne/SCHÄFFER, Burkhard: Film- und Fotoanalyse in der Erziehungswissenschaft: ein Handbuch. Opladen 2003, S. 37-54.
- GALTUNG, Johann: Gewalt, Frieden und Friedensforschung. In: SENGHAAS, Dieter (Hrsg.): Kritische Friedensforschung. Frankfurt am Main 1971.
- GALTUNG, Johann: Gewalt, Krieg und deren Nachwirkungen. Über sichtbare und unsichtbare Folgen der Gewalt. In: Forum für interkulturelle Philosophie. Nr. 5, 2004. Online unter: <http://them.polylog.org/5/fgj-de.htm>, Stand: 14.03.2009. [zitiert als: GALTUNG 2004, passim]
- GERSTER, Petra/GLEICH, Michael: Die Friedensmacher. München 2005.
- GETOŠ, Anna-Maria: Hate Crimes and their Practical Use in Risk Assessment and Terrorism Prevention. In: EWALD, Uwe/TURKOVIĆ, Ksenija: Large-Scale Victimisation as a Potential Source of Terrorist Activities. Importance of Regaining Security in Post-Conflict Societies. Amsterdam 2006, S. 125-133.
- GLASL, Friedrich: Konfliktmanagement. Ein Handbuch für Führungskräfte, Beraterinnen und Berater. 8., aktualisierte und ergänzte Auflage. Bern/Stuttgart/Wien 2004.
- GOIKOETXEA, Edurne: La comunicación mural: análisis de contenido de graffiti universitarios. In: Revista de Psicología Social. 13. Jg., Nr. 1, 1998, S. 55-66.
- GRAFF, James: Blaming the Messenger. In: Time Magazine, 09.03.2003. Online unter: <http://www.time.com/time/magazine/article/0,9171,430697,00.html>, Stand: 12.05.2009.

- GRANDEL, Uschi: Mehr als 37.000 Menschen gehen für die Rechte der 764 baskischen, politischen Gefangenen auf die Strasse. Bericht vom 06.01.2009. Online unter: http://www.info-nordirland.de/euskalherria/eh_new_118_d.htm, Stand: 31.01.2009. [zitiert als GRANDEL 2009, passim]
- GRASSE, Renate: Frieden mit den Medien. In: GRASSE, Renate/GRUBER, Bettina/GUGEL, Günther: Friedenspädagogik. Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven. Reinbek bei Hamburg 2008, S. 213-230.
- GUGEL, Günther: Was ist Friedenserziehung? In: GRASSE, Renate/GRUBER, Bettina/GUGEL, Günther: Friedenspädagogik. Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven. Reinbek bei Hamburg 2008, S. 61-82.
- HAASE, Martin: 'Margolak' – Graffiti im Baskenland. In: ASHOLT, Wolfgang/ KANNGIEßER, Siegfried (Hrsg.): Literatur, Sprache, Kultur. Studien zu Ehren von Lothar Knapp. Os-nabrück 1996, S. 69-78.
- HASEBRINK, Uwe: Inhaltsanalyse. In: HANS-BREDOW-INSTITUT FÜR MEDIEN-FORSCHUNG (Hrsg.): Medien von A bis Z. Bonn 2006, S. 153-155.
- HAINZEL, Manfred (Hrsg.): Zeichen an der Wand. Höhlenmalerei – Felsbilder – Graffiti. Wels 2004.
- HAMEL, Elisabeth/VENNEMANN, Theo: Vaskonisch war die Ursprache des Kontinents. In: Spektrum der Wissenschaft. Nr. 5, 2002, S. 32-40. Online unter: <http://www.spektrumverlag.de/artikel/828702>, Stand: 02.02.2009.
- HANKEL, Gerd: Vergangenheit, die nicht ruhen darf. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Nr. 42, 2006, S. 3-9.
- HARPER, Douglas: Fotografien als sozialwissenschaftliche Daten. In: FLICK, Uwe/KARDOFF, Ernst von/STEINKE, Ines (Hrsg.): Qualitative Sozialforschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg 2000, S. 402-416.
- HARPER, Douglas: Graffiti. 2001. Online unter: <http://www.etymonline.com/index.php?search=graffiti>, Stand: 12.02.2009. [zitiert als: HARPER 2001, passim]
- HARTFIEL/HILLMANN: Wörterbuch der Soziologie. Stuttgart 1982.
- HEITMEYER, Wilhelm/SCHRÖTTLE, Monika: Zur Einführung. In: HEITMEYER, Wilhelm/SCHRÖTTLE, Monika: Gewalt. Beschreibung – Analysen – Prävention. Bonn 2006.
- HELMERICH, Antje: Nationalismus und Autonomie. Die Krise im Baskenland 1975-1981. Stuttgart 2002.
- HIRSCHMANN, Kai: Terrorismus. Hamburg 2003.
- HOFFMAN, Bruce: Terrorismus – der unerklärte Krieg. Bonn 2006.

- HUMBOLDT, Wilhelm von: Die Vasken. In: Werke. Band 2. Darmstadt 1961. (Erstauflage: Berlin 1841).
- KASPAR, Michael: Baskische Geschichte in Grundzügen. Darmstadt 1997.
- KELLE, Udo/KLUGE, Susann: Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung. Opladen 1999.
- KIRCHHOFF, Gerd Ferdinand: What is Victimology? Mito 2005.
- KNAUER, Reingart: Außerschulische Formen politischer Partizipation von Kindern. In: RICHTER, Dagmar (Hrsg.): Politische Bildung von Anfang an. Bonn 2007
- KREUZER, Peter: Das Graffiti-Lexikon. Wandkunst von A bis Z. München 1986.
- KURLANSKY, Mark: The Basque History of the World. New York 1999.
- LANG, Josef: Das baskische Labyrinth. Unterdrückung und Widerstand in Euskadi. Frankfurt am Main 1983.
- LAQUEUR, Walter: Terrorismus: die globale Herausforderung. Frankfurt am Main/Berlin 1987.
- LAQUEUR, Walter: Freiheitskämpfer oder Terrorist? In: Die Welt, 22.07.2002. Online unter: http://www.welt.de/printwelt/article401342/Freiheitskaempfer_oder_Terrorist.html, Stand: 01.05.2009.
- LASSWELL, Harold D.: The Structure and Function of Communication in Society. In: BRYSON, Lyman (Hrsg.): The Communication of Ideas. A Series of Addresses. New York/London 1948, S. 37-51.
- LEET, Duane A./RUSH, George E./SMITH, Anthony M.: Gangs – Graffiti – Violence. A Realistic Guide to the Scope and Nature of Gangs in America. Incline Village/Nevada 1997.
- LINSTROTH, John P.: The Basque Conflict Globally Speaking: Material Culture, Media and Basque Identity in the Wider World. Oxford Development Studies. 30 Jg., Nr. 2, 2002, S. 205-222.
- MALLEA-OLAETXE, Joxe: Speaking Through the Aspens: Basque Tree Carvings in Nevada and California. Reno/Nevada 2008.
- MAYRING, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim 1988.
- MAYRING, Philipp; Qualitative Inhaltsanalyse. In: FLICK, Uwe/KARDOFF, Ernst von/STEINKE, Ines (Hrsg.): Qualitative Sozialforschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg 2000, S. 468-475.
- MICHELET, Jules: Le Mer. Paris 1983.

- MIETZNER, Ulrike/PILARCZIK, Ulrike: Methoden der Fotografieanalyse. In: EHRENSPECK, Yvonne/SCHÄFFER, Burkhard: Film- und Fotoanalyse in der Erziehungswissenschaft: ein Handbuch. Opladen 2003, S. 19-36.
- MOLLENHAUER, Klaus: Methoden erziehungswissenschaftlicher Bildinterpretation. In: FRIEBERTSHÄUSER, Barbara/PRENGEL, Annedore (Hrsg.): Handbuch qualitativer Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim/München 1997, S. 247-265.
- MONREAL ZIA, Gregorio: The Old Law of Bizkaia (1452). Introductory Study and Critical Edition. Reno/Nevada 2005.
- MORRIS, Charles W.: Grundlage der Zeichentheorie, Ästhetik der Zeichentheorie. Frankfurt am Main 1988.
- MÜLLER, Anke: Der Einfluss von Bestrafung auf soziales Austausch- und Verteilungsverhalten. Rothenburg/Oberlausitz 2008.
- MÜLLER, Siegfried (Hrsg.): Graffiti. Tätowierte Wände. Bielefeld 1985.
- MÜNKLER, Herfried: Grundelemente terroristischer Ideologie. In: BUNDESMINISTERIUM DES INNEREN: Auseinandersetzung mit dem Terrorismus – Möglichkeiten der politischen Bildungsarbeit. Bonn 1981, S. 109-124.
- NORTHOFF, Thomas: Graffiti. Die Sprache der Wände. Wien 2005.
- NÚÑEZ ASTRAIN, Luis: The Basques - their struggle for independence. o. O. 1997.
- ORTOTS, Helene: Die Basken. Vergangenheit und Zukunft eines freien Volkes. München 1979.
- PANOFSKY, Erwin: Ikonographie und Ikonologie. Eine Einführung in die Kunst der Renaissance. In: Sinn und Deutung in der bildenden Kunst. Köln 1975, S. 36-67.
- PEIRCE, Charles S.: Das Universum der Zeichen. Essays über die Expansion der Semiotik. Baden-Baden 1983.
- PHILLIPS, Susan A.: Graffiti Definition: The Dictionary of Art. London 1996. Online unter: <http://www.artcrimes.com/faq/graf.def.html>, Stand: 12.03.2009. [zitiert als: PHILLIPS 1996, passim]
- QUENSEL, Stephan: Sozialpsychologische Aspekte der Kriminologie: Handlung, Situation und Persönlichkeit. Stuttgart 1964.
- RAT DER EUROPÄISCHEN UNION: Combating terrorism - Restrictive measures against certain persons and entities. 2005. Online unter: http://ue.eu.int/ueDocs/cms_Data/docs/pressdata/en/misc/84234.pdf, Stand: 24.02.2009.
- RAENTO, Pauliina: Political Mobilisation and Place-specificity: Radical Nationalist Street Campaigning in the Spanish Basque Country. In: Space & Polity. 1. Jg., Nr. 2, 1997, S. 191-204.

- RAENTO, Pauliina/WATSON, Cameron J.: Gernika, Guernica, *Guernica*? Contested meanings of a Basque place. In: *Political Geography*. Nr. 19, 2000, S. 707-736.
- REINARES, Fernando: *Patriotas de la muerte. Quiénes han militado en ETA y por qué*. Madrid 2001.
- RÖSSNER, Dieter et al.: *Empirisch gesicherte Erkenntnisse über kriminalpräventive Wirkungen. Eine Sekundäranalyse der kriminalpräventiven Wirkungsforschung. Gutachten für die Landeshauptstadt Düsseldorf*. Düsseldorf 2002.
- ROUTLEDGE, Paul: *Putting Politics in its Place: Baliapal, India, as a Terrain of Resistance*. *Political Geography*. 11. Jg., 1992, S. 588-611.
- ROUTLEDGE, Paul: *Terrains of resistance: nonviolent social movements and the contestation of place in India*. 1. Auflage, London 1993.
- SCHULZ VON THUN, Friedemann: *Miteinander Reden. Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation*. Band 1. Reinbek bei Hamburg 2008.
- SCHWIND, Dieter: *Kriminologie. Eine praxisorientierte Einführung mit Beispielen*. 19., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Heidelberg 2009.
- SENGHAAS, Dieter: *Über Frieden und die Kultur des Friedens*. In: GRASSE, Renate /GRUBER, Bettina/GUGEL, Günther: *Friedenspädagogik. Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven*. Reinbek bei Hamburg 2008, S. 21-34.
- SIEGL, Norbert: *Geschlechtsspezifische Unterschiede hinsichtlich Häufigkeit und thematischer Inhalte bei Toilettengraffiti*. Wien 1992.
- SIEGL, Norbert: *Definition des Begriffs Graffiti*. 2008. Online unter: <http://www.graffiti-europa.org/definition.htm>, Stand: 07.04.2009. [zitiert als: SIGL 2008, passim]
- SONNTAG, Susan: *Über Fotografie*. 17. Auflage, Frankfurt am Main 2006.
- SO ODER SO (Hrsg.): *Young Urban Militants. Subversion, Unabhängigkeit und Anti-Kapitalismus – Interview mit der baskischen Jugendorganisation Segi*. Nr. 11, Frühjahr 2002, S. 8. Online unter: <http://www.sooderso.net/zeitung/sos11/s08segi.shtml>, Stand: 04.05.2009.
- SPECHT, Walter: *Mobile Jugendarbeit*. In: KREFT, Dieter/MIELENZ, Ingrid (Hrsg.): *Wörterbuch soziale Arbeit*. Weinheim/Basel 1996. Online unter: http://www.ismo-symposium.com/ismo_download/specht_expertise_mja_1993.pdf, Stand: 28.04.2009.
- STEINAT, Carolin: *Graffiti. Auf Spurensuche im Zeichenschwung*. Marburg 2007.
- STEINWEG, Reiner: *Gewalt und Gewaltfreiheit in der Friedenspädagogik*. In: GRASSE, Renate/GRUBER, Bettina/GUGEL, Günther: *Friedenspädagogik. Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven*. Reinbek bei Hamburg 2008, S. 99-122.
- STELZEL, Katharina: *Terrorismus*. Online unter: http://krimlex.de/artikel.php?BUCHSTABE=T&KL_ID=28, Stand: 24.02.2009.

- STREHLE, Samuel: Jenseits des Realitätsprinzips. Zum Tod des Philosophen Jean Baudrillard. In: Sic et non. Zeitschrift für Philosophie und Kultur. Im Netz. Online unter: www.sicetnon.org/content/pdf/audrillard.pdf, Stand: 17.05.2009
- SYKES, Gresham M./MATZA, David: Techniques of Neutralization: A Theory of Delinquency. In: American Sociological Review. 22. Jg., Nr. 6, 1957, S. 664-670.
- TANNENBAUM, Frank: Crime and the Community. New York 1951.
- TOTORICAGÜENA, Gloria P.: Identity, culture, and politics in the Basque diaspora.1. Auflage, Reno/Nevada 2004.
- TURKOVIĆ, Ksenija: What Victimology has to Offer in the Fight against Terrorism. In: EWALD, Uwe/TURKOVIĆ, Ksenija: Large-Scale Victimisation as a Potential Source of Terrorist Activities. Importance of Regaining Security in Post-Conflict Societies. Amsterdam 2006, S. 54-64.
- VEREINTE NATIONEN (Hrsg.): UN Resolution 40/34 vom 29. November 1985. Online unter: <http://www.un.org/Depts/german/menschenrechte/gefangene.pdf>, Stand: 03.05.2009.
- VEREINTE NATIONEN: UN Resolutions A/RES/52/13: Culture of Peace. Online unter: <http://www.un-documents.net/a52r13.htm>, Stand: 18. 03. 2009.
- VEREINTE NATIONEN: Resolution 40/34: Declaration of Basic Principles of Justice for Victims of Crime and Abuse of Power. Online unter: <http://www2.ohchr.org/english/law/victims.htm>, Stand 13.04.2009.
- URIONA, Alberto: La anormalidad de Ondarroa. In: El Pais, 27.07.2008. Online unter: http://www.elpais.com/articulo/pais/vasco/anormalidad/Ondarroa/elpepuesvas/20080727elpvas_2/Tes, Stand 02.04.2009.
- WALDMANN, Peter: Militanter Nationalismus im Baskenland. Frankfurt am Main 1990.
- WALDMANN, Peter: Terrorismus. Provokation der Macht. München 1998.
- WARNEKEN, Bernd Jürgen (Hrsg.): Massenmedium Strasse. Zur Kulturgeschichte der Demonstration. Frankfurt am Main/New York 1991.
- WATSON, Cameron J.: Modern Basque History. Eighteenth Century to the Present. Reno/Nevada 2003.
- WATZLAWICK, Paul/BEAVIN, Janet H./JACKSON, Don D.: Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. 11., unveränderte Auflage, Bern 2007.
- WEBB, Eugene J. et al.: Nichtreaktive Meßverfahren. Weinheim 1975.
- WEITEKAMP, Elmar G. M. et al.: How to Deal with Mass Victimization and Gross Human Rights Violations. A Restorative Justice Approach. In: EWALD, Uwe/TURKOVIĆ, Ksenija: Large-Scale Victimisation as a Potential Source of Terrorist Activities. Importance of Regaining Security in Post-Conflict Societies. Amsterdam 2006, S. 217-241.

WILLEMS, E.: Symbol. In: BERNSDORF, Wilhelm: Wörterbuch der Soziologie. Stuttgart 1969, S.1138-1140.

WITTMANN, Miriam/KAMPERMANN, Katrin: Mobile Jugendarbeit: Konzept und Verwirklichung. Eine Analyse am Beispiel der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart, mit besonderem Blick auf die Sicht der Adressatinnen und Adressaten. 2008. In: KERNER, Hans-Jürgen: Tübinger Schriften zur Kriminologie. Band 16. Online unter: http://psydok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2009/2353/pdf/Sammelmappe_Band_16.pdf, Stand. 23.04.2009.

WOODWORTH, Paddy: Dirty War, Clean Hands. ETA, the GAL and Spanish Democracy Cork 2001.

WULF, Christoph: Friedenskultur und Friedenserziehung in Zeiten der Globalisierung. In: GRASSE, Renate/GRUBER, Bettina/GUGEL, Günther: Friedenspädagogik. Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven. Reinbek bei Hamburg 2008, S. 35-60.

YOUNG, Marlene A.: Crisis Intervention. 2001. Online unter: <http://www.trynova.org/victiminfo/readings/CrisisIntervention.pdf>; Stand: 02.05.2009.

Verwendete Homepages

AMNESTY INTERNATIONAL (Hrsg.): Länderberichte. Spanien. Online unter: <http://www.amnesty.de/laenderbericht/spanien>, Stand: 19.03.2009.

ANTIFA.DE (Hrsg.): „Wir lassen uns nicht in den Untergrund drängen“ – Interview Segi. 17.04.2007. Online unter: <http://www.antifa.de/cms/content/view/526/32/>, Stand: 20.04.2009. [zitiert als: ANTIFA.DE 2007, passim]

EL MUNDO (Hrsg.): E.T.A. La dictadura del terror. Online unter: <http://www.elmundo.es/eta/index.html>, Stand: 04.05.2009. [zitiert als: EL MUNDO 2009, passim]

TOA-SERVICEBÜRO (Hrsg.): Restorative Justice. Online unter: http://www.toa-servicebuero.de/restorative_justice, Stand: 12.04.2009. [zitiert als: TOA-SERVICEBÜRO 2009, passim]

Anhang

- A1 Tabellarische Übersicht über das Design der empirischen Studie
- A2 Übersetzte Gesetzestexte zur Bekämpfung ‚terroristischer‘ Graffiti in Spanien
- A3 Tabellarische Übersicht zu den Annahmen aus der Literatur

A1 Tabellarische Darstellung des Forschungsdesigns

	qualitativ	quantitativ
Projektziel	Erforschung des Nutzens der Betrachtung politischer Graffiti in Konfliktregionen für die Friedenspädagogik	Erforschung des Nutzens der Betrachtung politischer Graffiti in Konfliktregionen für die Friedenspädagogik
Forschungsfrage	Kann von einem derartigen Nutzen ausgegangen werden?	Kann von einem derartigen Nutzen ausgegangen werden?
Hypothesen	<i>keine, da explorativ vorgegangen wird</i>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Heranziehen der existierenden Hypothesen zu politischen Graffiti im Baskenland zu Interpretationszwecken, jedoch ohne Anspruch nach deduktiver Überprüfung derselben 2. abduktive Generierung von Hypothesen zum Wert der Betrachtung derselben
aktueller Forschungsstand	<ol style="list-style-type: none"> 1. CHAFFEE 1988 2. HAASE 1996 3. RAENTO 1997 	<ol style="list-style-type: none"> 1. CHAFFEE 1988 2. HAASE 1996 3. RAENTO 1997
Feldzugang	nicht-teilnehmende Beobachtung	nicht-teilnehmende Beobachtung
Stichprobe	sechs Exemplare des Slogans Euskal Presoak – Euskal Herri- ra	186 Exemplaren aus zwölf Orten, die im Jahr 2006 aufgenommen wurden
Erhebungsinstrument	fotografische Aufnahmen	fotografische Aufnahmen

Datenaufbereitung	<i>keine</i>	Eingabe der Daten in SPSS
Datenauswertung	nach Mayring (Qualitative Inhaltsanalyse) in Kombination mit semiotischen und bildanalytischen Methoden	deskriptive statistische Auswertungsverfahren

A2 Übersetzte Gesetzestexte zur Bekämpfung ‚terroristischer‘ Graffiti in Spanien

Spanisches Strafgesetzbuch, 2. Abschnitt, Kapitel V, Titel XXII,
Zweites Buch („Straftaten gegen die öffentliche Ordnung“) (Stand: Januar 2007)¹⁰⁰

Art. 571: Diejenigen, die, wenn sie bewaffneten Banden, terroristischen Organisationen oder Gruppen angehören, in deren Dienst handeln oder mit ihnen zusammenarbeiten, die das Ziel haben, die verfassungsmäßige Ordnung umzustürzen oder den öffentlichen Frieden schwer zu stören, die in Art. 346 und 351 aufgeführten Straftaten der Verwüstung oder Brandstiftung begehen, werden mit Gefängnis von 15 bis 20 Jahren bestraft, unbeschadet der Strafe, die gegen sie verhängt wird, wenn eine Verletzung des Lebens, der körperlichen Unversehrtheit oder Gesundheit von Personen eintritt.

Art. 577: Diejenigen, die nicht einer bewaffneten Bande, terroristischen Organisation oder Gruppe angehören und mit dem Ziel, die verfassungsmäßige Ordnung umzustürzen, den öffentlichen Frieden schwer zu stören oder zu diesen Zielen beizutragen, indem sie die Einwohner einer Ortschaft oder die Mitglieder einer sozialen, politischen oder beruflichen Gemeinschaft terrorisieren, Totschlag, die in Art. 147 bis 150 tatbestandlich erfassten Verletzungen, Freiheitsberaubungen, Entführungen, Drohungen oder Nötigungen oder Brandstiftungen, Verwüstungen, Sachbeschädigungen, wie sie in Art. 263 bis 266, 323 oder 560 tatbestandlich erfasst sind, begehen, oder Delikte des Besitzes, der Herstellung, des Lagerns, Handelns mit, Transports oder der Lieferung von Waffen, Munition, explosiven, leicht entzündlichen, brandauslösenden oder zu Erstickung führenden Substanzen oder Vorrichtungen oder ihrer Bestandteile, werden aus der oberen Hälfte der für die begangene Tat angedrohte Strafe bestraft.

Art. 578: Die Verherrlichung oder Rechtfertigung durch irgendein öffentliches Ausdrucksmittel oder die Verbreitung der in Art. 571 bis 577 dieses Gesetzbuches aufgeführten Straftaten oder derjenigen, die an ihrer Ausführung teilgenommen haben, oder die Vornahme von Handlungen, die die Opfer der terroristischen Straftaten oder ihrer Familienangehörigen in Verruf bringen oder zu deren Verachtung oder Erniedrigung führen, wird mit Gefängnis von einem Jahr bis zwei Jahren bestraft. Der Richter kann dem Urteil für den Zeitraum, den er selbst bestimmt, auch eines oder einige der in Art. 57 dieses Gesetzbuches vorgesehenen Verbote anordnen.

¹⁰⁰ Die Informationen dieser Seite sind wörtlich übernommen aus CANO PAÑOS (2007, S. 91-93).

A3 Tabellarische Übersicht zu den Annahmen aus der Literatur**Inhalt :**

Hypothese	Autor
bewaffneter Widerstand	ECKER 2004, S. 91
beschwören den Frieden und die Versöhnung	ECKER 2004, S. 91
Freilassung von (politischen) Gefangenen	ECKER 2004, S. 91
territoriale Unabhängigkeit	ECKER 2004, S. 91
anti-amerikanische Einstellung (insbesondere gegen Reagan)	CHAFFEE 1988, S. 561ff
für Umweltschutz beziehungsweise gegen Umweltverschmutzung	CHAFFEE 1988, S. 561ff
Anti-Atom-Bewegung	CHAFFEE 1988, S. 561ff
die Forderung nach Unabhängigkeit und Autonomie	HAASE 1996, S. 71ff
die Forderung, Gefangene freizulassen	HAASE 1996, S. 71ff
Unterstützung für die baskische Schule	HAASE 1996, S. 71ff
die Aufforderung, Baskisch zu lernen	HAASE 1996, S. 71ff
Ökologie	HAASE 1996, S. 71ff
Befreiung der Frau	HAASE 1996, S. 71ff
Ablehnung der bürgerlichen Gesellschaft	HAASE 1996, S. 71ff
allgemein-politische und gesellschaftliche Themen	HAASE 1996, S. 71ff
radikal nationalistische Aussagen	RAENTO 1997, S. 197
moderat nationalistische Aussagen	RAENTO 1997, S. 197

Rezipient:

Hypothese	Autor
Meinungen, Einstellungen und Probleme von Menschen herauslesen	ECKER 2004, S. 86
Vollsprecher des Baskischen	HAASE 1996, S. 73
Semisprecher des Baskischen	HAASE 1996, S. 73

Produzenten :

Hypothese	Autor
unbeachtete politische Gruppen	PHIIPPS 1996
politische Gruppen des Untergrundes	PHIIPPS 1996
radikale Studentenbewegungen	PHIIPPS 1996
unzufriedene Individuen	PHIIPPS 1996
lokale Organisationen der zumeist politisch linken, sozialen Bewegung im Baskenland	CHAFFEE 1988, S. 546
Herri Batasuna	CHAFFEE 1988, S. 563; HAASE 1996, S. 69-78
Umweltschutzgruppen („Sol“, „Eguzki“)	CHAFFEE 1988, S. 563
Auftragsarbeiten	HAASE 1996, S. 69-78

Technik:

Hypothese	Autor
weiter Gebrauch von Symbolen	PHILLIPS 1996
systematisch angebrachte Aussagen	CHAFFEE 1988, S. 570
enthalten die Graffiti sehr wenige Wörter – oft sogar nur ein Wort	HAASE, S. 72
Sigle oder Logo	HAASE, S. 72
nur Symbole enthalten	HAASE, S. 72
syntaktisch einfache Formel (<i>Slogan</i>)	HAASE 1996, S. 72
spezifischer Graffiti-Wortschatz	HAASE 1996, S. 73
heimlich	HAASE 1996, S. 77
häufig nachts	HAASE 1996, S. 77
Zeitdruck	HAASE 1996, S. 77
Schablone	HAASE 1996, S. 73

Platzierung/demografische Verteilung/Dichte:

Hypothese	Autor
Gernika, Iruña und Bilbao als bedeutsame Orte	CHAFFEE 1988, S. 564
weite Verbreitung	CHAFFEE 1988, S. 569
sehr hoch (internationale Top 3-Platzierung)	HAASE 1996, S. 70

Funktion/Wirkung:

Hypothese	Autor
kommunikativer Aspekt	CHAFFEE 1988, S. 545
Beitrag zur politischen Sozialisation	CHAFFEE 1988, S. 545
Visualisierung des Konflikts	CHAFFEE 1988, S. 545
Aufbau und die Mobilisierung einer Massenbewegung	CHAFFEE 1988, S. 545
Beitrag zur psychologischen Kriegsführung	CHAFFEE 1988, S. 545
Aufbau eines kollektiven Gedächtnisses	CHAFFEE 1988, S. 545
Ausdruck einer sich in der Minderheit befindenden Kultur	CHAFFEE 1988, S. 569
identifikatorische Rolle unter den Jugendlichen	HAASE 1996, S. 70
Verschlüsselung von Botschaften	HAASE 1996, S. 73
eigenständige Träger der Kommunikation	HAASE 1996, S. 73
Diskussion zwischen moderaten und radikalen Nationalisten	RAENTO 1997, S. 195
Identität stärken	RAENTO 1997, S. 202
Mobilisierung der Gesellschaft	RAENTO 1997, S. 199
Produzent kann sich anonym Luft machen	ECKER 2004, S. 86
geheime Sprache von unterdrückten Minderheiten	ECKER 2004, S. 86
für Redakteure (Medienpräsenz)	ECKER 2004, S. 91
von den Produzenten als effektiv eingestuft	CHAFFEE 1988, S. 546
ihr Effekt bei Außenstehenden der der Verschlüsselung	HAASE 1996, S. 73

bei der Zielgruppe befördern sie die Kommunikation	HAASE 1996, S. 73
Vermischung von Kunst und Politik	CHAFFEE 1988, S. 569

Ursache:

Hypothese	Autor
mangelnde Partizipation an den offiziellen Printmedien, Rundfunk und Fernsehen	ECKER 2004, S. 91
sudden emergency situations (e.g. riots)	PHIIPPS 1996
in response to concurrent political legislation and party politics	PHIIPPS 1996
Konflikt nicht nur politisch, sondern auch kulturell ausgetragen	CHAFFEE 1988, S. 569
ungelöster Sprachkonflikt	HAASE 1996, S. 70
mangelnde Partizipation an gängigen Massenmedien	HAASE 1996, S. 71

MATERIAL

Inhalt

Zum Gebrauch des Materials

Teil 1: Einführendes Informationsmaterial

Informationen zu den untersuchten Orten

Häufig zu findende baskische Symbole

Übersetzung der wichtigsten Slogans und Begriffe/Wichtige Suffixe

Codierplan

Teil 2: Datenmaterial

Bermeo	Aufnahme 01 bis 08
Donostia-San Sebastián	Aufnahme 09 bis 50
Eibar	Aufnahme 51 bis 53
Gernika	Aufnahme 54 bis 56
Kortezubi	Aufnahme 57 bis 59
Lekeitio	Aufnahme 60 bis 74
Markina-Xemein	Aufnahme 75 bis 81
Mutriku	Aufnahme 82 bis 86
Oñati	Aufnahme 87 bis 88
Ondarroa	Aufnahme 89 bis 113
Pasaia-Donibane	Aufnahme 114
Zestoa	Aufnahme 115 bis 128

Teil 3: Tabellen und Codierschema

Tabellen zu den Durchschnittswerten

Codierschema für baskische Graffiti

Zum Gebrauch des Materials

Das vorliegende Material zu „Wert der Betrachtung politischer Graffiti für die Friedenspädagogik in Konfliktregionen: das Beispiel Baskenland“ beinhaltet zuvorderst das fotografisch erhobene Datenmaterial, sowie ergänzende Informationen zu diesem. Außerdem enthält das Material das Codierschema und die Tabellen, die als Grundlage zur quantitativen Analyse des empirischen Teils der Arbeit verwendet wurden. Mit diesem Material soll die Überprüfbarkeit der Werte sichergestellt werden, aber auch eine Weiterverarbeitung, gegebenenfalls auch eine Modifikation ermöglicht werden.

Dieser Materialteil ist folgendermaßen aufgebaut: Im ersten Teil werden einführende Informationen, die zum Gebrauch der Daten hilfreich und relevant sind, aufgeführt. Hier findet sich eine Übersicht über die wichtigsten Fakten zu den zwölf untersuchten Orten, die als Basis zur Ermittlung der Graffitidichte pro Ort dient. Da die fotografisch erhobenen Daten, aus Gründen der Übersichtlichkeit und um den Materialteil in seinem Umfang nicht zu überlasten, nur sehr kurz mit Informationen versehen sind, werden vorab die häufigsten baskischen Slogans und spezifisch baskischen Symbole tabellarisch aufgelistet und benannt beziehungsweise übersetzt. Dies ermöglicht es, innerhalb der den einzelnen fotografischen Aufnahmen folgenden Tabellen nur die jeweiligen Slogans und Symbole zu benennen, wodurch der Umfang des Materialteils entlastet wird. Die hier aufgeführten Slogans und Symbole können nicht als vollständige Auflistung aller im Baskenland auffindbaren Zeichen betrachtet werden, sondern beziehen sich auf die in diesem Datensatz häufig vorkommenden Erscheinungen. Die kurz gehaltenen Informationstabellen zu jedem einzelnen Exemplar sollen es ermöglichen, die Codierung nachzuzeichnen, auf die sich die Tabellen und somit die im Text verwendeten Werte beziehen. Dazu werden Eigenschaften wie die Größe des Exemplars, die Farbgebung, der textliche und bildliche Inhalt des Exemplars, sowie die angewendete Technik beschrieben. Zur Größe muss gesagt werden, dass die Kategorien weitestgehend an den gängigen Papierformaten festgemacht sind. Dies soll die Vorstellung der Größenverhältnisse erleichtern. Eine Übersicht zu den Kategorien findet sich im Codierschema.

Teil 1

Einführendes Informationsmaterial

Informationen zu den untersuchten Orten

Bermeo

Provinz: Bizkaia
Einwohnerzahl: ca. 17.000
Merkmale: Meeresnähe, Landesinnere
Exemplare: 12 (1:1417 Einwohner)
Homepage: www.bermeokoudala.net

Donostia-San Sebastián

Provinz: Gipuzkoa
Einwohnerzahl: ca. 180.000
Merkmale: Meeresnähe, Grenznähe
Exemplare: 56 (1:3214 Einwohner)
Homepage: www.donostia.org

Eibar

Provinz: Gipuzkoa
Einwohnerzahl: ca. 27.500
Merkmale: in den Bergen, Landesinnere
Exemplare: 5 (1:5500 Einwohner)
Homepage: www.eibar.es

Gernika-Lumo (Guernica)

Provinz: Bizkaia
Einwohnerzahl: ca. 15.500
Merkmale: im Flachland, Landesinnere
Exemplare: 6 (1:2583 Einwohner)
Homepage: www.gernika-lumo.net

Kortezubi

Provinz: Bizkaia
Einwohnerzahl: ca. 1.000
Merkmale: im Flachland, Landesinnere
Exemplare: 3 (1:333 Einwohner)
Homepage: - (*derzeit keine*)

Lekeitio

Provinz: Bizkaia
Einwohnerzahl: ca. 7.500
Merkmale: Meeresnähe, Landesinnere
Exemplare: 14 (1:536 Einwohner)
Homepage: www.lekeitio.com

Markina-Xemein

Provinz: Bizkaia
Einwohnerzahl: ca. 4.500
Merkmale: im Flachland, Landesinnere
Exemplare: 7 (1:643 Einwohner)
Homepage: www.markina-xemein.com

Mutriku (Motrico)

Provinz: Gipuzkoa
Einwohnerzahl: ca. 5.000
Merkmale: Meeresnähe, Landesinnere
Exemplare: 9 (1:556 Einwohner)
Homepage: www.mutriku.net

Oñati (Oñate)

Provinz: Gipuzkoa
Einwohnerzahl: ca. 11.000
Merkmale: in den Bergen, Landesinnere
Exemplare: 2 (1:5500 Einwohner)
Homepage: www.oinati.org

Ondarroa

Provinz: Bizkaia
Einwohnerzahl: ca. 9.000
Merkmale: Meeresnähe, Landesinnere
Exemplare: 49 (1:184 Einwohner)
Homepage: www.ondarroa.net

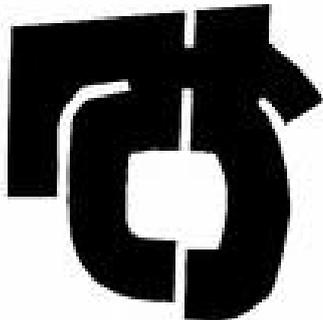
Pasaia-Donibane

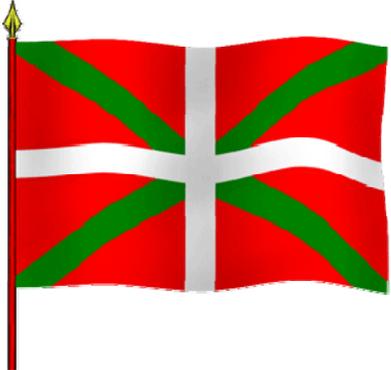
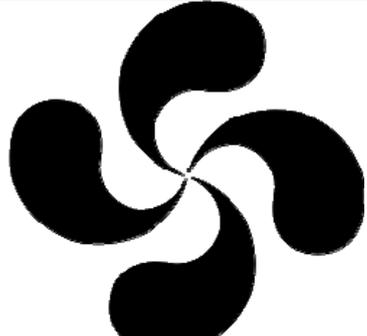
Provinz: Gipuzkoa
Einwohnerzahl: ca. 1.000 (von 16.000)
Merkmale: Meeresnähe, Grenznähe
Exemplare: 5 (1:200 Einwohner)
Homepage: (www.pasaia.net)
www.etxekar.net/donibane.html

Zestoa

Provinz: Gipuzkoa
Einwohnerzahl: ca. 2.000
Merkmale: im Flachland, Landesinnere
Exemplare: 21 (1:95 Einwohner)
Homepage: www.zestoa.net

Häufig zu findende baskische Symbole

 A black symbol consisting of a stylized 'E' and 'A' intertwined, with a square cutout in the center.	<p>Amnestiezeichen</p>
 A black silhouette of an eagle with spread wings, set against a yellow background.	<p>Arano Beltza</p>
 A stylized logo featuring a snake coiled around a central vertical element, with the words 'ETA' at the top and 'bietan jarrai' at the bottom, all in a blue and black color scheme.	<p>Logo der ETA (bietan jarrai)</p>
 A circular logo with the text 'EUSKADI TA ASKATASUNA' around the top edge, 'ETA' in the center, and a star at the bottom.	<p>Logo der ETA</p>

 <p>EUSKAL PRESOAK</p> <p>EUSKAL HERRIRA</p>	<p>Euskal Presoak – Euskal Herrira</p>
	<p>Ikurriña (Flagge des Baskenlandes)</p>
 <p>EUSKAL HERRIA</p> <p>ZAZPIAK BAT</p>	<p>Umriss des sieben Provinzen umfassenden Baskenlandes</p>
	<p>Lauburu</p>
 <p>ZAZPIAK BAT</p>	<p>Zazpiak Bat (Wappen des sieben Provinzen umfassenden Baskenlandes)</p>

Übersetzung der wichtigsten Slogans und Begriffe

Alde hemendik!	Haut ab!
Amnistia	Amnestie
Antolakuntza eta Borroka	Organisation und Kampf
Askatasuna	Freiheit [für das Baskenland]
askatu	frei
aurrera	vor, vorwärts
Autodetermi Nazioa	unabhängige Nation
bake	Frieden, Ruhe
bietan jarrai	folge den Beiden
Borroka da bide bakarra!	Kampf ist der einzige Weg!
EH askatu = Euskal Herria askatu	freies Baskenland
EH dugu irabazteko = Euskal Herria dugu irabazteko	das Baskenland gewinnt
eta (kurz: ta)	und
ETA	1. ETA 2. UND
ETA – Herria zurekin	ETA – das Land [Volk] mit dir
Euskal Presoak - Euskal Herrira	Die baskischen Gefangenen ins Baskenland
Euskal Presoak ta Iheslariak - Euskal Herrira	Die baskischen Gefangenen und Flüchtlinge ins Baskenland
ez	1. nein 2. nicht 3. kein
Herria	1. Land; Dorf 2. Volk
Gora....! (ETA, Segi, Euskadi ...)	Es lebe ... ! (ETA, Segi, Euskadi ...)
gose greban	im Hungerstreik
Herri bat gara!	Wir sind ein Land [Volk]!
Independentzia	Independentzia
osoa	1. ganz 2. vollständig 3. sehr
Sozialismoa	Sozialismus
Tortura	Folter
Tortuarik ez!	Keine Folter!

Wichtige Suffixe

-a	Artikel: Singular, Nominativ
-ak	1. Artikel: Plural, Nominativ 2. Artikel: Singular, Ergativ ¹⁰¹
-ek	Artikel: Plural, Ergativ
-(r)ekin	zusammen mit
-ko (nach l und n: -go)	1. ortsbezogener Genitiv 2. Sache, Person (Bestimmung, Zweck) 3. für (zeitlich) 4. Kollektivsuffix 5. Abstraktum (-tum, -heit) 6. Futur des Verbes
-ok	Artikel: Plural, vertrauliches (freundschaftliches/familiäres) Verhältnis zwischen den Kommunikaten
-ra	nach (räumlich)
-tasun	Abstraktum (-heit, -keit)
-(e)z	Instrumental (mit, mittels, per; Zeitangabe: bei, am)

nach:

AULESTIA, Gorka/WHITE, Linda: Basque-English English-Basque Dictionary. Reno/Nevada 1992.

KÜHNEL, Helmut: Wörterbuch des Baskischen. Wiesbaden 1999.

PATRICK, Jon D./ZUBIRI IBARRONDO, Ilari: A Student Grammar of Euskara. München 2001.

¹⁰¹ Dem Subjekt folgt ein transitives Verb.

Codierplan

Kategorie	Aufnahme	Ankerbeispiel
Organisation	nach der Liste des Rates der Europäischen Union (2005) : ETA ¹⁰² , K.a.s., Xaki, Ekin, Jarrai-Haika-Segi, Gestoras pro-amnistía, Askatasuna ¹⁰³ , Batasuna (a.k.a. Herri Batasuna, a.k.a. Euskal Herritarrok) als Schriftzug oder Logo	Aufnahme 8
Häftlinge	- ‚Euskal Presoak – Euskal Herrira‘-Slogans (in allen Varianten, auch ‚Presoak Kalera‘ etc.) - Amnestiezeichen - bildliche Darstellungen von Gefangenen, Gitterstäben, Stacheldraht etc. - alle Varianten mit ‚Iñaki [...]‘	Aufnahme 21
Unabhängigkeit	- ‚Euskal Herria askatu‘-Slogans (in allen Varianten) - Askatasuna - Autodetermi nazioa - Darstellung eines sieben Provinzen umfassenden Baskenlandes - andere baskische Gruppe und Organisationen (z. B. EGI) - baskische Fahne	Aufnahme 7
andere Anliegen	- Umweltschutz/gegen Umweltverschmutzung - Feminismus - Sozialismus - eigene Sprache	Aufnahme 4
gegen ETA	deutliche, unmissverständliche Aussagen (beispielsweise ‚ETA EZ‘/‘No A ETA‘)	Aufnahme 12
Sonstiges	- wenn der politische Bezug nicht klar erkennbar ist, sondern nur erahnt werden kann, also zwischen Kunst und Politik nicht eindeutig getrennt werden kann (‚Buscando‘, Darstellungen von baskischen Orten etc.) - alle Aussagen gegen die spanische Politik	Aufnahme 15
zentral im Ort	- Marktplatz und direkt angrenzende Straßen - wenn kein Marktplatz vorhanden ist,	Aufnahme 14

¹⁰² ‚ETA‘ nur dann, wenn alle drei Buchstaben groß geschrieben sind und eindeutig hervorgeht, dass es sich um die Organisation handelt und nicht um das baskische Wort ‚und‘.

¹⁰³ ‚Askatasuna‘ nur dann, wenn es sich eindeutig um eine Organisation handelt und nicht einfach das baskische Wort ‚Freiheit‘ gemeint ist.

	dann geografische Ortsmitte und angrenzende Straßen	
am Ortsrand	Bereich zwischen ‚zentral im Ort‘ (siehe oben) und den Ortsschildern	Aufnahme 6
außerhalb der Ortschaft	im Umkreis von etwa zwei Kilometern ab dem Ortsschild, entlang der Hauptautostrasse	Aufnahme 2
neu	deutlich erkennbar, dass das Exemplar nicht älter als 3 Monate sein kann (Inhalt der Aussage, Erhaltungsgrad der Darstellung und des Mediums [insbesondere bei Plakaten etc.])	Aufnahme 13
gut erhalten	zeitliche Verortung der Aussage ist nicht möglich, das Exemplar weist jedoch keine deutlichen Verwitterungs- beziehungsweise Abnutzungserscheinungen auf	Aufnahme 7
alt/abgenutzt	deutlich erkennbar, dass das Exemplar schon länger als drei Monate existiert, da Aussage veraltet ist oder deutliche Verwitterungs- beziehungsweise Abnutzungserscheinungen sichtbar sind	Aufnahme 5
zerstört	deutliche Spuren von Manipulation und Revidierungsversuchen	Aufnahme 20

Teil 2

Datenmaterial

Aufnahme: 1



Bild Nr.	1
Kategorie	eigener Staat
Ort	Bermeo
Farbe	rot, grün, weiß, schwarz
Technik	gepinselt
Größe	7
Text	...(?) – EGI - ...(?)
Symbol	-
Zustand	nur noch unleserliche Reste

Aufnahme: 2

Bild Nr.	2
Kategorie	ETA
Ort	Bermeo
Farbe	rot
Technik	gesprayt, crossing-out
Größe	4
Text	ETA
Symbol	-
Zustand	erhalten

Aufnahme: 3

Bild Nr.	3
Kategorie	eigene Sprache
Ort	Bermeo
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt, crossing-out
Größe	5
Text	ETA
Symbol	-
Zustand	erhalten

Aufnahme: 4

Bild Nr.	4
Kategorie	Umweltpolitik
Ort	Bermeo
Farbe	weiß
Technik	gesprayt
Größe	2
Text	ltoiz
Symbol	-
Zustand	erhalten

Aufnahme: 5

Bild Nr.	5
Kategorie	ETA
Ort	Bermeo
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt
Größe	5
Text	GORA ETA
Symbol	Visierkreuz mit GC
Zustand	erhalten

Bild Nr.	6
Kategorie	Sonstiges
Ort	Bermeo
Farbe	bunt
Technik	gepinselt
Größe	6
Text	-
Symbol	Stadtbild
Zustand	kaum erhalten

Aufnahme: 6

Bild Nr.	7
Kategorie	eigener Staat
Ort	Bermeo
Farbe	rot, grün, weiß; schwarz
Technik	gesprayt
Größe	5
Text	-
Symbol	Ikurriña
Zustand	erhalten

Bild Nr.	8
Kategorie	eigener Staat
Ort	Bermeo
Farbe	rot
Technik	gesprayt
Größe	4
Text	IKASLE ABERTZALE
Symbol	roter Stern
Zustand	erhalten

Bild Nr.	9
Kategorie	Sonstiges
Ort	Bermeo
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt
Größe	6
Text	(nicht lesbar)
Symbol	-
Zustand	nur noch unleserliche Reste

Aufnahme: 7

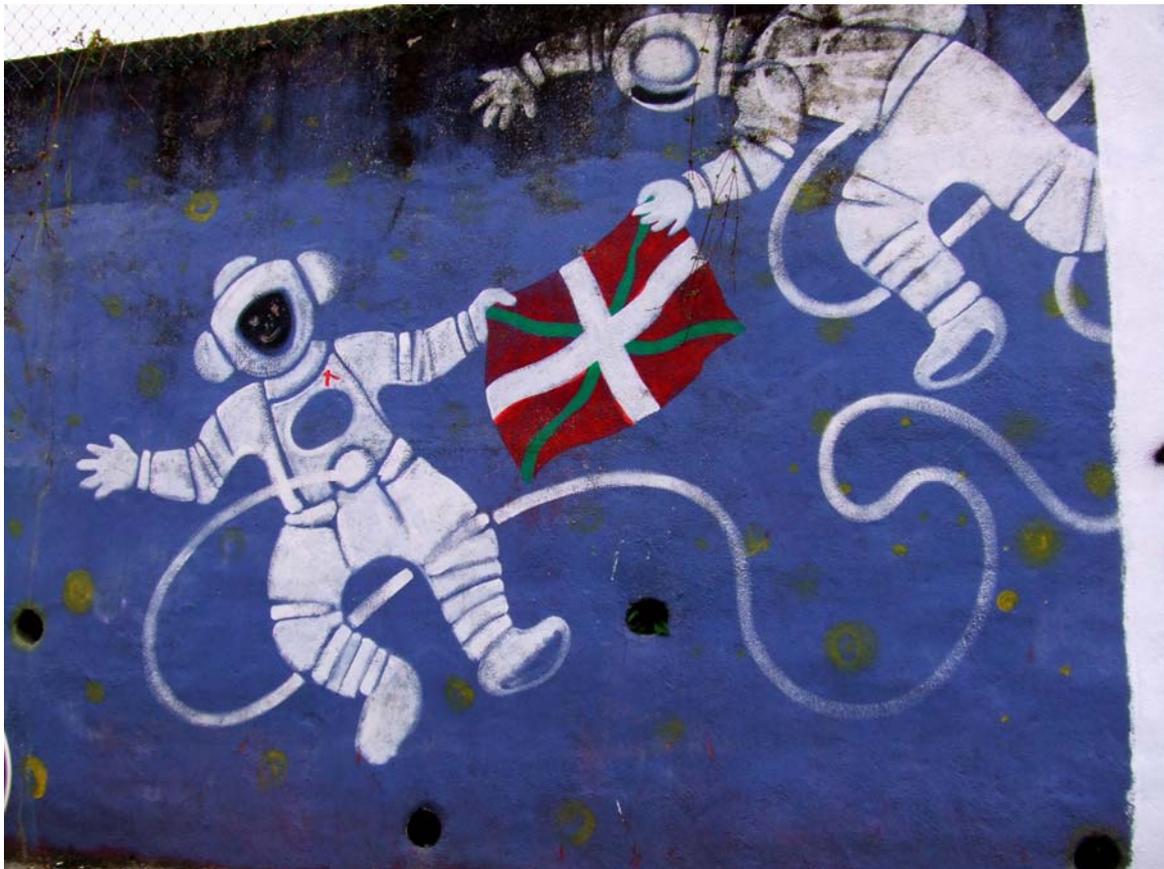


Bild Nr.	10
Kategorie	eigener Staat
Ort	Bermeo
Farbe	weiß, rot, grün, schwarz ; lila
Technik	gesprayt
Größe	7
Text	-
Symbol	Ikurriña, Mondlandung
Zustand	erhalten

Aufnahme: 8

Bild Nr.	11
Kategorie	ETA
Ort	Bermeo
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt
Größe	5
Text	ETA – bietan jarrai
Symbol	Axt und Schlange
Zustand	kaum erhalten

Aufnahme: 9

Bild Nr.	12
Kategorie	ETA
Ort	Donosti-Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt
Größe	5
Text	GORA ETA M)
Symbol	-
Zustand	erhalten

Aufnahme: 10

Bild Nr.	13
Kategorie	SEGI
Ort	Donosti-Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt
Größe	4
Text	SEGI BORROKAN
Symbol	Logo Segi
Zustand	erhalten

Bild Nr.	14
Kategorie	SEGI
Ort	Donosti-Donosti-San Sebastián
Farbe	bunt
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	4
Text	BILDU eta IRABAZI
Symbol	Logo Segi
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 11

Bild Nr.	15
Kategorie	Sonstiges
Ort	Donosti-Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz, grau; weiß
Technik	gedruckt, Aufkleber
Größe	0
Text	INCINERADORA EZ
Symbol	Totenkopf
Zustand	zerstört

Aufnahme: 12

Bild Nr.	16
Kategorie	gegen ETA
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz; weiß
Technik	gedruckt, Transparent
Größe	6
Text	ETA EZ – GIZA ESKUBIDEAK ETA BAKEZKO ELKARBIZITZA NO A ETA – DERECHOS HUMANOS CONVIVENCIA EN PAZ
Symbol	-
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 13

Bild Nr.	17
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	rot
Technik	gesprayt
Größe	5
Text	DE JUANA – CONDENADO A 12 AÑOS POR ESCRIBIR 2 ARTICULOS
Symbol	-
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	18
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	rot
Technik	gesprayt
Größe	5
Text	IÑAKI - GOSE GREBAN – ELKARTASUNA
Symbol	-
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	19
Kategorie	Sonstiges
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	rot
Technik	gesprayt
Größe	5
Text	PSOE ASESINO
Symbol	-
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	20
Kategorie	Sonstiges
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	rot
Technik	gesprayt
Größe	5
Text	PSOE NO QUIERE LA PAZ
Symbol	-
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 14

Bild Nr.	21
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gedruckt
Größe	5
Text	EUSKAL PRESOAK – EUSKAL HERRIRA
Symbol	Umrisse (7)
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 15

Bild Nr.	22
Kategorie	Sonstiges
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt (Schablone)
Größe	3
Text	BUSCANDO
Symbol	Gesicht
Zustand	erhalten

Aufnahme: 16

Bild Nr.	23
Kategorie	eigener Staat
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz
Technik	gemalt
Größe	5
Text	ATXILOAK ASKATU – UTZI BAKEAN – EUSKAL HERRIA ERAIKITZEN – ESTADO FRANCÉS TERRORISTA
Symbol	-
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 17

Bild Nr.	24
Kategorie	Umweltpolitik
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz, weiß, rot; grün
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	4
Text	HIRI-HONDAKINEN KUDEAKETA IRAUNKORRAREN ALDE – ERRAUSKETA-rik ez! Inposaketarik ez! – EUSKAL HERRIA EZKERRETIK ERAIKIZ
Symbol	Industrie; Logo; Umrise (7)
Zustand	zerstört

Aufnahme: 18

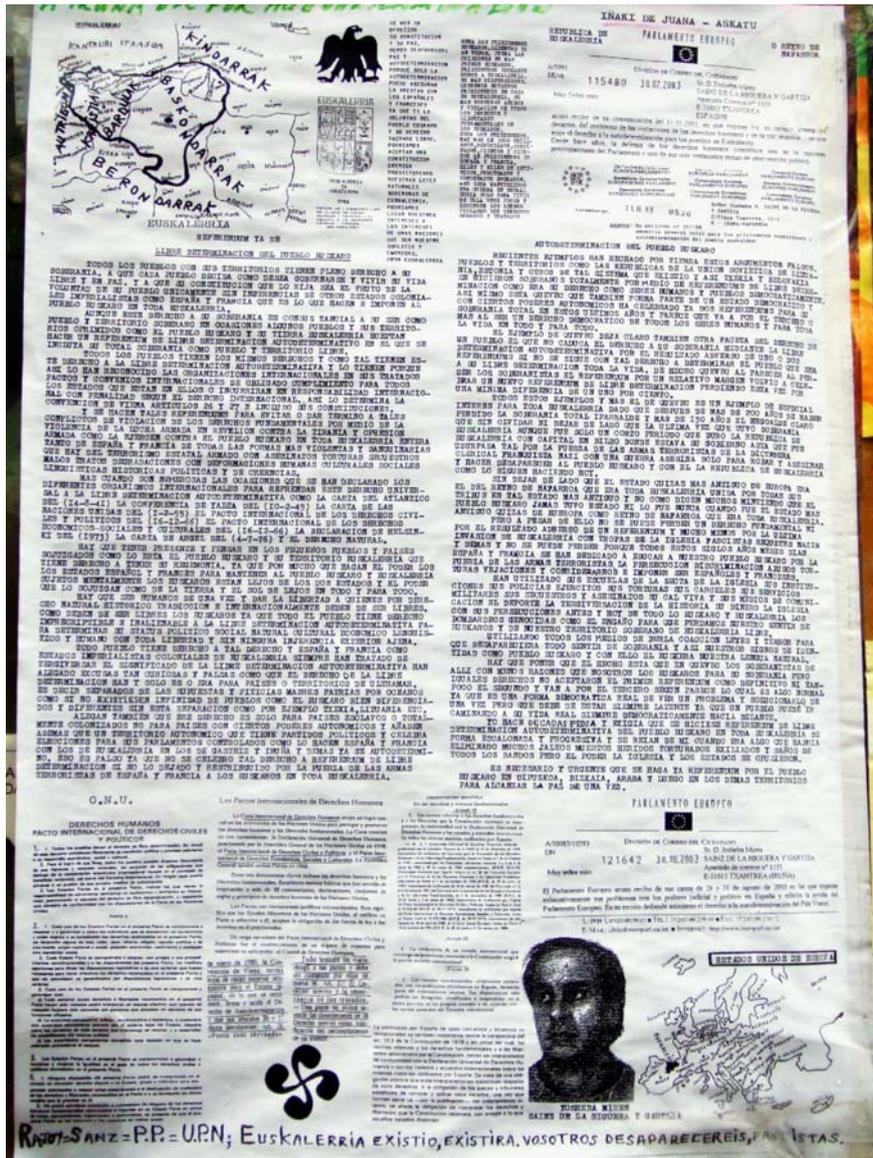


Bild Nr.	25
Kategorie	eigener Staat, Häftlingsfrage
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz, weiß
Technik	gedruckt
Größe	3
Text	...
Symbol	Umrisse (7), Arano Beltza, Lauburu, Gesicht
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 19

Bild Nr.	26
Kategorie	Sonstiges
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt
Größe	5
Text	PSOE ASESINO!
Symbol	-
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	27
Kategorie	Sonstiges
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt
Größe	5
Text	EL PSOE E TSA MANTANDO A IÑAKI!
Symbol	-
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 20

Bild Nr.	28
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gedruckt, Aufkleber
Größe	4
Text	[EUSKAL PRESO eta IHESLARIAK] ETXERA!!
Symbol	Umrisse (7)
Zustand	nur noch unleserliche Reste, zerstört

Bild Nr.	29
Kategorie	eigener Staat
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	bunt
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	4
Text	[EUSKAL HERRIA – AURTODETERMI NAZIOA]
Symbol	...
Zustand	nur noch unleserliche Reste, zerstört

Bild Nr.	30
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gedruckt, Aufkleber
Größe	4
Text	[EUSKAL PRESO eta IHESLARIAK] ETXERA!!
Symbol	Umrisse (7)
Zustand	nur noch unleserliche Reste, zerstört

Aufnahme: 21



Bild Nr.	31
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gedruckt, Aufkleber
Größe	4
Text	EUSKAL PRESO eta IHESLARIAK ETXERA!!
Symbol	Umrisse (7)
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 22

Bild Nr.	32
Kategorie	Sonstiges
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	rot
Technik	geworfen
Größe	3
Text	-
Symbol	Farbkleckse (Farbeier)
Zustand	erhalten

Aufnahme: 23

Bild Nr.	33
Kategorie	eigener Staat
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	bunt
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	3
Text	Euskal Herriak autodeterminazioa [...]
Symbol	Karte von Donosti-San Sebastián
Zustand	zerstört

Aufnahme: 24

Bild Nr.	34
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz, weiß; rot
Technik	gedruckt, Aufkleber
Größe	2
Text	PSOE INAKI DE JUANA HILTZEN ARI DA
Symbol	Foto
Zustand	zerstört

Aufnahme: 25

Bild Nr.	35
Kategorie	eigener Staat
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	weiß, schwarz, rot, bunt
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	2
Text	Euskal Herria dugu irabazteko - ANTOLAKUNTZA ETA BORROKA
Symbol	ekin-Logo, Foto der ETA
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 26

Bild Nr.	36
Kategorie	Sonstiges
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	gelb
Technik	geworfen
Größe	3
Text	-
Symbol	Farbkleckse (Farbeier)
Zustand	erhalten

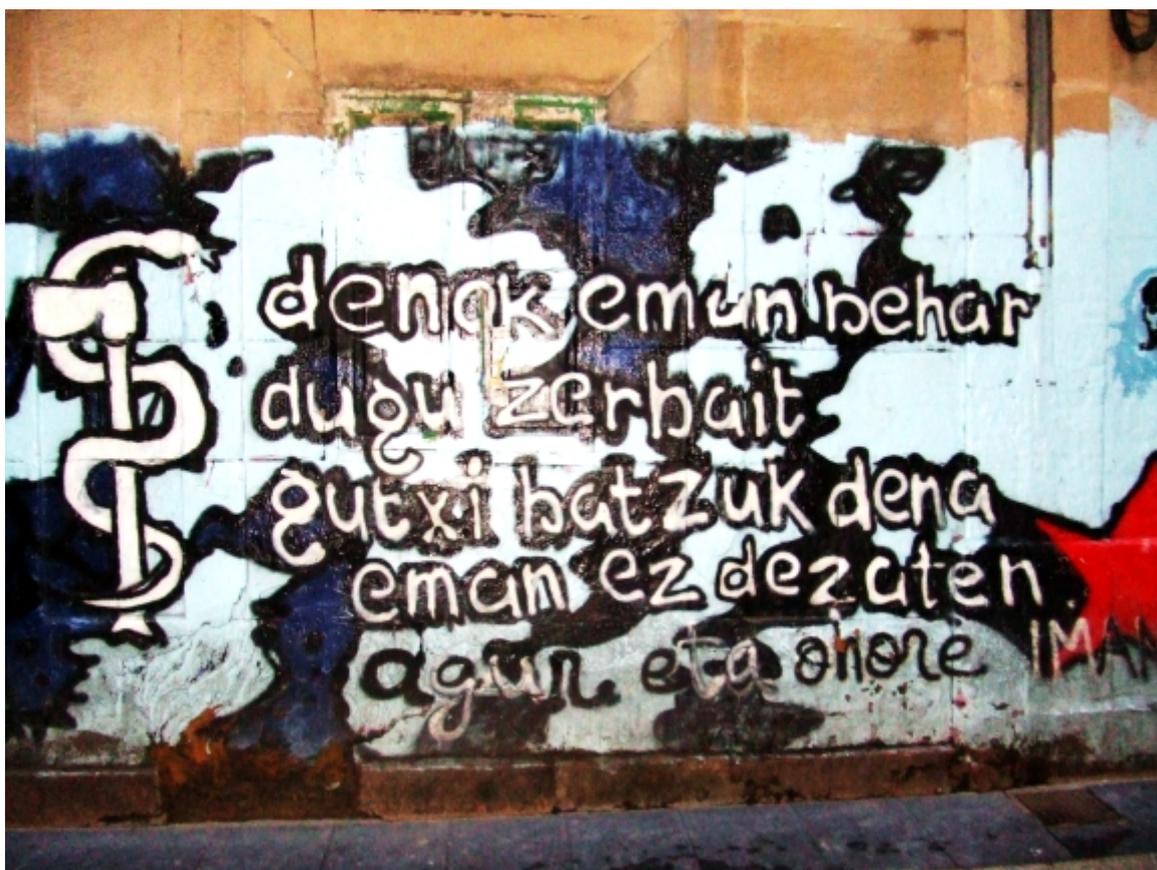
Aufnahme: 27

Bild Nr.	37
Kategorie	ETA
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz, weiß; blau
Technik	gepinselt, gesprayt (Schablone)
Größe	7
Text	denok eman behar - dugu zerbait – gutxi batzuk dena – eman ez deza- ten – agur eta ohore IMANOL
Symbol	Axt und Schlange, roter Stern, blaues Camouflage, Gesicht
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 28

Bild Nr.	38
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gedruckt
Größe	5
Text	EUSKAL PRESOAK ETA IHESLARIAK – ETXERA!!
Symbol	Umrisse (7)
Zustand	neu/gut erhalten

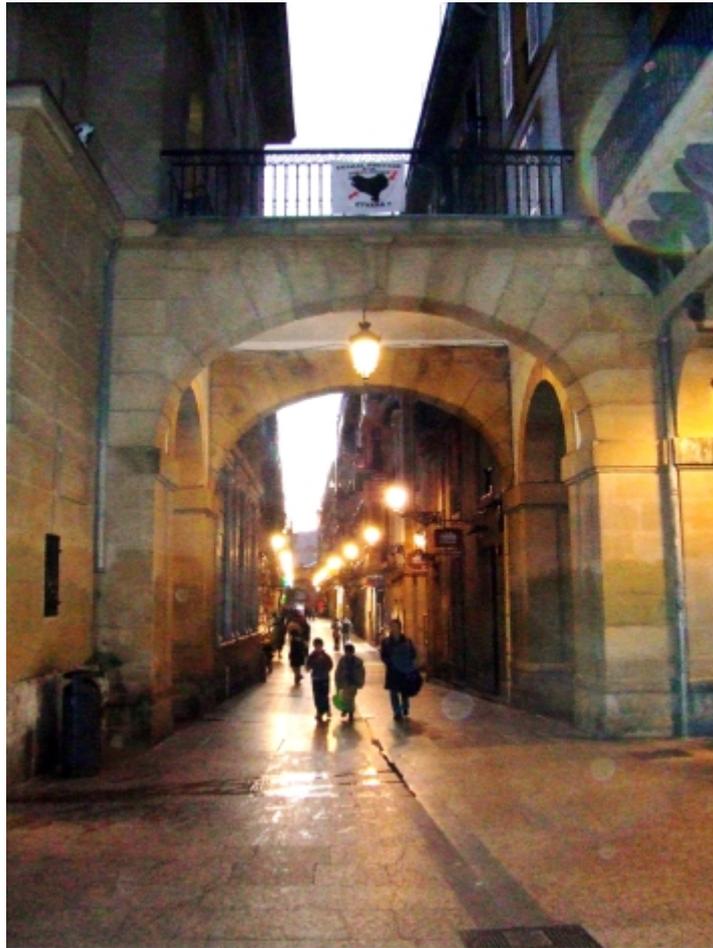
Aufnahme: 29

Bild Nr.	39
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gedruckt
Größe	5
Text	EUSKAL PRESOAK – EUSKAL HERRIRA
Symbol	Umrisse (7)
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 30

Bild Nr.	40
Kategorie	Sonstiges
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt
Größe	3
Text	-
Symbol	Anarchiezeichen
Zustand	erhalten

Aufnahme: 31

Bild Nr.	41
Kategorie	Sonstiges
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz; weiß
Technik	gedruckt, Aufkleber
Größe	2
Text	... 2. Gazte eguna donostien 06 – HARRESIAK BOTA ta iNDEPENDENTZIA!
Symbol	Ikurriña, Menschen (Jugendliche)
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 32

Bild Nr.	42
Kategorie	Sonstiges
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	weiß
Technik	gesprayt
Größe	5
Text	?
Symbol	-
Zustand	nur noch unleserliche Reste

Aufnahme: 33

Bild Nr.	43
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz; weiß
Technik	gepinselt, Transparent
Größe	6
Text	...DUTEN PRESOAK – KALERA ORAIN! PSOE CARCELERA!
Symbol	-
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 34

Bild Nr.	44
Kategorie	Sonstiges: eigener Staat der Katalanen
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	rot, gelb, schwarz
Technik	gedruckt , Aufkleber
Größe	3
Text	independència – socialisme – www.jerc.cat
Symbol	Logo Jerc, katalanische Fahne
Zustand	zerstört

Aufnahme: 35

Bild Nr.	45
Kategorie	eigener Staat
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz
Technik	gemalt
Größe	4
Text	GORA - EUSKADI - ZURIA
Symbol	(durchgestrichene?) Hakenkreuz
Zustand	kaum erhalten

Aufnahme: 36

Bild Nr.	46
Kategorie	eigener Staat
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz, blau; weiß
Technik	gedruckt, Aufkleber
Größe	3
Text	EUSKAL HERRITARREN – erabakia – ERRESPETATU – ORAIN HERRIA – ORAIN BAKEA – RESPETO A LA DECISION DE LA CIUDADANIA VASCA – DES CITOYE(NE)S BASQUES
Symbol	?
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 37

Bild Nr.	47
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gedruckt
Größe	2
Text	EL PSOE ESTA MATANDO A IÑAKI DE JUANA
Symbol	Foto
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	48
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz, rot; (weiß)
Technik	gedruckt
Größe	(2)
Text	... A IÑAKI DE JUANA
Symbol	-
Zustand	zerstört

Aufnahme: 38

Bild Nr.	49
Kategorie	Anti-ETA
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz
Technik	gemalt
Größe	1
Text	GORAS T.E.T.A. (MELONES)
Symbol	-
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	50
Kategorie	ETA
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz
Technik	gemalt
Größe	1
Text	GORA E.T.A. (M) – ES CON BANDI
Symbol	-
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 39

Bild Nr.	51
Kategorie	ETA
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz
Technik	gemalt
Größe	2
Text	E.T.A. (M)
Symbol	-
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	52
Kategorie	eigener Staat
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	blau
Technik	gemalt
Größe	3
Text	INDEPENDENTZIA!
Symbol	-
Zustand	erhalten

Bild Nr.	53
Kategorie	ETA
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	blau
Technik	gemalt
Größe	2
Text	JO TA KE!
Symbol	-
Zustand	erhalten

Bild Nr.	54
Kategorie	eigener Staat
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz
Technik	gemalt
Größe	4
Text	ASKATASUNA!
Symbol	-
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 40

Bild Nr.	55
Kategorie	ETA
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz
Technik	gemalt
Größe	4
Text	GORA E.T.A. (M)
Symbol	-
Zustand	erhalten

Aufnahme: 41

Bild Nr.	56
Kategorie	eigener Staat
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	rot
Technik	gemalt
Größe	4
Text	EUSKAL HERRIA ASKATU!
Symbol	-
Zustand	erhalten

Aufnahme: 42

Bild Nr.	57
Kategorie	eigener Staat
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz
Technik	gemalt
Größe	4
Text	ASKATASUNA!
Symbol	-
Zustand	erhalten

Aufnahme: 43

Bild Nr.	58
Kategorie	eigener Staat
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	blau
Technik	gemalt
Größe	2
Text	INDEPENDENTZIA!
Symbol	-
Zustand	nur noch unleserliche Reste

Aufnahme: 44

Bild Nr.	59
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gedruckt
Größe	5
Text	EUSKAL PRESOAK – EUSKAL HERRIRA
Symbol	Umrisse (7)
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	60
Kategorie	eigener Staat
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	grün, rot; weiß
Technik	gedruckt
Größe	5
Text	-
Symbol	Ikurriña
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	61
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gedruckt
Größe	5
Text	EUSKAL PRESOKAK – EUSKAL HERRIRA
Symbol	Umrisse (7)
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 45

Bild Nr.	62
Kategorie	Segi
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gedruckt
Größe	3
Text	SEGI
Symbol	Logo der Segi
Zustand	neu/gut erhalten

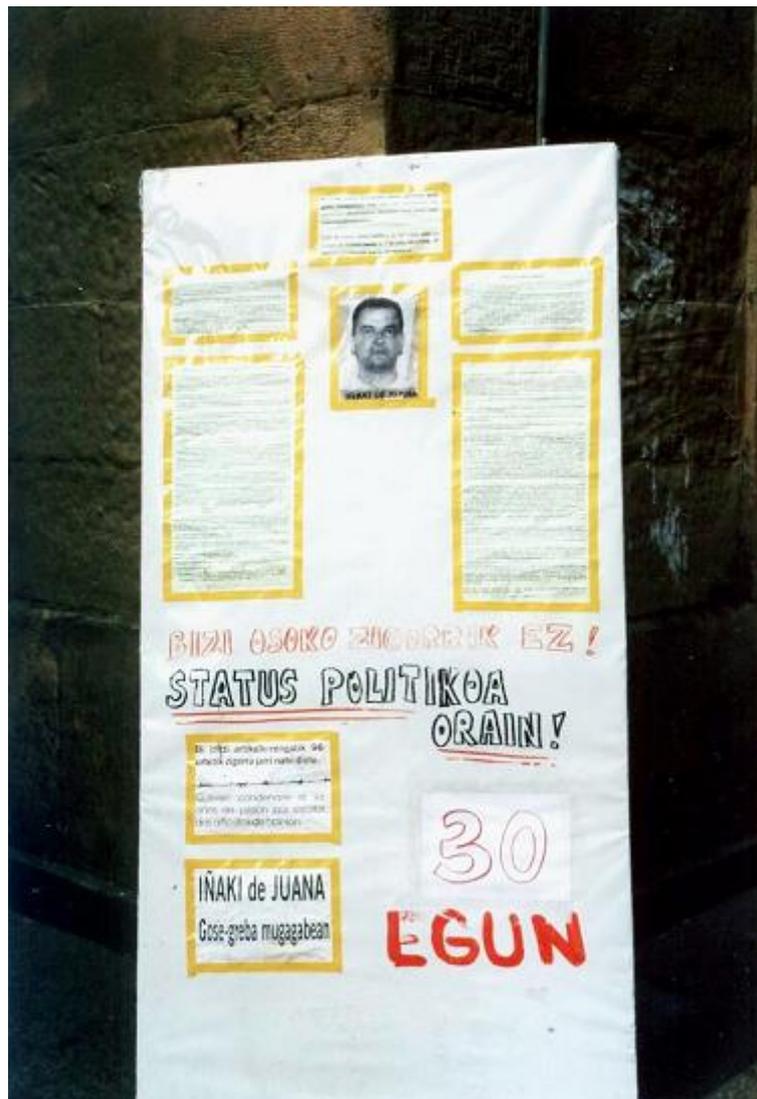
Aufnahme: 46

Bild Nr.	63
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz, rot, gelb; weiß
Technik	gemalt, Tafel
Größe	5
Text	STATUS POLITIKOA ORAIN! 30 EGUN – IÑAKI DE JUANA gose greban mugagabea
Symbol	Umrisse (7)
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 47

Bild Nr.	64
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gepinselt
Größe	7
Text	IÑAKI ASKATU! – BIZI OSOKO ZIGORRIK EZ! STATUS POLITIKOA ORAIN – 30 EGUN – GOSE GREBAN – MUGAGABEAN
Symbol	Umrisse (7)
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 48

Bild Nr.	65
Kategorie	Batasuna
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gedruckt, Aufkleber
Größe	4
Text	batasuna AURRERA!
Symbol	-
Zustand	erhalten

Aufnahme: 49

Bild Nr.	66
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gepinselt
Größe	7
Text	GOSE GREBA MUGAGABEAN - ... - GUANTANAMO POLITKARIK EZ!
Symbol	Foto
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 50

Bild Nr.	67
Kategorie	eigener Staat
Ort	Donosti-San Sebastián
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gepinselt
Größe	7
Text	HIZKUNTZ ARROTZEN HARRESIAK BOTA – INDEPENDENTZIA! – irabazi – SEGI
Symbol	Logo der Segi
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 51

Bild Nr.	68
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Eibar
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gepinselt, Transparent
Größe	6
Text	EUSKAL PRESO TA IHESLARIAK ETXERA!!
Symbol	Umriss Baskenland (7), Stacheldraht
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	69
Kategorie	eigener Staat
Ort	Eibar
Farbe	schwarz; orange
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	6
Text	EUSKAL HERRIAK ATODETERMI NAZIOA
Symbol	-
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	70
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Eibar
Farbe	weiß; schwarz
Technik	gepinselt, Wandmalerei
Größe	6
Text	EUSKAL PRESOAK ETXERA
Symbol	-
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 52



Bild Nr.	71
Kategorie	Jugendpolitik
Ort	Eibar
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gepinselt, Transparent
Größe	6
Text	Autogastioan ateak zabaltzen / Gaztetxea defendatuko dugu!
Symbol	Piratenflagge
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 53

Bild Nr.	72
Kategorie	eigene Sprache
Ort	Eibar
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt, crossing-out
Größe	3
Text	-
Symbol	-
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 54

Bild Nr.	73
Kategorie	Sonstiges
Ort	Gernika
Farbe	schwarz, weiß, grau
Technik	gefliest
Größe	7
Text	« Guernica » Gernikara
Symbol	Picasso-Gemälde
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 55

Bild Nr.	74
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Gernika
Farbe	schwarz, weiß; blau
Technik	gedruckt
Größe	2
Text	ESTATU POLITIKOA ORAIN - ... - AMNISTIA ETA ASKATASUNA
Symbol	Amnestiezeichen
Zustand	erhalten

Aufnahme: 56

Bild Nr.	75
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Gernika
Farbe	schwarz, weiß, braun, orange
Technik	gedruckt
Größe	3
Text	Audientzia Nazionala – STOP - ...
Symbol	Häftling
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	76
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Gernika
Farbe	schwarz; weiß
Technik	gedruckt
Größe	3
Text	MAITE ORUE eta EGOITZ MARTITEGI gernikarrak, 2005eko utzailean
Symbol	Häftling
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	77
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Gernika
Farbe	schwarz; weiß
Technik	gedruckt
Größe	3
Text	BIZI OSOKO ...
Symbol	Foto
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	78
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Gernika
Farbe	schwarz, weiß, braun, orange
Technik	gedruckt
Größe	3
Text	Audientzia Nazionale – STOP - ...
Symbol	Häftling
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 57

Bild Nr.	79
Kategorie	eigener Staat, eigene Sprache
Ort	Kortezubi
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt
Größe	6
Text	TURIST REMEMBER YOU ARE BASQUE QOUNTRY
Symbol	-
Zustand	erhalten

Aufnahme: 58

Bild Nr.	80
Kategorie	Sonstiges
Ort	Kortezubi
Farbe	rot; weiß
Technik	gesprayt, Schablone
Größe	4
Text	ehak
Symbol	roter Stern
Zustand	erhalten

Aufnahme: 59

Bild Nr.	81
Kategorie	eigener Staat
Ort	Kortrezubi
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gesprayt, Schablone
Größe	4
Text	HERRIA ORAIN BAKEA
Symbol	-
Zustand	erhalten

Aufnahme: 60

Bild Nr.	82
Kategorie	eigener Staat
Ort	Lekeitio
Farbe	schwarz, weiß, rot, grün
Technik	gedruckt
Größe	1
Text	-
Symbol	Ikurriña
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 61

Bild Nr.	83
Kategorie	ETA
Ort	Lekeitio
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gepinselt
Größe	6
Text	ANTOLAKUNTZA – E.T.A. – BORROKA – EKIN
Symbol	Arano Beltza, Logo EKIN
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 62

Bild Nr.	84
Kategorie	ETA
Ort	Lekeitio
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt
Größe	5
Text	E.T.A – HERRIA ZUREKIN
Symbol	Axt und Schlange
Zustand	erhalten

Aufnahme: 63

Bild Nr.	85
Kategorie	ETA
Ort	Lekeitio
Farbe	schwarz; weiß
Technik	gesprayt, Wandgemälde
Größe	5
Text	INDEPENDENTZIA – ETA – SOZIALISMOA
Symbol	-
Zustand	erhalten

Aufnahme: 64

Bild Nr.	86
Kategorie	eigener Staat
Ort	Lekeitio
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt
Größe	6
Text	EUSKAL HERRIA – AUTODETERMI NAZIOA
Symbol	-
Zustand	erhalten

Aufnahme: 65

Bild Nr.	87
Kategorie	ETA
Ort	Lekeitio
Farbe	weiß
Technik	gesprayt
Größe	4
Text	bietan jarrai
Symbol	Axt und Schlange
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 66

Bild Nr.	88
Kategorie	eigene Sprache
Ort	Lekeitio
Farbe	schwarz
Technik	crossing-out
Größe	3
Text	-
Symbol	-
Zustand	erhalten

Aufnahme: 67

Bild Nr.	89
Kategorie	eigener Staat, Sozialismus, ETA, Häftlingsfrage
Ort	Lekeitio
Farbe	weiß, rot, schwarz
Technik	gepinselt
Größe	6
Text	ANTOLAKUNTZA TA BORROKAZ – INDEPENDENTZIA – SOZIALISMOA
Symbol	Fotos von Häftlingen, Arano Beltza
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 68

Bild Nr.	90
Kategorie	ETA
Ort	Lekeitio
Farbe	weiß
Technik	Ritzerei
Größe	3
Text	GORA ETA (M) – JO TA KE
Symbol	-
Zustand	erhalten

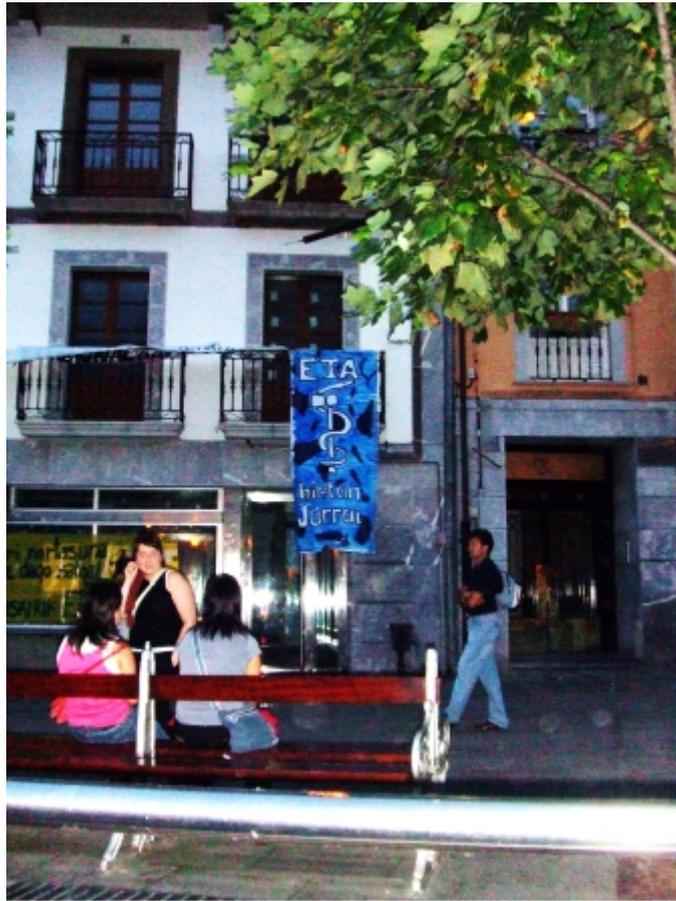
Aufnahme: 69

Bild Nr.	91
Kategorie	ETA
Ort	Lekeitio
Farbe	weiß, schwarz; blau
Technik	gepinselt, Transparent
Größe	5
Text	ETA – bietan jarrai
Symbol	Axt und Schlange
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 70

Bild Nr.	92
Kategorie	eigene Sprache
Ort	Lekeitio
Farbe	schwarz
Technik	crossing-out
Größe	3
Text	-
Symbol	-
Zustand	erhalten

Aufnahme: 71

Bild Nr.	93
Kategorie	ETA
Ort	Lekeitio
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt
Größe	5
Text	GORA ETA
Symbol	-
Zustand	erhalten

Aufnahme: 72

Bild Nr.	94
Kategorie	Batasuna
Ort	Lekeitio
Farbe	rot, schwarz, weiß
Technik	gesprayt
Größe	7
Text	BATASUNA aurrera
Symbol	Antifaschistisches Zeichen, Hakenkreuz
Zustand	erhalten

Aufnahme: 73

Bild Nr.	95
Kategorie	ETA
Ort	Lekeitio
Farbe	schwarz; weiß
Technik	gepinselt
Größe	6
Text	ETA
Symbol	-
Zustand	erhalten

Aufnahme: 74

Bild Nr.	96
Kategorie	Anti-Kapitalismus
Ort	Lekeitio
Farbe	weiß
Technik	gesprayt
Größe	4
Text	EROSKI EZ!
Symbol	-
Zustand	erhalten

Aufnahme: 75

Bild Nr.	97
Kategorie	Sonstiges
Ort	Markina-Xemein
Farbe	bunt
Technik	gepinselt, Wandgemälde
Größe	6
Text	-
Symbol	weinendes Gesicht
Zustand	erhalten

Aufnahme: 76

Bild Nr.	98
Kategorie	Umweltpolitik
Ort	Markina-Xemein
Farbe	schwarz, weiß, gelb
Technik	gepinselt, Wandgemälde
Größe	7
Text	NUKLEARRIK EZ ESKERRIK ASKO – HOMO PRIMIGENIUS – HOMO DE JAVA – HOMO OROPHITECUS – HOMO RAMAPHITHECUS – HOMO PLESIANthropus – ZINJANTROPUS – HOMO NEANDERTAL
Symbol	Anti-Atom-Zeichen, Steinzeitmenschen
Zustand	erhalten

Aufnahme: 77

Bild Nr.	99
Kategorie	Umweltpolitik
Ort	Markina-Xemein
Farbe	schwarz, weiß, rot,
Technik	gepinselt, Wandgemälde
Größe	7
Text	HOMO NEANDERTAL – CRO-MAGNON – HOMO (?) ATOMAR PULCULUS
Symbol	Steinzeitmenschen, Atombombe
Zustand	erhalten

Aufnahme: 78

Bild Nr.	100
Kategorie	Umweltpolitik
Ort	Markina-Xemein
Farbe	bunt
Technik	gepinselt, Wandgemälde
Größe	7
Text	-
Symbol	Gesicht, Stadt, Schlange
Zustand	erhalten

Aufnahme: 79

Bild Nr.	101
Kategorie	Anti-Krieg
Ort	Markina-Xemein
Farbe	bunt
Technik	gepinselt, Wandgemälde
Größe	7
Text	-
Symbol	Totenkopf, Jagdflieger, Hakenkreuz, Strommast, Luftangriff
Zustand	erhalten

Aufnahme: 80

Bild Nr.	102
Kategorie	Frieden
Ort	Markina-Xemein
Farbe	bunt
Technik	gepinselt, Wandgemälde
Größe	7
Text	-
Symbol	Tauben, Blumen, Schmetterlinge Landschaft, Stadtbild
Zustand	erhalten

Aufnahme: 81

Bild Nr.	103
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Markina-Xemein
Farbe	weiß
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	7
Text	BIZIARTEKO KARTZELALDIRIK HERIOTZ ZIGORRIK EZ – (...) – GOSE GREBA MUGAGABEAN – Iñaki DE JUANA – EUSKAL PRESOAK EUSKAL HERRIRA! – XANTAIA GEHIAGORIK EZ – IRAILAK 16 LARUNBATA MANIFESTAZIOAK (...)
Symbol	Fotos von Häftlingen
Zustand	erhalten

Aufnahme: 82

Bild Nr.	104
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Mutriku
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gedruckt
Größe	5
Text	EUSKAL PRESOAK – EUSKAL HERRIRA
Symbol	Umriss (7)
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 83

Bild Nr.	105
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Mutriku
Farbe	schwarz, rot, weiß; blau
Technik	gepinselt
Größe	6
Text	Amnistia
Symbol	Amnestiezeichen
Zustand	erhalten

Aufnahme: 84

Bild Nr.	106
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Mutriku
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gedruckt
Größe	5
Text	EUSKAL PRESOAK – EUSKAL HERRIRA
Symbol	Umrisse (7)
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	107
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Mutriku
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gedruckt
Größe	5
Text	EUSKAL PRESOAK – EUSKAL HERRIRA
Symbol	Umrisse (7)
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	109
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Mutriku
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gedruckt
Größe	5
Text	EUSKAL PRESOAK – EUSKAL HERRIRA
Symbol	Umrisse (7)
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 85



Bild Nr.	110
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Mutriku
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gedruckt
Größe	5
Text	EUSKAL PRESOAK – EUSKAL HERRIRA
Symbol	Umrisse (7)
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	111
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Mutriku
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gedruckt
Größe	5
Text	EUSKAL PRESOAK – EUSKAL HERRIRA
Symbol	Umrisse (7)
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 86



Bild Nr.	112
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Mutriku
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gemalt
Größe	6
Text	PATXI, IÑAKI, JOKIN... - GOGOAN ZAITUZTEGU
Symbol	roter Stern
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 87

Bild Nr.	113
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Oñati
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gepinselt, Transparent
Größe	6
Text	IÑAKI DE JUANA - GOSE GREBAN – AMNISTIA OSOA
Symbol	Amnestiezeichen
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 88

Bild Nr.	114
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Oñati
Farbe	rot, braun, weiß, schwarz; grün
Technik	gepinselt
Größe	5
Text	EUSKAL PRESOAK – EUSKAL HERRIRA SAKABANAKETARIK EZ!
Symbol	Umrisse Baskenland (7), Puzzle
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 89

Bild Nr.	115
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Ondarroa
Farbe	weiß, schwarz, rot
Technik	gesprayt
Größe	5
Text	TORTURA
Symbol	gefesselter Mensch
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 90

Bild Nr.	116
Kategorie	Anti-Kapitalismus
Ort	Ondarroa
Farbe	bunt
Technik	gesprayt
Größe	7
Text	badator multinazionalen aurkako ekaitza! Eroski ez! – ZUAZTE! Zerua horitzen ari da! Etorri danok!
Symbol	Zwerg mit Axt bewaffnet, Eurozeichen mit Zähnen
Zustand	erhalten

Aufnahme: 91

Bild Nr.	117
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Ondarroa
Farbe	weiß, schwarz
Technik	gepinselt
Größe	7
Text	PRESOAK ETXERA
Symbol	-
Zustand	erhalten

Bild Nr.	118
Kategorie	eigene Sprache
Ort	Ondarroa
Farbe	weiß, schwarz
Technik	gepinselt
Größe	7
Text	egin ASKATU
Symbol	-
Zustand	erhalten

Bild Nr.	119
Kategorie	eigene Sprache
Ort	Ondarroa
Farbe	weiß, schwarz, gelb
Technik	gepinselt
Größe	7
Text	egunkarria aurrera
Symbol	-
Zustand	erhalten

Aufnahme: 92



Bild Nr.	120
Kategorie	eigener Staat
Ort	Ondarroa
Farbe	gelb, schwarz
Technik	gepinselt
Größe	6
Text	ALDE HEMENDIK
Symbol	Anker
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 93

Bild Nr.	121
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Ondarroa
Farbe	rot, schwarz; weiß
Technik	gepinselt
Größe	6
Text	TORTUARIK EZ!!!
Symbol	-
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 94

Bild Nr.	122
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Ondarroa
Farbe	rot, schwarz; weiß
Technik	gepinselt
Größe	6
Text	PRESO eta IHESLARIAK ETXERA
Symbol	Umrisse (7)
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 95

Bild Nr.	123
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Ondarroa
Farbe	rot, schwarz; weiß
Technik	gepinselt
Größe	5
Text	-
Symbol	Stacheldraht, Amnestiezeichen
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	124
Kategorie	Sonstiges
Ort	Ondarroa
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt
Größe	4
Text	-FUTBOL + CARRERAS
Symbol	-
Zustand	erhalten

Bild Nr.	125
Kategorie	Sonstiges
Ort	Ondarroa
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt
Größe	3
Text	A
Symbol	-
Zustand	erhalten

Bild Nr.	126
Kategorie	eigener Staat
Ort	Ondarroa
Farbe	schwarz, hellblau; weiß
Technik	gepinselt
Größe	7
Text	INTSUMISIOA!
Symbol	Baske mit Bombe und Mistgabel
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 96

Bild Nr.	127
Kategorie	Feminismus
Ort	Ondarroa
Farbe	bunt; weiß
Technik	grsprayt
Größe	7
Text	-
Symbol	Frauen, die in einer Fischfabrik arbeiten und an traditionell frauenspezifische Themen denken (Haushalt, Kinder versorgen ...)
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 97

Bild Nr.	128
Kategorie	Feminismus
Ort	Ondarroa
Farbe	schwarz, lila; weiß
Technik	gesprayt
Größe	7
Text	Beste mundu bat posible da – Berdintasunean, askatasunean, justizian eta errespetan – oinarritzen den mundu habe bat eraikitzea – DENON ESKO DAGO. – UXU – X-FIGHTERS
Symbol	-
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 98

Bild Nr.	129
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Ondarroa
Farbe	weiß; blau
Technik	gepinselt
Größe	5
Text	PRESOAK ETXERA
Symbol	-
Zustand	neu/ gut erhalten

Aufnahme: 99

Bild Nr.	130
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Ondarroa
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gepinselt
Größe	7
Text	EUSKAL Iheslari eta Presoak ETXERA
Symbol	-
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 100

Bild Nr.	131
Kategorie	eigener Staat
Ort	Ondarroa
Farbe	schwarz, weiß; rot
Technik	gepinselt
Größe	6
Text	-
Symbol	Arano Beltza
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 101

Bild Nr.	132
Kategorie	Haeftlingsfrage
Ort	Ondarroa
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt
Größe	5
Text	ATXILOTUAK ASKATU!
Symbol	-
Zustand	erhalten

Bild Nr.	133
Kategorie	Haika
Ort	Ondarroa
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt
Größe	3
Text	haika
Symbol	Logo Haika
Zustand	erhalten

Bild Nr.	134
Kategorie	Jarrai
Ort	Ondarroa
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt
Größe	3
Text	Jarrai
Symbol	Logo Jarrai
Zustand	erhalten

Bild Nr.	135
Kategorie	Segi
Ort	Ondarroa
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt
Größe	3
Text	SEGI
Symbol	Logo Segi
Zustand	erhalten

Aufnahme: 102

Bild Nr.	136
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Ondarroa
Farbe	weiß; blau
Technik	gefliest
Größe	4
Text	denok eman behar dugu zer bait – gutxi batzuk dena eman behar ez dezaten
Symbol	-
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 103

Bild Nr.	137
Kategorie	Sonstiges
Ort	Ondarroa
Farbe	blau
Technik	gesprayt
Größe	3
Text	EZ!
Symbol	-
Zustand	erhalten

Bild Nr.	138
Kategorie	Sonstiges
Ort	Ondarroa
Farbe	rot, weiß, grün
Technik	gedruckt
Größe	4
Text	-
Symbol	Ikurriña
Zustand	neu/gut erhalten

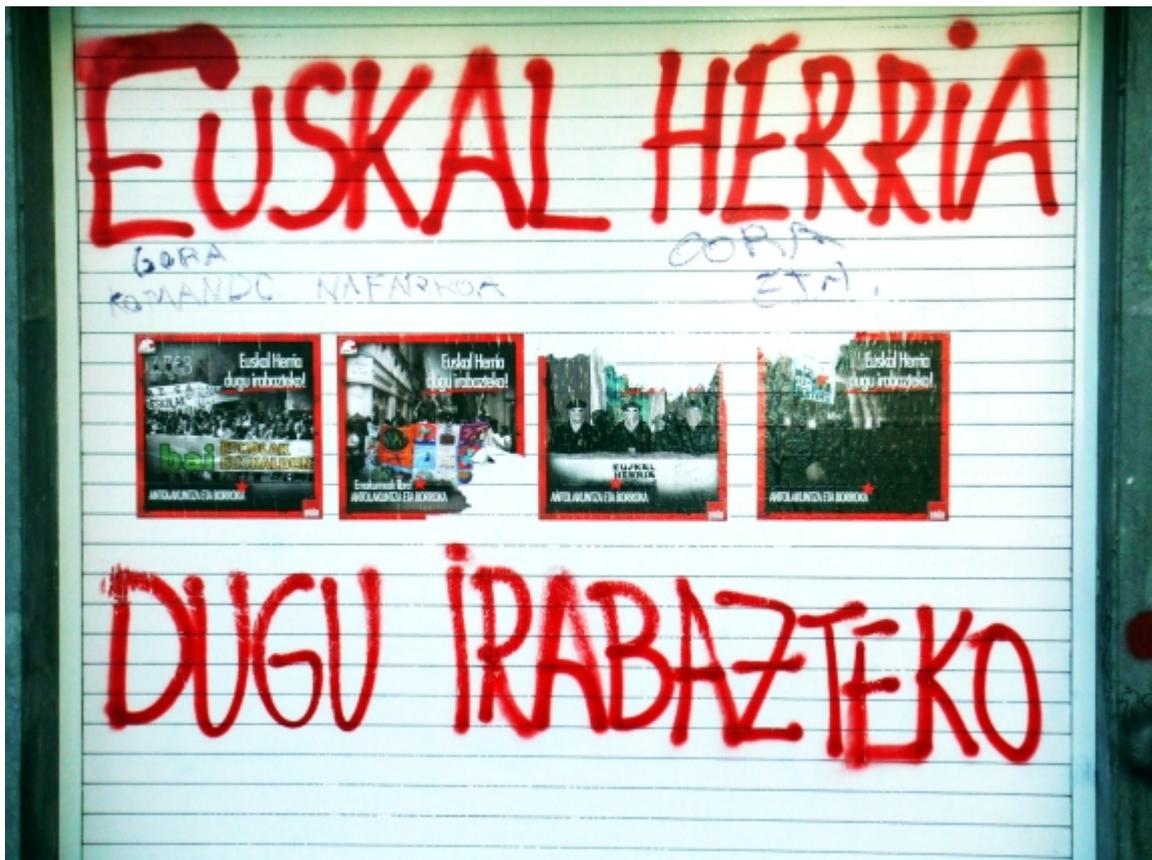
Aufnahme: 104

Bild Nr.	139
Kategorie	eigener Staat
Ort	Ondarroa
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt
Größe	6
Text	EUSKAL HERRIA DUGU IRABAZTEKO
Symbol	-
Zustand	erhalten

Bild Nr.	140
Kategorie	eigener Staat
Ort	Ondarroa
Farbe	weiß, schwarz, rot
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	3
Text	Euskal Herria dugu irabazteko - ... - ANTOLAKUNTZA ETA BORROKA
Symbol	ekin-Logo
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	141
Kategorie	eigener Staat
Ort	Ondarroa
Farbe	weiß, schwarz, rot
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	3
Text	Euskal Herria dugu irabazteko - ... - ANTOLAKUNTZA ETA BORROKA
Symbol	ekin-Logo
Zustand	zerstört

Bild Nr.	142
Kategorie	eigener Staat
Ort	Ondarroa
Farbe	weiß, schwarz, rot
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	3
Text	ANTOLAKUNTZA ETA BORROKA
Symbol	ekin-Logo
Zustand	zerstört

Bild Nr.	143
Kategorie	eigener Staat
Ort	Ondarroa
Farbe	weiß, schwarz, rot
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	3
Text	Euskal Herria dugu irabazteko - ... - ANTOLAKUNTZA ETA BORROKA
Symbol	ekin-Logo
Zustand	zerstört

Aufnahme: 105

Bild Nr.	144
Kategorie	ETA
Ort	Ondarroa
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gesprayt
Größe	6
Text	ANTOLAKUNTZA ETA BORROKA!
Symbol	-
Zustand	erhalten

Bild Nr.	145
Kategorie	eigener Staat
Ort	Ondarroa
Farbe	weiß, schwarz, rot
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	3
Text	Euskal Herria dugu irabazteko - ... - ANTOLAKUNTZA ETA BORROKA
Symbol	ekin-Logo
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	147
Kategorie	eigener Staat
Ort	Ondarroa
Farbe	weiß, schwarz, rot
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	3
Text	Euskal Herria dugu irabazteko - ... - ANTOLAKUNTZA ETA BORROKA
Symbol	ekin-Logo, VW-Zeichen
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	148
Kategorie	eigener Staat
Ort	Ondarroa
Farbe	weiß, schwarz, rot
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	3
Text	Euskal Herria dugu irabazteko - ... - ANTOLAKUNTZA ETA BORROKA
Symbol	ekin-Logo
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	149
Kategorie	eigener Staat
Ort	Ondarroa
Farbe	weiß, schwarz, rot
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	3
Text	Euskal Herria dugu irabazteko - ... - ANTOLAKUNTZA ETA BORROKA
Symbol	ekin-Logo, Ikurriña
Zustand	neu/gut erhalten

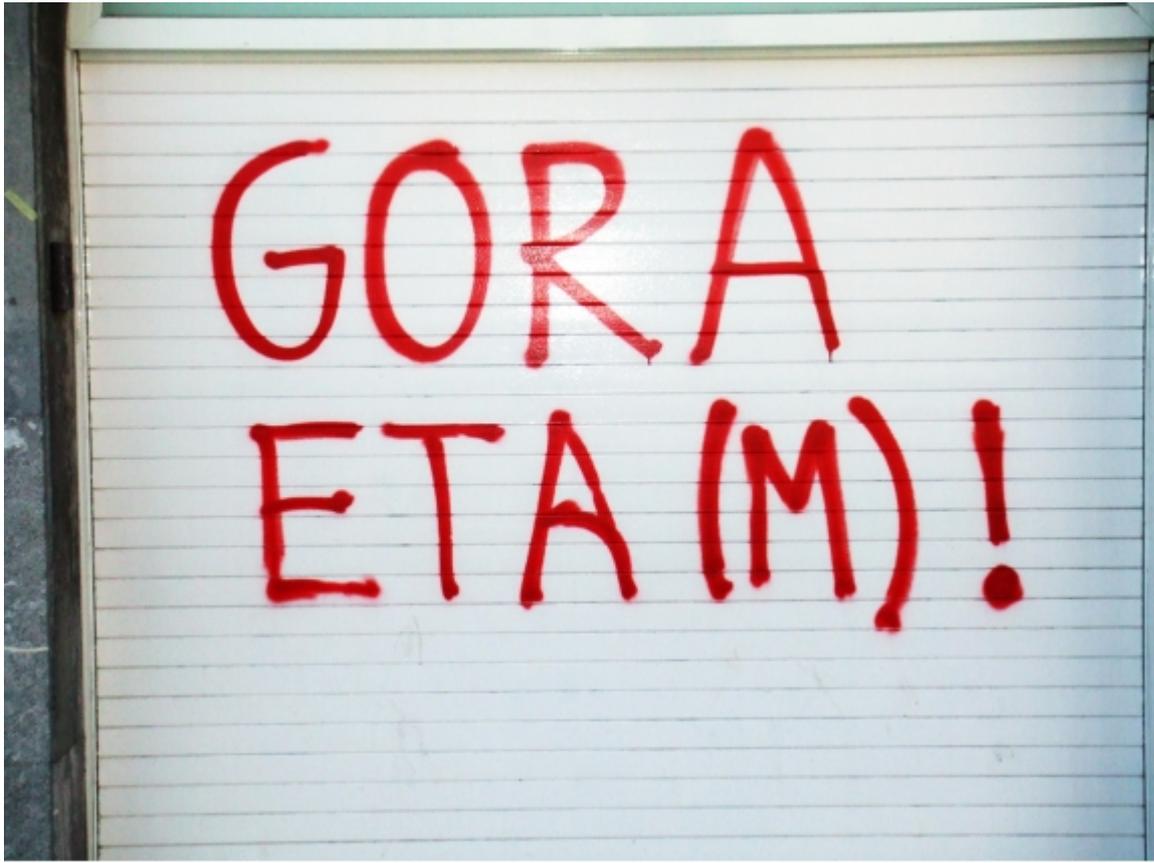
Aufnahme: 106

Bild Nr.	150
Kategorie	ETA
Ort	Ondarroa
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt
Größe	6
Text	GORA ETA (M)!
Symbol	-
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 107

Bild Nr.	151
Kategorie	eigener Staat
Ort	Ondarroa
Farbe	blau
Technik	gesprayt
Größe	6
Text	Borroka da bide bakarra!
Symbol	-
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 108

Bild Nr.	152
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Ondarroa
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gedruckt, Transparent
Größe	6
Text	EUSKAL PRESOAK – EUSKAL HERRIRA – ONDARROAKO UDALA
Symbol	Umrisse (7)
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 109

Bild Nr.	153
Kategorie	eigener Staat
Ort	Ondarroa
Farbe	blau
Technik	gesprayt
Größe	6
Text	ANTOLAKUNTZA eta BORROKA!
Symbol	-
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 110

Bild Nr.	154
Kategorie	eigener Staat/Sonstiges
Ort	Ondarroa
Farbe	weiß, schwarz, blau, gruen
Technik	gesprayt
Größe	7
Text	Gazte topagunea 06 Etxarrin – Tipi Tapa INDEPENDENTZIAN TOPA! a. 14,15.
Symbol	Berg
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 111

Bild Nr.	155
Kategorie	eigener Staat
Ort	Ondarroa
Farbe	weiß, schwarz, rot
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	3
Text	Euskal Herria dugu irabazteko – EUSKAL HERRIA - ANTOLAKUNTZA ETA BORROKA
Symbol	ekin-Logo
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 112

Bild Nr.	156
Kategorie	eigener Staat
Ort	Ondarroa
Farbe	orange, rot, schwarz; blau
Technik	gesprayt
Größe	6
Text	IRAGANA ikasiz – ORAINA ulertu – eta GEROA – eraiki ! – bikasle Abertzaleak – Euskal ikasiz – Herria eraiki!
Symbol	roter Stern
Zustand	erhalten

Bild Nr.	157
Kategorie	Jarrai
Ort	Ondarroa
Farbe	grün
Technik	gesprayt, Schablone
Größe	3
Text	-
Symbol	Stern im Kreis
Zustand	erhalten
Bild Nr.	158

Kategorie	Haika
Ort	Ondarroa
Farbe	rot
Technik	gesprayt
Größe	3
Text	haika
Symbol	roter Stern, Logo der Haika
Zustand	erhalten

Bild Nr.	159
Kategorie	Segi
Ort	Ondarroa
Farbe	blau
Technik	gesprayt
Größe	3
Text	SEGI
Symbol	Stern, Logo der Segi
Zustand	erhalten

Aufnahme: 113

Bild Nr.	160
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Ondarroa
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gesprayt
Größe	5
Text	PRESO ETA IHESLARIAK – ETXERA
Symbol	Umrisse (7)
Zustand	erhalten

Aufnahme: 114

Bild Nr.	161
Kategorie	ETA
Ort	Donibane
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt, Schablone
Größe	5
Text	E.T.A. – HERRIA - ZUREKIN
Symbol	-
Zustand	erhalten

Bild Nr.	162
Kategorie	Sozialismus
Ort	Donibane
Farbe	rot
Technik	gesprayt, Schablone
Größe	4
Text	-
Symbol	roter Stern
Zustand	erhalten

Bild Nr.	163
Kategorie	Jarrai
Ort	Donibane
Farbe	schwarz
Technik	gemalt
Größe	2
Text	JARRAI
Symbol	-
Zustand	erhalten

Bild Nr.	164
Kategorie	eigener Staat
Ort	Donibane
Farbe	bunt
Technik	gepinselt
Größe	7
Text	batasuna – INDEPENDENTZIA!
Symbol	Lauburu, Wappen (7), Arano Beltza, Ikuriña, Logo der Batasuna
Zustand	erhalten

Bild Nr.	165
Kategorie	Segi
Ort	Donibane
Farbe	schwarz
Technik	gemalt
Größe	2
Text	SEGI
Symbol	-
Zustand	erhalten

Aufnahme: 115

Bild Nr.	166
Kategorie	eigener Staat
Ort	Zestoa
Farbe	rot, schwarz, weiss, blau
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	5
Text	herri bat gara – Erabaki diagu eta zin egin, ez dutela esango, ez dutela esaterik izango, Kantauriko egian herri zahar bat izan zen. – independentzia
Symbol	roter Stern, Ikurriña
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	167
Kategorie	Sonstiges
Ort	Zestoa
Farbe	schwarz; gelb
Technik	gemalt, Plakat
Größe	2
Text	TABERNA
Symbol	Arano Beltza
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 116

Bild Nr.	168
Kategorie	Sonstiges
Ort	Zestoa
Farbe	rot, weiß; schwarz
Technik	gesprayt; Transparent
Größe	7
Text	ETXE HUTSAK ABERATSEN DIRU
Symbol	Totenkopf
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 117

Bild Nr.	169
Kategorie	eigener Staat
Ort	Zestoa
Farbe	grün, weiß, schwarz; rot
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	4
Text	EUSKAL HERRIAK AUTODETERMI NAZIOA
Symbol	Wappen (7)
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	170
Kategorie	eigener Staat
Ort	Zestoa
Farbe	bunt; rot
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	4
Text	HARRIESIAK BOTA INDEPENDENTZIA! irabazi
Symbol	Ikurriña
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 118

Bild Nr.	171
Kategorie	Sonstiges
Ort	Zestoa
Farbe	schwarz, rot
Technik	gepinselt
Größe	4
Text	ez dago aitzakiarik. Alderdien mahaia orain!!
Symbol	Logo von Batasuna
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	172
Kategorie	eigener Staat
Ort	Zestoa
Farbe	bunt
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	3
Text	Euskal Herria dugu irabazteko - ... - ANTOLAKUNTZA ETA BORROKA
Symbol	ekin-Logo
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	173
Kategorie	eigener Staat
Ort	Zestoa
Farbe	weiß, schwarz, rot
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	3
Text	Euskal Herria dugu irabazteko - ... - ANTOLAKUNTZA ETA BORROKA
Symbol	ekin-Logo
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 119



Bild Nr.	174
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Zestoa
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gepinselt, Transparent
Größe	6
Text	Gazte borroka – PRESOAK ETXERA!! SEGI
Symbol	Logo der SEGI
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 120

Bild Nr.	175
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Zestoa
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gepinselt
Größe	5
Text	XXVI. URTEMUGA – IRAILAK 23 - ...
Symbol	Foto eines jungen Mannes
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 121

Bild Nr.	176
Kategorie	eigener Staat
Ort	Zestoa
Farbe	grün, weiß, schwarz; rot
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	4
Text	EUSKAL HERRIAK AUTODETERMI NAZIOA
Symbol	Wappen (7)
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	177
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Zestoa
Farbe	rot, grün; weiß
Technik	gepinselt
Größe	5
Text	Irailak 7, osteguna – AMNISTIA EGUNA – 19:30ean KALEJIRA – 20:30ean AFARIA – Ondoren EKITALDEA
Symbol	Amnestiezeichen
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	178
Kategorie	eigener Staat
Ort	Zestoa
Farbe	grün, weiß, schwarz; rot
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	4
Text	EUSKAL HERRIAK AUTODETERMI NAZIOA
Symbol	Wappen (7)
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 122



Bild Nr.	179
Kategorie	Umweltpolitik
Ort	Zestoa
Farbe	schwarz, weiß, rot; grün
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	4
Text	HIRI-HONDAKINEN KUDEAKETA IRAUNKORRAREN ALDE – ERRAUSKETA-rik ez! Inposaketarik ez! – EUSKAL HERRIA EZKERRETIK ERAIKIZ
Symbol	Industrie; Logo; Umriss (7)
Zustand	neu/gut erhalten

Bild Nr.	180
Kategorie	eigener Staat
Ort	Zestoa
Farbe	rot, schwarz, weiss, blau
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	5
Text	(herri bat gara – Erabaki diagu eta zin egin, ez dutela esango, ez dutela esaterik izango, Kantauriko egian herri zahar bat izan zen. – independenzia)
Symbol	roter Stern, (Ikurriña)
Zustand	nur noch unleserliche Reste erhalten

Aufnahme: 123

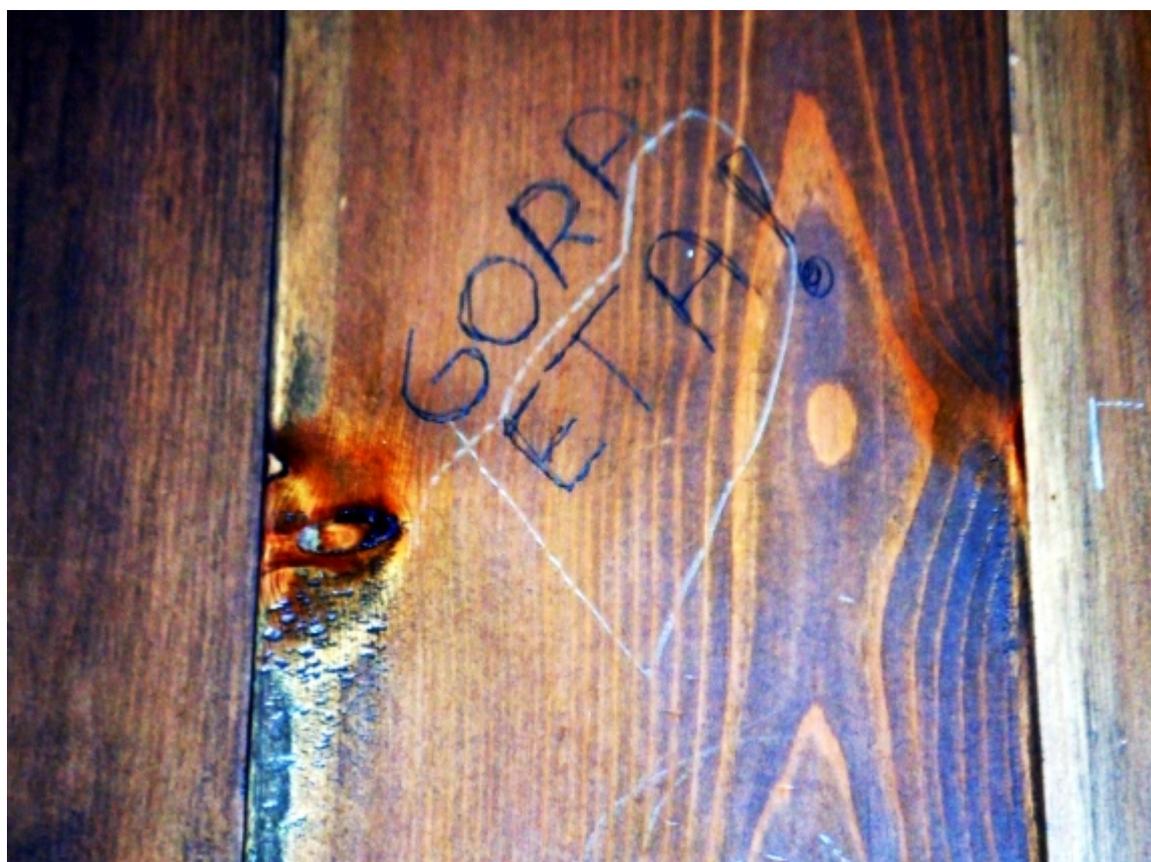


Bild Nr.	181
Kategorie	ETA
Ort	Zestoa
Farbe	-
Technik	Ritzerei
Größe	0
Text	GORA ETA!
Symbol	-
Zustand	erhalten

Aufnahme: 124

Bild Nr.	182
Kategorie	Umweltpolitik
Ort	Zestoa
Farbe	schwarz, weiß, rot; grün
Technik	gedruckt, Plakat
Größe	4
Text	HIRI-HONDAKINEN KUDEAKETA IRAUNKORRAREN ALDE – ERRAUSKETA-rik ez! Inposaketarik ez! – EUSKAL HERRIA EZKERRETIK ERAIKIZ
Symbol	Industrie; Logo; Umrise (7)
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 125

Bild Nr.	183
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Zestoa
Farbe	schwarz, rot; weiß
Technik	gesprayt
Größe	5
Text	EUSKAL PRESOAK – EUSKAL HERRIRA
Symbol	Umrisse (7), Haftsituation
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 126

Bild Nr.	184
Kategorie	eigene Sprache
Ort	Zestoa
Farbe	schwarz
Technik	gesprayt
Größe	6
Text	HERRIAK DU HITZA
Symbol	-
Zustand	neu/gut erhalten

Aufnahme: 127

Bild Nr.	185
Kategorie	Häftlingsfrage
Ort	Zestoa
Farbe	weiß
Technik	gepinselt
Größe	7
Text	PRESOAK EUSKAL HERRIRA
Symbol	Umriss (7)
Zustand	erhalten

Aufnahme: 128

Bild Nr.	186
Kategorie	eigener Staat
Ort	Zestoa
Farbe	schwarz
Technik	geritzt
Größe	1
Text	AUPA EUSKADI!! 18/4/2004
Symbol	-
Zustand	erhalten

Teil 3

Tabellen und Codierschema

Tabellen zu den Durchschnittswerten

Tabelle 1:

Aufnahmedatum					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozen- te	Kumulierte Prozente
Gültig	15.09.06	126	66,7	66,7	66,7
	15.12.06	63	33,3	33,3	100,0
	Gesamt	189	100,0	100,0	

Tabelle 2:

Provinz					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozen- te	Kumulierte Prozente
Gültig	Bizkaia	91	48,1	48,1	48,1
	Gipuzkoa	98	51,9	51,9	100,0
	Gesamt	189	100,0	100,0	

Tabelle 3:

Anzahl je Ort					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Pro- zente	Kumulierte Prozente
Gültig	San Sebastian	56	29,6	29,6	29,6
	Bermeo	12	6,3	6,3	36,0
	Kortezubi	3	1,6	1,6	37,6
	Eibar	5	2,6	2,6	40,2
	Gernika	6	3,2	3,2	43,4
	Lekeitio	14	7,4	7,4	50,8
	Markina-Xemein	7	3,7	3,7	54,5
	Onati	2	1,1	1,1	55,6
	Ondarroa	49	25,9	25,9	81,5
	San Juan	5	2,6	2,6	84,1
	Zestoa	21	11,1	11,1	95,2
	Mutriku	9	4,8	4,8	100,0
	Gesamt		189	100,0	100,0

Tabelle 4:

Lage des Ortes 1					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	urbanes Zentrum	62	32,8	32,8	32,8
	rural/Peripherie	127	67,2	67,2	100,0
	Gesamt	189	100,0	100,0	

Tabelle 5:

Lage des Ortes 2					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	grenznah	61	32,3	32,3	32,3
	landesinnere	128	67,7	67,7	100,0
	Gesamt	189	100,0	100,0	

Tabelle 6:

Lage des Ortes 3					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	in Meeresnähe	145	76,7	76,7	76,7
	in den Bergen	4	2,1	2,1	78,8
	im Flachland	40	21,2	21,2	100,0
	Gesamt	189	100,0	100,0	

Tabelle 7:

Lage der Graffiti im Ort					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	zentral im Ort	157	83,1	83,1	83,1
	am Ortsrand	22	11,6	11,6	94,7
	außerhalb der ge- schlossenen Ortschaft	10	5,3	5,3	100,0
	Gesamt	189	100,0	100,0	

Tabelle 8:

Zustand					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	neu/gut erhalten	92	48,7	48,7	48,7
	erhalten	75	39,7	39,7	88,4
	zerstört	13	6,9	6,9	95,2
	nur noch unleserliche Reste	9	4,8	4,8	100,0
	Gesamt	189	100,0	100,0	

Tabelle 9:

Hauptfarbe					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	weiß	55	29,1	29,1	29,1
	schwarz	54	28,6	28,6	57,7
	rot	41	21,7	21,7	79,4
	gelb	6	3,2	3,2	82,5
	orange	2	1,1	1,1	83,6
	grün	6	3,2	3,2	86,8
	blau	14	7,4	7,4	94,2
	lila	1	0,5	0,5	94,7
	braun	3	1,6	1,6	96,3
	bunt	7	3,7	3,7	100,0
	Gesamt	189	100,0	100,0	

Tabelle 10:

Darstellungsweise					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Wandmalerei	97	51,3	51,3	51,3
	Transparent	33	17,5	17,5	68,8
	Plakat	31	16,4	16,4	85,2
	Aufkleber	12	6,3	6,3	91,5
	Ritzerei	3	1,6	1,6	93,1
	sonstiges	13	6,9	6,9	100,0
	Gesamt	189	100,0	100,0	

Tabelle 11:

Technik					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gesprayt	70	37,0	37,0	37,0
	gepinselt	38	20,1	20,1	57,1
	gemalt	15	7,9	7,9	65,1
	gedruckt	61	32,3	32,3	97,4
	geritzt	3	1,6	1,6	98,9
	sonstiges	2	1,1	1,1	100,0
	Gesamt	189	100,0	100,0	

Tabelle 12:

Revidierbarkeit					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Wandmalerei	97	51,3	51,3	51,3
	einfach revidierbar	64	33,9	33,9	85,2
	schwer revidierbar	15	7,9	7,9	93,1
	Sonstiges	13	6,9	6,9	100,0
	Gesamt	189	100,0	100,0	

Tabelle 13:

Stilelemente					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	bildliche und sprachliche Elemente	108	57,1	57,1	57,1
	nur bildliche Elemente	20	10,6	10,6	67,7
	nur sprachliche Elemente	60	31,7	31,7	99,5
	nicht mehr zu erkennen	1	0,5	0,5	100,0
	Gesamt	189	100,0	100,0	

Tabelle 14:

Verwendung von Symbolen					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	baskisches Symbol	77	40,7	40,7	40,7
	internationales Symbol	34	18,0	18,0	58,7
	keine Symbole abgebildet	78	41,3	41,3	100,0
	Gesamt	189	100,0	100,0	

Tabelle15:

Sprache					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nur Baskisch	139	73,5	73,5	73,5
	nur Spanisch	12	6,3	6,3	79,9
	nur Englisch	1	0,5	0,5	80,4
	Baskisch und Spanisch	3	1,6	1,6	82,0
	mehr als zwei Sprachen	1	0,5	0,5	82,5
	nur Katalanisch	1	0,5	0,5	83,1
	keine Sprache	28	14,8	14,8	97,9
	Sonstiges	4	2,1	2,1	100,0
	Gesamt	189	100,0	100,0	

Tabelle 16.1:

Hauptaussage					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Befürwortung der ETA	26	13,8	13,8	13,8
	Häftlingsfrage	49	25,9	25,9	39,7
	eigener Staat/eigene Sprache	56	29,6	29,6	69,3
	Sozialismus/Anti- Kapitalismus	3	1,6	1,6	70,9
	Feminismus	2	1,1	1,1	72,0
	Umweltpolitik	9	4,8	4,8	76,7
	gegen ETA/Gewalt	2	1,1	1,1	77,8
	mehrere gleichberech- tigt nebeneinander	1	0,5	0,5	78,3
	Segi, Haika, Jarrai, Batasuna	13	6,9	6,9	85,2
	sonstiges	28	14,8	14,8	100,0
	Gesamt	189	100,0	100,0	

Tabelle 16.2:

Hauptaussage zusammengefasst					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Organisationen	39	20,6	20,6	20,6
	Häftlingsfrage	49	25,9	25,9	46,6
	eigener Staat	56	29,6	29,6	76,2
	politische Nebensachen	14	7,4	7,4	83,6
	gegen ETA	2	1,1	1,1	84,7
	Sonstiges	29	15,3	15,3	100,0
	Gesamt	189	100,0	100,0	

Codierschema für baskische Graffiti

V 00: Identifikationsnummer

Aufnahmedatum/Lage:

V 01: Datum der Aufnahme: tt.mm.jjjj

V 02: Ort der Aufnahme: 0 = Donostia/San Sebastián (G)
1 = Bermeo (B)
2 = Kortezubi (B)
3 = Eibar (G)
4 = Gernika (B)
5 = Lekeitio (B)
6 = Markina-Xemein (B)
7 = Oñati (G)
8 = Ondarroa (B)
9 = Pasaia-Donibane (G)
10 = Zestoa (G)
11 = Mutriku (G)
99 = sonstiges

V 03: genaue Lage: 0 = zentral im Ort
1 = am Ortsrand
2 = außerhalb der geschlossenen Ortschaft

V 04: Lage des Ortes 1: 0 = urbanes Zentrum
1 = rural/Peripherie

V 05: Lage des Ortes 2: 0 = grenznah
1 = landesinnere

V 06: Lage des Ortes 3: 0 = Meeresnähe
1 = in den Bergen
2 = im Flachland

V 07: Provinz: 0 = Bizkaia
1 = Guipuzkoa

Inhalt:

V 08: Hauptaussage: 1 = ETA
2 = Häftlingsfrage
3 = eigener Staat/eigene Sprache
4 = Sozialismus/Anti-Kapitalismus
5 = Feminismus
6 = Umweltpolitik
7 = Anti-ETA
8 = mehrere absolut gleichberechtigt nebeneinander
9 = Segi, Haika, Jarrai, Batasuna
99 = Sonstiges

Darstellungsweise:

- V 09: grob: 0 = Wandmalerei
 1 = Transparent
 2 = Plakat
 3 = Flyer
 4 = Aufkleber
 5 = „Spucki“
 6 = Ritzerei
 99 = sonstiges
- V 10: Technik 1: 0 = gesprayed
 1 = gepinselt
 2 = gemalt
 3 = gedruckt
 4 = geritzt
- V 11: Technik 2: 0 = Freihand
 1 = Schablone
 2 = Drucksache
- V 12: Sprache: 0 = Baskisch
 1 = Spanisch
 2 = Englisch
 3 = Französisch
 4 = Baskisch + Spanisch
 5 = zweisprachig, davon eine Baskisch
 6 = zweisprachig, davon eine Spanisch
 7 = mehr als zwei Sprachen
 8 = Katalanisch
 9 = keine Sprache, da kein Text (auch: nur ‚ETA‘ etc.)
 99 = sonstiges
- V 13: (Graffiti-)Typ: 0 = Bild/Symbol und Text
 1 = nur Bild/Symbol
 2 = nur Text
 99 = nicht mehr zu erkennen
- V 14: Größe: 0 = kleiner als Din A6
 1 = bis Din A5
 2 = bis Din A4
 3 = bis Din A3
 4 = bis Din A2
 5 = bis Din A1
 6 = bis 6 qm
 7 = über 6 qm
- V 15: Farbe(n): (nein = 0 / ja = 1)

 15_1 = weiß
 15_2 = schwarz

15_3 = rot
15_4 = gelb
15_5 = orange
15_6 = grün
15_7 = blau
15_8 = lila
15_9 = braun

V 16: Hauptfarbe:

0 = weiß
1 = schwarz
2 = rot
3 = gelb
4 = orange
5 = grün
6 = blau
7 = lila
8 = braun
9 = mehrere Farben gleichermaßen dominant

Thema:

(0 = nein / 1 = ja)

V 17: Pro-ETA
V 18: Territorialfrage/eigener Staat
V 19: Sprachpolitik / Pro-Euskera
V 20: Antifaschismus
V 21: Anti-Spanien
V 22: Sozialismus
V 23: Anti-Kapitalismus
V 24: Häftlingsfrage
V 25: einzelnen Häftling
V 26: gegen Folter/Tortura
V 27: Franco-/Kriegserinnerungen
V 28: Pro-Batasuna
V 29: Pro-SEGI
V 30: Pro-Haika
V 31: Pro-Jarraï
V 32_1: gegen Gewalt im Allgemeinen
V 32_2: gegen die ETA
V 32_3: Umweltpolitik
V 32_4: Jugendpolitik
V 32_5: Feminismus

Schriftzüge:

(0 = nein / 1 = ja)

V 33: nur ETA
V 34: nur SEGI
V 35: anderer einfacher Schriftzug

Logos: (0 = nein / 1 = ja)

- V 36: ETA
- V 37: Segi
- V 38: Haika
- V 39: Jarrai
- V 40: Batasuna
- V 41: Ekin

Slogans: (0 = nein / 1 = ja)

- V 42: "Gora..." (ETA, SEGI, Haika, Jarrai, Ekin...)
- V 43: "...aurrera"
- V 44: Antolakuntza eta Borroka
- V 45: Euskal Presoak -> Euskal Herrira
- V 46: Euskal Presoak ta Iheslariak -> Euskal Herrira
- V 47: EH askatu / Askatasuna (für das Baskenland)
- V 48: ... askatu (einer oder mehrere Häftlinge)
- V 49: Amnistia
- V 50: ETA - Herria zurekin
- V 51: Independentzia
- V 52: Sozialismoa
- V 53: Autodetermi Nazioa
- V 54: EH dugu irabazteko
- V 54_2: bietan jarrai
- V 54_3: gose greban

sonstiger (längerer) Text: (0 = nein / 1 = ja)

- V 55: politische Meinung
- V 56: Aufforderung
- V 57: Drohung
- V 58: Sonstiges

Symbole:

- V 59: Art des Symbols: 0 = baskisches Symbol (keine Fotos von Häftlingen etc.)
1 = internationales Symbol
2 = kein Symbol

Symbolik-genauer:

(0 = nein / 1 = ja)

- V 60: Umriss des 7 Provinzen umfassenden Baskenlandes
- V 61: Umriss des 3 Provinzen umfassenden Baskenlandes
- V 62: Umriss von Navarra
- V 63: Wappen
- V 64: Amnestiesymbol
- V 65: roter Stern
- V 66: Piratenzeichen
- V 67: Totenkopf
- V 68: Etarra
- V 69: Stacheldraht
- V 70: Waffen/Kampfszenen
- V 71: einzelne Häftlinge
- V 72: Baskenkappe als Sinnbild für "den Basken"
- V 73: Arano Beltza
- V 74: Ikurrina
- V 75: Lauburu
- V 76: Sonstiges

Zustand:

V 77: Erhaltungsgrad:

0 = neu

1 = gut erhalten

2 = alt/abgenutzt

3 = zerstört/nur noch unleserliche Reste

TüKrim

Allgemeine Hinweise

Die Reihe „Tübinger Schriften und Materialien zur Kriminologie“ (TÜKRIM) umfasst im Kernbereich Publikationen zur Kriminologie im Sinne einer empirischen bzw. erfahrungswissenschaftlichen Forschungsdisziplin. Darüber hinaus erstreckt sie sich auch auf einschlägige Werke aus den wesentlichsten Bezugsdisziplinen der Kriminologie (namentlich Soziologie, Rechtswissenschaft, Kriminalistik, Psychologie, Sozialpädagogik, Forensische Psychiatrie sowie Rechtsmedizin). TÜKRIM stellt eine selbständige wissenschaftliche Schriftenreihe auf dem Online-Publikationsserver der Universitätsbibliothek Tübingen (TOBIAS-lib) dar. Sie entspricht den Vorgaben für Elektronische Publikationen in der Wissenschaft; daher sind die aufgenommenen Schriften auch uneingeschränkt zitierfähig.

Für die Reihe TÜKRIM sind verschiedene Textarten, vordringlich aus der Feder von aktiven und ehemaligen Mitgliedern des Instituts, zur Aufnahme vorgesehen, namentlich:

- **Forschungsberichte** über abgeschlossene empirische, auch kooperative, Projekte;
- **Themenbezogene Bibliographien** aus der Projektarbeit oder aus KRIMDOK;
- **Werkstattberichte** zu laufenden, auch kooperativen, Forschungen des Instituts;
- **Themenbezogene Aufsatzsammlungen** von Einzelautoren und Autorengruppen;
- **Habilitationsschriften und Dissertationen**, namentlich wenn sie im Zusammenhang mit Institutsprojekten entstanden oder durch den Lehrstuhl für Kriminologie, Jugendstrafrecht, Strafvollzug und Strafprozessrecht betreut worden sind, sobald sie von den zuständigen Hochschulgremien zur Erstveröffentlichung in elektronischer Form zugelassen wurden;
- **Diplomarbeiten und Magisterarbeiten**, wenn sie im Zusammenhang mit Institutsprojekten oder Lehrstuhlvorhaben entstanden sind und im besonderen Fall für einen breiteren Leserkreis von Interesse sind;
- **Sammelbände** mit ausgewählten, ggf. für die Publikation neu bearbeiteten, Beiträgen zu nationalen und internationalen Tagungen, im Ausnahmefall auch zu besonders ertragreichen Workshops oder Seminaren;
- **Materialienbände**, beispielsweise mit Forschungsdaten oder aktuellen kriminalstatistischen Tabellen und Schaubildern;
- **Nachdrucke** vergriffener **Verlagspublikationen**, nach Freiwerden oder ausdrücklicher Übertragung der Verbreitungs- und Verwertungsrechte;
- **Nachdrucke** von vergriffener sog. **Grauer Literatur**, also von für die Fachöffentlichkeit bedeutsamen Materialien und Dokumentationen, die in anderer Weise als durch Verlagspublikation der (Fach-)Öffentlichkeit zugänglich waren, nach Zustimmung seitens der Autoren.

Die Bände sind im Regelfall als PDF-Dateien gespeichert. Sie können, soweit im Einzelfall nichts Gegenteiliges ausdrücklich vermerkt ist, unter folgendem Portal frei eingesehen sowie bei Bedarf auch kostenlos zur persönlichen Nutzung auf den eigenen PC herunter geladen werden: <http://w210.ub.uni-tuebingen.de/dbt/intro/>.

Jeder Band kann darüber hinaus als gedruckte Version beim Institut für Kriminologie gegen einen Unkostenbeitrag bestellt werden. Dieser deckt ausschließlich die unmittelbaren für Produktion und Versand entstehenden, konkreten Sachkosten. Aus organisatorischen Gründen erfolgt der Versand im Allgemeinen erst nach Eingang des Unkostenbeitrages auf das Konto des Instituts bei der Universitätskasse Tübingen.

Tübinger Schriften und Materialien zur Kriminologie

Band	Autor	Titel
1	Hans-Jürgen Kerner	Opfer und Täter – Eine Bibliographie – 2003, 250 Seiten
2	Wolfgang Stelly Jürgen Thomas Hans-Jürgen Kerner	Verlaufsmuster und Wendepunkte in der Lebensgeschichte 2003, 148 Seiten
3	Elke Trapp	Rechtswirklichkeit von Auflagen und Weisungen bei Strafaussetzung zur Bewährung 2003, 775 Seiten
4	Hans-Jürgen Kerner Elmar G. M. Weitekamp	Kriminologische Verlaufs- und Kohortenforschungen – Eine Bibliographie – 2004, 478 Seiten
5	Wolfgang Stelly Jürgen Thomas	Wege aus schwerer Jugendkriminalität 2004, 308 Seiten
6	Frank Czerner	Minderjährige hinter Schloss und Riegel? 2004, 126 Seiten
7	Silvia Coenen	Familiäre Sozialisation und Täter-Opfer-Erfahrung bei Jugendlichen 2004, 138 Seiten
8	Stefanie Saleth	Jugendliche im Spiegel der Lokalpresse 2004, 192 Seiten
9	Rüdiger Gaenslen	Die Behandlung rückfallgefährdeter Sexualstraftäter 2005, 224 Seiten
10	Wolfgang Stelly Jürgen Thomas	Kriminalität im Lebenslauf – Eine Reanalyse der Tübinger-Jungtäter-Vergleichsuntersuchung (TVJU) 2005, 298 Seiten
11	Tanja Pröhl	Gewalt an Schulen im Vergleich Deutschland – USA Eine Sekundäranalyse 2005, 240 Seiten
12	Monika Balint	Das Erziehungskonzept im Entwurf eines Gesetzes zur Regelung des Jugendstrafvollzugs von April 2004 2006, 100 Seiten
13	Marc Coester Klaus Bott Hans-Jürgen Kerner	Prevention of Terrorism Core Challenges for Cities in Germany and Europe 2007, 42 Seiten
15	Holger Stroezel	Lebensstile und Drogenkonsum – Theoretische und empirische Analysen 2007, 229 Seiten
16	Miriam Wittmann Katrin Kampermann	Mobile Jugendarbeit: Konzept und Verwirklichung 2008, 242 Seiten
17	Gabriele Hettinger	Vergleich von moralischer Urteilskompetenz und Werthaltungen bei durchschnittlich begabten und weit überdurchschnittlich/ hoch begabten Jugendlichen 2009, 126 Seiten

19	Sandra Hartmann	Die Jugendstrafvollzugsreform Eine Untersuchung der Landesgesetze von Baden-Württemberg, Hamburg, Hessen und Niedersachsen am Maßstab verfassungsgerichtlicher und internationalrechtlicher Vorgaben 2010, 440 Seiten
20	Jasmin Löffler	Die Absprache im Strafprozess Eine Analyse der Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs 2010, 204 Seiten
21	Hyunseng You	Bewältigung von Selbstdiskrepanzen durch Zielgedanken bei Jugendlichen Eine vergleichende Untersuchung an Jugendstrafgefangenen und Kontrollgruppen von Schülern in Deutschland und Korea 2011, 172 Seiten
22	Mungyu Hwang	Transnationale Strafverfolgung Eine vergleichende Studie zur Rolle und zu den Aufgaben des deutschen Bundeskriminalamts (BKA) und des Koreanischen Nationalen Polizeipräsidiums (KNP) 2011, 192 Seiten
23	Anna Beckers	Bullying aus Täter-, Opfer- und Zuschauerperspektive Eine Untersuchung von situationsspezifischen und habituellen Attributionsstilen, am Beispiel von Schülerinnen und Schülern allgemein bildender Gymnasien 2011, 107 Seiten
24	Carmen Mutz	Der englische National Offender Management Service und die deutsche Bewährungshilfe Ein struktureller und analytischer Vergleich 2012, 209 Seiten
25	Ines Hohendorf	Bewältigungsstrategien von Frauen und Männern bei Partnergewalt Auswertung und Analyse von Studien zu den unmittelbaren Reaktionen und den die Verhaltensweisen beeinflussenden Faktoren bei Gewalt in heterosexuellen Partnerschaften 2014, 120 Seiten
26	Kathrin Horrer	Restorative Justice im Strafrecht Eine vergleichende Analyse von Konzeptionen des Konfliktausgleiches und deren Verwirklichung in Deutschland, Österreich, den Vereinigten Staaten von Amerika, Australien und Belgien 2014, 228 Seiten
27	Dieter Rössner Rüdiger Wulf	Wahr.Haft.Leben 10 Jahre Jugendstrafvollzug in freien Formen 2014, 231 Seiten
28	Rüdiger Wulf	Kriminalprävention an Orten Wissenschaftliche Grundlagen und Praktische Maßnahmen 2014, 242 Seiten
29	Mounira Ammar	Peacemaking Circles & Young Refugees: Building Resilience in Germany 2014, 74 Seiten

30

Jörg Kinzig

50 Jahre Institut für Kriminologie

Außensicht – Innensicht – Aussicht

2014, 166 Seiten

ISSN: 1612-4650

ISBN: 978-3-937368-60-3 elektronische Version

ISBN: 978-3-937368-61-0 Druckversion